

I have

been

AESCHYLUS

P E R S E R.

---

AESCHYLUS  
P E R S E R.

ERKLÄRT

VON

DR. LUDWIG SCHILLER,  
Professor am Gymnasium zu Aurbach.



---

BERLIN,

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1869.

## EINLEITUNG.

Die Perser des Aeschylus sind im J. 472 (Ol. 76, 4), also bereits acht Jahre nach der Schlacht bei Salamis in Athen zur Aufführung gebracht worden. Sie schildern das Aufgebot der Völker des persischen Reiches durch Xerxes, den Kampf bei Salamis, den Rückzug des persischen Heeres, die Heimkehr des geschlagenen Königs. Diese Tragödie, die einzige von geschichtlichem Inhalt unter den Stücken der drei grossen Tragiker, führte somit den Zuschauern Ereignisse vor Augen, welche sie vor nicht langer Zeit selbst erlebt, an welchen viele von ihnen, wie der Dichter selbst<sup>1)</sup>, einen thätigen Antheil genommen hatten. Aber eben darum erkannte dieser es als unstatthaft, die Führer der Griechen selbst, zumal in dem eigenthümlichen scenischen Costüm, auf die Bühne zu bringen, die Tapferkeit des griechischen Heeres aus dem Munde der eigenen Landsleute verkünden zu lassen: die Herrlichkeit ihres Sieges kommt vielmehr durch den erschüt-

1) Γενναῖον δὲ αὐτὸν φασὶ καὶ μετασχῆν τῆς ἐν Μαραθῶνι μάχης σὺν τῷ ἀδελφῷ Κυνεγείρῳ, τῆς τε ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίας σὺν τῷ νεωτάτῳ τῶν ἀδελφῶν Ἀμεινίᾳ, καὶ τῆς ἐν Πλαταιαῖς πεζομαχίας. Βίος Ἀισχ. Nach Pausan. 1, 14, 4 kämpfte er auch bei Artemisium. Die Notiz von seiner schweren Verwundung bei Marathon hat man aus dem Commentar des Eustratins zu Aristot. Nic. Eth. 3, 2. Das älteste Zeugniß für Salamis bei Schol. Med. zu Pers. 429: Ἴων ἐν ταῖς Ἐπιδημιαῖς παρῆναι Ἀισχύλον ἐν τοῖς Σαλαμινιακοῖς γησι. Der erstere von den Brüdern ist bekannt durch die Erzählung bei Herodot (6, 114), welche Justin (2, 9) und andere ausgeschmückt haben. Die Form des Namens Κυνεγείρος rechtfertigt Dindorf (Scholia graeca p. 2) gegen die bei Herodot Κυναιγείρος. Aminias wird von Diodor (11, 27) und Aelian (V. H. 5, 19) als Bruder des Aeschylus genannt, aber Herodot (8, 84) bezeichnet ihn als Παλληγεύς, Plutarch (Them. 14) als Δεκελεύς, während Aeschylus aus Eleusis stammte. Dass Herodot von einer Theilnahme des Dichters an jenen Kämpfen schweigt, berechtigt nicht, alle betreffenden Nachrichten für Erfindungen zu halten, wie F. Ritter gethan hat: für Salamis ist Ion ein vollgültiger Gewährsmann. Vgl. auch Schneidewin im Philol. VIII, 732.

ternden Eindruck desselben auf die persische Hauptstadt zur Anschauung. Nach Susa ist der Schauplatz verlegt: dort folgen sich stufenweise die Scenen der Angst und des Schreckens. Da legt zuerst der Chor, die Getreuen des Rathes, seine von Besorgniss verdüsterten Gedanken dar, die Mutter des Xerxes theilt ihre eigenen ängstlichen Ahnungen mit; ein Bote meldet Schlag auf Schlag die ungeheuren Verluste in Griechenland, die Greise wehklagen im tiefsten Schmerze über die Verödung des Landes, die Erschütterung des Reiches. Der aus der Unterwelt gerufene Darius verkündet den Untergang, den auch das noch in Griechenland zurückgelassene Heer bei Plataä finden werde, das Jammerbild wird schliesslich vollendet durch das Auftreten des Xerxes selbst, der als ein vereinsamter Flüchtling zurückkehrt, und mit gebrochener Kraft, mit dem Bekenntniss seiner Demüthigung und des durch ihn über die Besten seines Volkes gebrachten Unglücks in dem Wechselgesang mit dem sich die Brust zerschlagenden und die Haare zerrauhenden Chore das ergreifendste Gegenbild darstellt gegen die Machtfülle, in welcher die Griechen ihn bis zu dem Tage von Salamis geschaut hatten. Indem der Dichter so den Siegesjubel seines eigenen Volkes nicht unmittelbar vorführt, sondern wie in einem Spiegel nur an dem Rückschlag des Sieges auf die verschiedenen Repräsentanten des persischen Volkes die ganze Grösse der erlittenen Niederlage zeichnet, war von vornherein auch der humanste Ausdruck für jene Siegesfreude gefunden, derjenige nämlich, welcher jeden Hohn über den Sturz des übermüthigen Feindes durchweg ausschloss<sup>2)</sup>.

In der Verlegung der Scene an den persischen Hof folgte Aeschylus dem bereits von einem Vorgänger eingeschlagenen Wege. Eine Notiz aus einer Schrift des Glaukus von Rhegium (*ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων* im Anfang der Hypothesis, vielleicht ein Theil seines Buches *περὶ ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ μουσικῶν*) nennt die Perser eine Nachbildung der Phönicierinnen des Phrynichus. Es ist kaum zu bezweifeln, dass dieses Drama ein Denkmal des Salaminischen Sieges und dasselbe gewesen sei, von welchem ohne Bezeichnung seines Titels Plutarch (Them. 5) erzählt, dass Themistokles Ol. 75, 4 den Chor dazu ausgerüstet und zum Andenken an den in seiner Cho-

2) Wir müssen in den Persern des A. die Würde bewundern, mit welcher die griechische Volksstimmung gegen den Erbfeind nach einem solchen Kriege sich ausspricht. Solger in d. Recens. von Schlegels Vorlesungen, Wiener Jahrb. 1819, p. 100.

regie errungenen Preis eine Tafel<sup>3)</sup> aufgestellt habe mit der Aufschrift: *Θεμιστοκλῆς Φρεάριος ἐχορήγει, Φρύνιχος ἐδίδασκει, Ἀδείμαντος ἤρχεν*<sup>4)</sup>. Der von Glaukus erwähnte Anfang des Stückes *Τὰδ' ἐστὶ Περσῶν τῶν πάλαι βεβηκότων* trifft mit dem Anfang bei Aeschylus zusammen<sup>5)</sup>, aber bei Phrynichus sind es Worte eines Eunuchen, der für die königlichen Rätthe die Sessel zurechtmacht. Nach dem von diesem gesprochenen Prologe sind also erst jene, die *Πάρεδροι τῆς ἀρχῆς*, erschienen. Dieselben seien mit einem ähnlichen Chorgesange wie bei Aeschylus eingezogen, nahm O. Müller an (De Phryn. Phoen. prolusio, vor dem Gött. Lectiionscatalog 1835, abgedr. im Archiv f. Phil. u. Päd. III, p. 637): anderseits trat in dem Stück ein Chor von Phönicierinnen auf, wie sowohl der Titel zeigt, als zwei bei dem Schol. zu Aristophanes Wespen 220 erhaltene Fragmente: *Σιδῶνος προλιπούσα τὸν ναόν* und *Σιδῶνιον ἄστν λιπούσα καὶ δροσερὰν Ἄραδον*. Es war also nach Müller ein Doppelchor und das Stück sei bald nach der einen Abtheilung des Chores *Φοίνισσαι*, bald nach der andern *Σύνθωκοι* benannt worden: der letztere Name kommt nämlich in dem Verzeichnisse der Dramen des Phrynichus bei Suidas vor, während der erstere fehlt<sup>6)</sup>. Zu einer Sicherheit lässt sich diese Vermuthung freilich nicht erheben, da eine solche Art von *Διχορία* ohne Analogie in der griechischen Tragödie ist, verschieden von der Trennung des Chores in Halbchöre am Schlusse der Sieben und der Schutzfliehenden. Der Titel *Σύνθωκοι*, der allerdings mit grosser Wahrscheinlichkeit hierher gezogen wird, lässt zwar annehmen, dass jene Rätthe nicht blos stumm blieben, sondern wirklich eine Rolle spielten: aber für einen lyrischen Vortrag derselben ist doch kein anderer Beweis beizubringen, als dass der bei Athenäus 14, 635, C aus den Phönicierinnen erwähnte Vers *Ψαλμοῖσιν ἀντίσπαστ' αἰδόντες μέλη* am besten einem

3) *Πίνακα ἀνέθηκε*. Andere verstehen darunter ein Gemälde, namentlich Passow Melet. crit. (Opusc. p. 11).

4) Dass jenes Stück die *Φοίνισσαι* gewesen, hat man seit Bentley (Epist. Phal. p. 293) ziemlich allgemein angenommen: der von Bülow (De A. Persis, Göttingen 1866) erhobene Einwand, dass in diesem Falle Plutarch gewiss den Titel genannt haben würde, ist nicht genügend.

5) Die Nachahmung des Aeschylus zeigt, dass auch bei Phrynichus jenes *Τὰδε* auf die persischen Rätthe gieng, und es ist eine unglückliche Behauptung von C. J. Hoffmann (Ueber Thespis u. Phrynichus, Archiv f. Phil. u. Päd. II, p. 44), dass es bedeute: Das ist der Perser Unglück u. s. w.

6) Wie die Doppeltitel durch beliebiges Benennen oder Citiren der Dramen entstanden, nachdem diese ein Theil des Bücherschatzes geworden waren, zeigt Bernhardt Gr. Litt. II, p. 664.

solchen Chore in den Mund gelegt würde, ita ut concentu diapason responderent muliebri cantui.<sup>7)</sup> Noch weiter als Müller ist Droysen gegangen in der Abhandlung Phrynichos, Aischylos und die Trilogie (Kieler philolog. Studien 1841), indem er aus den bei Suidas angeführten *Πέρσαι* auf einen dritten Chor schloss, die Begleiter des Xerxes, und das Ganze als „dramatisirte Lyrik“ construirte, die in ihren drei jedesmal durch neue Epeisodien eingeleiteten Chören die Grundlage für die neue dramatische Form der Trilogie gebildet habe<sup>8)</sup>.

Was Aeschylus an den Personen in dem Stück des Phrynichus geändert hat, erfahren wir nur in zwei Punkten. Er hat erstens den Eunuchen weggelassen<sup>9)</sup>; zweitens statt der Phöniciern den Chor aus persischen Greisen gebildet. Sein Vorgänger hatte wohl die Phöniciern deswegen gewählt, weil die Phönicier unter allen dem Perserreich angehörenden Völkern bei weitem die meisten Schiffe gestellt hatten (Her. 7, 89), wie denn auch als die Erstlinge der Beute drei phöniciere Trieren von den Siegern geweiht wurden (Her. 8, 121): namentlich waren die Athener den Phöniciern in der Seeschlacht gegenüber gestanden. So legte er den Töchtern oder Schwestern der Gefal-

7) Diese Erklärung der *ἀντισπαστα μέλη* von den Liedern zweier in Octaven gegen einander singenden Chöre gibt auch Dissen zu Pindar II. Bd. p. 647. Dagegen sollen die Worte nach Ahrens bedeuten: „durch Saitenschnellen in Octaven widertönende Melodien spielend“, und sich auf die Eigenthümlichkeit des Instrumentes, der Magadis, beziehen, auf welchem beim Anschlagen eines Tones zugleich seine Octave ertönte. Gött. Anz. 1843, Nr. 44. Zeitschr. f. Alt. 1844, Beil. z. Octob.

8) O. Müller vermuthete, dass unter dem Titel *Πέρσαι* die gleichfalls bei Suidas fehlende Tragödie *Ἰλίου Πύργου* verborgen sei: vielleicht ist es nichts anderes als ein anderer Name für die Phöniciern selbst. Weil ein Theil der Handschriften *Ἰλίου Πύργου ἢ Πέρσαι ἢ Σύνθηκοι* hat (in den andern fehlen die ἢ), wollte Welcker (Rhein. Mus. 1839, II. Suppl.) auch die *Ἰλίου Πύργου* von den persischen Grossen verstehen. Gegen Droysens Trilogie (allerdings auch gegen O. Müllers Dichorie) schrieb E. Müller in d. Ztschr. f. Alt. 1843, nr. 94 f. und Ahrens in d. Gött. Anz. 1843, nr. 43 f.: dagegen wieder Droysen in d. Ztschr. f. Alt. 1844, nr. 13 ff.

9) Als eine widerliche, untragische Figur, meint Teuffel Einl. p. 5. Doch s. Hermann De A. Persis p. VIII: Certe eunuchum non esse propterea ab A. improbatum, quod ea minus congruens tragoediae persona esset, ex eo intelligi potest, quod ipse A. in Agamemnone vigilem, in Choephoris nutricem, humilioris sortis personas, introducere non dubitavit. Nicht zu billigen ist, was Hermann weiter sagt: Quia eunuchus ille Phrynichi fortasse ne erat quidem servus, sed munere aliquo insigni apud regem fungebatur. Das passt auf den *στρωτής* nicht.

lenen die Klage um ihren Verlust in den Mund<sup>10)</sup>. Wie kommen aber diese phöniciere Frauen oder Mädchen an den persischen Hof? Droysen meint in seinen Didaskalien (Zugabe zur Uebersetzg. 2 Aufl. p. 544), sie hätten ihre Heimath verlassen, zu erkunden etwa, ob von den Ihrigen nicht Nachricht gekommen. Zu diesem Zwecke wären sie aber wohl nicht nach Susa gegangen. Droysen selbst nannte sie in den Kieler philol. Stud. Hierodulen und schloss sich damit der sehr wahrscheinlichen Vermuthung O. Müllers an: Quod eae Sidonium templum reliquisse dicuntur, id eandem vitae sortem et condicionem significare videtur, qua Euripidis Phoenissae<sup>11)</sup> utuntur, ut eas deo cuidam dicatas et rei divinae faciendae causa ad regiam Persarum missas esse poeta finxerit. Ebenso Jacobs Verm. Schrift. V, p. 584. Die Neuerung des Aeschylus (wenn wir von dem problematischen Chore der *Πάροδοι* des Phrynichus absehen) war ein mehrfacher Gewinn. Die ehrwürdigen Greise, die ersten Männer des Reiches und Stellvertreter des abwesenden Königs (Pers. v. 7) erscheinen als die geeignetsten Vertreter des persischen Volkes selbst und in ihrem Schmerze stellt sich die Bedeutung des erlittenen Schlasses mit grösserer Wirkung dar, als das in dem Jammer der fremden Frauen geschehen konnte: sodann konnte aber auch der Dichter nur einen solchen Chor zum Träger der sittlichen Idee machen, welche, wie wir unten sehen werden, die Grundlage seines Stückes bildet.

Da die Häupter der persischen Stämme, in welche das Volk seit der Zeit des Achämenes getheilt war, seitdem ständig den Rath des Königs bildeten (Duncker Gesch. d. Alterth. II, p. 633. 748 der 3. Aufl.), so haben seit Stanley Manche angenommen, dass auch Aeschylus speciell diese Stammhäupter bei seinen ‚Getreuen‘ im Sinne habe. Es sind sieben Stämme, da aber der König seinen eigenen Stamm, den der Pasargaden, in diesem Rathe vertrat, so sind es sechs Fürsten, die seinen Thron umgeben: sechs Perserfürsten stürzen auch mit Darius den Thron des Gaumata um. Anderwärts wird die Zahl von sieben genannt: Buch Esther 1, 14; ebenso bei dem jüngeren Cyrus Xen. Anab. (1, 6, 4, vgl. 1, 5, 14 *τῶν πισυῶν*). Demnach nehmen Welcker (Die äschyl. Tril. p. 61.) und Bamberger (De carm. A. a partibus,

10) Gewiss nicht den Frauen derjenigen Phönicier, welche Xerxes nach Her. 8, 90 enthaupten liess, was Blomfields Ansicht ist. Praef. p. IX.

11) Die Parados bei Eurip. v. 204 beginnt ähnlich wie jener Vers des Phrynichus: *Τύριον οἶδμα λιποῦσ' ἔβαν*.

chori cantatis 1832 p. 25) bei Aeschylus einen Chor von vierzehn Personen an, die sieben Grossen, jeder mit einem Begleiter oder Diener. Indessen haben diese Begleiter etwas Missliches<sup>12)</sup>, um so mehr, als nirgends eine bestimmte Erwähnung dieses Gegensatzes vorkommt, wie in den Schutzflehenden: die Schlüsse, die man<sup>1</sup> aus den Versen der Stichomythie v. 232 ff. oder aus den Einzelversen am Schlusse, aus der Zahl der anapästischen Systeme oder der Strophen in den Chorgesängen gezogen hat, liefern für die Zahl der Choreuten ebenfalls kein unzweifelhaftes Ergebniss, und man darf sicherer annehmen, dass der Dichter ohne Rücksicht auf die Zahl der Perserfürsten überhaupt die im Rathe des Königs vereinigten Edelsten der Perser in seinem Chore habe vorstellen wollen<sup>13)</sup>.

Aus Aristophanes Av. 749 und Vesp. 219 mit den Scholien zu beiden Stellen und Aristot. Probl. 19, 31 ist zu ersehen, dass die *μελοποιία* für die Stärke des Phrynichus galt, dass also die lyrischen Gesänge den Dialog bei ihm noch überwogen (*Αισχύλος τὰ τοῦ χοροῦ ἠλάττωσε* Arist. Poet. 4, 15). Wenn hier, wie Glaukus angibt, der Eunuch gleich im Prolog die Niederlage des Xerxes berichtete, so begann das Stück gleich mit der fertigen Entscheidung: eine Spannung auf die Entwicklung war nicht mehr möglich, kein Fortschreiten der Handlung, sondern nur der Situationen, wie es Droysen, oder eine grosse dramatisirte Hymne, wie es C. J. Hoffmann nennt. Den Fortschritt der dramatischen Kunst in der Behandlung desselben Stoffes bei Aeschylus zeigt vor allem die Art, wie er die tragische Katastrophe vorbereitet.

Die Scene, sagt die Inhaltsangabe zu den Persern, ist bei dem Grabmal des Darius. In Wirklichkeit befand sich dasselbe nach Ktesias (Ecl. 15) wie auch die Gräber der anderen persischen Könige (Diodor 17, 71) in dem Gebirge bei Persepolis: die Grabstätte des Darius ist noch jetzt durch eine in eine Felswand eingegrabene Inschrift bezeugt<sup>14)</sup>. Aber Ae-

12) Hermann fragt, wie sich denn die singenden Diener zu den persischen Sitten schicken. Recens. v. Bamberger in d. Ztschr. f. Alt. 1833, II, nr. 35.

13) O. Müller (Aesch. Eum. p. 78) sieht in dem Chore einen Rath von zwölf Choreuten, die beliebte Zahl einer Rathsversammlung aus heroischer Zeit. Die persischen Sieben findet Duncker nicht in den Choreuten, sondern in den *παραιτάται* des Königs, nach welchen der Chor v. 956 fragt, wo jedoch die Zahl der zuerst genannten wohl nur zufällig ist.

14) Man findet die Beschreibung bei Heeren Idem I, 1, 249. Duncker II, 939.

schylus hat sich das Grab in der Nähe des von Darius zur bleibenden Hauptstadt des Reiches gewählten Susa gedacht: *τὸ δ' ἄστυ Σούσων* 761, vgl. 119, 730. Hier war der goldreiche Sitz (3), der goldgeschmückte Palast des Darius (159), der auch die Hinterwand der Scene bildet. Man hat allerdings aus v. 141 und 607 zwei Gründe gegen diese Annahme geschöpft. Dass der Ausdruck *στεγὸς ἀρχαῖον* für eine Königsburg unpassend sei (Hartung), ist ein Einwand von geringerer Bedeutung: wichtiger ist der Umstand, dass Atossa bei ihrem zweiten Auftreten sagt, sie komme ohne Wagen und ohne den vorigen Prunk: also ist sie das erste Mal in dieser Weise erschienen. Da sie aber aus dem Palaste kommt, so schien dies mit dem Wagen unvereinbar, wenn der Chor sich unmittelbar davor versammelt hat, man meinte deshalb die Scene vom Palaste entfernt, wenn auch in die Nähe von Susa verlegen zu müssen. Schneider und Hartung denken sich unter dem „alten Gemäuer“ das Grabmal selbst: aber dass die Greise in ihrer Besorgniss um den Xerxes „die Stadt verlassen haben, um am Grabe des Darius Trost zu suchen und vielleicht eine Eingebung von dem Geiste des weisen Königs zu erhalten“ (Schneider), das findet bei dem Dichter keine Begründung, der Chor wird erst durch den Traum der Königin veranlasst sie auf Darius (*ὄνπερ φῆς ἰδεῖν κατ' εὐφρόνην* 221) zu verweisen, und man wird durch nichts darauf geführt, dass der Grabhügel des alten Königs ausdrücklich gewählt worden sei, um dort Rath zu pflegen, wie z. B. der des Ilus II. 10, 415. Ludw. Schmidt (Recens. d. Ausgabe v. Teuffel im Pädag. Archiv v. Langbein 1867 p. 526) sieht in dem Gebäude ein Rathhaus, *βουλευτήριον*. Allein die Schwierigkeit lässt sich heben, wenn man *ὀχήματα* in dem Sinne eines Thronsessels nimmt, auf welchem Atossa getragen wird, wie es viele Ausleger gethan haben und wie es durch die mannigfaltige Anwendung des Verbum *ὀχεῖσθαι* genügend gerechtfertigt ist. Das Grabmal selbst ist nicht in der Orchestra anzunehmen, in welche Atossa zur Darbringung der Todtenspende herabsteige (Genelli, Droysen), sondern auf der Bühne.<sup>15)</sup>

Wir wenden uns zu einer Uebersicht des Planes. Das Stück beginnt, wie die Schutzflehenden, ohne Prologos gleich mit

15) At libatura cum choro ibidem esse debet ubi est chorus? Profecto, si libatura esset cum choro. Sed chorum iubens accinere, ipsa solam se sacra facturam esse profiteretur. Sommerbrodt De Aeschyli re scenica. I, p. XXXI. Ebenso urtheilt Hermann über das Grab des Agamemnon in den Choephoren: de re scen. in A. Oresteia p. 9.

dem Einzug des Chors. Anapästische Parodos v. 1—64. Die von dem *Korymbaios* vorgetragene Anapäste begleiten in feierlichem Marschrhythmus den Einzug in die Orchestra. In alterthümlicher Einfachheit erklärt der Chorführer zuerst, wen der Chor vorstelle, nämlich die höchsten Würdenträger des persischen Reiches, die zur Regentschaft bestimmten Vertrauten des Königs<sup>16</sup>). Sie seien beunruhigt durch das Ausbleiben aller Nachrichten über den König und das Heer. Durch die Aufzählung der Völker und ihrer Fürsten, mit welchen Xerxes gegen Griechenland ausgezogen sei, wird die massenhafte Ausrüstung des gewaltigen Gegners den Zuschauern von Neuem vergegenwärtigt: es wird zugleich auch die Besorgniss begründet, wenn das Schicksal eines solchen Heeres auf dem Spiele steht<sup>17</sup>).

Melische Parodos. Erster Theil v. 65—113. Der Rhythmus ansteigende Joniker (Ionici a minore.). In voller tönender Sprache werden jetzt nochmals die Streitmassen, der furchtbare Feldherr, die Ueberbrückung des Hellespont geschildert: aber in die stolze Zuversicht auf die Unwiderstehlichkeit dieser Sturmfluth mischen sich alsbald auch ängstliche Zweifel über den Ausgang eines Unternehmens, das eine von den Göttern selbst gesetzte Grenze zu überschreiten scheint. Eine dämonische bethörende Gewalt lockt mit freundlichem Schmeicheln den Sterblichen in ein Netz, aus dem er nicht entringen kann. So mag auch der anfängliche Glanz dieses stolzen Heereszuges eine solche Täuschung der Gottheit sein. Denn durch göttliche Bestimmung ist den Persern von altersher Kampf und Sieg in Landschlachten (rossetummelnden, burgstürmenden) zugewiesen, aber sie haben jetzt auch auf das Meer sich zu wagen gelernt und — wie der Gedanke zu ergänzen ist — dadurch die göttliche Ahndung herausgefordert<sup>18</sup>).

16) Vertheidigung dieser Exposition bei Jacobs Verm. Schr. V. p. 592.— Uebrigens bestellt bei Herodot 7, 52 Xerxes den Artabanus allein zu seinem Stellvertreter.

17) Firnhaber sieht die Absicht dieser Aufzählung darin, dass die Greise dadurch ihre Furcht beschwichtigen wollen. Prolog der griech. Tragödie, im Archiv f. Phil. u. Päd. XVII, p. 562.

18) Ich halte bezüglich des Zusammenhangs die Ansicht fest, die ich in dem Programm des Erlanger Gymn. 1850, p. 24 dargelegt habe gegen O. Müller, welcher (Rhein. Mus. 1837, p. 369) die Verse 94 ff. *δολόμητιν*. — *φυγείν* hinter v. 113 stellen wollte, weil die Unglücksweissagung nicht zwischen der II. und III. jonischen Strophe ihren Platz haben könne. Diese Versetzung — mit Verkennung des entscheidenden Gegensatzes in *μαθόν δέ* — hat auch Heimsöth wieder aufgenommen (Die Wiederherst. d. Dramen des Aesch. p. 365 ff.) und die neuesten Herausgeber Teuffel

Zweiter Theil der melischen Parodos v. 114—139. Bewegterer trochäischer Rhythmus. Hermann hat (De A. Persis p. X. Elem. doctr. metr. p. 728) die sehr wahrscheinliche Meinung aufgestellt, das nach dem Recitiren der Anapäste durch den Korymbaios zuerst Abtheilungen des Chores mit dem Vortrag des ersten lyrischen Theiles eintreten, und erst jetzt mit den Trochäen der vollstimmige Gesang des Chores beginne. Im Commentar zum Agamemnon (v. 103) bezeichnet er diesen Abschnitt als das erste Stasimon., und insoweit stimmt er mit O. Müller (Eum. p. 169. Griech. Lit. II, p. 82) überein. Vgl. auch Schneidewin über die Gruppen der Gesänge im Eingange des Agam. p. XXIX. — Inhalt: Darum bin ich in banger Furcht, es möge bald hier die schmerzlichste Wehklage erschallen. Denn alles streitbare Volk ist fortgezogen, die Frauen trauern und weinen in Sehnsucht nach ihren Männern. — So bereitet sich in dem ersten Rollen des Donners das kommende Unwetter vor, während nach der geschichtlichen Erzählung des Herodot (8, 54. 99) Xerxes die Einnahme von Athen nach Susa meldete und in den Jubel über diese erste Botschaft die zweite als ein ganz unerwarteter Schlag hineintraf.

Anapäste des Chorführers v. 140—154. Er fordert den Chor zu einer Berathung in der dermaligen bedenklichen Lage auf, wo man noch keine Kunde habe, ob der (persische) Bogen oder die (griechische) Lanze gesiegt habe, sieht aber in demselben Augenblick die Königin erscheinen. Er begrüsst sie mit der von der Landessitte gebotenen Huldigung<sup>19</sup>); wir müssen uns denken, dass der ganze Chor seinem Beispiele folgt.

und Weil sind ihm gefolgt. Das Richtige geben z. B. Klausen Theol. Aesch. § 39 (der auch an v. 552 und 728 erinnert), Bamberger de carm. A. a part. chori cant. p. 21, Halm in der Ztschr. f. Alt. 1838, nr. 62, zuletzt W. Hoffmann im Philologus xv, 264. Die Gründe, welche Heimsöth an einer andern Stelle (Die indir. Ueberlief. p. 137) aus den Scholien für die Umstellung der Verse schöpfen will, beruhen auf offenbarem Missverständniss. Auch was Hannaks sagt (Das Historische in den Persern des A., Progr. d. akad. Gymn. in Wien 1865, p. 66), dass Aeschylus, wenn er den Frevler des Xerxes in der Aufstellung einer Seemacht sah, die Schlacht bei Mykale nicht hätte ignoriren dürfen, ist nicht zwingend. — Die Frage, worin das *παρυσάινειν* der Ate sich zeige, habe ich a. a. O. anders beantwortet als Preller (De A. Persis 1832, p. 39) und gezeigt, dass es nicht auf die *πόλεμοι πυροδούκτιοι* v. 105 gehen kann, sondern auf das Gelingen jenes kühnen Werkes v. 65), der Ueberbrückung des Hellespont.

19) Die den Griechen so anstössig war. Isokr. Paneg. 151: *τὰς δὲ ψυχὰς διὰ τὰς μοναρχίας ταπεινὰς καὶ περιδεῖς ἔχοντες, ἐξαιζόμενοι πρὸς αὐτοῖς τοῖς βασιλείοις καὶ προκαλυπόμενοι . . . θρητὸν μὲν ἄνδρα προσκενοῦντες καὶ δαίμονα προσυγορεύοντες.*



Erstes Epeisodion v. 155—531. In den Begrüßungsworten des Chores, in der ersten Rede der Königin (auch sie ist durch die Angst aus ihrem Palast hergeführt worden, um sich bei dem Chore Rath zu erholen) und in der Antwort des Chorführers, der seine Bereitwilligkeit versichert, hat Aeschylus den von Phrynichus für den Dialog erfundenen trochäischen Tetrameter als Versmass gebraucht. Darauf folgt in jambischen Trimetern die Erzählung der Atossa. Ein Traum hat ihr ihren Sohn Xerxes gezeigt, wie er über dem Versuche, zwei streitende Frauengestalten, eine Perserin und eine Griechin, unter einem Joche zu vereinigen<sup>20)</sup>, kläglich von dem zertrümmerten Wagen gestürzt wird. Dem Traumzeichen ist ein zweites, die unheilvollen Ahnungen bestätigendes Götterzeichen gefolgt: denn als Atossa am Morgen ein Opfer bringen will, um die Abwehr der drohenden Gefahr zu erleiden, hat sie einen Adler<sup>21)</sup>, von einem Geier verfolgt, zu dem Altare fliehen und widerstandslos von diesem zerfleischen sehen. Der Chor (es tritt wieder der trochäische Tetrameter ein bis zum Schlusse der Scene v. 248) rath zu neuen Gebeten und Opfern, insbesondere möge auch Darius, der in jenem Traume erwähnt war, wie er bedauernd zu dem gefallenen Sohne trat, um Abwehr der drohenden Uebel angefleht werden. In den folgenden Wechselreden aber zeigen die Antworten, die der Chor der Königin auf ihre Fragen über Athen gibt, was für ein unverächtlicher Gegner dieses Völkchen freier Männer sei, das ohne von einem Herrn in orientalischer Weise zusammengehalten zu sein, bereits das zahlreiche Heer des Darius siegreich zurückgewiesen hat. — Durch diese Antworten wird das Gemüth der Königin, welche doch mehr zu einer günstigen Deutung jener Anzeichen sich geneigt zeigte, wieder der

20) Die Frauen sind die beiden Erdtheile. Herod. 8, 109: *τάδε οὐκ ἡμεῖς κατεργασάμεθα, ἀλλὰ θεοὶ τε καὶ ἥρωες, οἱ ἐφθόνησαν ἄνδρα ἕνα τῆς τε Ἀσίας καὶ τῆς Εὐρώπης βασιλεύσαι.* 9, 116: *τὴν Ἀσίην πᾶσαν νομίζουσι ἑωυτῶν εἶναι Πέρσαι καὶ τοῦ αἰεὶ βασιλεύοντος.* Vgl. 1, 4. Der Unterschied in dem Benehmen der beiden Frauen ist charakteristisch: Asien erträgt nicht nur den Zügel gerne, sondern hebt sich stolz in ihrem Joche, *ἐπυροῦτο*, welches unrichtig von Wellauer im Lex. mit *coerceri* erklärt und so auch jüngst wieder von einem widerwilligen Bäumen verstanden ist in d. Aufsätze „Die Perserkriege in d. griech. Kunst u. Dichtung“, Eos I. Jahrg. p. 487.

21) Aeschylus hat hiebei wohl schwerlich an das Feldzeichen der persischen Könige seit Cyrus gedacht (ein goldner Adler auf hoher Stange, Xen. Cyr. 7, 1, 4), womit Cless in der Real-Encycl. I, p. 45 das Obige zusammenstellt. Bei dem Anzeichen Her. 3, 76 sind die Falken die persischen Verschworenen und die Geier die Magier.

Möglichkeit eines ungünstigen Ausgangs zugewendet<sup>22)</sup>. Uebrigens stand es dem Dichter wohl an, dem Hochgeföhle von der moralischen Grundlage der griechischen Ueberlegenheit hier einen Ausdruck zu geben: Die Absicht einer Schmeichelei gegen die gierige *φιλοδοξία* der Athener (Blomfield praef. XI) liegt der Stelle, wie der ganzen Tragödie fern.

Die Worte der Atossa: „Was du sagst, ist dazu angethan, die Aeltern der Ausgezogenen mit Furcht und Sorge zu erfüllen“, erhalten sofort ihre Bestätigung durch das Eintreten des Boten, der die Vernichtung des persischen Heeres verkündet. Zuerst wird seine Trauerkunde nur durch das Jammern des Chores erwidert: dann tritt Atossa hervor und heisst ihn vollständigen Bericht geben. Das Aeusserste ist nicht geschehen, Xerxes selbst lebt<sup>23)</sup>: aber eine Reihe der hervorragenden Führer ist unter den Gefallenen. Auf die weiteren Fragen der Königin folgt hierauf die einfach grossartige Erzählung von dem Verlaufe der Schlacht selbst<sup>24)</sup> und von dem Nachspiele derselben, dem Kampfe

22) „Träte nicht die gleichsam episodische Erwähnung von dem Zustande Athens ein, ehe der Bote mit seiner Schreckenspost erscheint, so würde sich diese an Atossens Hoffnungen allzuschroff und fast unvorbereitet andrängen.“ Jacobs a. a. O. p. 590. — Es ist aufgefallen (Pauw), dass Atossa hier so unbekannt mit Dingen erscheint, um die sie sich doch schon früher hätte kümmern müssen. In der That übte sie nach Herodot grossen Einfluss auf Darius und war die erste, die ihn zum Kriege gegen Hellas antrieb. 3, 134. 7, 3. Hermann p. XI wahrt dem Dichter sein Recht, derartige Erläuterungen auch an einer Stelle der Handlung, wo sie unwahrscheinlich sind, einzuflechten. Siebelis (Diatriben De A. Persis 1794, p. 55) bemerkt, Aeschylus denke sich Atossa als eine Frau, die in ihrem Harem ebenso wie die Athenerinnen im Innern ihres Hauses vollkommen unwissend über solche auswärtige Verhältnisse bleiben konnte. Der Verf. des Aufsatzes in der Eos nimmt an, der Dichter wolle hier in Atossa's Rolle die Geringschätzung zeichnen, womit die persische Hofpartei auf das winzige Völkchen wie einen bedeutungslosen Gegner herabsah.

23) Herodot sagt von den Schmerzensausbrüchen der Perser 8, 99: *οὐκ οὕτω δὲ περὶ τῶν νηῶν ἀχθόμενοι τὰτα ἐποίουν, ὡς περὶ αὐτῶ ἕξοξή δειμαίνοντες.*

24) Es fragt sich, wie die Angabe des Boten v. 428, erst die Nacht habe der Verfolgung ein Ende gemacht, — was man natürlich als Thatsache ansehen muss — zu vereinigen sei mit der Nachricht bei Plutarch, dass die Athener der Artemis den sechzehnten des Munychion heiligten, weil sie ihnen an diesem Tage als Siegern bei Salamis mit vollem Monde (*πανσέληνος*) zuleuchtete. De glor. Ath. 7. Der hier angegebene Tag ist zwar, wie die Jahreszeit ergibt, ein offener Irrthum, und Plutarch selbst nennt an einer andern Stelle (Camillus 19) den 20. Boedromion, *περὶ τὰς εἰκάδας*, was Boeckh (Zur Gesch. der Mondcyclen d. Hellenen, in d. Jahrb. f. Phil. I. Suppl. 1855, p. 74) auf den Lichttag des 19. Boedr. oder den 20. Sept. berechnet. Aber das der Artemis gestiftete Dankfest würde einen Wider-

auf Psyttalea, dessen Bedeutung der Bote wegen des Unterganges der hervorragendsten Edlen des Perserheeres sogar noch über die Hauptschlacht stellt<sup>25</sup>). Die Leiden des Heeres sind aber mit diesen Kämpfen noch nicht geendigt: denn er hat auch noch von dem fluchtartigen Rückzug durch Nordgriechenland und Thracien die schmerzlichsten Verluste zu berichten<sup>26</sup>).

Die Königin kehrt in den Palast zurück, um das von dem Chore gerathene Opfer vorzubereiten. Denn wenn auch die erste Absicht desselben jetzt nach Vollendung des Unglücks vereitelt sei, so möge doch vielleicht für die Zukunft Heil daraus erwachsen. Atossa hat während aller der trostlosen Berichte des Boten ihre Fassung und ihre Würde bewahrt: es ist der Chor der Greise, aus dessen Mund jetzt die schmerzliche Wehklage ertönt.

Erstes (zweites) Stasimon. Einleitende anapästische Systeme v. 532—547. Susa und Ekbatana sind durch den Verlust des stolzen Heeres in die Nacht der Trauer versenkt. Die Mütter weinen um ihre Söhne, die jungen Frauen um ihre Gatten: so schicken sich nun auch die Greise an, ein Klagegedicht um die Gefallenen zu singen. Das Chorlied v. 548—597. Ganz Asien ist verödet; unter der Führung des Darius war das Volk unversehrt geblieben, Xerxes hat es durch den unseligen Seekampf in den Untergang geführt. Er selbst hat kaum das Leben gerettet, die Leichen seiner Streiter treiben in den Wellen, eine Beute der Fische. Nun beugen sich auch die Völker Asiens nicht

spruch mit Aeschylus bilden, wenn wir mit Boeckh (und Curtius gr. Gesch. II, 72) annehmen müssten, dass der Mondschein den Siegern bei der Verfolgung zu statten gekommen sei. Darum ist die Sache wohl so zu denken: die Griechen brachen mit dem Eintritt der Dunkelheit nach Sonnenuntergang die Verfolgung ab: es war (nach Böckhs Berechnung) zwei Tage nach dem Vollmond und der Mond zeigte sich noch im Glanze, als er etwa zwei Stunden nachher aufging, wie Böckh sagt; in der That konnte der Mond im September zwei Tage nach dem Vollmonde höchstens  $\frac{3}{4}$  Stunden nach Untergang der Sonne aufgehen. Zur Erinnerung daran, dass die Göttin damals den Siegern mit (nahezu) voller Mondscheibe sich gezeigt habe, weihten sie der Artemis den (von Plutarch fälschlich als 16. Munychion angegebenen) Tag, die Göttin schien ihre Theilnahme an der Siegesfreude dadurch gezeigt zu haben. Aber das adiuvisse victoriam plenilunio (Spanheim) muss man wegen des Augenzeugen Aeschylus aufgeben.

25) Aristides ist hier ebensowenig genannt als vorher Themistokles. Poeta intelligebat, commemorandis iis, qui quotidiano adspectu noti omnibus essent, tragoediae sublimitatem ad humilitatem communis vitae deprimi. Hermann de A. Persis XII und im Comment. zu v. 404.

26) Die ausser dem Hunger bei Herod. 8, 115 erwähnte Seuche ist noch weiter von Justin 2, 13 ausgemalt.

mehr der persischen Herrschaft: die Gewalt des Königs ist zertrümmert, die Zunge der Unterthanen ist nicht mehr gebunden<sup>27</sup>), das Reich zerfällt, die Persermacht liegt in Salamis begraben.

Zweites Epeisodion v. 598—851. Atossa tritt aus dem Palast, zu Fuss, ohne königlichen Schmuck: Dienerinnen tragen ihr Gefässe mit den Spenden für die Unterirdischen nach (*γῆ τε καὶ φθιτοῖς* 523). Die Bestandtheile dieses Opfers, Milch, Honig, Wasser und Oel, entnimmt der Dichter einfach dem griechischen Cultus, ebenso wie 201 die Königin nach dem schreckenden Traum sich reinigt<sup>28</sup>), wie die griechischen Götternamen Phöbus, Zeus, Poseidon, Ares genannt und bei der Beschwörung des Darius die Erdgöttin, Hermes und der König der Unterwelt angerufen werden<sup>29</sup>). Siebelis Diatr. p. 34 und Hermann de A. Pers. XVI bemerken zu v. 203, dass vor dem Palaste der Altar des Apollo in den Persern ebenso wie sonst auf der Bühne gestanden sei<sup>30</sup>).

Das Opfer der Königin begleitet ein Chorgesang 633—680, welchen Teuffel als zweites Stasimon bezeichnet. Wir folgen lieber O. Müller (A. Schulzeitg. 1832, Abth. II, p. 862): „Der Grabgesang der Perser *Ἡ ῥ' αἶε* ist kein Stasimon (ebenso wie Choeph. 152 *Ἴερε δάκρυ*), sondern steht mitten im zweiten Acte: der Chor begleitet die von Atossa dargebrachten Choen mit einem ὕμνος ἀνακληνητήριος, einem Beschwörungsliede etc.“ Und zwar wird nicht bloss ein Rath in der gegenwärtigen Noth von dem abgeschiedenen König erwartet, der bei Lebzeiten seinem Volke ein gottgleicher Berather war: Darius ist als ein auch

27) „Die Griechische Sitte, sich frei über die öffentlichen Angelegenheiten zu erklären, meint Aeschylus, ist unverträglich mit Asiatischer Regierungsform, wie also der bisherige Zwang gelöst wird, löset sich auch das Band des Gehorsams und der Unterwürfigkeit, mit dem täglich freien Geschwätz der Griechen dagegen hat es weniger auf sich.“ Schlosser Univers. Uebers. I, 1, 295.

28) Arist. Ran. 1340 *ὡς ἂν θεῖον ἔνειρον ἀποκλύσω*.

29) Uebrigens ist die Todtenbeschwörung (*ψυχάγωγία, ψυχομαντεία, νεκρομαντεία*) dem Orient nicht fremd: Siebelis erinnert an die Hexe von Endor. Unheil abwendende Opfer Plut. de Iside 46: *Ζωροάστρης ἐκάλε* *τὸν μὲν Ὁρομάτην, τὸν δ' Ἀρειμάνιον* — *ἐδίδαξε τῷ μὲν εὐχταῖα θύειν καὶ χαριστήρια, τῷ δ' ἀποτρόπαια, καὶ σκυθρωπά* — *τὸν ἄδην ἀνακαλοῦνται καὶ τὸν σότον*. Verehrung der Erde und des Sonnengottes, den die Perser Mithras nennen: Her. 1, 131. 7, 54 und Strabo 15, p. 732.

30) *Ἀγνείεις οἱ πρὸ τῶν οἰκῶν βωμοί* — *ὡς Σοφοκλῆς μετὰ τὸν τῶν Ἀθηναίων ἔθνη εἰς Τροίαν φησὶ „λάμπει δ' Ἀγνείεις βωμός“*. Schol. Arist. Vesp. 875.

bei den Unterirdischen noch mächtiger Heros<sup>31)</sup> gedacht, dem der Chor schon in dem ersten Gespräche mit Atossa die Gewalt zuschreibt, als ein Schutzgeist seinen Hinterbliebenen Gutes heraufzusenden, Unheilvolles zurückzuhalten. Er steigt herauf<sup>32)</sup>, mit seiner alten Königstracht bekleidet, und fragt nach dem Grunde des allgemeinen Jammers. Der Chor wagt diesen nicht zu enthüllen: erst Atossa findet die Fassung, ihm, was geschehen ist, mitzutheilen. In diesem erkennt aber Darius die durch den Uebermuth des Xerxes herbeigeführte Erfüllung alter Weissagungen und verkündet die neuen Verluste, welche sich an die von dem Boten gemeldete Niederlage anschliessen werden. Er weiss, dass Xerxes eine Heeresabtheilung zur Fortsetzung des Krieges in Griechenland zurückgelassen hat, er weiss, dass auch dieses Heer bei Platäa zu Grunde gehen wird<sup>33)</sup>: sein Sohn soll bei seiner Heimkehr von jedem weiteren Gedanken an einen neuen Kampf, der ein neuer Frevel gegen die Götter sein würde, abgemahnt werden.

Die Einführung des Darius (welche gewiss dem Aeschylus eigenthümlich ist) bildet nicht, wie Heeren meinte (Bibl. d. alt.

31) Er wird *ἰσοδαίμων, δαίμων, θεός* genannt (633, 620, 641, 644), obgleich er unter die *θνητοί* gehört (632): er ist im Besitz seiner königlichen Ehre geblieben, *ὑπὸ γαίας πέμψυχος ἀνάσσει*, wie es von Amphiaras bei Soph. El. 839 heisst (vgl. *κατὰ χθονὸς ἐμπρόπων σεμνότημος ἀνάκτωρ* Choeph. 356), und seine Hülfe und Mitwirkung wird angerufen wie die des Agamemnon in Aeschylus Choephoren und in Sophokles Elektra. Vgl. die Stellen über Orestes, Oedipus, Ajax bei Nägelsbach Nachhomer. Theol. p. 407 ff.

32) Aus der schwierigen Stelle des Pollux 4, 132 über die *χαρώνιοι κλίμακες* und die *ἀναπίεσματα* wird mit Sommerbrodt entnommen werden dürfen, dass die Charonische Treppe aus dem Kellerraum auf die Bühne führte und in eine Verseakung mündete. Vgl. Philologus XXIII, 336. Die Worte v. 659 *ἔλθ' ἐπ' ἄκρον κόρυμβον ὄχθου* lassen ferner kaum zweifeln, dass Darius aus dem Grabhügel selbst aufstieg. Dindorf überzeugt uns nicht, wenn er (Philol. XIII, 453) behauptet, Darius steige schon nach v. 655 allmählich auf, denn er müsse erst nach einer Zwischenzeit, nachdem ihn die Zuschauer betrachtet haben und er sich in der Oberwelt wieder orientirt habe, seine Anrede an den Chor beginnen u. s. w.

33) Jacobs Nachtr. zu Sulzer II, 2, 448 tadelte es streng, dass Darius zuerst mit dem Unglücke des persischen Volkes unbekannt sei und einen Augenblick darauf mehr wisse als alle die übrigen. Siebelis, Diatr. p. 88 erinnert dagegen an die Fragen des Samuel in 1. Sam. 28, 15, und des Tiresias Od. 11, 92 und Eur. Phön. 853. Hier liegt der Schlüssel, wie O. Müller gr. Lit. II, 83 richtig gesehen hat, in v. 802 *συμβαίνει* zzl. Die dem Darius bekannten Orakel werden nun nicht theilweise sondern insgesamt in Erfüllung gehen.

Lit. u. Kunst 8, p. 11 — mit missbräuchlicher Verwendung von Arist. Poet. 15 (18) *μηχανῆ χρηστέον ἐπὶ τὰ ἔξω τοῦ δράματος*) eine überflüssige Episode, die nach Jacobs früherem Urtheil (Nachtr. zu Sulzer II, 2, 447) vor dem Richterstuhle des Geschmacks desto weniger Gnade finde, je mehr sich die Absicht des Dichters verrathe, dem Stolze der Athenischen Bürger dadurch zu schmeicheln: wir erkennen ferner die Absicht des Dichters nicht mit Gruppe (Ariadne 623) darin, dass der zermalende Schlag auch eine rückwirkende Kraft auf das hinabgesunkene Geschlecht habe: wir möchten auch nicht mit Jacobs (Verm. Schr. V, 558) den Hauptzweck darin suchen, dass das Reich des Wunderbaren, die Aussicht in eine überirdische Welt, durch diese Erscheinung für die Phantasie versinnlicht werde, oder mit Hermann (de A. Pers. XIII) darin, dass in die endlosen Wehklagen ein beruhigendes Element eintrete, das in der Offenbarung des Götterwillens und in der Mahnung zu weiseren Massregeln enthalten sei; das erste Motiv wird vielmehr der Contrast zwischen den beiden Königen sein. Dem Jammer und der Schmach, welche durch die Thorheit des Sohnes herbeigeführt ist, steht der Glanz und die Blüthe gegenüber, deren sich einst das Reich durch die Weisheit des Vaters erfreute: die Sehnsucht, mit welcher das Volk von dem jetzigen König auf den früheren zurückblickt, und die Ehrfurcht, die es seinem Andenken zollt, wird durch keine Schilderung seiner beglückenden Regierung so lebhaft veranschaulicht und in ihrer Berechtigung gezeigt, als durch diese Scene, in welcher der geliebte König als die letzte Zuflucht angerufen wird und nun selbst in seiner feierlichen Hoheit<sup>34)</sup> erscheint und als den Grund des Unglücks, übereinstimmend mit den ersten Ahnungen des Chores, die vermessene Ueber-

34) Der Contrast wird schliesslich auch noch durch die äussere Erscheinung der beiden Könige zur Anschauung gebracht: Darius mit den Auszeichnungen der königlichen Kleidung, wie der Chor sie schildert 660 f., Xerxes dagegen, wie sein Vater es ankündigt 835 und wie er selbst es sagt 1030, mit zerrissenem Prachtgewand. Anderer Meinung ist Hermann (zu v. 886): *Prodit Xerxes, regio ornatu, cum satellitibus, quorum unus vestem, quam in bello gestaverat, et arma tenet. Non enim squallidum et lacerum producere Aeschyleum est.* Dagegen macht Volckmar im Philologus IX, 689 unter anderem geltend, dass der Wechselklagesang für den Xerxes regio ornatu geradezu unpassend würde. Vgl. unten im Anh. zu v. 850. — Der Auftrag des Darius v. 833 *ἐλθοῦσ' ἐς οἶκους* ztl. hat den Hauptzweck (Teuffel p. 11), Atossa von der Bühne zu entfernen: denn da der *δευτερογωνιστής* die Rollen des Boten und des Darius spielte, so hatte der *πρωταγωνιστής* ausser der Rolle der Atossa auch die des Xerxes zu übernehmen. Einen dritten Schauspieler hatte Aeschylus damals noch nicht.

hebung seines Sohnes offenbart. Indem die Erfüllung der Prophezeiungen, welche Xerxes unerwartet schnell gereift hat, zum Theil noch über die jetzt gemeldeten Verluste hinaus liegt, hat der Dichter zugleich Gelegenheit, über die Grenze des Stückes hinauszugehen und, was räumlich und zeitlich von diesem geschieden war, die Schlacht von Platäa und damit eine neue Steigerung jener Unglücksbotschaften hereinzuziehen.

Das zweite (dritte) Stasimon v. 852—906 feiert unter dem Eindruck der eben wieder verschwundenen Erscheinung das Herrscherglück des Darius speciell durch Aufzählung seiner kriegerischen Erfolge. Diese Erfolge sind allerdings, wie die Geschichte und die monumentalen Aufzeichnungen des Darius zeigen, grossartig gewesen: dagegen werden die misslungenen Unternehmungen gegen die Scythen und gegen die Athener bei Marathon, trotzdem dass der Chor selbst v. 236 auf die letztere hingewiesen hatte, in den Chorliedern ignoriert. Es reicht nicht aus, was der Recensent von Siebelis (Allg. Lit. Ztg. 1796, nr. 252) sagt, dass dem Chore bei der sehnsuchtsvollen Erinnerung an eine frohere Vergangenheit alle Ideen von Unglück und Trübsal in den Hintergrund des Gedächtnisses zurück traten. Denn auch der Ueberbrückung des Hellespont, welche Darius v. 745 als einen Frevel gegen die Gottheit so nachdrücklich rügt, steht historisch seine eigene Brücke über den Bosphorus (Her. 4, 85 ff.) gegenüber, den angeblichen *ἐπιστολαῖς* des Darius v. 783 seine von Herodot 7, 1 berichtete Vorbereitung eines neuen Rachezuges gegen Athen<sup>35</sup>). Es ist darum zuzugeben, dass der Darius des Aeschylus ein anderer ist als der der Geschichte: der Dichter hat sich kühn eine andere Persönlichkeit construiert, um den Gegensatz möglichst schlagend zu machen, aber noch eine besondere Bedeutung bekommt durch den Zusammenhang zwischen der *ὑβρις* des Xerxes und deren Bestrafung durch die Götter und anderseits zwischen dem ideal gezeichneten Charakter des Darius und dem ihm darum verliehenen andauernden Glücke. Vgl. W. Hoffmann im Philologus XV, 225 ff.

Epodus v. 908—1077. Die Armseligkeit, in welche den Xerxes seine Unbesonnenheit gestürzt hat, wird nun in ihrem ganzen Umfang in der Schlusscene durch das Auftreten des ge-

35) W. Hoffmann erinnert an noch weitere Widersprüche, wie die Prädicate *γίλος ἀνὴρ* und *ἀκακος πατήρ* (647. 664), verglichen mit Herod. 3, 89. 4, 84.

schlagenen Königs unmittelbar vorgeführt, der bei dem Anblick seiner greisen Getreuen in den Wunsch ausbricht, dass er doch lieber selbst das Loos der Gefallenen getheilt hätte. Den Anapäst, mit welchen Xerxes eintritt, entgegnet auch der Chorführer 918 f. in Anapäst, die aber von 922 an durch Dialect und metrische Bildung den Beginn des lyrischen Abschnitts erkennen lassen. Kommos 922—fin. Die Klage der Greise wendet sich zu der vorwurfsvollen Frage nach den edlen Führern des Heeres. Aber von allen, die der Chor dem König nennt, muss er immer wieder antworten, dass er sie nicht zurückgebracht habe: er kann schliesslich nur den Chor auffordern, sich mit ihm zu den Klagerufen zu vereinigen, unter welchen er von ihnen in den Palast geleitet wird.

Sinn und Zweck dieser Dichtung ist nicht immer richtig erkannt worden: insbesondere wurde die Schlusscene so gefasst, dass der Dichter die Perser und ihren König verächtlich und lächerlich machen wolle. Pauw, Rochefort, Lady Grainville hatten manchen Zug in dem Stücke komisch gefunden, Vauvillers nannte es geradezu eine Komödie: ein wahrhaft merkwürdiger Scharfsinn aber wurde von Siebelis in seiner Diatribe aufgeboten, um durch alle Scenen hindurch nichts als Spass und Hohn und die überraschendsten Erfindungen zur Belustigung der Athener nachzuweisen. Diese Abhandlung, gegen welche ausser dem Programm von Schütz, Jena 1794 de Pers. forma et consilio von einem andern Gelehrten eine eingehende Recension in der Allg. Lit. Ztg. 1796, Nr. 252 f. gerichtet ist, ist zwar nur als eine Curiosität zu betrachten: aber auch Blomfield meinte die *vestigia veteris traegodiae, quae circa res ludicras versabatur*, zu erkennen. J. H. Voss wollte die Perser kein Trauerspiel nennen, die Scene, in welcher Xerxes, der armselige Wicht, mit seinen knechtischen Unterthanen den Athenern um die Wette vorwinselt, erschien ihm als der Gipfel und der wahre Triumph der komischen Laune (Heid. Jahrb. 1816, p. 600), und Hartung findet nicht nur bezüglich dieser Scene die einzige Entschuldigung darin, dass eben der Dichter der Neigung seiner Zuschauer ein Opfer gebracht habe, sondern er urtheilt auch über die ganze Tragödie darum ungünstig, weil sie statt der Rührung Schadenfreude beanspruche. Aber was Blomfield und Hartung weit von sich weisen, dass nämlich die Dichtung auf einem ethischen Grunde ruhe, ist dennoch aufrecht zu halten.

Dieser Grund der Persertragödie ist, wie die Meisten aner-

kennen<sup>36</sup>), die Idee der strafenden Vergeltung. Das Unglück des Xerxes und seines Volkes ist ein durch den ersteren verschuldetes göttliches Gericht: die eigene Hast des unbesonnenen Königs hat das Eintreten des in den alten Weissagungen verkündeten künftigen Unglücks herbeigezogen (742), die weitere Niederlage der Perser bei Platäa wird die Ernte ihrer eigenen Aussaat sein, die Strafe für die *ἔβρις καὶ θρασύτητα*, in denen sie die Tempel in Griechenland verbrannt und die Götterbilder beraubt haben; auch in den Chorliedern 554 und 852 ist es unverhohlen ausgesprochen, dass nur die Persönlichkeit des Xerxes die schreckliche Veränderung herbeigeführt hat. Auch bei Herodot ist der Ausgang des Kriegs wiederholt als Gottesthat angesehen (8, 13, 109): aber gerade eine Vergleichung mit der religiösen Anschauung des Historikers wird am besten die Reinheit und Tiefe in's Licht stellen, durch welche sich der Gottesbegriff des Dichters auszeichnet.

Als in dem Kriegsraath des Xerxes sein Oheim Artabanus den Feldzug gegen Griechenland entschieden widerräth, da warnt er (Her. 7, 10) den König namentlich vor dem Neid der Gottheit, welche alles, was hervorragt, zu kürzen pflege. Denn der Gott gestatte nicht, dass ein Anderer sich hoch dünke als er. Denselben Grundsatz legt der Geschichtschreiber einem andern Mahner, dem ägyptischen König Amasis, in dem Briefe an Polykrates (3, 40) in den Mund, und dem Solon in dem Gespräch mit Krösus (1, 32): ein vollkommen ungestörtes Glück sei keinem Sterblichen von der Gottheit vergönnt. So muss nach göttlicher Ordnung im Leben des Einzelnen das Glück mit Unglück wechseln, damit es in dem den Menschen zugewiesenen Mass und Gleichgewicht bleibe: es ist in den menschlichen Dingen ein Kreislauf (1, 207), der nicht immer dieselben glücklich sein lässt, und je höher die Gottheit den Menschen hat im Glücke steigen lassen, desto schwereren Sturz darf er erwarten (7, 46. 203 *τοῖσι δὲ μεγίστοισι αἰῶν μέγιστα* sc. *κακά*, wie Hirt. bell. Alex. 45 *fortuna plerumque eos, quos plurimis beneficiis ornavit, ad duriores casum reservat*). Durch dieses Amt der Ausgleichung (vgl. 8, 13) vollziehen die Götter die ewige Ordnung des Schicksals, das jedem Wesen seine bestimmten

36) Einige Urtheile hat Jacobs Verm. Schr. V. p. 586 zusammengestellt: von A. W. Schlegel (Vorlesungen über dram. Kunst), von Süvern (Ueber d. hist. Charakter d. Drama, Schriften d. Berliner Academie 1825), von Blümner (Ueber die Idee des Schicksals), von Conz (in d. Ann. zur Uebersetzung d. Perser).

Schranken angewiesen hat; aber unleugbar sind sie (*τὸ θεῖον φθονερόν καὶ ταραχῶδες* 1, 32) persönlich dabei betheiligte als die Eifersüchtigen, die den Menschen gegenüber ihre Vorrechte wahren<sup>37</sup>), und sie erheben sich in dieser Schwäche durchaus nicht über die Homerischen<sup>38</sup>). Wohl drängt sich in diese äusserliche und rohere Anschauung<sup>39</sup>) auch das Gefühl ein, dass es nicht bloss die Fülle des Glückes, sondern der damit verbundene Uebermuth sei, was die göttliche Strafe herbeiführe. So hebt Herodot den Hochmuth des Xerxes bei der Züchtigung des Hellepont, bei der Durchstechung des Athos hervor (7, 24. 35, vgl. 8, 109), und setzt demnach seinen Sturz gewiss ebenso in Zusammenhang mit seinem frevelhaften Dünkel, wie Mardonius die Busse für das Blut des Leonidas durch seine Niederlage und seinen Tod bei Platäa nach 9, 64 bezahlt<sup>40</sup>). Aber dieser sittliche Zusammenhang erscheint in der Volksanschauung, die uns der Historiker darstellt, noch keineswegs besonders festgehalten: die Hellenen sprechen bei dem Aufbieten der Lokrer und Phocier (7, 203) ihre Zuversicht aus auf dem Grunde, dass der Perserkönig eben wegen seiner Grösse sicher zu Fall kommen müsse, und als Xerxes, von den Vorstellungen des Artabanus getroffen (7, 12), den Zug gegen Hellas aufgeben will, da wird er mit Gewalt durch die Traumgesichte, die ihm und dem Oheim erscheinen, wieder zu dem ersten Entschlusse zurück

37) Hoffmeister Lebensansicht des Herodot § 1—7. Unrichtig ist dort die Begründung p. 31, der Neid der Götter fliesse aus der Begrenzung ihres eigenen Wesens; der Gott, welcher selbst durch das Schicksal beschränkt, also nicht der ganzen Fülle des Glückes theilhaftig sei, werde darum eifersüchtig auf das Glück des Menschen.

38) Dass Poseidon den Phäaken, die den Odysseus nach Ithaka führen, die Heimkehr abschneidet (Od. 13, 125 ff.), könnte man mit Dronke (Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1860, p. 73) so erklären wollen, dass sie gegen seinen durch Orakelspruch verkündeten Willen handeln. Aber nach Od. 8, 565 zürnt er ihnen ja überhaupt, weil sie die Fremdlinge alle gefahrlos heimgeleiten: das gilt also an sich als ein Eingriff in sein Gebiet. — Für das Verhalten der Gottheit gegen den Menschen (Her. 1, 32 *ὑποδέξας ὄλβον ὁ θεός—ἀνέταραξε* und 7, 46 *γλυκὴν γέρας τὸν αἰῶνα φθονερός ἐπιόσεται ἔω*) genügen die beiden *πάθη* bei Nägelsbach Nachhom. Theol. p. 49: „Die griechische Gottheit ist nicht erhaben über die Furcht, als könne ihrer Majestät Eintrag geschehen, noch über den Neid, wenn ihre bevorzugte Stellung von dem Menschen irgendwie erreicht scheint“. Hoffmann im Philol. XV, 249 steigt noch zu einem dritten herunter, der hämischen Schadenfreude.

39) Eine Blasphemie nennt es Plutarch de malign. Her. 15. Plato Phädr. p. 247, a *ὁ φθόνος ἐξω τοῦ θεοῦ χειρὶ ἴσταιται*, und im Tim. p.

und auf die Bahn getrieben, die ihm das Verderben bringen muss. Denn dieser Krieg ist ein vom Schicksal verhängter (*τὸ χρεῶν γενέσθαι* 7, 17), und die durch jene Traumbilder bewirkte Verblendung des Xerxes erscheint darum ohne seine Verschuldung bloss als Mittel, um den Schicksalsschluss durchzuführen: *ἐπεὶ οἱ ἔδεε κακῶς γενέσθαι*, wie es in ähnlichen Fällen heisst, 1, 8. 2, 161. 4, 79. 6, 135. 9, 109. Diese Schicksalsfügung stellt ebenso wie die häufig erwähnten Orakelsprüche und andere göttliche Wahrzeichen die menschlichen Thaten zwar in eine Abhängigkeit von einer höheren Welt: aber ein moralischer Zusammenhang wird nur insoweit principiell ausgesprochen, als Herodot an die Spitze seiner Geschichte die Idee der Vergeltung stellt. Er führt die Perserkriege in ihrem letzten Grunde zurück auf die Unterjochung der asiatischen Griechen: damals habe Krösus das erste Unrecht gegen die Hellenen verübt, dafür müssen also, nachdem längst sein lydisches Reich in das persische aufgenommen ist, am Ende die Perserkönige Darius und Xerxes durch ihre Niederlagen büssen<sup>41)</sup>.

Wir dürfen in dieser Auffassung des Verhältnisses zwischen den göttlichen und den menschlichen Gedanken bei Herodot wohl im Allgemeinen die Ansicht des griechischen Volkes seiner Zeit annehmen<sup>42)</sup>. Und doch hatte der Dichter seinem Volke

29, d' ἀγαθὸς ἦν, ἀγαθῷ δὲ οὐδὲν περὶ οὐδενὸς ἐγγίγνεται φθόνος. Mehr bei Schweighäuser zu Her. 1, 32 und Hoffmann a. a. O. p. 255.

40) Als solcher Uebermuth gilt auch schon der Stolz des Krösus auf seine reichen Schatzkammern, in denen er den Solon umherführen lässt. Die Heimsuchung, sagt Herodot 1, 34, kam über ihn, vermuthlich weil er sich für den glücklichsten unter allen Menschen hielt. Aber weder bei Krösus noch bei Polykrates, wie Hoffmann p. 249 bemerkt, sind ihre wirklichen Frevel benützt.

41) Herodot sagt, dass er selbst (1, 5) nicht über Krösus zurückgehen wolle: aber man suchte die ersten Anfänge der Feindschaft zwischen Europa und Asien schon in mythischer Zeit, in der Entführung der Io, der Medea, der Helena.

42) Der „Neid der Götter“ kehrt bei griechischen und römischen Schriftstellern der verschiedensten Zeiten wieder: die Stellen sind öfters gesammelt, z. B. von den Auslegern zu Her. 1, 32 und 3, 40, zu Pindar Ol. 8, 86. 13, 25. Isthm. 6, 39, zu Eur. Alc. 1154: von Lehms, Populäre Aufsätze aus dem Alterth. 1856, von Nägelsbach, Nachh. Th. a. a. O.— Um bereits den Pindar zu einem Vorläufer des Aeschylus in der edleren Auffassung dieses Begriffes zu machen, ist doch eine etwas gewaltsame Interpretation nöthig, wie wenn nach Dronke (a. a. O., derselbe Aufsatz in Jahns Jahrb. Suppl. IV) in Pyth. 10, 19 *μὴ φθορίαις ἐκ θεῶν μετατροπῆς ἐπικύρσσειν* der Dichter „versteckt und doch einem sinnigen Gemüthe verständlich genug“ dem siegreichen Geschlechte den Wunsch aussprechen

eine tiefere Auffassung jener grossartigen Vorgänge gezeigt, entsprechend der von ihm auch anderwärts über das Verhältniss von Schuld und Strafe kundgegebenen Ueberzeugung. Das Leiden ist die Folge der sündigen Handlung: *παθεῖν τὸν ἔρξαντα* Ag. 1564 (vgl. zu Pers. 813). Gegen die gemeine Vorstellung, dass auch schuldloses Glück Elend erzeuge, erhebt er offenen Widerspruch: *δίχα δ' ἄλλων μονόφρων εἰμί* Ag. 757. Stellen wie Sept. 769, wo er sagt, allzustarkes Anschwellen des Reichthums führe dazu, dass er über Bord geworfen werde, sind vor der missverständlichen Annahme einer Eifersucht der Gottheit sowohl durch den Zusammenhang (*τέλειαι γὰρ παλαίφατοι ἀραί*) als durch die Vergleichung anderer Stellen geschützt. S. Hoffmann a. a. O. 240. Der *φθόνος θεῶν*, welchen Agamemnon fürchtet, wenn er über die Purpurteppiche schreite (Ag. 921, 947), würde ihn wegen einer dem Sterblichen nicht geziemenden Ueberhebung treffen. In den Persern, wo es v. 362 heisst, dass Xerxes den Neid der Götter nicht gehnt habe, werden wir nicht mit Teuffel annehmen, dass der Dichter damals seine späteren reineren Gottesbegriffe noch nicht ausgebildet hatte: wir bedürfen nicht einmal der Auskunft, dass er dem Boten die rohere volksthümliche Auffassung in den Mund lege. Denn der *φθόνος θεῶν* ist dort nur ein anderer Ausdruck für den unmittelbar vorhergenannten *ἀλάστωρ*<sup>43)</sup>. Eine von den Göttern ausgehende Täuschung wird auch anderwärts bei Aeschylus für möglich gehalten: *θεῖον ψύθος* Ag. 478, vgl. 273 *μὴ δολώσαντος θεοῦ*. Aber wie der Dichter fr. 278 sagt *ἀπάτης δικαίας οὐκ ἀποσταεῖ θεός*, so ist auch die *δολόμεντις ἀπάτη θεοῦ*, welche der Chor Pers. 94 fürchtet, nach dem richtig verstandenen Zusammenhang jener Stelle<sup>44)</sup> nicht das erste Motiv für den falschen Schritt des Sterblichen, sondern bereits die Strafe seiner vorangehenden Ueberhebung. So mögen auch

soll, dass es ja nicht vom Siegesglücke verleitet in frevelhafte Selbstüberhebung verfallt, die einen Wechsel des Glückes hervorrufen würde. Den Gedanken von der Macht der Gottheit, „welche leicht den Uebermuth der Glücklichen niederbeugt“, hat in ähnlicher Weise Bippart (Pindars Leben, Weltanschauung u. Kunst p. 40) in jene Stelle hineingetragen.

43) „Der Bote nennt zuerst als Urheber des Unglücks einen Rachegeist, erschrickt dann über seine Offenheit der Königin gegenüber, und mildert den Rachegeist zu einem bösen Geist, ἡ κακὸς δαίμων. Aber die erste Ansicht ist die wahre und die des Dichters“. Hoffmann a. a. O. 265.

44) Abweichend von Nägelsbach (Nachh. Th. p. 54), der in Betreff des Aeschylus auch bei seinem Recensenten E. Müller entschiedenen Widerspruch gefunden hat, Jahrb. f. Phil. 1860, p. 164 ff.

die Worte in dem von Plato Rep. 2, 380, a citirten Fragmente (aus der Niobe, wie man annimmt) *θεός μὲν αἰτίαν φέει βροτοῖς, ὅταν κακῶσαι δῶμα παμπήδην θέλη*, wenn sie nämlich dort des Dichters eigene Meinung ausgesprochen haben<sup>45</sup>), zu verstehen sein. Die Schuld des Xerxes ist eine Bethörung, aber die *ἄτη*, diese bethörende dämonische Gewalt (Sept. 1001 *δαιμονῶντες ἄτα*, Ag. 769 *δαίμονα τῶν ἄμαχον, θράσος μελαίνας Ἄτας, εἰδομέναν τοκεῦσιν*), ist die Frucht seiner *ὑβρις*, wie wir auch v. 821 lesen: *ὑβρις γὰρ ἔξανθοῦσ' ἐκάρπωσε σιάχην ἄτης*<sup>46</sup>). In diesem Sinne ist die Verblendung des Königs durch eine Gottheit (v. 725) eine verschuldete<sup>47</sup>), und wenn Xerxes selbst, Atossa, der Bote das Unglück auf die Wirkung eines Dämon zurückführen, so liegt die eigene Meinung des Dichters am klarsten in den Aussprüchen des Darius v. 742 und 827. Der *φθόνος* setzt bei Aeschylus immer eine Herausforderung des Einschreitens der Götter voraus, der Mangel der eigenen Selbstbeschränkung führt die Beschränkung von aussen herbei. Darum durfte Hoffmann p. 227 u. 254 wohl sagen, der göttliche *φθόνος* bei Aeschylus habe mit dem Herodoteischen kaum etwas anderes gemein als den Namen, und p. 224, Aeschylus stehe in einsamer Höhe über dem Glauben seiner Zeit. Bei ihm gilt es wirklich, was bezüglich des Herodot mit Unrecht gesagt worden ist (Valckenaer zu Her. 3, 40. O. Müller, griech. Lit. I. p. 491), dass der göttliche Neid denselben Begriff habe mit dem gerechten Unwillen, der *νέμεσις*. Wie die Athener in Rhamnus das Bild der Nemesis aufrichteten, das nach der Sage bei Pausanias 1, 33 aus dem parischen Marmorblock gefertigt sein sollte, den die Perser nach Marathon mitgebracht hatten, um ein Siegesmal daraus zu machen, so konnte Aeschylus vor denselben Männern, deren Anstrengung bei Salamis gesiegt hatte,

45) Blümner Ueber die Idee d. Schicksals p. 94 und Dronke Die relig. Vorstellungen d. Aeschylus in Jahns Jahrb. Suppl. IV, p. 36 erinnern daran, dass öfters einzelnen Personen Aeusserungen in den Mund gelegt sind, deren innere Unwahrheit gerade durch die Entwicklung der betreffenden Tragödie dargethan werden soll, wie die Worte der Iocaste in Soph. Oed. T. 977 *τὰ τῆς τύχης κρατεῖ*, oder der Isabelle in Schillers Braut v. Messina: „Die Kunst der Seher ist ein eitles Nichts“.

46) Pind. Pyth. 2, 28 *ἀλλὰ νιν ὑβρις εἰς αὐτόν ἐπεράφανον ὤρσειν*. Die *ὑβρις* selbst heisst die Tochter des *κόρος* bei Solon Eleg. fr. 6 und Theognis 153, was anderwärts umgekehrt wird, *ὑβριν κόρου ματέρα* Pind. Ol. 13, 10 und in dem Orakel bei Her. 8, 77.— Die Stelle Pers. 821 wird von Andern anders verstanden und *ἄτη* als Verderben genommen, oder (Nägelsbach de relig. Orest. contin. p. 12) als Strafe.

den grossen Erfolg als ein Werk der Nemesis, als eine Strafe der Götter gegen einen Feind darstellen, der diese Nemesis durch die trotzig Zuversicht auf die Unüberwindlichkeit seiner Streitmittel herausgefordert hatte. Vgl. Lehrs a. a. O. p. 55.

Wenn man die griechische Tragödie überhaupt als den ersten Versuch einer Philosophie der Geschichte, als den frühesten Ausdruck der Ethik unter den Attikern betrachten darf (was Bernhardy gr. Litt. II, p. 695 d. 1. Ausg. ausführt) und wenn die Reflexion über den Zusammenhang einer sittlichen Weltordnung und über die in den einzelnen Erfahrungen ruhenden allgemeinen Gesetze gerade durch die Thatsachen des Perserkriegs eine mächtige Anregung erhalten hatte, so finden wir den einfachen Ausdruck dieser Erkenntniss höherer Fügungen auch schon in der Beleuchtung eben dieser Thatsachen aus dem Walten der Nemesis in Aeschylus Persern. Die dramatische Oekonomie ist zwar noch von sehr einfacher Art: es findet sich hier kein Conflict einander entgegen wirkender Kräfte, keine Verwicklung, kein über das Schicksal sich erhebender Held, ebensowenig ein künstlicher Dialog, also in der That keine eigentlich dramatische Handlung, sondern überwiegend einerseits die epische Erzählung, andererseits die lyrische Darstellung der angeregten Gefühle. Dennoch hat das Stück Bewegung und Spannung genug<sup>48</sup>), so dass kein Grund ist, für diese wenn auch den Anfängen der dramatischen Gattung noch nahe stehende Composition einen andern Namen zu suchen, wie den einer Cantate (Jacobs in d. Nachtr. zu Sulzer II, 2, 405 und in d. Aufsätze „Die Perser des Aesch.“ in Verm. Schr. V, 596) oder eines dramatischen Hymnus (Petersen de A. vita et fabulis 1816. p. 111).

Die Anlage des Planes gewinnt ferner an Bedeutung durch

47) Lykurg g. Leokr. 92 *οἱ γὰρ θεοὶ οὐδὲν πρότερον ποιῶσιν ἢ τῶν πονηρῶν ἀνθρώπων τὴν διάνοιαν παράγουσι*, und ebend. das Citat *διὰ γὰρ ὀργὴν δαιμόνων βλάβητινέ, τοῦτ' αὐτὸ πρότερον, ἐξαφαιρέται φρονῶν τὸν νοῦν τὸν ἐσθλόν* χιλ. Solon 13, 74 u. a. bei Nägelsb. a. a. O. 333. Ueber die Schuld des Xerxes vgl. Dronke a. a. O. p. 33 ff.

48) Hermann de A. Persis p. V: *Si aequi volumus iudices esse, non, qualis ex regulis artis bona dici tragoedia possit, quaeremus, sed qualem Athenienses illis temporibus tragoediam probarint, videbimus . . . Nec tamen perfecta fabula diffiteberis, motum animi in lectore, ne quid de spectatore dicam, remanere eundem, ac si optime ista omnia haberent.*— Die „dramatisirte Geschichte“, wie einst Welcker eine Stelle in der vita Aesch. übersetzte, ist aufgegeben, seitdem man erkannte, dass die betreffenden Worte *ἐκ τῆς μουσικῆς ἱστορίας* nicht zum vorhergehenden Satze gehören, sondern den Titel eines Buches enthalten. Vgl. die Ausgabe der Scholien von Dindorf p. 7.

die Spuren der trilogischen Behandlung. Die Hypothese berichtet, dass Aeschylus die vier Stücke Phineus, Perser, Glaukus, Prometheus zusammen zur Aufführung gebracht habe. Dass die drei ersten in einem innerlichen Zusammenhange standen, ist zwar von bedeutenden Gelehrten geleugnet worden, wie z. B. K. Fr. Hermann (Berl. Jahrb. 1843, nr. 105) die Perser sogar als ein „sonnenklares Beispiel einer unverbundenen Trilogie“ bezeichnete: dagegen haben andere, wie Welcker, obwohl natürlich von einer dramatischen Verwicklung hier abzusehen ist, doch eine gewisse ideelle Verkettung in den drei Stücken aufzusuchen sich bemüht. Phineus, der blinde thracische König, welcher der Weissagung kundig nach seiner Befreiung von den Harpyien<sup>49)</sup> den Argonauten Rathschläge über ihren Weg gab, verkündigte bei Aeschylus vielleicht die künftigen Kämpfe zwischen Asien und Europa,<sup>50)</sup> von denen der Argonautenzug als ein Vorspiel erscheinen mochte, wie denn die Auffassung, dass in den Perserkriegen ein von uralter Zeit her bestehender Gegensatz zwischen Hellenen und Barbaren ausgekämpft worden sei, nach Herodot 1, 1 ff. damals nicht nur bei den Griechen, sondern auch bei den Persern herrschend war: der Raub der Medea wird dort als die Rechtfertigung für den Raub der Helena genannt. Auch das ist aus Herodot zu ersehen, dass man sich viel mit angeblich alten Weissagungen, namentlich des Bakis und Musäus trug (8, 20. 77. 96. 9, 43), die durch Onomakritus, den Begleiter der Pisistratiden, dessen Thätigkeit als *διαθέτης χρησμών* von Herodot 7, 6 charakterisirt wird, auch am persischen Hofe bekannt geworden waren. Wir können nicht wissen, ob diese Weissagungen des Phineus so speciell lauteten, wie es Droysen annimmt (2. Aufl. d. Uebersetzung p. 223), „dass die Perser stark sein würden in allen Kriegen, die sie zu Lande und besonders in dem asiatischen Lande führen würden, dass sie aber niemals sich dem freien Meer anvertrauen, noch mit den Völkern sich messen sollten, denen das Meer ein Feld des Ruhmes zu werden bestimmt sei.“

Dieser ideale durch die Weissagungen getragene Zusammenhang zwischen den Tragödien scheint Nitzsch (Die Sagenpoesie d. Griechen, p. 579) ungenügend und bloss mechanisch,

49) Auf diese bezieht sich das einzige aus Aeschylus Phineus erhaltene Fragment bei Athenäus 10, 421, f.

50) Auch Gottfr. Hermann, der in den Abhandlungen de comp. tetral. trag. und de A. Prom. soluto jeden Zusammenhang zwischen den Stücken der Persertrilogie leugnete, sagt im Commentar zu v. 740: *Oracula ista non Darii dictio, ut scholiastes putat, sed a Phineo nuntiata fuerunt.*

wenn nicht ein fortwirkendes tragisches Motiv die Argonautenfahrt selbst mit dem Zuge des Xerxes verbinde, so nämlich, dass der Tod des Phrixos durch Aetes verschuldet worden, dass Phineus den griechischen Helden Weisung zu ihrem Rachezuge gegen diesen gegeben und die Prophezeiung von späteren Folgen Asiatischer Hybris hinzugefügt habe. Wie Nitzsch den ersten Frevel in der Handlung des Aetes sucht, so Kolster (Neue Jahrb. f. Phil. 83, p. 116) in der des Phineus selbst, weil er die Meere, welche die Gottheit geschieden hatte, den Argonauten eröffnet und so den Vorgang für die Hybris des Xerxes gemacht habe<sup>51)</sup>.

Schwieriger ist die Frage, wenn man nach einem Zusammenhang in der Trilogie sucht, bezüglich des Glaukus, vor allem weil Aeschylus zwei Stücke dieses Namens geschrieben hat, einen *Γλαῦκος Ποτνιεύς* und *Γλαῦκος Πόντιος*, und bei dem älteren Scholiasten (cod. Med.) *ἐνίκα—Γλαῦκῳ* ohne Beisatz steht, erst bei dem jüngeren *Γλαῦκῳ Ποτνιεῖ*. Kolster, welcher mit Hermann sich für den Potnieus als drittes Stück der Persertrilogie entscheidet, begnügt sich zu sagen, es werde die Hybris des Glaukos der des Phineus und des Xerxes analog gewesen sein und die Hindeutung auf die Schlacht bei Platää nicht gefehlt haben, das nicht fern von Potniae lag. Klossowski, dessen Abhandlung de Glauco Potniensi (Progr. d. Gymn. in Trzemesno) ich nur aus der Anzeige in der Zeitschr. f. d. Alt. 1853, nr. 65 kenne, meint, der Dichter habe die Athener von zu rücksichtsloser Herrschsucht auf Kosten des übrigen Griechenlands durch das Beispiel des Glaukus, der durch sein grausames Wüthen gegen die Seinen sich selbst den Untergang bereitete, abschrecken wollen: die Barbaren, nach dem Willen der Götter von den Griechen besiegt, würden diesen nie mehr gefährlich werden, wofern die Athener, die Vorkämpfer für die Freiheit, sich gegen die Götter und gegen ihre eigenen Landsleute nicht überhöben, sondern die rechte *σωφροσύνη* bewahrten. Aber wer möchte glauben, dass in jenem Glaukus darum, weil er seine Stuten mit

51) Kolster widerspricht also dem Apollonius Rhodius, bei welchem 2, 311 Phineus selbst sagt: *Κλυτέ νιν. οὐ μὲν πάντα πέλει θέμις ὑμῖν δαῖναι ἀτρεκές· ὅσα δ' ὄρωρε θεοῖς φίλον, οὐκ ἐπιπέυσω.* Der Schol. zu Ap. 2, 178, auf welchen sich Kolster beruft, spricht von seinem früheren Missbrauch der Seherkunst. Auch Schol. Ap. 2, 181 *πεπηρῶσθαι δὲ Φινέα φησὶν Ἡσίοδος, ὅτι Φοῖβῳ τὴν εἰς Σκυθίαν (aber Apollodor 1, 9, 21 τοῖς Φοῖβου παισὶ τὸν ἐκ Κόλχων εἰς τὴν Ἑλλάδα πλοῦν) ἐμήνυσεν,* würde nicht hieher gehören.



Menschenfleisch gefüttert hatte (Probus zu Virg. Georg. 3, 266), die Athener ein warnendes Beispiel im Sinne Klossowski's hätten erkennen können? Andere halten sich an die Notiz bei Pausanias 6, 20, 9: *ἔστι δὲ καὶ ἐν Ἰσθμῷ ταράξιππος Γλαῦκος ὁ Σισύφου*, d. h. auf der isthmischen Rennbahn ist ein Denkmal des Glaukus<sup>52</sup>), an welchem die Pferde gern scheu wurden, wie das Gleiche von einem Grabmal zu Olympia ebendort erzählt wird (*σχῆμα βωμοῦ περιφεροῦς*). Den Grund der Erscheinung, die dem Geiste des Verstorbenen zugeschrieben wurde, sucht Hermann, Opusc. VII, zu erklären; Schneider deutet sich aber folgendes heraus (Einl. zu d. Persern p. XV): „Wahrscheinlich erschien Glaukos als Taraxippos, der die Persische Reiterei bei Plataiai geschreckt hat“. Denselben Gedanken hat auch jüngst Oberdick vorgetragen (Zeitschr. f. d. östreich. Gymn. 1868, 4): Herodot erzählt 9, 22 von Masistius, dem Anführer der persischen Reiterei, dass sein Pferd, von einem Pfeil getroffen, sich bäumte und ihn abwarf; bei Aeschylus nun sei das Pferd durch den Glaukus scheu gemacht worden. Nach E. A. J. Ahrens (in der Didotschen Ausg. des Aeschylus p. 195) soll Pers. 792 *αὐτῆ γὰρ ἢ γῆ ξύμμαχος κείνοις πέλει* auf den Glaukus von Potniae gehen, der den Griechen zu Hülfe gekommen sei, aber nicht wie die Vorigen meinen, in der Schlacht selbst, sondern fuit Glaucus non aliter adiumento Graecis quam Oedipus in tragoedia, quae Oedipus in Col. inscribitur, insequenti tempore eos adiaturus dicitur, in quorum terra conditus sit. Neque defuit dei auxilium, quia non plures gladio interierunt ex exercitu Persarum quam fame et omnium rerum inopia. Glaukus wird dabei zu einem böotischen Heros gemacht, sogar zu einem deus indigena, die Schlacht war in isdem fere locis, in quibus magna Glauci veneratio fuit et religio: worauf sich das gründet, weiss ich nicht. Die aus dem Glaukus erhaltenen Bruchstücke werden von den drei zuletzt genannten auf den Kampf bei Plataä bezogen, von Hermann auf den Untergang des Glaukus bei den Leichenspielen am Grabe des Pelias (bestritten von Bernhardt in d. Berliner Jahrb. 1828, p. 237).

Ungleich ansprechender als diese Vermuthungen ist die von Welcker (Trilogie p. 470 ff. Nachtrag p. 177. Ueber die Perser,

52) Glaukus ist als Sohn des Sisyphus ein Korinther: der Name Potniae knüpft sich zunächst an seine Pferde (*Ποτνιαδες πῶλοι* Eur. Phoen. 1132), die er an jenem Orte gehalten habe (Schol. Eur. und Probus), oder besser, die dort rasend wurden (in Folge des Trinkens aus einer gewissen Quelle nach Pausanias und Aelian) und ihren Herrn zerrissen.

im Rhein. Mus. 1837, Bd. V), dass nicht der Glaukus von Potniae, sondern der Meerglaukus das dritte Stück gebildet habe. Glaukus, der zum Meerdämon gewordene Fischer von Anthedon, *Νηρηος θείοιο πολυφράδμων ὑποφῆτης* (Apoll. Rhod. 1, 1311), der alljährlich einmal die Küsten und Inseln besucht (Schol. zu Plat. Rep. 10, 611), mochte von einer Fahrt erzählt haben, die er in die sicilischen Gewässer gemacht und wobei er den Sieg des Gelon am Himera über die Karthager, der nach der Angabe der sicilischen Griechen (Her. 7, 166) mit der salaminischen Schlacht gleichzeitig war<sup>53</sup>), mit angesehen oder von dem er in Sicilien hatte erzählen hören. Auf jene Localität nämlich führte das Fragment bei Schol. Pind. Pyth. 1, 79 *εἰς ὑψίζοηρον Ἰμέραν ἀφικόμην* und ein zweites bei Pesy-chius *Ξιφῆρον λιμῆν· Ἀσχύλος Γλαῦκω Ποινιεῖ, ὁ πρόθμος· ταῦτα γὰρ πάντα τὰ περὶ Πήγιον [ᾠρείων]*, wo der Titel *Ποινιεῖ* leicht in *Ποντίω* zu ändern ist<sup>54</sup>). Die Zusammenstellung dieser beiderseitigen Kämpfe gegen die Barbaren wird auch durch die Parallele bei Pindar a. a. O. (vgl. Diodor 11 23) nahe gelegt. Das Stück spielte vielleicht in Anthedon<sup>55</sup>) und der Meergott erschien am Strande seines Heimathsortes, der nicht weit von dem Schlachtfeld von Plataä lag: diese Schlacht selbst, welche Darius in den Persern vorherverkündet, mag in irgend einer Weise in diesem dritten Stücke benützt worden sein, vielleicht so, dass als Glaukus von dem Ereigniss in Sicilien erzählt hatte, die Botschaft von dem Sieg bei Plataä gebracht wurde. Die Gründe, aus welchen Welcker dieses zurückweist, sind nicht überzeugend: vielmehr ist es wahrscheinlich, dass wie die Perser mit Phineus, so wieder Glaukus mit den Persern durch jene Prophezeiung verbunden war<sup>56</sup>). Wie aber der Inhalt und Ver-

53) Nach Diodor 11, 24 ist der Sieg des Gelon mit dem Kampfe bei den Thermopylen gleichzeitig. Niebuhr berechnet, dass Gelon erst nach der Schlacht bei Salamis den Thron bestiegen habe (Röm. Gesch. herausg. v. Zeiss IV, 138). Dagegen Bergk „Ueber den Dreifuss des Gelon“, Vortrag auf d. Philol. Verslg. in Halle 1867.

54) Das unverständliche letzte Wort gehört nach M. Schmidt (Philol. XIX, 598) zu einer Euripideischen Glosse, aus Ion 1153 *ὁ τε ξιφῆρος ᾠρείων*.

55) Man erfährt wenigstens aus Paus. 9, 22, 6, dass Aeschylus sich bei den Anthedoniern nach der Localsage erkundigte.

56) Die Stelle Aristot. Poet. 23, 3 *ὥσπερ γὰρ κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ἢ τ' ἐν Σαλαμῖνι ἐγένετο ναυμαχία, καὶ ἢ ἐν Σικελίᾳ Καρχηδόνων μάχη, οὐδὲν πρὸς τὸ αὐτὸ σιγνείνουσαι τέλος* konnte nur irthümlich als ein Tadel der Persertrilogie verstanden werden (Welcker Trilogie, Bode Gesch. d. hell. Dichtk. III, 1), da in jenem Kapitel gar nicht von der

lauf des Drama im Einzelnen gestaltet war, darüber mag auf die Muthmassungen von Welcker, Droysen, Gruppe (Ariadne p. 87) und Nitzsch (a. a. O. 582) verwiesen werden. Denn die ganze Combination bleibt eine, wenn auch sehr wahrscheinliche Hypothese, welcher gegenüber besonders der Einwand von Gewicht ist, dass eines und das andere, was aus dem *Γλαῦκος πόντιος* citirt wird, eher auf ein Satyrspiel als auf eine Tragödie hinweise. Dafür ist namentlich Hermann (de A. Glaucis 1812)<sup>57</sup>.

Annehmbar ist Gruppe's Meinung (Ariadne p. 116. 147), dass in der neuen Trilogie des Aeschylus nur das Mittelstück eine genauere dialogisch dramatische Ausführung erhielt, dagegen das erste und letzte sich mehr nur als Introduction und Schluss verhielten: oder, wie Bernhardt sagt (II, 581), Vorgrund und Nachspiel.

Das Satyrdrama Prometheus, welches an die Persertrilogie sich anschloss, enthielt nach Welcker die Einsetzung der *Προμηθεΐα*, die Stiftung des Fackellaufes, dessen Gründer Prometheus nach einer attischen Sage war. Ob es in einem stofflichen Zusammenhang mit der Trilogie stand, ist völlig ungewiss. Am fernsten liegt die von Klausen (Theolog. Aesch. § 39) angenommene Weissagung des Prometheus, dass Athen aus den Flammen herrlicher hervorgehen werde: Gruppe (Ariadne p. 97) denkt an die Anzündung des heiligen Feuers als ein Symbol für den anbrechenden Tag Griechenlands, Droysen an den Anfang eines neuen Lebens, wie es einst auch durch den Feuerraub den Menschen gegeben wurde: ob Ed. Tournier (*Némésis et la jalousie des dieux*, Paris 1863) den Gedanken, dass die göttliche Nemesis das Band für die ganze Tetralogie gewesen, weiter entwickelt hat, ist aus der Anzeige in den Jahrb. f. class. Phil. 1864, p. 573 nicht zu ersehen, auch Kolster a. a. O. begnügt sich

Tragödie behandelt wird, sondern vom Epos. Vgl. Gruppe Ariadne p. 92. Nitzsch Sagenpoesie p. 582. Ueber die Einheit des Endzwecks in jenen Kämpfen, welche Aristoteles leugnet, berichten Ephorus und Diodor entgegengesetzt. Vgl. Duncker Gesch. d. Alt. II, p. 883. Mommsen röm. Gesch. I, p. 324. 492. — Stacke findet diese Siege als Inhalt des Glaukus nicht genügend (Andeutgn. zu e. Aesch. Theologie, Archiv f. Phil. 1851, p. 431). Das Schlussstück der Trilogie müsse auch ein versöhnendes Moment enthalten haben, die Aussicht auf die durch die Gräueltaten des Krieges errungenen Fortschritte der Cultur. Wir haben dafür nicht den mindesten Anhalt.

57) Bernhardt hat in d. Berliner Jahrb. 1828 p. 241 ff. andere Argumente als Hermann für ein Satyrspiel aufgesucht, aber weder dieses noch seine eigenthümliche Ansicht über den Inhalt der Dichtung in seiner Literaturgeschichte festgehalten.

mit der ähnlichen Andeutung, dass das Satyrspiel den Eingriff in die Entscheidungen der Götter von neuem dargelegt habe. Auch der Name ist streitig: in dem Katalog der Aeschyleischen Dramen im cod. Med. wird ein *Προμηθεὺς πυροφόρος* genannt, welchen die Meisten hieher beziehen. Diejenigen dagegen, welche in dem *πυροφόρος* das erste Stück der Prometheus-Trilogie suchen, nehmen an, dass das zu den Persern gehörende Satyrspiel *Προμηθεὺς πυροκαεὺς* geheissen habe, dessen als Titels eines Aeschyleischen Stückes bei Pollux 9, 156. 10, 64 gedacht wird. S. Gruppe Ariadne p. 56 und namentlich Welcker Nachtr. z. Tril. p. 30 ff.

Den patriotischen Zweck, welchen Aristophanes dem Aeschylus in den Mund legt, Ran. 1026: *εἶτα διδάξας Πέρσας μετὰ τοῦτ' ἐπιθυμῆν ἐξεδίδαξα νικᾶν αἰεὶ τοὺς ἀντιπάλους*, haben wir durch den ethischen ergänzen zu müssen geglaubt, dass das Unglück des Xerxes als ein Gottesgericht erscheine. Eine weitere politische Absicht suchte Passow in seinen Meletemata 1818 aufzuzeigen: wie die Phönicierinnen des Phrynichus bestimmt waren, den Themistokles und die von diesem geschaffene Seemacht zu verherrlichen, so habe Aeschylus, auf dem Standpunkte der alten Solonischen Verfassung und väterlichen Sitte ergebenen Partei und in der Absicht, dem verderblichen Einflusse der demokratischen Partei entgegenzutreten, die Thaten des Aristides und der Hopliten, Psyttalea und Plataä, so angelegentlich gefeiert: die Landmacht sei ihm ein ebenso wichtiges Institut zur Stütze der alten strengeren Grundsätze, wie der in den Eumeniden von ihm vertheidigte Areopag. Diese Betrachtungen sind von Welcker im Rhein. Mus. 1837 auf ein richtiges Mass zurückgeführt worden: der ausschliessliche Preis des Themistokles bei Phrynichus mochte mit ein Beweggrund für Aeschylus sein, den Sieg über die Perser in seinem ganzen Umfange, namentlich mit Einschluss der Erfolge des Aristides, dem er nach seiner Gesinnung näher stand als dem Themistokles, also das siegreiche vereinte Wirken der See- und Landmacht der Hellenen darzustellen. Der Nebenact auf Psyttalea scheint allerdings, wenn man Herodot 8, 95 vergleicht, von Aeschylus mit Absicht ausgezeichnet<sup>58</sup>): aber das Verdienst

58) Herodot schliesst wie Aeschylus den Vorgang auf der Insel mit dem Niederhauen der Perser ab: nach Plutarch Arist. 9 wäre die Thätigkeit des Aristides noch weiter gegangen. Er lässt ihn das, was nach Aeschylus der Zweck der Besetzung der Insel für die Perser war (v. 450), fast wörtlich mit den griechischen Hopliten ausführen: *ἐφήθρνε τοὺς ἐνφερομένους πρὸς αὐτήν, ὡς μήτε τῶν φίλων τινὰ διαφθαρήναι, μήτε τῶν πολεμίων διαφυγεῖν*.

der Flotte ist nicht herabgesetzt (vgl. auch Süvern Ueber Anspielungen in der alten Tragödie, in den Schriften der Berliner Academie 1824), die verderblichen Seiten der Richtung auf das Seewesen (Aristoph. Acharn. 162. Plato Leg. 4, 706) waren damals noch nicht vorauszusehen. Themistokles selbst ist wohl jedenfalls, wenn man auch seine Verbannung bis in den Anfang des Jahres 472 herabrückt<sup>59</sup>), zur Zeit der Aufführung der Perser nicht mehr in Athen gewesen. Eine specielle Beziehung auf ihn hat aber in anderer Weise als Passow Droysen (p. 546 der 3. Aufl. seiner Uebersetzung) angenommen: Aeschylus habe den Besorgnissen derjenigen entgegen treten wollen, welche fürchteten, man werde einen neuen Angriff des Perserkönigs nicht abzuwehren vermögen, wenn man den Themistokles nicht mehr zum Führer habe oder wenn gar der gekränkte Mann sich an Pausanias anschliessen und mit den Persern selbst verbinden würde. Da wollte denn der Dichter zeigen, dass nicht die Zufälligkeit eines einmaligen Sieges, nicht das Talent eines einzelnen Mannes Hellas gerettet habe, sondern die göttliche Bestimmung, welche den Barbaren die Herrschaft diesseits des Meeres versage.

Was A. W. Schlegel sagt (Vorlesungen I. 162): „Ich wünschte annehmen zu dürfen, Aeschylus habe die Perser bloss aus Gefälligkeit gegen den König von Syrakus Hiero gedichtet, der begierig war, sich die grossen Begebenheiten des persischen Krieges mehr zu vergegenwärtigen“, ist zunächst durch eine etwas dunkle Stelle in den Scholien zu Aristoph. Ran. 1028 veranlasst. In jener Komödie sagt Dionysos: *Ἐχάρην γούν, ἥνικ' ἀπηγγέλη<sup>60</sup> περὶ Δαρείου τεθνεώτος, ὁ χορὸς δ' εὐθὺς τῷ χειρῷ ὡδὶ συγκρούσας εἶπεν ἱανοῖ*, und der Scholiast bemerkt: *ἐν τοῖς φερομένοις Αἰσχύλου Πέρσαις οὐτε Δαρείου θάνατος ἀπαγγέλλεται, οὐτε ὁ χορὸς τὰς χειρὰς συγκρούσας λέγει ἱανοῖ, ὃ ἐστὶν ἐπιφώνημα πρὸς τὸν Διώνυσον λεγόμενον χαρᾶς ἐπιελθούσης — Ἡρόδικος δὲ φησὶ διτιοῦ γεγονέναι τοῦ θανάτου· καὶ τὴν τραγωδίαν ταύτην περιέχειν τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην. δοκοῦσι δὲ*

<sup>59</sup>) Dafür entscheiden sich u. a. Krüger, Welcker, Curtius, Droysen (3. Aufl.). Gust. Wagner in d. Ztschr. f. Alt. 1847, nr. 2 u. 3 und Theod. Finck de Them. actate (Gött. Dissert. 1849) kommen mit ihrer Berechnung auf das Jahr 475.

<sup>60</sup>) Das von einer einzigen Hdsr. gebotene *ἀπηγγέλη* scheint nur Correctur für das metrisch fehlerhafte *ἤκουσα*, welches nach Dindorf's Annahme selbst nur die lückenhalt überlieferte Stelle ausfüllen sollte. Er vermuthet jetzt *ἥνικα γόου' ἐγένη* (Philol. XIII, 495), früher *ἥνικ' αἶον ἐγώ*. Andere Versuche von Thiersch, Fritzsche, Pernice haben nichts gefördert.

*οὔτοι οἱ Πέρσαι ὑπὸ τοῦ Αἰσχύλου δεδιδᾶσθαι ἐν Συρακούσαις, σπονδάσαντος Ἰέρωνος, ὡς φησὶν Ἐρατοσθένης ἐν γ' περὶ κωμωδιῶν.* Die Worte *οὔτοι οἱ Πέρσαι* erklären sich am natürlichsten so: „diese Perser, in welchen das von Aristophanes Erwähnte nicht vorkommt“, also der Gegensatz zu *ἐν τοῖς φερομένοις Πέρσαις*. Man hatte also, wie es scheint, aus der Stelle des Aristophanes geschlossen, dass die Perser nach einer veränderten Recension des Textes in Syrakus auf die Bühne gebracht worden seien. Ebenso lautet das folgende Scholion: *Αἰδύμος, ὅτι οὐ περιέχουσι θάνατον Δαρείου οἱ Πέρσαι τὸ δράμα. διό τινες διτιὰς καθέσεις, τοιέστι διδασκαλίας, τῶν Περσῶν φασὶ, καὶ τὴν μίαν αὐτῶν μὴ φέρεσθαι.* Eine Stelle im Leben des Aeschylus *Φασὶν ὑπὸ Ἰέρωνος ἀξιώθεντα ἀναδιδάξαι τοὺς Πέρσας ἐν Σικελίᾳ λίαν εὐδοκιμεῖν* sagt nichts anderes, als dass Aeschylus die Perser auf Anregung des Hiero auch in Syrakus zur Aufführung gebracht habe: der Begriff der Veränderung liegt in *ἀναδιδάξαι* nicht. Vgl. Blomfield p. XXVI. Für die offenbar verdorbenen Worte *διτιοῦ γεγονέναι κτλ.* ist eine ganz überzeugende Herstellung nicht gefunden<sup>61</sup>). Was die Verse des Aristophanes betrifft, so sehen wir vor allem von den Versuchen ab, den Darius aus der Stelle wegzubringen (Schol. *Χαίρις δὲ φησὶ τὸ Δαρείου ἀντὶ τοῦ Ξέρξου· σὺνηθες γὰρ τοῖς ποιηταῖς ἐπὶ τῶν υἱῶν τοῖς τῶν πατέρων ὀνόμασι χοῦσθαι*, Thiersch *Δαρειογενοῦς τεθνεώτος*): auch die Vorschläge haben keine Wahrscheinlichkeit, das *ἱανοῖ* in einer andern Tragödie unterzubringen (im Phineus Welcker 1837, im Glaukus Gruppe, in dem statt des Phineus völlig willkürlich angenommenen Stück Phönissen Vater de A. Persis in Jahns Archiv 1843, IX, 2), oder an das Wohlgefallen des Chores an dem Stück beim Einstudiren zu denken (Welcker 1824). *Δαρειὸς τεθνεώς* ist gewiss nichts anderes als der Geist des todten Darius, das Zusammenschlagen der Hände mag bei der Beschwörung vorgekommen sein, *περὶ τεθν.* bedeutet also nicht „als ich vom Tode des Darius hörte“, sondern „als die Erscheinung des verstorbenen Darius ange-

<sup>61</sup>) Schütz *διτιὸν γ. τὸ δράμα*, Blomfield *διτιὰ γ. τὰ δράματα*, Naেকে *δίχα γ. τοῦ θανάτου* (distat, dissidet a morte Darii et continet haec tragoedia pugnam apud Plataeas), Welcker nach Naেকে's Aenderung, aber in anderem Sinn, nicht von der Zeit, sondern das Stück sei ohne den Tod des Darius, enthalte ihn nicht; Fritzsche nimmt eine Lücke an, die er sehr unwahrscheinlich ausfüllt: *διτιὰς γεγονέναι [τὰς καθέσεις, ὧν μίαν ἀρχέσθαι ἀπὸ τοῦ Δαρείου] θανάτου.*

kündigt wurde“. Das *ἰαυοῖ* selbst nehmen manche für eine Interjection des Schmerzes (wofür jedenfalls Fritzsche sich nicht hätte auf *ἰαῦ* Ran. 272 berufen sollen), und da diese in unserer Tragödie nicht vorkommt, so meinen sie entweder, sie sei in der andern Textesrecension gestanden (Spanheim in der sicilischen, Petersen in der athenischen, da sich Aristophanes darauf bezieht, wonach wir jetzt die sicilische haben würden), oder sie sei aus unserem Text durch ein Versehen ausgefallen, wo sie denn an dieser oder jener Stelle dieselbe einsetzen wollen (wiez. B. Blomfield v. 664 schreibt *Ἄραϊ*, *ἰαυοῖ*)<sup>62</sup>). Jedoch ist kein genügender Grund vorhanden, die Angabe des Scholiasten zu verwerfen, dass *ἰαυοῖ* ein Ausruf der Freude sei, wie Juchhei, wodurch man auf Hermanns Ansicht geführt wird, dass Dionysos, gemäss der lächerlichen Rolle, die ihn Aristophanes in den Fröschen spielen lässt, die Schmerzensrufe des Perserchors missversteht. Ebenso Naeke (ind. prael. hib., Bonn 1832) *immanis Dionysi aberratio et confusio, quod chorum videre sibi in Persis visus est manus prae laetitia complodentem et exclamantem laetabile ἰαυοῖ*. Aristophanes mochte zugleich, wie Seidler (Recens. von Blomfields Ausgabe in Jen. Lit. Ztg. 1816 Nr. 105) vermuthete, durch diese dem Chore des Aeschylus scherzend beigelegte Interjection die fremdartigen Ausrufungen, die in den Persern vorkommen, lächerlich machen wollen. Plan und Einzelheiten des Glaukus (wenn man den *Πόντιος* festhält) mögen in Sicilien entstanden sein, wie denn Droysens Meinung, dass der erste Aufenthalt des Aeschylus bei Hiero bereits in diese Zeit falle, sehr wahrscheinlich ist: aber die erste Aufführung der Persertrilogie fand jedenfalls in Athen statt, und dass der Dichter zum Zweck der zweiten Aufführung in Syrakus daran geändert habe (wie namentlich Welcker in der Trilogie annahm und Lange — Pinzger aus den in den Scholien hie und da erwähnten Varianten folgern wollten), dafür fehlt nach dem oben gesagten alle sichere Begründung. Auch die beiden aus den Persern citirten und dort nicht zu findenden Ausdrücke *ὑπόξυλος* und *νήσους νηριτοτρόφους* berechtigen nicht zu der Annahme einer zweiten Bearbeitung: s. unten zu v. 914.

Der Text der vorliegenden Ausgabe folgt in der Hauptsache Hermann und Dindorf: er beruht auf der Handschrift, welche

62) Dindorf meint (Philol. XIII, 495), das komische *ἰαυοῖ* müsse durch eine ähnliche dreisylbige Interjection veranlasst sein, weshalb er *ἰωά* am Anfang der dritten Strophe 658 einsetzt.

unbestritten die erste Autorität ist, auf dem codex Mediceus oder Laurentianus. Aber abgesehen von den zahlreichen Stellen, in welchen diese Handschrift durch offenbares Versehen Fehlerhaftes darbietet (dergleichen, wie v. 82 *φονίου δέρμα* statt *φονίου δέσμα*, 527, *ἡμᾶς* statt *ἑμᾶς*, 1056 *ὑπερθε* statt *πέρθε* ist darum in den Anmerkungen nicht erwähnt), und von denjenigen, in welchen die sämtlichen Handschriften in einer verdorbenen Ueberlieferung übereinstimmen, und also die Conjectural-Kritik unvermeidlich machen, finden sich doch auch manche andere, in denen andere Handschriften das Bessere bieten, wie v. 28 *εὐπλήμονε*, 114 *μοι*, 217 *τὰ δ' ἀγάθ'*, 241 *στρατοῦ*, 344 *λειψθῆναι*, 432 *τοσουτάριθμον*, 555 *τίπτει*, 641 *μεγαυχῆ*, 905 *θεότρεπτα*. Wäre wirklich, wie Dindorf behauptet, der Mediceus die Quelle aller bis jetzt bekannten Abschriften des Aeschylus, so müsste man mit Dindorf diese Varianten als Correcturen erklären: er denkt sich namentlich eine im 13. Jahrhundert von einem Grammatiker unternommene Textesrecension, zu welcher noch mancher Zuwachs durch weitere Abschreiber oder Grammatiker gekommen sei. Indessen steht diese Behauptung keineswegs unerschütterlich fest: man kann den Werth des Rüstzeugs, mit welchem Heimsöth gegen den „blinden Cultus“ des Mediceus Sturm läuft (Die Wiederherstellung der Dramen des Aesch. 1861. Die indirecte Ueberlieferung des äschyl. Textes 1862. Kritische Studien zu den griech. Tragikern, I. Abtheilung 1865), im Einzelnen sehr problematisch finden, und doch andererseits die ausschliessliche Ableitung aller bestehenden Handschriften aus einer einzigen Quelle verwerfen. Gelegentlich hat jüngst Bergk ein beachtenswerthes Urtheil in dieser Frage gefällt, in der Anzeige von Soph. trag. ed. Nauck in den Jahrb. f. Phil. 1868, p. 374. Dindorf selbst verlässt den Mediceus öfter, als zu billigen ist, zu Gunsten anderer Lesarten, die er wirkliche Verbesserungen nennt. In folgenden Stellen wird es vielmehr gerathen sein, auf den Mediceus zurückzugehen, obgleich er (Philol. XVIII, p. 86) die Berichtigungen als handgreifliche erklärt, welche zu finden eine sehr geringe geistige Kraft genügt habe: v. 55 *καὶ τοξουλκῶ*, 138 *ἀποπεμψαμένα*, 306 *ἰθαιγενῆς*, 359 *ἐπανθορόντες*, 372 *εὐθύμου*, 379 *πᾶς δ' ὄπλων*, 489 *πόλις (πόλεις)*, 516 *ἐνήλου*, 569 *λειψθέντες*, 710 *ὡς ἕως τ'*, 713 *χρόνω*, 740 *ἀπέσκηψεν*, 751 *πόνος*, 816 *αἱμαισφαγῆς*, auch 899 *Ἑλλάνων*.

Von den überaus zahlreichen Conjecturen, mit welchen die Perser bedacht worden sind, ist in dem kritischen Anhang nur

eine Auswahl aufgeführt: desgleichen sind abweichende Erklärungen nur in beschränkter Zahl erwähnt. Abhandlungen, welche sich mit den Persern beschäftigen, sind bei Gelegenheit genannt: eine und die andere der Schriften, welche in der Einleitung von Teuffel § 12 aufgezählt werden, ist mir nicht zugänglich gewesen, nämlich die von Schütz (Jena 1791, Boyer (Paris 1836), Klossowski (Trzemeszno 1856), G. H. Schütz (Anklam, 1856), Giljam (Upsala 1857), oder ist mir nur durch Inhaltsanzeige bekannt, wie Kupfer Adnot. ad A. Pers. v. 854—910, Köslin 1859 (Jahrb. f. Phil. 1860, p. 497), Fr. van Hoff, de rerum hist. in A. Pers. tractatione poet. (Köln 1866); von andern standen mir nur Excerpte aus der Zeit zu Gebote, als ich die „kritischen und exegetischen Bemerkungen zu den Persern“ schrieb (Erlanger Gymnasial-Programm 1850), wie die Abhandlungen von Brentano (München 1832), Preller (Göttingen 1832), Naeke (Bonn 1832) und die Schriften von Welcker. In den Bemerkungen, die den kritischen Apparat betreffen, sind die Wolfenbüttler etc. Handschriften mit der gewöhnlichen lateinischen Benennung codex Guelferbytanus, Venetus, Cantabrigiensis, Vitebergensis etc. bezeichnet.

Ansbach, im September 1868.

Schiller.

ΑΙΣΧΥΛΟΥ  
ΠΕΡΣΑΙ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΧΟΡΟΣ ΓΕΡΟΝΤΩΝ.

ΑΤΟΣΣΑ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ΕΙΔΩΛΟΝ ΔΑΡΕΙΟΥ.

ΞΕΡΞΗΣ.

ΥΠΟΘΕΣΙΣ.

Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων ἐκ τῶν Φοινισσῶν φησι Φρυγίου τοὺς Πέρσας παραπεποιῖσθαι. ἐκτίθησι δὲ καὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ δράματος ταύτην,

Τὰδ' ἐστὶ Περσῶν τῶν πάλαι βεβηκότων. πλὴν ἐκεῖ εὐνοῦχος ἐστὶν ἀγγέλλον ἐν ἀρχῇ τὴν τοῦ Ξέρξου ἦταν, στομνὺς τε θρόνους τινὰς τοῖς τῆς ἀρχῆς παρῆδοις, ἐνταῦθα δὲ προλογίζει χορὸς πρεσβυτῶν. καὶ ἐστὶν ἡ μὲν σκηνὴ τοῦ δράματος παρὰ τῷ τάφῳ Δαρείου· ἡ δὲ ὑπόθεσις, Ξέρξης στρατευσάμενος κατὰ τῆς Ἑλλάδος μετὰ δυνάμεως πολλῆς [ἵππον μὲν ἄμετρον ἐπαγόμενος, ναῦς δὲ χιλίας διακοσίας ἐπιτά, ἢ καὶ δεκατέσσαρας] καὶ πεζῇ μὲν ἐν Πλαταιαῖς νικηθεὶς, ναυτικῇ δὲ ἐν Σαλαμῖνι, καὶ διὰ Θεσσαλίας φεύγων διεπεραιώθη εἰς τὴν Ἀσίαν.

Ἐπὶ Μένωνος τραγωδιῶν Αἰσχύλος ἐνίκαι Φινεῖ, Πέρσαις, Γλαύκῳ, Προμηθεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

Τάδε μὲν Περσῶν τῶν οἰχομένων Ἑλλάδ' ἐς αἶαν πιστὰ καλεῖται, καὶ τῶν ἀφνεῶν [καὶ πολυχρύσων] ἐδράνων φύλακες, κατὰ πρεσβείαν οὐς αὐτὸς ἀναξ Ξέρξης βασιλεὺς Δαρειογενῆς εἴλετο χώρας ἐφορεύειν. ἀμφὶ δὲ νόστῳ τῷ βασιλείῳ καὶ πολυχρύσου στρατιᾶς ἤδη κακόμαντις ἄγαν ὀρσολοπεῖται θυμὸς ἔσωθεν. πᾶσα γὰρ ἰσχὺς Ἀσιαιογενῆς

5

10

1. Τάδε δεικτικῶς ἀντὶ τοῦ ἡμεῖς. Schol. Das Neutrum („Was hier auftritt“) ohne Rücksicht auf das Genus der φύλακες, wie selbst in Prosa οὐκ ἴσως τάδε εἰσὶν Thuc. 6, 77. πιστὰ wie 171 πιστώματα und 681 ὃ πιστὰ πιστῶν, am häufigsten bei Superlativen, wie 851 τὰ φίλτατα. Diese Πιστοὶ bilden den vertrauten Rath des Königs: vgl. Einl. — καλεῖσθαι hier u. 242 nicht verschieden von εἶναι.

4. ἐδράνων, der königliche Palast. Diodor 17, 6 berichtet, welchen Reichthum Alexander dort aufgehäuft fand. Aristagoras bei Herodot 5, 49 von der Hauptstadt Susa: ἐνθα βασιλεὺς τε μέγας δαίαιον ποιεῖται, καὶ τῶν χρημάτων οἱ θησαυροὶ ἐνθαυτὰ εἰσι. Ἐλόγτες δὲ ταύτην τὴν πόλιν θαρσύνοντες ἤδη τῷ Αἰὶ πλοῦτον πέρι ἐρί-

ζετε. — κατὰ πρεσβείαν, ὡς πρεσβύτας καὶ ἐντίμους ὄντας Schol., nach der mit unserm Alter verbundenen Würde.

5. Bei Homer Od. 20, 194 ist βασιλεῖ ἀνακτι unmittelbar verbunden: hier gehört βασιλεὺς Δαρειογενῆς zusammen.

8. βασιλείῳ—στρατιᾶς, wie Soph. Oed. Tyr. 267 τῷ Λαβδακείῳ παιδὶ Πολυδάρου τε. In Stellen wie 16 τὸ Σούσων — καὶ τὸ Κίσιον ἔρκος hat der Wechsel der Structur auch für uns nichts auffallendes. — πολυχρ. vgl. Herod. 7, 41 u. 84. — ὀρσολ. Schol. ταρασσεται, θορυβεῖται. Der stürmische Ares heisst bei Ἀνακρεῶν ὀρσόλοπος, wahrscheinl. = ὀρσῶν τὸν λόφον.

12. πᾶσα. Vgl. 718. Her. 7, 21 τί γὰρ οὐκ ἤγαγε ἐκ τῆς Ἀσίας ἔθνος

- ᾧχωκε, νέον δ' ἄνδρα βαΐζει,  
 κοῦτε τις ἄγγελος οὔτε τις ἵππευς  
 15 ἄστυ τὸ Περσῶν ἀφικνεῖται  
 οὔτε τὸ Σούσων ἢ δ' Ἐκβαϊάνων  
 καὶ τὸ παλαιὸν Κίσσινον ἕρκος  
 προλιπόντες ἔβαν,  
 οἱ μὲν ἐφ' ἵππων, οἱ δ' ἐπὶ ναῶν,  
 πεζοὶ τε βάδην  
 20 πολέμου σιῦφος παρέχοντες·  
 οἶος Ἀμίστρης ἢ δ' Ἀρταφρένης  
 καὶ Μεγαβάτης ἢ δ' Ἀστιάσπης,  
 ταγοὶ Περσῶν,  
 βασιλῆς βασιλέως ὑποχοὶ μέγαν,

ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα Ξέρξης; — βαΐζει, Asien schreit nach seiner Jugend, τὴν νεότητά πᾶσαν ἀνακαλεῖται ἢ Ἀσία, ἢ ἡ ψυχὴ μου. So sind schon die alten Erklärer ungewiss, ob sie als Subject Ἀσία aus Ἀσιατογενῆς entnehmen, oder θυμός herunterziehen sollen. Wenn die Stelle nicht verdorben ist (s. Anh.), so ist das erstere vorzuziehen: der Gedanke wie 512 u. 922, βαΐζειν wie Lucr. 2, 17 nil aliud sibi naturam latrare.

14. ἄγγελος, ungenauer Gegensatz zu ἵππευς: kein Bote, weder zu Fuss noch zu Ross. Cäsar sagt öfter milites equitesque. Ueber die auf den Stationen der Hauptstrassen im ganzen persischen Reiche aufgestellten reitenden Eilboten, ἄγγαροι, vgl. Herod. 8, 98. Xen. Cyr. 8, 6, 17. — ἄστυ, die Hauptstadt. Vgl. 119. 761.

16. οὔτε, suppl. ἐξ ἐκείνων, wie Soph. O. C. 259 κίμοιγε ποῦ ταῦτ' ἐστίν (sc. παρ' ἐμῶν), οὔτινες ἐλάττετε. — Κίσσινον Herod. 5, 49: γῆ Κισσίου, ἐν τῇ παρὰ ποταμῶν Χοάσπην κείμενά ἐστι τὰ Σούσα. Aeschylus hält es für eine Stadt (vgl. 121). ἕρκος heisst die Mauer.

18. μὲν — δὲ — τε, Wechsel zwi-

schen Gegenüberstellung und Zusammenfassung. — βάδην ist mit dem Folgenden zu verbinden.

21. Ἀμίστρης. Τὰ μὲν τῶν ὀνομάτων ἱστορήσεν, τὰ δὲ τελείως ἐπλασεν. Schol. Ἀρταφρένης, bei Herod. 7, 74 ein Anführer der Lyder und Myser Artaphernes, der mit Datis bei Marathon geschlagene Neffe des Darius: Aeschylus hat die persischen Namen theils des Metrums wegen umgebildet, theils um sie den griechischen Namensformen anzunähern. Ein Μεγάβατης ὁ Μεγαβάτω ist unter den Flottenführern bei Her. 7, 97 (bei Diodor 11, 12 Megabates), ein Μεγάβυζος unter den Obercommandirenden des Fussvolks Her. 7, 82: Astaspes erinnert an Hystaspes, den Bruder des Xerxes, Führer der Baktrier und Saker Her. 7, 64. Die sämtlichen in diesem Drama vorkommenden persischen Namen behandelt bezüglich ihrer Etymologie Hannak (s. Einl. Note 18) p. 46 ff, meist nach Pott Ueber altpers. Eigennamen, in d. Ztschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch.

24. βασιλῆς attisch aus βασιλῆες: die aufgelöste Form τοκέες 63. 580.

- σοῦνται, στρατιᾶς πολλῆς ἔθοροι,  
 τοξοδάμαντές τ' ἢ δ' ἵπποβάται,  
 φοβεροὶ μὲν ἰδεῖν, δεινοὶ δὲ μάχην  
 ψυχῆς εὐτλήμονι δόξῃ·  
 Ἀρτεμβάρης δ' ἵππιόχαρμης  
 καὶ Μασίστης, ὃ τέ τοξοδάμας  
 30 ἐσθλὸς Ἰμαῖος, Φαρανδάκης δ',  
 ἵππων τ' ἐλατῆρ Σωσθάνης.  
 ἄλλους δ' ὃ μέγας καὶ πολυθρέμων  
 Νεῖλος ἐπεμψεν· Σουσισκάνης.  
 Πηγασταγῶν Αἰγυπτογενῆς,  
 35 ὃ τε τῆς ἰσραῆς Μέμφιδος ἄρχων  
 μέγας Ἀρσάμης, τὰς τ' ὠγγίους  
 Θήβας ἐφέπων Ἀριόμαρδος,  
 καὶ ἐλειοβάται ναῶν ἐρέται  
 δεινοὶ πληθὸς τ' ἀνάριθμοι.  
 40 ἀβροδιαίτων δ' ἐπεται Λυδῶν  
 ὄχλος, οἳ τ' ἐπίπαν ἠπειρογενῆς  
 κατέχουσιν ἔθνος, τοὺς Μιτρογάθης  
 Ἀρχιεὺς τ' ἀγαθός, βασιλῆς δίοποι,

— δόξα kann nicht als Entschluss (γνώμη Schol.) oder virtus (Dissen zu Pind. Nem. 3, 40) erklärt werden: richtiger ein anderes Scholion δόξαν πᾶσιν παρέχουσιν ὡς ἄρα δεινοὶ πρὸς τὸ μάχεσθαι ἐν καρτερία ψυχῆς. Uebrigens bedarf der Ausdruck „die muthige Erscheinung ihrer Seele“ ebensowenig wie andere der Erklärung durch die von den Grammatikern erfundene Hypallage.

29. Ἀρτεμβάρης hier mit langem, 302 mit kurzem α. Derselbe Wechsel in Φαρανδάκης 31 u. 957. Der erste Name kommt bei Herod. 1, 114 u. 9, 122 vor, ein Masistes unter den Führern des Fussvolks 7, 82, Pharandates 7, 79. 9, 76. — ἵππιόχαρμης. χάρμη ist nach Aristarch zu Hom. Il. 13, 82 ἢ εἰς τὸν πόλε-

μον προθυμία.

33. πολυθρέμων, πολυκῆτης Νεῖλος Theoc. 17, 98. — Σουσισκάνης. Die Exposition (Bernhardy, Synt. p. 68) ausser dem Zusammenhang mit der Structur des Satzes, neu anhebend mit dem Nominativ. Πηγασταγῶν vielleicht Appellativ. S. Anh. — Ἀρσάμης, bei Her. 7, 69 Sohn des Darius. Befehlshaber der Araber und Aethiopen. — ἐλειοβάται, bei Thuc. 1, 110 ἔλειοι im Nildelta.

43. κατέχουσιν, „welche das Volk des Festlands (von Kleinasien) durchweg beherrschen“, eine zu Aesch. Zeit allerdings anachronistische Erinnerung an die alte Macht der Lyder, wie sie Herodot. 1, 28 mit Aufzählung der einzelnen Völkerschaften beschreibt. Vgl. Anh.

45 καὶ πολύχρυσοι Σάρδεις ἐπόχους  
πολλοὺς ἄρμασιν ἔξορμῶσιν,  
δίρρουμά τε καὶ τρίρρουμα τέλη,  
φοβερὰν ὄψιν προσιδέσθαι.  
στεῦνται δ' ἱεροῦ Τρωῶλου πελάται  
50 ζυγὸν ἀμφιβαλεῖν δούλιον Ἑλλάδι,  
Μάρδων, Θάρυβις, λόγχης ἄκμονες,  
καὶ ἀκοντισταὶ Μυσοί· Βαβυλῶν δ'  
ἢ πολύχρυσος πᾶμμικτον ὄχλον  
πέμπει σύρδην, ναῶν τ' ἐπόχους  
55 καὶ τοξουλκῶ λήματι πιστούς·  
τὸ μαχαιροφόρον τ' ἔθνος ἐκ πάσης  
Ἀσίας ἔπεται  
δειναῖς βασιλέως ὑπὸ πομπαῖς.  
τοιόνδ' ἄνθος Περσίδος αἴας  
60 οἴχεται ἀνδρῶν,  
οὓς πέρι πᾶσα χθῶν Ἀσιᾶτις  
θρέψασα πόθῳ στένεται μαλερῶ,  
τοκέες δ' ἄλοχοί τ' ἡμερολεγδὸν  
τείνοντα χρόνον τρομέονται.

45. πολύχρυσοι. Her. 5, 101 Παιτωλὸν ποταμὸν, ὃς σφί ψῆγμα χρυσοῦ καταφορέων ἐκ τοῦ Τρωῶλου διὰ μέσης τῆς ἀγορῆς ῥέει. — τέλη Schol. ἀντὶ τοῦ τέθριππα καὶ ἑξάκιππα τάγματα. Herodot nennt nur den Artaphernes als Führer der Lyder. — Die ganze Stelle v. 29—48 halten Hartung und Droysen für eingeschoben.

49. ἱεροῦ. Dionysos in der Rolle seines Dieners bei Eur. Bacch. 456 ἐντεῦθεν εἰμι, Ἀοδία δέ μοι πατρίς. — ἄκμονες erklären die Schol. als Substantiv, ἀκίνητοι ὑπὸ λόγχης, ὡς ἄκμων ὑπὸ σφυρῶν. So lässt Shakspeare den Aufidius zu Coriolan (4, 5) sagen: Here I clip the anvil of my sword. Doch hier richtiger Adjectiv = ἀκμηῆτες. Pind.

Isthm. 6, 10 Σπαρτιῶν ἀκαμαντολογχῶν. Herod. 7, 74 Μυσοί — ἀκοντίοισι ἐχρέωντο ἐπιβαῖτοισι.

54. σύρδην, in grossen Zügen, die sich daherwälzen (σύρονται) wie ein Strom. — ναῶν. Herod. 7, 96 u. 184 ἐπεβάτεον δὲ ἐπὶ πιασέων τῶν νεῶν Πέρσαι καὶ Μῆδοι καὶ Σάκαι — χωρὶς ἐκείνων τῶν ἐπιχωρίων ἐπιβατέων. — λήμα ist nicht bloss der Wille, Entschluss, wie bei Simon. 125 Schu. εὐτόλμῳ ψυχῆς λήματι πειθόμενοι, sondern auch Entschlossenheit, Muth, also mit τοξουλκῶ ähnlich verbunden wie Pind. Nem. 3, 38 χαλκότηρον ἀλκῆν.

58. πομπαῖς, vgl. Eur. I. Aul. 265 Μυκῆνας ναῖς Ἀτρέως ἐπεμπε ναυβάτας ναῶν ἑκατόν und oben ἔξορμῶσιν.

Στρ. α΄.

πεπέρακεν μὲν ὁ περσέπτολις ἤδη 65  
βασιλείος στρατὸς εἰς ἀντίπορον γείτονα χώραν,  
λινοδέσμῳ σχεδία πορθμὸν ἀμείψας  
Ἀθαμαντίδος Ἑλλάς, 70  
πολύγομφον ὄδισμα ζυγὸν ἀμφιβαλῶν αὐχένι  
πόντου.

Ἀντιστρ. α΄.

πολυάνδρου δ' Ἀσίας θούριος ἄρχων 73  
ἐπὶ πᾶσαν χθόνα ποιμανόριον θεῖον ἐλαύνει 75  
διχόθεν, πεζονόμοις ἐκ τε θαλάσσης,  
ἐχρροῖσι πεποιθῶς  
στυφελοῖς ἐφέταις, χρυσογόνου γενεᾶς ἰσόθεος 80  
φῶς.

Στρ. β΄.

κυάνειον δ' ὄμμασι λεύσσων φονίου δέργμα δρᾶ-  
κοντος,  
πολύχειρ καὶ πολυναῖτας, Σύριον τ' ἄρμα διώ-  
κων,  
ἐπάγει δουρικλύτοις ἀνδράσι τοξόδαμνον Ἄρη. 85

65. Κωμωδεῖται ταῦτα. Εὐπόλις ἐν Μαρικῶ „Πεπέρακε μὲν ὁ περσέπτολις ἤδη Μαρικᾶς.“ Schol.

68. λινοδέσμῳ σχ. die durch Flachs, d. h. durch flächene Tauc (λίνα ὄπλα Her. 7, 36) verbundene Schiffbrücke: πολύγομφον ist wohl nicht wie γομφόδετω δορί Suppl. 846 und γῶν πολυγόμφων bei Hesiod Op. 660 auf den Bau der Schiffe zu beziehen (Blomfield: singularis naves clavis compactae), sondern auf die über den Tauen befestigten Bohlen, die den Boden der Brücke selbst bildeten. — Ἑλλάς. Schol. ἢ μὲν Ἑλλήδισθησασα τοῦ κροῖου πίπτει ἐντὸς τοῦ πελάγους, ἀφ' ἧς Ἑλλήσποντος κέκληται.

72. ζυγὸν, wie in dem Orakel des Bakis bei Her. 8, 20 ὅταν ζυγὸν εἰς ἅλα βάλῃ βέβλινον.

75. θεῖον, über das gewöhnliche menschliche Mass. — πεζονόμοις, wie wenn nicht vorhergegangen wäre ποιμ. ἐλαύνει, sondern ἐστρατεύσατο. Gewöhnlich ziehen die Ausleger πεζον. zu ἐφέταις. — ἐκ τε θαλάσσης = τοῖς τε ἐκ θ.

79. χρυσογόνου Schol. διὰ τὸ τὸν Περσέα ἀπὸ χρυσοῦ γεγενῆσθαι. Soph. Ant. 936 von der Danae: καὶ Ζητὸς ταμιέεσκε γόνος χρυσογόνου. Vgl. Her. 7, 61. — ἰσόθεος φῶς nach Homer II. 2, 565 u. sonst. 81. λεύσσω δέργμα, vgl. 305. πήδημα — ἀφῆλατο.

84. Σύριον Schol. ἀντὶ τοῦ Ἀσσυρίου. Vgl. Her. 7, 63 und bei demselben 7, 140 in dem Ausspruche der Pythia ὄξυς Ἄρης, Συριηγενὲς ἄρμα διώκων. — δουρικλύτοις — τοξόδαμνον, Lanze und Bogen



Αντιστρ. β'.

- 87 δόκιμος δ' οὔτις ὑποστὰς μεγάλῳ θεύματι φω-  
τῶν  
90 ἔχυροῖς ἔρχεσιν εἶργειν ἄμαχον κῦμα θαλάσσης·  
92 ἀπρόσοιστος γὰρ ὁ Περσᾶν στρατὸς ἀλκίφρων τε  
λαός.

Μεσφδός.

- δολόμητιν δ' ἀπάϊαν θεοῦ τίς ἀνήρ θνατὸς ἀλύξει;  
95 τίς ὁ κραιπνῷ ποδὶ πηδήματος εὐπετέος ἀνάσ-  
σων;  
97 φιλόφρων γὰρ σαίνουσα τὸ πρῶτον παράγει  
βροτὸν εἰς ἄρκυας Ἄτα,  
100 τόθεν οὐκ ἔστιν ὑπὲρ θνατὸν ἀλύξανα φυ-  
γεῖν.

Στρ. γ'.

- 102 θεόθεν γὰρ κατὰ Μοῖρ' ἐκράτησεν τὸ παλαιόν,  
ἐπέσκηψε δὲ Πέρσαις  
105 πολέμους πυργοδοάκτους

in demselben Gegensatz 147. Diomedes ruft den Paris verächtlich τοξότα an, II. 11, 385.

87. δόκιμος — εἶργειν. Aus der Bedeutung „bewährt“ lässt sich wohl die weitere „tüchtig“ ableiten. Schol. ἰκαρός, Hesych. χρήσιμος. — ὑποστὰς Schol. ἀνιστὰς, vorzuziehen dem Schol. B. ὑπομείνας τοῦτο, welchem Hermann folgt (si id in se recipiat). Der letztere nimmt θεύματι als instrumentalen Dativ.

90. κῦμα (Sept. 64 κῦμα χειρσαῖον στρατοῦ. 114. κῦμα πλοῖσις Ἄργεος ὀρόμενον) Fortsetzung des Bildes von θεύματι, nicht mit Hermann speciell auf die copias navales zu beziehen. — ἔρχεσιν, der Schol. erinnert an II. 5, 90, wo der Vergleich des Tydiden mit dem Bergstrom, τὸν οὐτ' ἄρα ἔρχεαι ἴσχει.

95. πηδήματος. Die Erklärung eines Schol. ἀνάσσαν τοῦ πηδήματος τῆς Ἄτης mit Berufung auf die

ἀσπίδος ἄτη bei Homer (II. 9, 505) ist unmöglich, weil die ἀπάτη θεοῦ nicht als eine anspringende gedacht ist: aber auch die Verbindung des Genitivs mit ποδὶ (= εὐπετέως πηδῶντι) ist bezüglich des Ausdrucks nicht ohne Bedenken, endlich die Fassung des Genitivs in adverbialer Weise (Schütz: leichten Sprunges) ist völlig ungriechisch. S. Anh.

98. εἰς ἄρκυας Ἄτα nach Hermanns Verbesserung (Schol. ἡ δὲ Ἄτη — ἐμβιβάζει τὸν ἀνδρωπὸν εἰς παγίδα) statt der hdsr. Lesart ἀρπύστατα. Prom. 1078 εἰς δίκτυον ἄτης.

102. θεόθεν = ἡ ἐκ θεῶν μοῖρα. Die Schicksalsbestimmung beruhend auf göttlicher Fügung. Agam. 1025. τεταγμένα μοῖρα ἐκ θεῶν. Eum. 391 θεσμὸν τὸν μοιροκόραντον ἐκ θεῶν δοθέντα. — κατὰ Tmesis. 101. 669. — πυργοδοάκτους, Schol. οἱ τοὺς πύργους κατακόπτουσιν. Es fehlt nicht an Adjectiven auf τος mit ac-

διέπειν ἵππιόχαρμας τε κλόνοις πόλεων ἰ' ἀνα-  
σιάσεις.

Ἀντιστρ. γ'.

ἔμαθον δ' εἰρηπόροιο θαλάσσης πολίαινομένης  
πνεύματι λάβρω 108—110  
ἔσορᾶν πόντιον ἄλσος,  
πίσυννοι λεπτοδόμοις πείσμασι λαοπόροις τε μα-  
χαναῖς.

Στρ. δ'.

ταῦτά μοι μελαγχίτων  
φρῆν ἀμύσσειται φόβῳ,  
ὁἶ, Περσικοῦ στρατεύματος

115

tiver Bedeutung, wie Ag. 116 χειρὸς ἐκ δοριπάλτου. 361 ἄτης παναλώτου. Doch liesse sich die passive Bedeutung (Kriege, in denen Burgen zerstört werden) vertheidigen durch Eum. 283 καθαρμοῖς χοιροκότοιοις und andere Beispiele, die man zahlreich bei Lobeck zu Soph. Ai. 324 gesammelt findet, wo auch die Lesart ἀνδροδάκτων ἰήκοπον in Aristoph. Ran. 1264 (planctus caesorum) vertheidigt wird trotz dem activen κοπάνων ἀνδροδάκτων Choeph. 860.

106. ἵππιόχαρμας κλόνοις. Ag. 404 ἀσπίστοις κλόνοις λοχίμοις τε καὶ ταυβάταις ὀλισμοῖς. Eur. El. 444 μόχθους ἀσπιστὰς τευχέων. Pind. Isthm. 1. 23 ὀλίταις δρομοῖς.

108. εἰρηπόροιο, Homerisch, II. 15, 381 u. sonst. Um so näher lag die epische Form. — ἔσορᾶν. Hor. Carm. 1, 3, 18 qui siccis oculis — vidit mare turgidum. — ἄλσος. Suppl. 868 ἀλλοτριον ἄλσος. Das Wort ist von dem gottgeweihten Haio auf andere geweihte Räume übertragen worden (καὶ ἡ ψιλὴ Strabo 9, 632), zuletzt ohne solche Nebenbeziehung Μαγαθώνιον ἄλσος in der Grabschrift des Aeschylus. Cic. Arat. 129: Neptunia prata secant se.

112. Der Zusammenhang nöthigt,

sowohl πείσμασι als μηχαναῖς (trotz 722) auf die Schiffe zu beziehen, wie es die Scholien gethan haben, nicht mit Hermann auf die Schiffbrücke. Vgl. Anhang.

114. Ταῦτα, Schol. διὰ ταῦτα. — μελαγχίτων, Schol. πενθήρης. Choeph. 413. σπλάγγνα μοι κελαινοῦται. Suppl. 785. κελαινόχρως καρδιά. Das Scholion zu dieser Stelle ἀντὶ τοῦ τεταραγμένη. ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῆς θαλάσσης, ἥτις ἐν τῷ ταράσσεισθαι μελαινεται trifft zusammen mit der Erklärung des Homerischen φρένες ἀμφιμέλαιναί als des unruhig wogenden Herzens, wie sie A. Göbel in d. Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1864, p. 631 nach der Analogie von μέλαν ἔδωρ unter Berufung auf Aristot. de color. 1 gegeben hat: Λιὸ καὶ αἰσκιὰ γαίνονται μέλαινα, ὁμοίως δὲ καὶ τὸ ἔδωρ, ὅταν τραχυθῆ, καθάπερ ἡ τῆς θαλάσσης φορκη. Autenrieth vergleicht die φρένες μέλαιναί (wo von er ἀμφι abtrennt) in derselben Weise mit dem Homerischen πολλὰ δέ μοι καρδίη πόρφυρε. Excurs zu II. A. 103.

116. ὁἶ Schol. περιστῶν θρήνημα. Aehnliches im Hebräischen, in dem neutestamentlichen οἶαί, und dem lateinischen vae. στρατεύματος wird am besten von ξενανδρον

τοῦδε μὴ πόλις πύθεται κένανδρον μέγ' ἄστν  
Σουσίδος,

Ἀντιστρ. δ'.

- 120 καὶ τὸ Κισσίων πόλισμ'  
ἀντίδουπον ἔσσειται,  
ὁἶ, τοῦτ' ἔπος γυναικοπληθῆς ὄμιλος ἀπύων,  
125 βυσσίοις δ' ἐν πέπλοις πέση λακίς.

Στρ. ε'.

πᾶς γὰρ ἵππηλάτας καὶ πεδοστιβῆς λεῶς  
σμῆνος ὡς ἐκλέλοιπεν μελισσᾶν σὺν ὀρχάμῳ  
στρατοῦ,

- 130 τὸν ἀμφίζενκτον ἔξαμείψας ἀμφοτέρας ἄλιον  
πρῶνα κοινὸν αἴας.

Ἀντιστρ. ε'.

λέκτρα δ' ἀνδρῶν πόθῳ πύμπλαται δακρύμασιν·  
Περσίδες δ' ἀκροπενθεῖς ἐκάστα πόθῳ φιλά-  
136 νορι

τὸν αἰχμάεντα θοῦρον εὐνατῆρ' ἀποπεμψαμένα  
λείπεται μονόζυξ.

- 140 ἀλλ' ἄγε, Πέρσαι, τόδ' ἐνεζόμενοι  
στέγος ἀρχαῖον,

abhängig gedacht: die Furcht, es möge die Bürgerschaft vernehmen, dass Susa dieses Heeres beraubt sei. Vgl. 235 ἀνδροπλήθεια στρατοῦ. Die Construction ἡ πόλις μὴ πύθεται wird mit ἔσσειται und πέση fortgesetzt. Beispiele für diesen Wechsel bei Matthiä Gr. § 519, 7. ὄμιλος ἀπύων ist Apposition zu πόλις. — τοῦτ' ἔπος, Eum. 510 τοῦτ' ἔπος θροοῦμενος, τὸ δίκαιον. — λακίς, vgl. 199. 537. 835. 1060.

128. μελισσᾶν, ein Homerisches Bild, II. 2, 87. — ἄλιον πρῶνα nicht Meervorsprung (Schol. τὸν Ἑλλήσποντον), sondern wie 879 das vorragende Gestade, das durch die Ueberbrückung des Meeres verbunden worden ist, ὥστε κοινὸν

γενέσθαι.

136. Περσίδες — ἐκάστα — λείπεται. II. 16, 264 οἱ δ' ἄλκιμον ἦτορ ἔχοντες — πᾶς πέτεται. — μονόζυξ, metaphora ducta ab equis eidem iugo adsuetis, iamque inter se dis-iunctis. Schütz.

140. ἐνεζόμενοι. Das Niedersitzen müsste auf den Stufen geschehen, welche die Orchestra mit dem Proscenium verbunden, die also hier zu dem königlichen Palaste hinaufführen: doch wird es schwerlich ausgeführt worden sein, da die Absicht durch das Erscheinen der Königin unterbrochen wird. Vergl. noch II. 2, 788 οἱ δ' ἀγορὰς ἀγόρευον ἐπὶ Προάμιοιο θύρῃσιν. 7, 346.

φρόντιδα κεδνήν καὶ βαθύβουλον  
θώμεθα, χρεία δὲ προσήκει,  
πῶς ἄρα πράσσει Ξέρξης βασιλεὺς  
145 Δαρειογενῆς,

τὸ πατρωνύμιον γένος ἡμέτερον·  
πότερον τόξου ῥῦμα τὸ νικῶν,  
ἢ δορυκράνου  
λόγχης ἰσχύς κεκράτηκεν.

ἀλλ' ἦδε θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς  
150 φάος ὀρμάται μήτηρ βασιλέως,  
βασιλεια δ' ἐμῆ, προσπίτνω·

καὶ προσφθόγγοις δὲ χρεῶν αὐτῆν  
πάντας μύθοισι προσανδᾶν.

ὦ βαθυζάνων ἄνασσα Περσίδων ὑπερτάτη,  
155 μήτηρ ἢ Ξέρξου γεραιά, χαῖρε, Δαρείου γύναι·  
θεοῦ μὲν εὐνήτειρα Περσῶν, θεοῦ δὲ καὶ μή-  
τηρ ἔφης,

εἴ τι μὴ δαίμων παλαιὸς νῦν μεθέστηκε στρατῶ.

ΑΤΟΣΣΑ.

ταῦτα δὴ λιποῦσ' ἱκάνω χρυσεοστόλους δόμους

146. τὸ πατρωνύμιον γ. ἢ. der mit uns eines Stammes ist, von dem Ahnherrn Perseus benannt. Vgl. 83.

148. δορυκράνου erklärt Blomfield cuspidē praefixus, ebenso Schütz nach dem Virgilischen hastile ferro praefixum. Aber nicht δόρυ, sondern λόγχη ist die Lanzenspitze: δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῶ II. 3, 18. εἶχον αἰχμὰς σμικρὰς, λόγχαι δὲ ἐπήσαν μεγάλαι Her. 7, 78. Also ist δορυκρ. die am Speerkopf befindliche Spitze, bei Soph. Trach. 856 λόγχα δορός.

150. ὀφθαλμοῖς, Schol. ἡμῶν. Richtiger verbindet Schütz den Dativ mit ἴσον: lumen, quale ex deorum oculis emicat, nobis exoritur.

152. προσπίτνω. Agam. 919 βαρ-

βάρου φωτὸς δίκην χαμαιπετὲς βόαμα. — πάντας gibt das Signal zu der vollstimmigen Rede des Chors in der folgenden Begrüßung. Εἶτα κοινῶς ὁ χορὸς χαιρετίζων αὐτῆν φησὶν ὦ χαῖρε. Schol.

156. ἡ γεραιά nach Analogie des als Apposition dem Vocativ beige-setzten Nominativs (ὦ γυναῖκες αἰ καθήμεναι), vgl. Soph. El. 504 ὦ Πέλοπος αἰ ἱππεῖα. — εὐνήτειρα nicht mit ἔφης zu verbinden, es ist Vocativ, die entsprechende Fortsetzung mit θεοῦ δὲ καὶ μήτηρ ist wegen des folgenden Bedingungssatzes verändert. — δαίμων (Schol. ἡ πρὶν εὐτυχία) i. e. nisi fortunaer vices Xerxem mortalem esse evincant; Graecum personatum loqui vides. Weil.

160 καὶ τὸ Λαρείου τε κἄμὸν κοινὸν εὐνατήριον.  
καὶ με καρδίαν ἀμύσσει φρονίς· ἐς δ' ὑμᾶς  
ἐρῶ  
μῦθον, οὐδαμῶς ἐμαντῆς οὐσ' ἀδείμαντος, φί-  
λοι,  
μὴ μέγας πλοῦτος κορίσας οὐδας ἀντρέψῃ ποδὶ  
ὄλβον, ὃν Λαρεῖος ἤρεν οὐκ ἄνευ θεῶν τινάς.  
ταῦτά μοι διπλῆ μέριμν' ἀφραστός ἐστιν ἐν  
165 φρεσί,  
μήτε χρημάτων ἀνάνδρων πλήθος ἐν τιμῇ σέ-  
βειν,  
μήτ' ἀχρημάτοισι λάμπειν φῶς, ὅσον σθένος  
πάρα.  
ἔστι γὰρ πλοῦτός γ' ἀμεμφής, ἀμφὶ δ' ὀφθαλ-  
μοῖς φόβος·

162. ταῦτα wie 114. — με καρ-  
δίαν. Il. 18, 73 τί δέ σε φρένας ἔκτε-  
το πένθος; — ἐμαντῆς, „nicht  
ohne Furcht für mich“, weil, wie  
sie nachher erklärt, ein dem Heere  
zugestossener Unfall auch einen  
Rückschlag auf den Wohlstand des  
königlichen Hauses (χρημάτων  
ἀνάνδρων) ausüben müsste. Vgl.  
Anhang.

163. Der übergrosse Reichtum,  
der das Glück des Hauses mit dem  
Fusse umstürzt, ist allerdings eine  
für unser Gefühl harte Personifica-  
tion, um so mehr als ὄλβος und  
πλοῦτος 755 fast gleichbedeutend  
sind: vgl. Sept. 771 ὄλβος ἄγαν  
παχυνθείς. Doch ist nicht Πλοῦτος  
gross zu schreiben und Heimsöths  
Aenderung δαίμων hat keine Wahr-  
scheinlichkeit. Mit Recht bemerkt  
Hartung, dass ὄλβος der weitere  
Begriff sei. — κορίσας οὐδας Schol.  
ταράξας τὸ ἔδαφος. Der Boden  
stäubt, wenn das Haus zusammen-  
stürzt. Gewöhnlich wird κορίσας  
οὐδας mit Vergleichung von Il. 14,  
145 (κορίσασιν πεδίον) von dem

hastigen Entfliehen des Reichtums  
verstanden.

165. Der Infinitiv σέβειν (wenn  
die Lesart echt ist) kann nicht durch  
ein gedachtes τινά erklärt, muss  
auf Atossa selbst bezogen werden:  
„der Gedanke, dass ich weder Fül-  
le des Reichtums ohne Kraft ach-  
ten darf, noch dass (mit Verände-  
rung der Construction) ein Mann  
ohne Reichtum einen seiner Kraft  
entsprechenden Glanz (Schol. εὐ-  
δαιμονίαν, δόξαν) behauptet“. Μέ-  
ριμνα schliesst sowohl das Nach-  
grübeln, als die damit verbundene  
Bekümmerniss in sich, welche in  
unbeschreiblicher Weise (ἀφρασ-  
τός) die Königin bewegt. Wegen  
der vernachlässigten Cäsar s. Anh.  
Ἀνάνδρων entweder=ἀνευάνδρεί-  
ας, oder Reichtum ohne einen  
Mann, der ihn schützt, ὅς τὸν ὑπερ-  
μαχοῦντα οὐκ ἔχει Schol.

168. γάρ. Die erstere Besorg-  
niss überwiegt. — ὀφθαλμοῖς, ocu-  
lis offusus est metus. Herm. Rich-  
tiger Schol. ἤγουν ἀμφὶ τῇ Ἐρέξῃ,  
abernicht so, dass Atossa ihn damit

ἄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότου παρούσιαν.  
πρὸς τὰδ', ὡς οὕτως ἐχόντων τῶνδε, σύμβουλοι  
λόγου  
τοῦδέ μοι γένεσθε, Πέρσαι, γηραλέα πιστώματα·  
πάντα γὰρ τὰ κέδν' ἐν ὑμῖν ἐστί μοι βουλευ-  
ματα.

## ΧΟΡΟΣ.

εὐτόδ' ἴσθι, γῆς ἀνασσα τῆσδε, μή σε δις φρά-  
σαι  
μήτ' ἔπος μήτ' ἔργον ὧν ἂν δύναμις ἡγεῖσθαι  
θέλη·  
εὐμενεῖς γὰρ ὄντας ἡμᾶς τῶνδε συμβούλους κα-  
λεῖς.

## ΑΤΟΣΣΑ.

πολλοῖς μὲν αἰεὶ νυκτέροις ὀνειράσι  
ξύνειμ', ἀφ' οὔπερ παῖς ἐμὸς στείλας στρατὸν  
Ἴαόνων γῆν οἴχεται Πέρσαι θέλων·  
ἀλλ' οὔτι πω τοιόνδ' ἐναργὲς εἰδόμην  
ὡς τῆς πάροιθεν εὐφρόνης, λέξω δέ σοι.  
ἔδοξάτην μοι δύο γυναῖκ' εὐείμονε,  
ἢ μὲν πέπλοισι Περσικοῖς ἡσκημένη,  
ἢ δ' αὖτε Λωρικοῖσιν, εἰς ὄψιν μολεῖν,

als den Geliebten oder als das Edelste  
und Köstlichste bezeichnen  
wollte, in welchem Sinne regelmäs-  
sig der Singular steht (weshalb auch  
hier Heimsöth ὀφθαλμῶ corrigirt),  
sondern es sind die Augen gemeint,  
die über dem Wohlstand des Hau-  
ses wachen und ihn hehüten.

173. φράσαι: wisse, dass du nicht  
zweimal sagst=sagen wirst oder zu  
sagen brauchst. Die Aenderung in  
φράσειν ist nicht nöthig. Eur. Or.  
548 ἐλογισάμην—μᾶλλον μ' ἀμύ-  
ναι=δεῖν μ' ἀμύνειν. — ἡγεῖσθαι  
erklären Meineke und Weil: „wo-  
rin dir voranzugehen und die Macht  
ist“. Aber θέλειν heisst nie δύνασ-  
θαι, weder im Platonischen Phä-  
drus 230, d (τὰ δένδρα οὐδὲν μ'

ἐθέλει διδάσκειν), noch in den an-  
dern Stellen, die man seit Eusta-  
thius (vgl. Nitzsch zur Od. 3, 121)  
dafür anführt. Darum kann unsere  
Stelle nur heissen: „worin unsere  
Kraft uns führen will.“ — καλεῖς  
nicht vere benevolos vocas (Schütz),  
sondern in consilium vocas.

178. Ἴαόνων Schol. τῶν Ἱθνητα-  
ων. Allerdings galt der Zug vor  
allen den Athenern, übrigens vgl.  
Schol. Arist. Ach. 104 πάντας τοὺς  
Ἕλληνας Ἴαονας οἱ βάρβαροι ἐκά-  
λον, und so sind hier und 563 die  
Griechen überhaupt zu denken. —  
γῆν οἴχεται, vgl. 15. 451. — εὐ-  
φρόνης temporal wie 200.

183. Λωρικοῖσιν. Her. 5, 87: ἡ  
Ἑλληνική ἐσθῆς πᾶσα ἢ ἀρχαίη

- μεγέθει τε τῶν νῦν εκπρεπεσιτάτα πολὺ  
 185 κάλλει τ' ἀμώμῳ καὶ κασιγνήτα γένους  
 ταυτοῦ· πάτραν δ' ἔναιον ἢ μὲν Ἑλλάδα  
 κλήρω λαχοῦσα γαῖαν, ἢ δὲ βάρβαρον.  
 τούτω σιάσιν τιν', ὡς ἐγὼ ἴδοικον ὄραν,  
 τεύχειν ἐν ἀλλήλαισι· παῖς δ' ἐμὸς μαθῶν  
 190 κατεῖχε κάπρᾶννεν, ἄρμασιν δ' ὑπο  
 ζεύγνυσιν αὐτῶ καὶ λέπαδν' ἐπ' ἀνθένων  
 τίθησι. χῆ μὲν τῆδ' ἐπυροῦτο στολῆ.  
 ἐν ἠνίασι τ' εἶχεν εὐαρκτον στόμα,  
 ἢ δ' ἐσφάδαζε, καὶ χεροῖν ἔντη δίφρον  
 195 διασπαράσσει, καὶ ξυναρπάζει βία  
 ἄνευ χαλινῶν καὶ ζυγὸν θραίνει μέσον.  
 πίπτει δ' ἐμὸς παῖς, καὶ πατήρ παρίσταται  
 Λαρεῖος οἰκτεῖρων σφε· τὸν δ' ὅπως ὄρᾳ  
 Ξέρξης, πέπλους ῥήγνυσιν ἀμφὶ σώματι.  
 200 καὶ ταῦτα μὲν δὴ νυκτὸς εἰσιδεῖν λέγω.  
 ἐπεὶ δ' ἀνέστην καὶ χεροῖν καλλιρροῦ  
 ἔψαυσα πηγῆς, σὺν θυηπόλῳ χερὶ  
 βωμόν προσέστην, ἀποτρόποισι δαίμοσι

τῶν γυναικῶν ἢ αὐτὴ ἦν τὴν νῦν  
 Λαοῖδα καλέομεν. Das dorische  
 Frauenkleid ist der wollene, ärmel-  
 lose, über den Schultern mit Span-  
 gen festgehaltene Chiton. O. Müller  
 Dorier II, 263.

184. τῶν νῦν, der Superlativ mit  
 der Construction des Comparativs,  
 dessen Begriff er einschliesst.  
 Nitzsch erklärt Od. 5, 105 ὀϊζυρώ-  
 τατον ἄλλων miserimum unum an-  
 te alios, Nägelsbach II. 1, 505 ὠκυ-  
 μορώτατος ἄ. der, von den Andern  
 aus angesehen, dem schnellsten To-  
 de verfallen ist; Genit. des Mass-  
 stabes. — κλήρω, wie bei der Thei-  
 lung des Zeus und seiner Brüder  
 (παλλομένων II. 15, 191): übrigens  
 ist hier bei den Geschwistern nicht  
 an die Theogonien zu denken, nach  
 welchen Europa und Asia unter den  
 Töchtern des Oceanus aufgeführt

werden von Hesiod Th. 357 und  
 Andron bei d. Schol. — βάρβαρον,  
 wie 255, 337. Ebenso im Munde  
 des Thoas bei Eur. Iph. T. 1170 u. a.

189. τεύχειν, Attraction an den  
 Zwischensatz ὡς ἴδοικον ὄραν,  
 auch von den Lateinern nachgeahmt.  
 Cic. off. 1, 7, 22 quoniam — ut pla-  
 cet Stoicis, quae in terris gignuntur,  
 ad usum hominum omnia creari.

198. ὅπως temporal bei Dichtern  
 und Herodot. — ῥήγνυσιν Schol.  
 ὑπ' αἰδοῦς. Die Scham steigert  
 seinen Schmerz.

202. πηγῆς, Eurip. bei Arist.  
 Ran. 1340 ὡς ἂν θεῖον ὄνειρον  
 ἀποκλύσω. — χερὶ, nicht Schaar,  
 sondern Hand = σὺν θυέσσιν (II. 6,  
 270). Vgl. σὺν δορὶ καὶ χερὶ πράκ-  
 τοι Arist. Ran. 1289 aus Aesch.  
 Ag. 111. Od. 11, 359 πλειοτέρῃ σὺν  
 χερὶ. — βωμόν gegen persische

- θέλουσα θῦσαι πέλανον, ὧν τέλη τάδε.  
 ὄρῳ δὲ φεύγοντ' ἀετὸν πρὸς ἐσχάραν  
 205 Φοῖβον· φόβῳ δ' ἀφθογγος ἐστάθην, φίλοι·  
 μεθύστερον δὲ κίρκον εἰσορῶ δρόμῳ  
 πτεροῖς ἐφορμαίνοντα καὶ χηλαῖς κάρρα  
 τίλλονθ'. ὁ δ' οὐδὲν ἄλλο γ' ἢ πηξῆας δέμας  
 210 παρεῖχε. ταῦτ' ἐμοίγε δείματ' ἐστ' ἰδεῖν,  
 ὑμῖν δ' ἀκούειν. εὐ γὰρ ἴστε, παῖς ἐμὸς  
 πράξας μὲν εὐ θανμαστός ἂν γένοιτ' ἀνῆρ,  
 κακῶς δὲ πράξας οὐχ ὑπεύθυνος πόλει,  
 σωθεῖς δ' ὁμοίως τῆσδε κοιρανεῖ χθονός.

## ΧΟΡΟΣ.

- οὔ σε βουλόμεσθα, μήτερ, οὔτ' ἄγαν φοβεῖν λό-  
 215 γοις  
 οὔτε θαρσύνειν. θεοὺς δὲ προστροπαῖς ἰκνου-  
 μένη,  
 εἴ τι φλαῦρον εἶδες, αἰτοῦ τῶνδ' ἀποτροπήν τε-  
 λείν,  
 τὰ δ' ἀγάθ' ἐκτελεῖ γενέσθαι σοί τε καὶ τέκνῳ  
 σέθεν  
 καὶ πόλει φίλοις τε πᾶσι. δεῦτερον δὲ χρῆ χοῶς

Sitte. Her. 1, 132 οὔτε βωμούς ποι-  
 εῦνται, οὔτε πῦρ ἀνακαίουσι, μέλ-  
 λοντες θύειν. — ἀποτρόποισι wie  
 Klytämnestra χάριν ἀποτροπὸν  
 κακῶν μωμένα Choeph. 44. — τέ-  
 λη Hesych. τὰ ἱερά. Soph. Trach.  
 238 τέλη ἔγκαρπα. Nach anderer  
 Erklärung Amt: οὔτινες εἰσὶ τῶν  
 τοιοῦτων ἔφοροι Schol.

205. ἐσχάραν Φοῖβον dasselbe  
 was vorhin βωμόν. Vgl. in dem  
 gleichen Falle das Gebet an den  
 Φοῖβος προστατήριος Soph. El.  
 637. — τίλλονθ', wie in dem Wahr-  
 zeichen Od. 15, 527. — οὐδὲν ἄλλο  
 sc. ἐποίει. Dieselbe Ellipse im La-  
 teinischen.

214. ὁμοίως. „Wenn er nur selbst  
 Aeschylus II.

sein Leben rettet, so wird er eben-  
 so, wie wenn das κακῶς πράξει  
 nicht eingetreten wäre, seine Herr-  
 schaft in diesem Lande unvermin-  
 dert behaupten.“ Eine mögliche  
 Niederlage des Xerxes, der Nie-  
 mand verantwortlich ist, dürfe also  
 auch in dem Chore kein anderes Ge-  
 fühl als das des Schreckens erre-  
 gen.

217. εἴ τι φλαῦρον. Derselbe Ge-  
 gensatz in anderer Anwendung bei  
 Soph. El. 646: εἰ μὲν πέφηνεν ἐσθ-  
 λά, δὸς τελεσφόρα, εἰ δ' ἐχθρά,  
 τοῖς ἐχθροῖσιν ἔμπαλιν μέθες. —  
 ἀποτροπήν. Rarior licentia, ubi  
 praepositio verbo iungitur. Porson  
 zu Eur. Or. 64. Oben 203 kurz. —  
 τέκνῳ mit Heimsöth statt τέκνοις.

220 γῆ τε καὶ φθιτοῖς χέασθαι· πρηνεμένως δ' αἰτοῦ  
τάδε  
σὸν πόσιν Λαρεῖον, ὄνπερ φῆς ἰδεῖν κατ' εὐ-  
φρόνην,  
ἔσθλά σοι πέμπειν τέκνω τε γῆς ἐνερθεὺς ἐς  
φάος,  
τάμπαιιν δὲ τῶνδε γαῖα κάτοχα μαυροῦσθαι  
σκότῳ.

ταῦτα θυμόμαντις ὦν σοι πρηνεμένως παρήνεσα·  
225 εὐ δὲ πανταχῆ τελεῖν σοι τῶνδε κρίνομεν πέρι.

## ΑΤΟΣΣΑ.

ἀλλὰ μὴν εἴνονος γ' ὁ πρῶτος τῶνδ' ἐνυπνίων  
κριτῆς  
παιδὶ καὶ δόμοις ἐμοῖσι τήνδ' ἐκύρωσας φάνιν.  
ἐκτελοῖτο δὴ τὰ χρησιτά· ταῦτα δ', ὡς ἐφίεσαι,  
πάντα θήσομεν θεοῖσι τοῖς τ' ἐνερθε γῆς φίλοις,  
230 εὐτ' ἂν εἰς οἴκους μόλωμεν. κείνο δ' ἐκμαθεῖν  
θέλω,  
ὦ φίλοι, ποῦ τὰς Ἀθήνας φασὶν ἰδρῦσθαι χθο-  
νός.

## ΧΟΡΟΣ.

ἤλθε πρὸς δυσμαῖς ἀνακτος Ἥλιου φθινασμά-  
των.

220. γῆ, vgl. 629. 640. — πρηνε-  
μενῶς am besten mit πέμπειν zu  
verbinden, vgl. 685. Andere ziehen  
es zu αἰτοῦ, Schütz humaniter roga,  
Bothe bono animo. — πέμπειν, wie  
Agamemnon angerufen wird Choeph.  
147 ἡμῖν δὲ πομπὸς ἴσθι τῶν ἐσ-  
θλῶν ἄνω, σὺν θεοῖσι καὶ γῆ καὶ  
δίῃ νικηφόρῳ. — τάμπαιιν, vgl.  
Schol. Aristoph. Equ. 1317 ἔθος ἦν  
τοῖς ἐν ἀγνυαῖς ἰσταμένοις θεοῖς  
ἐπὶ ταῖς ἐρχομέναις ἀγγελίαις θύ-  
ειν, ὡς ἂν εἰ ἀγαθαὶ εἴεν, ἐπινεύ-  
σαιεν ταύταις, εἰ δὲ τὸναντίον,  
ἀποτρέφαιεν. — γαῖα κάτοχα.  
Eum. 1007 τὸ μὲν ἀτηρόν χωρας  
κατέχειν, τὸ δὲ κερθαλέον πέμπειν.

224. θυμόμαντις, Gegensatz von

θεόμαντις. Eur. Andr. 1072 πρό-  
μαντις θυμός, und in dem von Blom-  
field als Euripideisch citirten Ver-  
se μάντις δ' ἄριστος, ὅστις ἐκάζει  
καλῶς. — τελεῖν, Schol. B. τοῖς  
θεοῖς καὶ τὸν πόσιν. Richtiger  
Schol. A. intransitiv (ἐκβιβασθῆ-  
ναι, vielmehr Futurum.)

226. πρῶτος. Dass der erste Aus-  
leger ihres Traumes so wohlwol-  
lend und so hoffnungsvoll ihn ge-  
deutet habe, nimmt sie als ein gu-  
tes Zeichen. — ἐκύρωσας, asseru-  
isti Schütz (vielmehr asseverasti).  
Anders Weil hoc faciendum decre-  
visti wegen 521. — θεοῖσι — φί-  
λοις, die beiden obigen Rathschläge.

232. δυσμαῖς φθινασμάτων, vgl.

## ΑΤΟΣΣΑ.

ἀλλὰ μὴν ἱμεῖο' ἐμὸς παῖς τήνδε θηρᾶσαι πόλιν.

## ΧΟΡΟΣ.

πᾶσα γὰρ γένοιτ' ἂν Ἑλλάς βασιλέως ὑπήκοος.

## ΑΤΟΣΣΑ.

ᾧδὲ τις πάρεστιν αὐτοῖς ἀνδροπλήθεια στρα-  
τοῦ;

235

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ στρατιὸς τοιοῦτος ἔρξας πολλὰ δὴ Μήδους  
κακά.

## ΑΤΟΣΣΑ.

καὶ τί πρὸς τούτοισιν ἄλλο; πλοῦτος ἔξαρκῆς  
δόμοις;

## ΧΟΡΟΣ.

ἀργύρου πηγὴ τις αὐτοῖς ἐστι, θησαυρὸς χθονός.

## ΑΤΟΣΣΑ.

πότῃρα γὰρ τοξουλκὸς αἰχμὴ διὰ χερὸς σφιν  
ἐμπρέπει;

## ΧΟΡΟΣ.

οὐδαμῶς· ἔγχη σταδαῖα καὶ φεράσπιδες σαγαί. 240

## ΑΤΟΣΣΑ.

τίς δὲ ποιμάνωρ ἔπεστι κάπιδεσπόζει στρατοῦ;

436. 543. Prom. 6 δεσμῶν πέδαι,  
806 νᾶμα πόρου. So H. 17, 384  
ἔριδος νεῖκος neben ἔρις καὶ νεῖκος  
21, 513, bei Sophokles ἀγὼν μά-  
χης, θρήνων ὀδυρμοὶ u. a. Hier  
gleich Ἥλιου φθίνοντος. Schol.  
ὅτι γὰρ δῦε ὁ ἥλιος, ἐκλείπει. —  
ἀνακτος wie Od. 12, 176.

234. πᾶσα γὰρ. Isokr. Paneg. 68  
νομίζοντες πρὸς μίαν μὲν πόλιν  
κινδυνεύσειν, ἀπασῶν δ' ἅμα κρα-  
τήσειν.

236. τοιοῦτος ἔρξας = ὅς ἔρξε  
oder ὅστε ἔρξαι, wie Dem. de cor.  
45 τοιοῦτόν τι πάθος πεπονθό-  
των — οἰομένων. Plato Rep. 10,  
603, E. τοιαῦδε τύχης μετασχόν,  
υἷὸν ἀπολέσας. Soph. Ai. 184 ἔβας

τόσσον, ἐν ποίμναις πίτων.

238. ἀργύρου. Schol. ἐν Θεορικῶ  
γὰρ ἐστι μέταλλα καὶ ἐν Λαυρίῳ.  
Vgl. Her. 7, 144.

239. πότῃρα in der einfachen  
Frage, da die zweite leicht zu er-  
gänzen ist. Agam. 274. — σφιν  
ἐμπρέπει mit Hermann, s. Anh. —  
σταδαῖα für die σταδία μάχη, für  
welche der gewichtige Speer, ἔγχος,  
ganz gut passt, so dass es nicht nö-  
thig ist, die seltenere Bedeutung  
Schwert (Soph. Ant. 658) hier an-  
zunehmen. Vgl. die δουράκλιτοι  
ἄνδρες 85 u. 148. Die Hauptwaffen  
der Barbaren, τόξα καὶ αἰχμὴ βρα-  
χέα, werden mit Verachtung dage-  
gen genannt Her. 5, 49.

## ΧΟΡΟΣ.

οὔτινος δοῦλοι κέκληνται φωτός οὐδ' ὑπήκοοι.

## ΑΤΟΣΣΑ.

πῶς ἂν οὖν μένοιεν ἄνδρας πολεμίους ἐπήλυ-  
δας;

## ΧΟΡΟΣ.

ὥστε Δαρείου πολὺν τε καὶ καλὸν φθεῖραι στρα-  
τόν.

## ΑΤΟΣΣΑ.

245 δεινά τοι λέγεις ἰόντων τοῖς τεκοῦσι φροντίσαι.

## ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' ἐμοὶ δοκεῖν τάχ' εἴσει πάντα ναμερτῆ λό-  
γον·

τοῦδε γὰρ δράμημα φωτός Περσικὸν πρόπει μα-  
θεῖν,

καὶ φέρει σαφές τι πράγος ἐσθλὸν ἢ κακὸν κλύ-  
ειν.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ γῆς ἀπάσης Ἀσιάδος πολιόμενα,

250 ὦ Περσὶς αἶα καὶ πολὺς πλούτου λιμῆν,

ὡς ἐν μιᾷ πληγῇ κατέφθαρται πολὺς

242. κέκληνται. Vgl. 2 καλεῖ-  
ται. II. 4, 60 σὴ παράκοιτις κέκλημαι.

243. πῶς οὖν. Schol. μὴ ἔντος  
τοῦ συνέχοντος αὐτοῦ ἐν πολέμῳ  
ἄρχοντος. Herodot legt 7, 103  
Aehnliches dem Xerxes in den Mund.  
— ὥστε, scil. οὕτως ὑπέμειναν.

245. ἰόντων τοῖς τεκοῦσι. Bei-  
spiele dieser Verbindung bei Lobeck  
Soph. Ai. 360. Die Erklärung des  
Schol. πατράσι καὶ μητράσι ist  
hier auf das letztere zu beschrän-  
ken. — Der Chor hat 244 zum zwei-  
tenmal an Marathon erinnert: 236  
hat sich Atossa in der Fortsetzung  
ihrer Fragen nicht stören lassen,  
jetzt kann sie sich der Folgerung  
nicht mehr verschliessen.

247. πρόπει μαθεῖν, der Lauf

dieses Mannes gibt sich als ein per-  
sischer kund für das Erkennen, d. h.  
man erkennt in diesem Manne einen  
persischen Eilboten, einen Boten  
des Perserkönigs oder des Perser-  
heeres. Suppl. 719 πρόπεισι δ' ἄν-  
δρες νῆιοι — ἰδεῖν. Soph. El. 664  
πρόπει ὡς τύραννος εἰσορᾶν.

250. λιμῆν Sammelplatz. Soph.  
Ant. 1000 παντὸς οἰωνοῦ, 1283  
Ἰδίου. — 251. Die Cäsur nach  
πληγῇ, welche den Vers gegen den  
Rhythmus in zwei gleiche Hälften  
theilen würde, wird gemildert durch  
die vorangehende nach μιᾷ, eben-  
so wie in Suppl. 401 ἐπήλυδας τι-  
μῶν. — κακὸν μέν. Schol. στέργει  
γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακῶν ἐπῶν  
aus Soph. Ant. 277.

ὄλβος, τὸ Περσῶν δ' ἄνθος οἴχεται πεσόν.

ᾧμοι, κακὸν μὲν πρῶτον ἀγγέλλειν κακά·

ὁμως δ' ἀνάγκη πᾶν ἀναπτύξαι πάθος,

Πέρσαι· στρατὸς γὰρ πᾶς ὄλωλε βαρβάρων.

255

## ΧΟΡΟΣ.

Στρ. α.

ἄνι' ἄνια κακὰ νεόκοτα καὶ δαί'. αἰαῖ,

διαίνεσθε, Πέρσαι, τόδ' ἄχος κλύοντες.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὡς πάντα γ' ἔστ' ἐκεῖνα διαπεπραγμένα·

260

καὶ τὸς δ' ἀέλπτως νόστιμον βλέπω φάος.

## ΧΟΡΟΣ.

Ἀντιστρ. α.

ἢ μακροβίωτος ὅδε γέ τις αἰὼν ἐφάνθη

γεραιοῖς, ἀκούειν τόδε πῆμ' ἀελπιον.

265

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

καὶ μὴν παρῶν τε κοῦ λόγους ἄλλων κλύων,

Πέρσαι, φράσαιμ' ἂν οἷ' ἐπορσύνθη κακά.

## ΧΟΡΟΣ.

Στρ. β.

ὄτιοτοῖ, μάταν

τὰ πολλὰ βέλεα παμμιγῆ

γᾶς ἀπ' Ἀσίδος ἤλθ' ἐπ' αἶαν

270

δίαν Ἑλλάδα χώραν.

256. νεόκοτα inusitato furore sae-  
vientia. Schütz. Nach andern bloss=  
νεα. — Πέρσαι, Aufforderung an die  
andere Hälfte der Choreuten, oder  
wenn man Einzelgesang annimmt,  
compellatio unius choreutae ad cae-  
teros (Bamberger). — δαία, Schol. πο-  
λεμικά, richtiger ἄθλια nach Schol.  
Soph. Ai. 784.

260. ὡς Ausruf: nach andern cau-  
sal. — φάος Od. 5, 220 νόστιμον  
ἡμαρ ἰδέσθαι.

265. Unser Leben hat sich uns

als ein langes gezeigt (vgl. 708), d.  
h. als ein allzulanges: der Infinitiv  
= ὥστε ἀκούειν.

269. παμμιγῆ (vgl. 53) Schol.  
διαφόρων ἐθνῶν. — Das Epitheton  
δίαι Ἀθῆναι war dem Athener so  
geläufig, dass der Dichter auch dem  
Feinde ein αἶαν δίαν in den Mund  
legen durfte, wie 474 κλεινῶν Ἀ.  
und wie der erbitterte Achill II. 22,  
393 den Ἐκτορα δίον nennt. Da-  
rum ist die Änderung in δαίαν  
(Blomfield nach dem δαίαν einer  
Hdsr.) unnöthig.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

πλήθουσι νεκρῶν δυσπότηως ἐφθαρμένων  
Σαλαμῖνος ἀκταὶ πᾶς τε πρόσχωρος τόπος.

## ΧΟΡΟΣ.

Ἀντιστρ. β΄.

ὄτοτοτοῖ, φίλων

- 275 ἀλίδονα σώματα πολυβαφῆ  
κατθανόντα λέγεις φέρεσθαι  
πλαγκτοῖς ἐν διπλάκεσσιν.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐδὲν γὰρ ἤρκει τόξα, πᾶς δ' ἀπώλλυτο  
στρατὸς δαμασθεῖς ναῖοισιν ἐμβολαῖς.

## ΧΟΡΟΣ.

Στρ. γ΄.

- 280 ἴψ' ἀποτμον δαίτοις  
δυσαιανῆ βοάν  
Πέρσαις, ὡς πάντα παγκάκως  
ἔθεσαν, αἰαί, στρατοῦ φθαρέντος.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ πλείστον ἔχθος ὄνομα Σαλαμῖνος κλύειν·  
285 φεῦ, τῶν Ἀθηναίων ὡς στένω μεμνημένος.

## ΧΟΡΟΣ.

Ἀντιστρ. γ΄.

στρυγαί γ' Ἀθῆναι δαίτοις·

275. σώματα bedenklich wegen der Strophe: s. Anh. — πολυβαφῆ Schol. ὑπὸ τοῦ αἵματος. Richtiger Schütz undis saepe mersa. — διπλάκεσσιν (vgl. 553 βασιδέεσσι) erklärt Halm mit Schneider nach d. Schol. von den Doppelküsten, zwischen welchen die Meerenge wogt, Dindorf von den doppelt übereinander gelegten Schiffshohlen. Da aber diese Bedeutung nicht zu erweisen ist, so ist wohl δίπλαξ wie bei Homer = χλαῖνα διπλή, hier der weite medisch-persische Kaftan, κανδύς. πλαγκτοῖς, quae in mari nautibus mortuis late expansae huc illuc fe-

rebantur. Hermann.

280. δαίτοις Schol. διακεκομμένοις. Wegen der Wortstellung s. Anh. — ἔθεσαν disposuerunt Blomfield, gesserunt Schütz. Das Activum ist hier auffallend, wo man das Medium erwartet, wie Thuc. 1, 82 πόλεμον εὐπροπῶς θέσθαι. Doch steht auch bei Eur. Iph. A. 401 τὰμ' ἐγὼ θέσω καλῶς und 709 τὰμὰ θέσομαι καλῶς ohne Verschiedenheit des Sinnes. Uebrigens s. Anhang.

284. ἔχθος. So sagt Aeschylus θεῶν σίγος, σωφρόνων μισήματα, schon Homer II. 2, 235 κάκ' ἐλέγχεα.

μεμνησθαι τοι πάρα  
ὡς πολλὰς Περσίδων μάταν  
εὐνιδας ἔκτισσαν ἢδ' ἀνάνδρους.

## ΑΤΟΣΣΑ.

σιγῶ πάλαι δύστηνος ἐκπεπληγμένη  
κακοῖς· ὑπερβάλλει γὰρ ἦδε συμφορὰ  
τὸ μῆτε λέξαι μῆτ' ἐρωτῆσαι πάθη.  
ὅμως δ' ἀνάγκη πημονὰς βροιοῖς φέρειν  
θεῶν διδόντων· πᾶν δ' ἀναπιύξας πάθος  
λέξον καταστάς, καὶ στένεις κακοῖς ὅμως,  
τίς οὐ τέθνηκε, τίνα δὲ καὶ πενθήσομεν  
τῶν ἀρχελείων, ὅσ' ἐπὶ σκηπτουχίᾳ  
ταχθεῖς ἀνάνδρον τάξιν ἠρήμου θανών.

290

295

288. μάταν, so dass ihr mütterliches und eheliches Glück nun eitel und nichtig ist. Man kann ἔρρειν μάτην, Choeph. 546 θνήσχοιτες μάτην, Soph. Phil. 947 εἰδωλον ἄλλως vergleichen. Die Erklärungen „misere, schonungslos, frevler Weise“ thun dem Worte Gewalt an: „unverdient“ (Schol. μηδὲν βλαπτάσας) ist ein unpassender Gedanke. — Damit εὐνιδας ἢδ' ἀνάνδρους nicht eine unerträgliche Tautologie bilde, wird man das erstere mit den Scholien verstehen müssen: ὀρφανὰς, ἐστερημένας τῶν πατέρων, wie νιδῶν εὐνῆν II. 22, 44.

291. Das Unglück übersteigt das Reden und das Fragen = ist zu überwältigend, als dass man reden — möchte: ὑπερβάλλει ist transitiv (andere fassen es intransitiv und die Infinitive = ὥστε μ. λ.), μῆτε, weil in dem ὑπερβάλλειν ein negativer Begriff liegt, wie Eum. 691 φόβος τε συγγενῆς τὸ μὴ δίκειν σχήσει. — λέξαι lieber absolut, als mit πάθη zu verbinden. — ἀναπιύξας nicht durch ἀναπιύξων aufzulösen: der Bote hat bereits das Unglück nach seinem allgemeinen Umfang mitgetheilt 254. — καταστάς Schol. κατὰστασιν τοῦ θο-

ρύβου λαβών. — ὅμως mit der hypothetischen Protasis verschmolzen, wie Choeph. 115 καὶ θυραῖός ἐσθ' ὅμως, wie es auch mit dem Participium verbunden wird: καίπερ οὐ στέργων ὅμως Sept. 712, vgl. Pers. 840 ἐν κακοῖς ὅμως. Lobeck zu Soph. Ai. 15 vergleicht damit das Ovidische quamvis tamen oderat illam. — τίς οὐ τέθνηκε. Atosse n'ose nommer son fils par une crainte délicate d'apprendre plus qu'elle ne veut savoir. Brumoi. — τίνα δὲ καὶ = λέξον μὲν τίς οὐ τέθνηκε, λέξον δὲ καὶ τίνα π. Porson zu Eur. Phön. 1373: Die praetera, quomodo. Ita solet copula interrogativis τίς, πῶς, ποῖ, ποῦ, ποῖος postponi. — Das epische ὅστε findet sich im Trimeter nur an einigen Stellen des Aeschylus. — σκηπτουχία Schol. ἀρχὴ καὶ ἐξουσία. Hermann denkt an jenes hohe Staatsamt, das von Verschnittenen bekleidet wurde: das Wort steht vielmehr hier allgemein für Kommando, und erinnert an die Homerischen σκηπτουχοὶ βασιλῆες. — τάξιν cohortem Schütz. Aber neben ταχθεῖς wird τάξις wohl besser als Stelle, Posten genommen: ἀνάνδρον gehört nach beiden Erklärungen zum Prädicat.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ξέρξης μὲν αὐτὸς ἤϊ τε καὶ βλέπει φάος.

## ΑΤΟΣΣΑ.

300 ἔμοῖς μὲν εἰπας δώμασιν φάος μέγα  
καὶ λευκὸν ἤμαρ νυκτὸς ἐκ μελαγχίμου.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ἄρτεμβάρης δὲ μυρίας ἵππου βραβεὺς  
στυφλοὺς παρ' ἀπίας θείνεται Σιληνιῶν.  
χὼ χιλίαρχος Λαδάκης πληγῆ δορὸς

305 πῆδημα κοῦφον ἐκ νεῶς ἀφῆλατο·  
Τενάγων τ' ἄριστος Βακτριῶν Ἰθαιγενῆς  
θαλασσόπληκτον νῆσον Αἴαντος πολεῖ.  
Αἴλαιος, Ἀρσάμης τε κἀργήστης τρίτος,  
οἶδ' ἀμφὶ νῆσον τὴν πελειοθρέμμουνα

299. βλέπει φάος. Od. 4, 541 ζῶ-  
ειν καὶ ὄραν φάος ἡέλιος.

300. φάος — νυκτὸς wie Ag. 522  
φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων, ἐκ wie Ag.  
900 κάλλιστον ἤμαρ εἰσιδεῖν ἐκ  
χείματος.

302. Nuntius consternatus adhuc  
clade primo id quod summum erat,  
regem salvum esse, paucis verbis  
profligat; deinde, ut solent qui in re  
nova magnaue initium narrandi  
invenire nequeunt, plurima raptim et  
confuse comprehendit; tum denique,  
tranquillior factus, rem omnem or-  
dine exponit. Hermann. Uebrigens  
ist die Aufzählung der gefallenen  
Führer vor der Beschreibung der  
Schlacht schon durch die Worte  
der Atossa bedingt τίς οὐ τέθνηκε  
κτλ. — ἵππου collectiv wie τῆ κα-  
μήλω Her. 1, 80. ἀσπίς μυρία  
Xen. An. 1, 7, 10. — θείνεται (wie  
310 κύρισον) von dem gegen die  
Küste getriebenen Leichnam. —  
Σιληνίαι ἀγιάλδος Σαλαμῖνος,  
πλησίον τῆς λεγομένης Τροπαίου  
ἄκρας. Schol. und Hesych.

305. πῆδημα, Il. 12, 385 ἀργεν-  
τῆρι ζοικῶς. 16, 745 ἢ μάλ' ἐλα-  
φρὸς ἀνήρ, ὡς ῥεῖα κυβιστῆ. Weil:

haec irrisio Graecum potius narra-  
torem quam Persam decet. Idem ca-  
dit in v. 316 πυρσὴν κτλ. Wenn  
das als Tadel gemeint sein soll, so  
nennen wir es lieber mit Teuffel  
„bitteren Volkshumor“. Uebrigens  
ist die Mannigfaltigkeit in der Be-  
zeichnung des Todes der Edlen zu  
beachten. — ἄριστος wie Od. 1,  
245 ἄριστοι=ἀριστῆες. Blomfield's  
Aenderung ἀριστεύς ist hier wohl  
nicht nöthig. — πολεῖ, sonst um-  
kreisen (θανόντος ἢ ψυχῆ Schol.),  
umkreist als Leiche, Schneider),  
hier wohl nach Schol. Par. κατοικεῖ  
wie [319 μέτοικος. Nach Teuffel  
will der Bote hervorheben, dass Te-  
nagon, ein eingeborener Baktrier, die  
Baktrier auführte, während z. B. 44  
die Lyder von Arkteus, einem Ae-  
gyptier (311) angeführt werden.  
Ich finde die Bedeutung des Ἰθαιγ.  
nur darin, dass Tenagon, dergelob-  
ne Baktrier, jetzt an Salamis ge-  
bannt ist, wie 318 sein Landsmann  
Artames ein μέτοικος der felsigen  
Insel geworden ist.

309. πελειοθρέμμουνα Schol. τὴν  
πολυτρήριον Σαλαμῖνα, also die-  
selbe wie vorhin νῆσον Αἴαντος

νικώμενοι κύρισον ἰσχυρὰν χθόνα· 310

πηγαῖς τε Νείλου γειτονῶν Αἰγυπτίου  
Ἄρκτηύς, Ἀδεύης, καὶ Φερεσσεύης τρίτος,  
Φαρνοῦχος, οἶδε ναὸς ἐκ μιᾶς πέσον.

Χρυσεύς Μάταλλος μυριόνταρχος θανῶν,  
ἵππου μελαίνης ἠγεμῶν τριςμυρίας, 315

πυρσὴν ζαπληθῆ δάσκιον γενειάδα  
ἔτεγγ', ἀμείβων χρώτα πορφυρέα βαφῆ.  
καὶ Μᾶγος Ἀραβος, Ἀρτάμης τε Βάκτριος,  
σκληρᾶς μέτοικος γῆς ἐκεῖ κατέφθιτο.

Ἄμιστρις Ἀμφιστρεύς τε πολύπονον δόρου 320

νωμῶν, ὃ τ' ἐσθλὸς Ἀριόμαρδος Σάρδεσιν  
πένθος παρασχών, Σεισάμης θ' ὁ Μύσιος,  
Θάρυβις τε πεντήκοντα πεντάκις νεῶν  
ταγός, γένος Λυραῖος, εὐειδῆς ἀνήρ,

(Il. 2, 557). Hermann denkt an eine  
der kleinen Nachbarinseln. —  
νικώμενοι, das Praesens wie oft  
νικῶ und ἠτιῶμαι. Doch s. Anh. —  
κύρισον. Das syllabische Augment  
wird nach Homers Vorgang von den  
Tragikern in den Stellen von epi-  
scher Färbung (in den ῥήσεις ἀγγε-  
λικαί) bisweilen weggelassen.

312. Die Stelle ist auffallend,  
theils wegen des abermaligen καὶ  
— τρίτος wie 308, noch mehr weil  
ein vierter Name nachfolgt: s. Anh.  
— ναός, ein Schol. ἐνικηθήσαν ἐκ  
μιᾶς νηὸς τῶν Ἀθηναίων, natür-  
licher ist die Erklärung: sie stürz-  
ten aus einem Schiff, vgl. 962.

314. Χρῦσα kommt mehrfach als  
Name von Orten und Inseln vor. —  
Neben der bestimmten Zahl τρις-  
μυρίας müsste man μυριόνταρχος  
allgemein als Führer von Myriaden  
verstehen: die Stelle gewinnt, wenn  
man v. 315 mit Weil versetzt hin-  
ter 318. — μελαίνης beziehen die  
Schol. auf die Farbe der Pferde,  
Bothe wohl richtiger auf die Reiter,

unter denen Herodot 7, 87 Inder  
und Libyer nennt. — βαφῆ wie in  
dem Gleichniss Il. 4, 141. Ag. 239  
κρόκου βαφῆς. Weil will πυρσὴν  
ἔτεγγε verbinden, doch glaube ich  
kaum, dass der vom Blut überström-  
te Bart πυρσὴ genannt werden konn-  
te. — Μᾶγος ἐθνικόν, Ἀραβος  
κύριον Schol. Med. Vgl. Herod. 1,  
101. — μέτοικος Choeph. 684 μέ-  
τοικον, εἰς τὸ πᾶν αἰεὶ ξένον, θάπ-  
τειν.

320. πολύπονον nach Blomfield  
activ (doing a great deal of work),  
aber man sagt nicht griechisch τὸ  
δόρου ποιεῖ: darum richtiger lei-  
densreich, wie 327 πόγον ἐχθροῖς  
παρασχών. Soph. Phil. 777 μὴ σοι  
γενέσθαι πολύπον' αὐτά (τάτοξα).  
— Σάρδεσιν, Schol. πατρὶς γὰρ αἱ  
Σάρδεες αὐτῶ. Oben 38 ist er als  
Beherrscher des ägyptischen Theben  
genannt. — Λυραῖος, ein Schol.  
ἀπὸ Λύρνης τῆς χώρας: nach  
Schneiders Vermuthung Name des  
Troischen Landstriches, in welchem  
die von Achilleus zerstörte Stadt  
Lyrnessos lag.



- 325 κείται θανάων δείλαιος οὐ μάλ' εὐτυχῶς·  
 Σύννεσις τε πρῶτος εἰς εὐψυχίαν,  
 Κιλικῶν ἑπαρχος, εἰς ἀνὴρ πλείστον πόνον  
 ἐχθροῖς παρασχών, εὐκλεῶς ἀπώλετο.  
 τοιῶνδ' ἄρχων νῦν ὑπερνήσθην πέρι.  
 330 πολλῶν παρόντων δ' ὀλίγ' ἀπαγγέλλω κακά.

## ΑΤΟΣΣΑ.

- αἰαῖ, κακῶν ὑψιστα δὴ κλύω τάδε,  
 αἴσχη τε Πέρσαις καὶ λιγέα κωκύματα.  
 αἰτὰρ φράσον μοι τοῦτ' ἀναστρέψας πάλιν,  
 πόσον δὲ πλῆθος ἦν νεῶν Ἑλληνίδων,  
 335 ὥστ' ἀξιῶσαι Περσικῶ στρατεύματι  
 μάχην συνάψαι ναίοισιν ἐμβολαῖς;

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

- πλήθους μὲν ἂν σάφ' ἴσθ' ἕκατι βάρβαρον  
 ναυσὶν κρατῆσαι. καὶ γὰρ Ἑλλήσιν μὲν ἦν  
 ὁ πᾶς ἀριθμὸς ἐς τριακάδας δέκα  
 340 ναῶν, δεκάς δ' ἦν τῶνδε χωρὶς ἔκκροτος·

326. Syennesis kommt öfter als Name Cilicischer Könige vor, einer auf der Flotte Her. 7, 98. Von den übrigen hier genannten Namen sind einige schon früher dagewesen (v. 29. 37 f. 44), einen dem Seisames ähnlichen Sisamnes nennt Her. 7, 66, einen Pharnuches 7, 89, der aber gestürzt und in Sardes zurückgeblieben war. Was die Scholien zu v. 312 bemerken: ταῦτα τὰ ὀνόματα οὐκ ἔχει τὸν Αἰγύπτιον χαρακτήρα, ἀλλὰ ποιητικῶς διαπέπλασται, das gilt von mehreren. — οὐ μάλ' εὐτυχῶς, Schol. παρὰ τὴν ἀξίαν, οὐ γὰρ ἔδει τὸν τηλικούτου τὴν ὄραν ἀθλίως ἀπολωλότα κατὰ γῆς ἐρρίφθαι. — εἰς εὐψυχίαν, so auch in Prosa διαφέρειν εἰς ἀρετήν, εὐδόκιμος εἰς σοφίαν. — εἰς πλείστον, Schol. εἰς ἀνὴρ ὢν καὶ πολλοὺς πόνους ποιήσας: in diesem Sinn vergleicht Firnhaber Eur. Iph. A. 1350 μαρτὶ πολλοῖσιν εἰς. Indessen ist εἰς hier vielmehr bloss

die bekannte Verstärkung des Superlativs, die auch der Lateiner hat, unus omnium maxime.

333. ἀναστρέψας. Eur. Phoen. 1214 ἀνελθέ μοι πάλιν, Iph. T. 256 ἐκείσε δὴ πᾶνελθε. — πόσον δὲ wie Ag. 617 σὺ δ' εἶπέ, κήρυξ, Μενέλεων δὲ πείθομαι. Xen. Mem. 2, 9, 2 εἶπέ μοι, κύνας δὲ τρέφεις, ἵνα — ἀπερούκωσιν; Die Änderungen τι, τό, τισόνδε sind unnöthig.

337. ἕκατι. Dem. Ol. 3, 14 πάλαι γὰρ ἂν ἐνεκά γε ψηφισμάτων ἐδεδώκει δίκην. — βάρβαρον statt der Vulg. βιοβάρου, vgl. Anh. Das Collectivum zunächst vom Perserkönig. — Lässt man τῶνδε von δεκάς abhängen, und verbindet χωρὶς ἔκκροτος, so zählt Aeschylus 300 griechische Schiffe: aber die Vergleichung mit v. 342 räth, τῶνδε χωρὶς zu verbinden, also 340; Herodot 8, 82 gibt 350 an. Die genaue Uebereinstimmung mit Herodot in

Ξέρξη δὲ, καὶ γὰρ οἶδα, χιλιάς μὲν ἦν  
 ὧν ἦγε πλῆθος, αἱ δ' ὑπέρομποι τάχει  
 ἕκατὸν δις ἦσαν ἑπτὰ θ'. ὧδ' ἔχει λόγος.  
 μή σοι δοκοῦμεν τῆδε λειψθῆναι μάχῃ;  
 ἀλλ' ὧδε δαίμων τις κατέφθειρε στρατόν,  
 345 τάλαντα βροίσας οὐκ ἰσορρόπῳ τύχῃ.  
 θεοὶ πόλιν σῶζουσι Παλλάδος θεᾶς.

## ΑΤΟΣΣΑ.

εἴτ' ἂρ' Ἀθηνῶν ἔστ' ἀπόρρητος πόλις;  
 ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀνδρῶν γὰρ ὄντων ἕρκος ἐστὶν ἀσφαλές.

## ΑΤΟΣΣΑ.

ἀρχὴ δὲ ναυσὶ συμβολῆς τίς ἦν; φράσον.  
 350 τίνες κατῆρξαν, πότερον Ἑλληνες, μάχης,  
 ἢ παῖς ἐμός, πλήθει καταυχήσας νεῶν;

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἦρξεν μὲν, ὦ δέσποινα, τοῦ παντός κακοῦ  
 φανείς ἀλάστωρ ἢ κακὸς δαίμων ποθέν.

der Zahl der persischen Schiffe (1207) ist gewiss nicht zufällig, weshalb die Erklärung von Blomfield und Vischer, dass die 207 bei den 1000 mit eingerechnet seien, zu verwerfen ist. Die 200 auf die Westseite detachirten Schiffe sind von der Gesamtzahl nicht zu trennen: so hat offenbar Plutarch (Them. 12 ff.) den Aeschylus verstanden. — ἕκατὸν und Ag. 509 ἑπτατος im Trimeter bei Aesch. die einzigen Beispiele von Anapästien, die durch Positionslänge gebildet sind. Hermann praef. Eur. Bacch. XLII. — ὧδ' ἔχει λόγος. Dieselben Worte Sept. 225 und Choeph. 521, hier = so verhält es sich, so stand die Sache.

344. λειψθῆναι, in Streitkräften zurückgestanden. τῆδε von μάχῃ zu trennen (Heath: hac ex parte) ist nicht möglich, es heisst „in einem Kampfe, den wir unter solchen Verhältnissen begannen“. — ὧδε,

unter diesen Umständen. Das ist wohl auch die Meinung des Schol. ἐπιαῦθα, ἤγουν εἰς τὸ πλῆθος. — βροίσας, Schol. τὰ τῶν Περσῶν ζυγὰ βαρήσας. Καὶ Ὀμηρος „Ῥέπε δ' αἰσιμον ἡμᾶρ ἄχαιῶν“. Il. 8, 72. 22, 212. Es ist allerdings natürlicher, das Bild im Homerischen Sinne zu nehmen, als umgekehrt, wie Her. 7, 139 ταῦτα ἔειπεν ἐμελλε. — Παλλάδος, vgl. Eum. 668. 869.

348. ἀπόρρητος, dasselbe Wort in dem Orakel bei Her. 7, 141, aber dort von der hölzernen Mauer. — 350 nicht eorum qui viri sunt (Hermann), auch ist nicht ἕρκος zweimal zu denken (Düderlein de brachyl. c. 1), sondern: wo Männer sind, wenn Männer da sind, wie Ag. 966 ἄλλης γὰρ οὔσης. Das γὰρ setzt die Bejahung der Frage voraus. Auf den Vorwurf des Eurybiades, dass Themistokles ein ἀνὴρ ἀπολις sei, antwortet dieser bei Her. 8, 61: ἔω-

- 355 ἀνὴρ γὰρ Ἕλληνα ἐξ Ἀθηναίων στρατοῦ  
 ἔλθων ἔλεξε παιδὶ σὺ Ξέρξη τάδε,  
 ὡς εἰ μελαίνης νυκτὸς ἴξεται κνέφας,  
 Ἕλληνες οὐ μενοῖεν, ἀλλὰ σέλμασιν  
 ναῶν ἐπανθορόντες ἄλλος ἄλλοσε
- 360 δρασμῶ κρυφαίῳ βίσιον ἐκσωσοῖατο.  
 ὁ δ' εὐθύς ὡς ἤκουσεν, οὐ ξυνεῖς δόλον  
 Ἕλληνας ἀνδρὸς οὐδὲ τὸν θεῶν φθόνον,  
 πᾶσιν προφωνεῖ τόνδε ναυάρχους λόγον·  
 εὐτ' ἂν φλέγων ἀκτῖσιν ἥλιος χθόνα
- 365 λήξῃ, κνέφας δὲ τέμενος αἰθέρος λάβῃ,  
 τάξαι νεῶν στίφος μὲν ἐν στοίχοις τρισὶν  
 ἔκπλους φυλάσσειν καὶ πόρους ἀλιερόθους,  
 ἄλλας δὲ κύκλῳ νῆσον Αἴαντος πέριξ·  
 ὡς εἰ μόρον φευξοῖαθ' Ἕλληνες κακόν,
- 370 ναυσὶν κρυφαίως δρασμὸν εὐρόντες τινά,  
 πᾶσι στέρεσθαι κρατὸς ἦν προκείμενον.  
 τοσαῦτ' ἔλεξε κάρθ' ὑπ' εὐθύμου φρενός·  
 οὐ γὰρ τὸ μέλλον ἐκ θεῶν ἠπίστατο.  
 οἱ δ' οὐκ ἀκόσμως, ἀλλὰ πειθάρχω φρενὶ
- 375 δεῖπνόν τ' ἐπορσύνοντο, ναυβάτης τ' ἀνὴρ

τοῖσι ὡς εἴη πόλις μέσων ἤπερ κεί-  
 νοισι, ἐστ' ἂν διηκόσια νῆες σφι  
 ἔωσι πεπληρωμένα. Schol. Ἀλκαί-  
 ος „Ἄνδρες γὰρ πόλεως πύργος  
 ἀρήϊος“. Nicias bei Thuc. 7, 77:  
 ἄνδρες γὰρ πόλις καὶ οὐ τεῖχη.

354. ἀλάστῳ nach der wahr-  
 scheinlichsten Ableitung von ἀλά-  
 σμαι, ἀλαίνω, der sinnverwirren-  
 de, versucherische Rachegeist, der  
 den Xerxes verhindert, die Hinter-  
 list zu erkennen. — δρασμῶ. Eben-  
 so spricht bei Her. 8, 75 der von  
 Themistokles abgeschickte Sicinnus:  
 ὅτι οἱ Ἕλληνες δρασμῶν βουλευ-  
 ονται καταρῶδηκοτες.

365. τέμενος wie coeli templa bei  
 Ennius und Lucret 6, 1226. — φυ-  
 λάσσειν hängt nicht von προφωνεῖ  
 ab, sondern von τάξαι. — ἔκπλους.

Der linke Flügel der persischen  
 Flotte sperrte den Ausgang der  
 Meerenge zwischen Salamis und  
 dem Piräeus, ein Theil des rechten  
 (die von Plutarch Them. 12 genann-  
 ten 200 Schiffe, Diod. 11, 17 τὸ τῶν  
 Αἰγυπτίων ναυτικόν) fuhr nord-  
 wärts im Bogen um die Insel herum  
 und schnitt durch die Sperrung der  
 westlichen Strasse die Griechen  
 von der Küste von Megara ab. —  
 πόρους. Homers ὑγρὰ κέλευθα. —  
 πᾶσι falsch von Einigen auf die  
 fliehenden Griechen bezogen. Schol.  
 ἠπείλει τοῖς ταχθεῖσι παρ' αὐτοῦ  
 φυλάξαι τοὺς Ἕλληνας, στερίσκε-  
 σθαι τῆς κεφαλῆς, ἐὰν οἱ Ἕ. ἐκφύ-  
 γωσιν.

374. ἀκόσμως negligenter Schütz,  
 raptim et turbulente Bothe, aber

- τροποῦτο κώπην σκαλμὸν ἀμφ' εὐήρειμον.  
 ἐπεὶ δὲ φέγγος ἡλίου κατέφθιτο  
 καὶ νύξ ἐπήει, πᾶς ἀνὴρ κώπης ἀναξ  
 ἐς ναῦν ἐχώρει, πᾶς δ' ὀπλῶν ἐπιστάτης·  
 τάξις δὲ τάξιν παρεκάλει νεῶς μακρᾶς·
- 380 πλέουσι δ' ὡς ἕκαστος ἦν τεταγμένος,  
 καὶ πάννηχοι δὴ διάπλοον καθίστασαν  
 ναῶν ἀνακτες πάντα ναυτικὸν λεῶν.  
 καὶ νύξ ἐχώρει, κοῦ μάλ' Ἑλλήνων στρατὸς  
 κρυφαῖον ἔκπλον οὐδαμῆ καθίστατο·
- 385 ἐπεὶ γε μέντοι λευκόπωλος ἡμέρα  
 πᾶσαν κατέσχε γαῖαν εὐφραγῆς ἰδεῖν,  
 πρῶτον μὲν ἤχῃ κέλαδος Ἑλλήνων πάρα  
 μολπηδὸν εὐφήμησεν, ὄρθιον δ' ἄμα  
 ἀντηλάλαξε νησιώτιδος πέτρας
- 390 ἠχώ· φόβος δὲ πᾶσι βαρβάροις παρῆν  
 γνώμης ἀποσφαλεῖσιν· οὐ γὰρ ὡς φυγῆ  
 παιᾶν' ἐφύμνον σεμνὸν Ἕλληνες τότε,  
 ἀλλ' ἐς μάχην ὀρμῶντες εὐψύχῳ θράσει.  
 σάλπιγξ δ' αὐτῇ πάντ' ἐκεῖν' ἐπέφλεγεν·
- 395 εὐθύς δὲ κώπης ῥοθιάδος ξυνεμβολῆ

wegen des Folgenden richtiger  
 Schol. ὑπ' αὐτὸν οὐκ ἀτάκτως, d.  
 h. nicht widerstrebend. — Schol.  
 τὴν εὐήρειμον κώπην. ἢ οὕτως,  
 ἀμφὶ τὸν σκαλμὸν τὸν εὐήρειμον.  
 Die Stellung empfiehlt das zweite.

379. ἐπιστάτης wie vorhin κώ-  
 πης ἀναξ, wofür Eurip. Hel. 1285  
 ἔρειμῶν ἐπιστάτης. So χειρῶναξ,  
 Sept. 27 δεσπότης μαντευμάτων,  
 hier Umschreibung für ἐρέτης und  
 ἐπιβάτης. — πᾶς δὲ ohne vorher-  
 gehendes μέν, wie 403. Vgl. Anh.  
 — καθίστασαν ist wohl nichts an-  
 ders als: sie stellten auf. Anders  
 Schol. ἐποῖον διαπλέοντα τὴν θά-  
 λασσαν.

386. λευκόπωλος, wie Od. 23,  
 244 die Eos. — ὄρθιον nicht mit  
 Blomfield zu erklären: scilicet τό-

μον, sondern adverbial: hell, laut.  
 — ὡς φυγῆ, Schol. ὡς πρὸς φυγῆν  
 ἀποκλίνει μέλλοντες. Nach Herod.  
 8, 78 ff. hatten die Peloponnesier  
 sich erst im letzten Augenblick der  
 Nothwendigkeit des Kampfes ge-  
 fügt.

395. ἐπέφλεγεν, Schol. τὰ τῶν  
 Ἑλλήνων (die richtige Erklärung  
 für πάντ' ἐκεῖνα, alles dort) ἐξέ-  
 κειεν καὶ ἀνήγειρεν. Virg. Aen. 6,  
 165 Aere ciere viros, Martemque  
 accendere cantu. Anders Schol. B.  
 λαμπρῶς ἐπέειπε, d. h. erfüllte mit  
 ihrem hellen Tone, wie Virg. A. 10,  
 895 clamore incendunt coelum. —  
 αὐτῇ, ein Homerisches Wort. —  
 ξυνεμβολῆ, das gleichzeitige Ein-  
 schlagen nach dem vom κελουστῆς  
 angegebenen Tacte.

ἔπαισαν ἄλμην βρύχιον ἐκ κελεύματος,  
 Φοῶς δὲ πάντες ἦσαν ἐκφανεῖς ἰδεῖν.  
 τὸ δεξιὸν μὲν πρῶτον εὐτάκτως κέρας  
 400 ἤγειτο κόσμῳ, δεύτερον δ' ὁ πᾶς στόλος  
 ἐπεξεχώρει, καὶ παρῆν ὁμοῦ κλύειν  
 πολλήν βοήν, "ὦ παῖδες Ἑλλήνων ἴτε,  
 ἔλευθεροῦτε πατρίδ', ἔλευθεροῦτε δὲ  
 παῖδας, γυναῖκας, θεῶν τε πατρῶων ἔδη,  
 405 θήκας τε προγόνων· νῦν ὑπὲρ πάντων ἀγῶν."  
 καὶ μὴν παρ' ἡμῶν Περσίδος γλώσσης ῥόθος  
 ὑπηντίαζε, κοῦκέτ' ἦν μέλλειν ἀκμή.  
 εὐθύς δὲ ναῦς ἐν νηὶ χαλκήρῃ στόλον  
 ἔπαισεν· ἤρξε δ' ἐμβολῆς Ἑλληνική

399. δεξιόν. Nach Diodor 11, 18 standen die Aegineten und Megarer auf dem rechten Flügel, nach Herodot 8, 85 die Lacedämonier. Die Athener standen nach beiden auf dem linken, westlichen Flügel: nur die Scholien haben zu δεξιόν die Angabe τὸ Θεμιστοκλέους. Curtius gr. Gesch. II, 70 fasst den Gang des Kampfes so, dass als die Hellenen nach dem ersten Zurückweichen (Her. 8, 84) wieder vorgingen, die Athener und die Aegineten die ersten waren. — κόσμῳ, Od. 13, 76 καθίζον ἐπὶ κληῖσιν ἕκαστοι κόσμῳ. Vgl. auch Her. 8, 86 τῶν μὲν Ἑλλήνων σὺν κόσμῳ ναυμαχεόντων κατὰ τάξιν. — παῖδες Ἑλλ., vgl. Homers *vies* Ἀχαιῶν. — ὁμοῦ τῷ κινεῖσθαι. Schol. Etwas anders Passow Lex.: an demselben Orte: wieder anders Weil: ex propinquo. — ἔδη, Schol. B. τὰ ἀγάλματα. Es liegt näher, an die Tempel zu denken. Timaeus lex Plat.: ἔδος τὸ ἀγαλμα καὶ ὁ τόπος ἐν ᾧ ἴδρυται. Plat. leg. 3, 699 ἤμυνεν ἱεροῖς τε καὶ τάφοις καὶ πατρίδι καὶ τοῖς ἄλλοις οὐκείοις τε ἅμα καὶ φίλοις.

406. ῥόθος iterum graecum narratorem prodit. Weil. Curt. 3, 10: iam in conspectu utraque acies erat,

cum priores Persae inconditum et tragem sustulere clamorem. Die Sprache der Barbaren scheint dem Griechen dieses Namens gar nicht werth, sie sind ἄγλωσσοι (Soph. Trach. 1060). Wie ihre Sprache bei Her. 2, 57 und Aesch. Ag. 1050 mit dem unartikulirten Zwitschern der Vögel verglichen wird, so heissen umgekehrt bei Aristoph. Av. 199 die Vögel βάρβαροι. — ἀκμή erscheint mehr in seiner eigentlichen Bedeutung Ag. 1353 τὸ μὴ μέλλειν δ' ἀκμή.

408. στόλον, Schol. τὸν ἐμβολον. — Ἑλληνική. Aeschylus sagt nicht einmal, dass es ein athenisches gewesen (angedeutet ist das nur durch Φοινίσσης, vgl. Her. 8, 85: κατὰ μὲν Ἀθηναίους ἐπειτάχματο Φοίνικες), geschweige dass er dessen Führer nennt, den Ἀμεινίας (s. Einleitung), wie denn auch nicht einmal des Themistokles Name vorkommt. Schol. ναῦς Ἀθηναϊκή, ἤγουν ὁ Ἀνκομήθης ὁ Αἰσχυραίου παῖς. Plutarch Them. 15 schreibt diesem die erste Eroberung eines feindlichen Schiffes zu, was man von jener ἐμβολῆ unterscheiden könnte, jedoch eber als Verwechslung mit der Schlacht bei Artemisium (Her. 8, 11) anzusehen hat. Andererseits

ναῦς, ἀποθραύει πάντα Φοινίσσης νεῶς 410  
 κόρυμβ', ἐπ' ἄλλην δ' ἄλλος εὐθύνην δόρου.  
 τὰ πρῶτα μὲν νυν ἕρμα Περσικοῦ στρατοῦ  
 ἀντεῖχεν· ὡς δὲ πλήθος ἐν στενῷ νεῶν  
 ἤθροιστ', ἀρωγὴ δ' οὔτις ἀλλήλοις παρῆν, 415  
 αὐτοὶ δ' ὑφ' αὐτῶν ἐμβόλοις χαλκοστόμοις  
 παῖοντ', ἔθρανον πάντα κωπήρη στόλον,  
 Ἑλληνικαὶ τε νῆες οὐκ ἀφρασμόνως  
 κύκλω πέριξ ἔθρινον, ὑπτιοῦτο δὲ  
 σκάφη νεῶν, θάλασσα δ' οὐκέτ' ἦν ἰδεῖν,  
 420 νάναγιον πλήθουσα καὶ φόνου βροτῶν.  
 ἀκταὶ δὲ νεκρῶν χοιράδες τ' ἐπλήθυνον,  
 φρυγὴ δ' ἀκόσμῳ πᾶσα ναῦς ἠρέσσετο,  
 ὅσαιπερ ἦσαν βαρβάρου στρατεύματος.  
 τοὶ δ' ὥστε θύννοους ἢ τιν' ἰχθύων βόλον  
 ἀγαῖσι κωπῶν θραύμασιν τ' ἐρειπίων 425  
 ἔπαιον, ἐρράχιζον, οἰμωγὴ δ' ὁμοῦ  
 κωκύμασιν κατεῖχε πελαγίαν ἄλα,  
 ἕως κελαινῆς νυκτὸς ὅμῳ ἀφείλετο.

nahmen die Aegineten jene Ehre bei Salamis für sich in Anspruch, Her. 8, 84. — δόρου, Schol. τὴν ναῦν, wie Eur. Hel. 1630 Ἑλλάδ' εὐθύνην δόρου und Cyel. 15. Aber hier wohl = στόλος. Vgl. Schol. B zu 408: τὰ γὰρ μακρὰ πλοῖα ἐμπροσθεν ἔχουσιν ὡς αἰχμήν ἀπὸ σιδήρου κτλ.

413. Es widerstrebt dem Gedanken, dass der Nachsatz mit ἔθρανον beginne: nach Hermann fängt er mit ὑπτιοῦτο δὲ an, nach Hartung mit αὐτοὶ δέ, doch ist in andern Stellen der Nachsatz mit δέ für den Leser leichter zu erkennen als hier. S. Anh. — στόλον remorum apparatus. Schütz. — φόνου. Schol. γέμουσα τῶν νεκρῶν.

424. Von den ungeheuren Schaa- ren, in denen die Thunfische im Mittelmeere ziehen, wissen die Al-

ten viel zu erzählen, z. B. Philostr. Imag. 1, 13. Oppian Halieut. 3, 643. Plin. N. H. 9, 2. Die Vergleichung mit dem Harpuniren der Fische auch Od. 10, 124 ἰχθύς δ' ὡς πείροιτες. — ἢ τιν' vel alium quempiam iactum piscium. Bothe. — πελαγίαν, Od. 5, 335 ἄλος ἐν πελάγεσσιν. — νυκτὸς ὅμμα. Schol. ἦτοι αὐτὴ ἢ νύξ ἐπιγενομένη. „So wird auch anderwärts der Nacht ein Auge zugeschrieben, weil auch sie nach einer volkstümlich-poetischen Vorstellung trotz der Dunkelheit dasjenige sieht, was während ihrer Dauer geschieht.“ Köchly zu νυκτὸς ὅμμα λυγαίας Eur. Iph. T. 110. Noch einfacher ist die Erklärung von Hartung und Volekmar: ὅμμα das Angesicht, die Erscheinung der Nacht. An den Mond (Klotz zu Eur. Phön. 546) ist nicht zu denken. —

ὅμμα  
 ἦτοι αὐτὴ ἢ νύξ ἐπιγενομένη

κακῶν δὲ πλῆθος, οὐδ' ἂν εἰ δέκ' ἤματα  
 430 στοιχηγοροίην, οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμί σοι.  
 εὖ γὰρ τόδ' ἴσθι, μηδ' αὖ ἡμέρα μιᾶ  
 πλῆθος τοσουτάριθμον ἀνθρώπων θανεῖν.

## ΑΤΟΣΣΑ.

αἰαῖ, κακῶν δὴ πέλαγος ἔρρωγεν μέγα  
 Πέρσαις τε καὶ πρόπαντι βαρβάρων γένει.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

435 εὖ νῦν τόδ' ἴσθι, μηδέπω μεσοῦν κακόν·  
 τοιάδ' ἐπ' αὐτοὺς ἦλθε συμφορὰ πάθους,  
 ὡς τοῖσδε καὶ δις ἀντισηκῶσαι ῥοπή.

## ΑΤΟΣΣΑ.

καὶ τίς γένοιτ' ἂν τῆσδ' εἴ' ἐχθρίων τύχη;  
 λέξον τίν' αὖ φῆς τήνδε συμφορὰν στρατῶ  
 440 ἔλθεῖν κακῶν ῥέπουσαν ἐς τὰ μᾶσσονα.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

Περσῶν ὅσοιπερ ἦσαν ἀκμαῖοι φύσιν,  
 ψυχὴν τ' ἀριστοὶ κενύγενειαν ἐκπρεπεῖς,  
 αὐτῶ τ' ἀνακτι πίστιν ἐν πρώτοις ἀεὶ,  
 τεθναῖσιν αἰσχυρῶς δυσκλεεστάτῳ μόρῳ.

## ΑΤΟΣΣΑ.

445 οἶ γὰρ τάλαινα συμφορᾶς κακῆς, φίλοι.  
 ποῖφ' μόρῳ δὲ τοῖσδε φῆς ὀλωλέναι;

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

νῆσός τις ἐστὶ πρόσθε Σαλαμῖνος τόπων,  
 βαιά, δύσορμος ναυσίν, ἣν ὁ φιλόχορος  
 Πᾶν ἐμβατεύει ποντίας ἀκτῆς ἐπι.

ἀφείλετο Schol. τὴν μάχην, Blomf. οἰμωγὴν; besser hätte er αὐτοὺς ergänzt, wie bei Xen. Hell. 1, 2, 16 μέχρι σκότος ἀφείλετο von Zeune erklärt wird: donec nox Pharnabazum manibus Alcibiadis eriperet. Doch führt auf eine andere Ergänzung Thuc. 4, 134 ἀφελομένης νυκτὸς τὸ ἔργον.

429. δέκ' ἤματα. Od. 3, 115 οὐδ' εἰ πεντάετες κτλ.

435. μεσοῦν. Eur. Med. 60 ἐν ἀρχῇ πῆμα κούδ' ἐπω μεσοῖ. — τοῖσδε. Schol. οἷς εἶπον.

439. συμφορὰν κακῶν zu verbinden wie 436 συμφ. πάθους.

447. νῆσος. Her. 8, 76 ἐς τὴν νησίδα τὴν Φυτιάλειαν, μεταξύ Σαλαμῖνός τε κειμένην καὶ τῆς ἠπειροῦ, πολλοὺς τῶν Περσέων ἀπεβέβασαντο. Jetzt Lipsocatalia. — ἀκτῆς. Theocr. 5, 14 Πᾶνα τὸν ἄκ-

ἐνταῦθα πέμπει τοῖσδ', ὅπως, ὅταν νεῶν  
 450 φθαρέντες ἐχθροὶ νῆσον ἐκσωζοῖατο,  
 κτείνοιεν εὐχείρωτον Ἑλλήνων στρατόν,  
 φίλους δ' ὑπεκσώζοιεν ἐναλίων πόρων,  
 κακῶς τὸ μέλλον ἱστορῶν. ὡς γὰρ θεὸς  
 ναῶν ἔδωκε κῦδος Ἑλλησιν μάχης,  
 455 αὐθήμερόν φράξαντες εὐχάλκοις δέμας  
 ὄπλοισι ναῶν ἐξέθρωσκον· ἀμφὶ δὲ  
 κυκλοῦντο πᾶσαν νῆσον, ὥστ' ἀμηχανεῖν  
 ὅποι τράποιντο. πολλὰ μὲν γὰρ ἐκ χειρῶν  
 πέτροισιν ἠράσσοντο, τοξικῆς τ' ἀπὸ  
 460 θώμιγγος ἰοὶ προσπίνοντες ὄλλυσαν·  
 τέλος δ' ἐφορμηθέντες ἐξ ἑνὸς ῥόθου  
 παίουσι, κρεοκοποῦσι δυστήνων μέλη,  
 ἕως ἀπάντων ἐξαπέφθειραν βίον.  
 465 Ξέρξης δ' ἀνώμωξεν κακῶν ὁρῶν βάθος·

τιον. Das Scholion ἐρημοῖς οὗτος ὁ θεὸς ἐνδιατροῖβειν εἰώθει stimmt zu Strabo 9, 395 νησίον ἐρημον καὶ πετρῶδες. Vgl. Hom. hymn. 18, 6 ὅς πάντα λόφον νιφόεντα λέλογγε — καὶ πετρήεντα κέλευθα. Pausanias 1, 36, 2 spricht von den kunstlosen Pansbildern auf der Insel. Die Erscheinung des Gottes im ersten Krieg Her. 6, 105. ἐμβατεύει erinnert an Il. 1, 451 ὅς Χρῦσῃν ἀμφιβέβηκας.

450. νεῶν φθαρέντες, vgl. Eur. Iph. T. 276 ναυτίλους ἐφθαρμένους. Der Genitiv wie Od. 1, 195 βλάπτουσι κελύθου und Theogn. 223 νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ. Die Bedeutung umherirren (wie Eur. Hel. 774 πόντου πλ νότοις ἄλιον ἐφθείρου πλάνον) ist mit Unrecht hierher gezogen worden: palati oder dissipati ex navibus. Wieder andere trennen φθαρέντες ganz von νεῶν. — νῆσον, vgl. 178 γῆν. In ἐκσωζοῖατο liegt der Begriff der Bewegung, wie in ἐνεζόμενοι 140. — κτείνοιεν, ὑπεκσώζοιεν.

Aeschylus II.

Her. 8, 76 ἵνα τοὺς μὲν περιποῖ- ᾶσι, τοὺς δὲ διαφθείρωσι. — πόρων wie 367. — ἱστορῶν, Schol. προβλέπων καὶ νοῶν.

455. κῦδος, Il. 1, 279 ᾧ τε Ζεὺς κῦδος ἔδωκεν. — φράξαντες. Her. 8, 95 παραλαβὼν πολλοὺς τῶν ὀπλιτέων κτλ. — ἀμηχανεῖν Schol. τοὺς Πέρσας. Aber bei ἠράσσοντο sind wieder die Griechen als Subjekt zu denken, die zwar mit einem Regen von Steinen und Pfeilen empfangen werden, schliesslich aber hinaufstürmen und die Perser zusammenschlagen. — ἐξ wie ἐκ βίας, ἐξ ἑνὸς κελύματος, Choeph. 72 ἐκ μιᾶς ὁδοῦ. — παίουσι, κρεοκοποῦσι, ähnliches Asyndeton 426. — ἀπάντων. Plut. Arist. 9 ἀπέκτεινε πάντας, πλὴν ὅσοι τῶν ἐπιφανῶν ζῶντες ἦλυσαν· ἐν δὲ τοῖσδε ἦσαν ἀδελφῆς βασιλέως ὄνομα Σανδαύκης τρεῖς παῖδες. Die Zahl der Perser nach Paus. 1, 36 ὅσον τετρακοσίους.

465. ἀνώμωξεν. In der Vernachlässigung der Cäsar will man eine

ἔδραν γὰρ εἶχε παντὸς εὐαγῆ στρατοῦ,  
 ὑψηλὸν ὄχθρον ἄγχι πελαγίας ἄλός·  
 ῥήξας δὲ πέπλους κἀνακωκύσας λιγύ,  
 πεζῶ παραγγείλας ἄφαρ στρατεύματι  
 470 ἦσ' ἀκόσμῳ ξὺν φυγῇ. τοιάνδε σοι  
 πρὸς τῇ πάροιθε συμφορὰν στένειν πάρα.

## ΑΤΟΣΣΑ.

ὦ στυγνὲ δαῖμον, ὡς ἄρ' ἔψευσας φρενῶν  
 Πέρσας· πικρὰν δὲ παῖς ἐμὸς τιμωρίαν  
 κλεινῶν Ἀθηνῶν εὔρε, κοῦκ ἀπήρεσσαν  
 475 οὐς πρόσθε Μαραθῶν βαρβάρων ἀπώλεσεν·  
 ὧν ἀντίποινα παῖς ἐμὸς πράξειν δοκῶν  
 τοσόνδε πλήθος πημάτων ἐπέσπασεν.  
 σὺ δ' εἶπέ, ναῶν αἰ πεφεύγασιν μόρον,  
 ποῦ τάσδ' ἔλειπες· οἷσθα σημήναι τορῶς;

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

480 ναῶν γε ταγοὶ τῶν λελειμμένων σύδην  
 κατ' οὖρον οὐκ εὐκόσμον αἶρονται φυγῆν·

absichtlich malende Arrhythmie erkennen. — ἔδραν. Her. 8, 90 κατήμενος ὑπὸ τῷ οὐρεῖ τῷ ἀντίον Σαλαμῖνος, τὸ καλεῖται Αἰγάλεως. Der Sessel des Xerxes (δῖφρος ἀργυρόπους) kam als Weihgeschenk in den Parthenon: Demosth. g. Tim. 129 und Harpokr. — εὐαγῆς rein, hell, klar (nach Hermann ist die erste Bedeutung heilig, von εἶω, ἅγιος), nach der Zusammenstellung mit εὐήκοα bei Hippokr. san. vict. rat. 2, 11 wohl auch hier activ zu nehmen: das ganze Heer überschauend, einen weiten Umblick über das Heer gewährend. — παραγγείλας, der eigentliche Ausdruck von den Befehlen der Offiziere, die dann der Mann dem Nebenmanne mittheilte. Passow Lex. — ἦσ', sc. αὐτό. Doch steht das Verbum vielleicht intransitiv, wie von Flüssen Od. 11, 239. 7, 130

und öfters ἐξίημι: mit persönlichem Subject ἔμεν Rhesus 291. — ἄφαρ, anders Her. 8, 108. 113. — ξὺν wie 755 ξὺν αἰχμῇ, Soph. Ant. 674 σὺν μάχῃ δορός, 1266 νέφ' ξὺν μόρῳ ἔθανες. Bernh. Synt. 214.

472. δαῖμον. Es liegt schon von Homer an in dem Wort eine Neigung, diejenige dunkle Macht zu bezeichnen, welche ins menschliche Leben verderblich eingreift. Nägelsbach Nachhom. Theol. p. 115. — ἄρ', Folgerung aus den mitgetheilten Thatsachen. vgl. 733. — τιμωρίαν. Her. 7, 8 ἵνα Ἀθηναίους τιμωρήσωμαι, ὅσα δὲ πεποιήκασι Πέρσας τε καὶ πατέρα τὸν ἐμόν. 5, 105 ὦ Ζεῦ, ἐκγενέσθαι μοι Ἀθηναίους τίσασθαι. — ἐπέσπασεν. Od. 18, 73 ἐπίσπαστον κακόν.

στρατὸς δ' ὁ λοιπὸς ἔν τε Βοιωτῶν χθονὶ  
 διώλλυθ', οἱ μὲν ἄμφι κρηναῖον γάνος  
 δίψη πονοῦντες, οἱ δ' ὑπ' ἄσθματος ενοὶ  
 διεκπερῶμεν ἔς τε Φωκῆων χθόνα 485  
 καὶ Λωρίδ' αἴαν, Μηλιᾶ τε κόλπον, οὗ  
 Σπερχειὸς ἄρδει πεδίον εὐμενεῖ ποτιῶ·  
 κἀντεῦθεν ἡμᾶς γῆς Ἀχαιῖδος πέδον  
 καὶ Θεσσαλῶν πόλεις ὑπεσπανισμένους  
 βορᾶς ἐδέξαντ'· ἔνθα δὲ πλεῖστοι θάνατον 490  
 δίψη τε λιμῶ τ'· ἀμφοτέρω γὰρ ἦν τάδε.  
 Μαγνητικὴν δὲ γαῖαν ἔς τε Μακεδόνων  
 χώραν ἀφικόμεσθ'· ἐπ' Ἀξίου πόρον,  
 Βόλβης θ' ἔλειον δόνακα, Πάγγαιόν τ' ὄρος,

482. στρατὸς das Laudheer. Nuntius non commemorat Persarum exercitum in Graecia relictum sub Mardonii auspiciis; idque consulto factum a poeta, ne in spem erigantur Atossa et Persae. Bothe. Erst v. 796 ist jener andern Truppen gedacht. — Das dem ἔν τε Βοιωτῶν χθονὶ eigentlich entsprechende zweite Glied ἔς τε Φωκῆων χθόνα κενοὶ δ. hat der Dichter, da er in die Theilung nach Ländern eine zweite mit μὲν — δέ nach der Verschiedenheit der Erlebnisse einflicht, mit dem zweiten Gliede dieser Abtheilung verschmolzen. — Der Wortlaut gestattet nicht, δίψη πονοῦντες von den tödtlichen Folgen der Ueberladung des Mageus mit dem gierig getrunkenen Wasser zu verstehen, wozu Hermann als Seitenstück den Theophylactus Simocatta 2, 5 in der Geschichte der Kämpfe unter dem Kaiser Mauricius gegen die Perser citirt: φρέασι γὰρ περιπετόντιες τινες τοῦ Περσικοῦ λαφύτουσιν ἀπληστότερον κτλ. Näher liegt die Auffassung, dass die Leute vom Durst ermattet sich zu den Quellen nicht einmal mehr hinschleppen konnten oder dass bei

dem Zudrängen der Masse zu einer Quelle ein Theil inzwischen verschmachtet, wenn man nicht vielleicht πονεῖν ἄμφι in dem Sinne nehmen darf: sie quälten sich ab nach dem Auffinden einer Quelle. — κενοί, Schol. παρειμένοι, erschöpft. — εὐμενεῖ. Soph. Ai. 418 Σκαμάνδροιο ῥοαί, εὐφρονες Ἀργείοις.

488. Ἀχαιῖδος, nämlich Phthiotis. — λιμῶ, der nach Her. 8, 115 die Perser sogar Gras, Baumrinde und Blätter zu essen zwang. — ἦν = παρῆν wie 349.

492. Man pflegt bei ἔς das sogenannte σχῆμα ἀπὸ κοινοῦ anzunehmen. Sed ubi casus obliquus significationem localem aut temporalem habet, ibi prorsus nihil interest utrum praepositionem priori nomini detractam an posteriori ex abundantia additam dicamus. Lobeck zu Soph. Ai. 397.

494. Βόλβης, Schol. λίμνης ἐν Μακεδονίᾳ. Thuc. 1, 58 τοῖτοις τῆς ἑαυτοῦ γῆς τῆς Μυθονίας περὶ τὴν Βόλβην λίμνην ἔδωκε (Περδίκκας) νέμεσθαι. 4, 103 ἀφικόμενος (Βρασίδης) ἐπὶ Βρομίσκον, ἢ ἡ Βόλβη λίμνη ἐξίησιν ἔς

- 495 Ἴδωνίδ' αἶαν· νυκτὶ δ' ἐν ταύτῃ θεὸς  
χειμῶν' ἄωρον ὤρσε, πῆγνυσιν δὲ πᾶν  
ῥέεθρον ἄγνου Στρυμόνος. θεοὺς δέ τις  
τὸ πρὶν νομίζων οὐδαμοῦ, τότε εὐχετο  
λιταῖσι, γαῖαν οὐρανὸν τε προσκυνῶν.  
500 ἐπεὶ δὲ πολλὰ θεοκλυτῶν ἐπαύσατο  
στρατός, περᾶ κρυσταλλοπῆγα διὰ πόρον.  
χῶστις μὲν ἡμῶν, πρὶν σκεδασθῆναι θεοῦ  
ἀκτῖνας, ὠρμήθη, σεσωσμένος κυρεῖ.  
φλέγων γὰρ ἀγαῖς λαμπρὸς ἡλίου κύκλος  
505 μέσον πόρον διῆκε, θερμαίνων φλογί·  
πίπτον δ' ἐπ' ἀλλήλοισιν· εὐτυχεῖ δέ τοι  
ὅστις τάχιστα πνεῦμ' ἀπέρρηξεν βίου.  
ὅσοι δὲ λοιποὶ κάτυχον σωτηρίας,  
Θορήκην περάσαντες μόγις πολλῶ πόνῳ,  
510 ἤκουσιν ἐκφυγόντες, οὐ πολλοὶ τινες,  
ἐφ' ἐστιοῦχον γαῖαν· ὡς στένειν πόλιν

θάλασσαν. — Παγγαῖον, die Ordnung ist nicht genau, da sowohl das Pangäusgebirge (oberhalb Philippi) als das Edonerland jenseits des Strymon liegen. — ἄωρον. Xerxes gelangte an den Hellespont in 45 Tagen, was Herodot 8, 115 von seiner Trennung von Mardonius an zu rechnen scheint, nicht, wie Teuffel annimmt, von der Schlacht an. Dass ein Fluss von der Breite des Strymon etwa im Anfang des November in einer Nacht so hart frieren konnte, hält Grote (der auch die vorhergehenden Leiden des Heeres als übertrieben zu erweisen sucht) für unglaublich. Auf dem Herweg fand das Heer über den Strymon nach Xerxes Auftrag eine Brücke geschlagen. Her. 7, 24. 114. — ἄγνου. Her. 1, 138 (Πέρσαι) σέβονται ποταμοὺς μάλιστα.

498. οὐδαμοῦ wie Soph. Ant. 183 τοῦτον οὐδαμοῦ λέγω. — γαῖαν οὐρανὸν τε wie Soph. Oed. C. 1654.

Eur. Med. 57. Hipp. 672 τῷ γὰ καὶ φῶς: es bedarf daher nicht gerade der Hinweisung auf die von den Persern verehrten Gottheiten Her. 1, 131. — θεοῦ wie Eur. Med. 350 εἴ σ' ἡ· πιοῦσα λαμπὰς ὄψεται θεοῦ.

505. διῆκε nicht διῆλθε (von διήκω, Schol. B), sondern λυθῆναι ἐποίησε (von διήμι) Schol. A.

509. Pronunciandi difficultas laborem ab exercitu Persico exhaustum optime exprimit. Porson praef. Eur. Hec. XXVI. — οὐ πολλοί. Her. 8, 115 ἀπάγων τῆς στρατιῆς οὐδὲν μέρος ὡς εἰπεῖν. Aber die Truppen, welche unter Artabazus den König bis an den Hellespont geleiteten (60000 Mann nach Her. 8, 126), waren bei ihrer Rückkehr auch nach den Verlusten vor Potidäa noch 40000 Mann stark. Her. 9. 66. — ὡς στένειν = ὥστε, selten in der älteren Sprache.

Περσῶν, ποθοῦσαν φιλότατην ἤβην χθονός.  
ταῦτ' ἔστ' ἀληθῆ· πολλὰ δ' ἐκλείπω λέγων  
κακῶν ἅ Πέρσαις ἐγκατέσκηψεν θεός.

## ΧΟΡΟΣ.

ὦ δυσπρόνητε δαίμον, ὡς ἄγαν βαρὺς  
ποδοῖν ἐνήλου παντὶ Περσικῷ γένει.

## ΑΤΟΣΣΑ.

οἱ γὰρ τάλαινα διαπεπραγμένου στρατοῦ·  
ὦ νυκτὸς ὄψις ἐμφανῆς ἐνυπνίων,  
ὡς κάρτα μοι σαφῶς ἐδήλωσας κακά.  
520 ὑμεῖς δὲ φάυλως αὐτ' ἄγαν ἐκρίνατε.  
ὅμως δ', ἐπειδὴ τῆδ' ἐκύρωσεν φάτις  
ὑμῶν, θεοῖς μὲν πρῶτον εὐξασθαι θέλω,  
ἔπειτα γῆ τε καὶ φθιτοῖς δωρήματα  
ἤξω λαβοῦσα πέλανον ἔξ οἴκων ἐμῶν·  
525 ἐπίσταμαι μὲν ὡς ἐπ' ἐξεργασμένοις,  
ἀλλ' ἐς τὸ λοιπὸν εἴ τι δὴ λῶον πέλοι.  
ὑμᾶς δὲ χορῆ πὶ τοῖσδε τοῖς πεπραγμένοις  
πιστοῖσι πιστὰ ξυμφέρειν βουλευματα·  
καὶ παῖδ', ἐάν περ δεῦρ' ἐμοῦ πρόσθεν μόλη,  
παρηγορεῖτε, καὶ προπέμπει' ἐς δόμους,  
530 μὴ καὶ τι πρὸς κακοῖσι πρόσθῃται κακόν.

## ΧΟΡΟΣ.

ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, νῦν \*μὲν\* Περσῶν  
τῶν μεγαλαύχων καὶ πολυάνδρων

515. δυσπρόνητε, Schol. χαλεπὸς πόνους ἡμῖν ἐμποιήσας. — ἐνήλου wie Soph. Oed. T. 263 νῦν δ' ἐς τὸ κείνου κρατὶ ἐνήλαθ' ἡ τύχη. El. 456. ἐχθροῖσιν — ἐπεμβῆναι ποδί.

520. ἐκρίνατε, vgl. ὄνειροκρίτης. — ἐκύρωσεν, nachdem euer Ausspruch so bestimmt oder entschieden hat. — ἐπ' ἐξεργασμένοις. Schol. zu Soph. Ai. 377 ἐπὶ τετελεσμένοις καὶ ἴασιν οὐκ ἔχουσιν. Schneider verbindet ὡς damit, doch steht jenes so gewöhnlich ohne ὡς (Her. 8, 94 ἐπ' ἐξεργασμένοισι ἐλθεῖν

u. dgl.), dass man ὡς besser als Conjunction nehmen wird = ὡς ποιήσω ταῦτα. — εἴ mit der Elipse πειρασόμενος, wie auch im Lateinischen.

528. πιστοῖσι, Schol. ἡμῖν πιστοῖσι οὐσιν εἰς ὑμᾶς. Anders Brunck, der den Dativ auf die Präposition bezieht: τοῖς πρόσθεν πιστοῖς βουλευμασι καινὰ συμφέρειν πιστὰ βουλευματα. Vgl. Anh. — πρόσθῃται, ne scilicet sibi ipse manus inferat. Schütz.

στρατιάν ὀλέσας .  
 535 ἄστυ τὸ Σούσων ἢ δ' Ἐκβατάνων  
 πένθει ὄνοφερῶ κατέκρυψας·  
 πολλαὶ δ' ἀμαλαῖς χερσὶ καλύπτρας  
 κατερεικόμεναι  
 διαμυδαλέοις δάκρυσι κόλπους  
 540 τέγγουσ', ἄλγους μετέχουσαι.  
 αἱ δ' ἀβρογοὶ Περσίδες ἀνδρῶν  
 ποθέουσαι ἰδεῖν ἀριζυγίαν,  
 λέκτρων εὐνάς ἀβροχίτωνας,  
 χλιδανῆς ἤβης τέρψιν, ἀφείσαι,  
 545 πενθοῦσι γόοις ἀκορέστοις.  
 κάγω δὲ μόρον τῶν οἰχομένων  
 αἴρω δοκίμως πολυπενθῆ.

Στρ. α.

νῦν γὰρ δὴ πρόπασα μὲν στένει  
 γαῖ' Ἀσίας ἐκκενουμένα·  
 550 Ξέρξης μὲν ἄγαγεν, ποποῖ,

536. κατέκρυψας, Choeph. 51 ἀνήλοι ὄνοφοι καλυπτοῦσι δόμους. Π. 17, 591 τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα. — πολλαί, die Mütter, denn die Frauen sind im folgenden Abschnitt genannt. 289 εὐνάδας ἢ δ' ἀνάνδρους. 63 τοκέες ἄλοχοί τε. Doch s. Anh. — ἀμαλαῖς statt des hdsr. ἀπαλαῖς.

541. ἀβρογοὶ, nicht die weichlich, unmännlich (Passow), sondern die weich, zärtlich klagenden. — ἀριζυγίαν=τοὺς νεοζυγεῖς ἀνδρας. — ἀφείσαι, privatae consuetudine cum viris in lectis molliter stratis. Schütz. Richtiger Schol. καταλείψασαι. Enger im Philologus XII, 372: meiden des Bettes schwellendes Lager, den Genuss der üppig weiblichen Jugend. Das Lager hat für die Perserfrauen, die in behaglichem Müßiggang ihr Leben vollbringen, einen besondern Reiz. — αἴρω, Schol. φέρω, βαστάζω. Das

Activum steht auch sonst in gleichem Sinnē wie das Medium: ἀθλον, δειλίαν αἴρειν Soph. Trach. 80. Ai. 75. Andere nehmen αἴρω=λόγοις ἐπαίρω, aber der Chor feiert in dem Folgenden nicht ihren Heldentod. — δοκίμως steht wohl=ἀληθῶς oder ἐξαιρετῶς. Ein Schol. ὀξέως καὶ μεγάλας.

550—557 sind mit Hermann als Worte des klagenden Asiens zu nehmen. ἐπέσπε Aeschylus ab Homero mutuatus est. Lobeck zu Soph. Ai. 805. — Blomfield leugnet, dass δυσφρόνως jemals unklug bedeute: er übersetzt calamitose. Aber s. Sept. 874 und Soph. Ant. 1261. — βαρίδεσσι nicht für die Schiffe, sondern mit den Schiffen. βάρης nach Her. 2, 96 ursprünglich ein ägyptisches Fahrzeug. Suppl. 836. 874. Eur. Iph. A. 291 βαρβάρους βάριδας. — Der Gegensatz zu Λαρεῖος μὲν ist nicht ausgesprochen.

Ξέρξης δ' ἀπώλεσεν, τοτοῖ,  
 Ξέρξης δὲ πάντ' ἐπέσπε δυσφρόνως  
 βαρίδεσσι ποντίαις.  
 τίπτε Λαρεῖος μὲν οὕτω τότ' ἀβλαβῆς ἐπῆν 555  
 τόξαρχος πολιήταις,  
 Σουσίδαις φίλος ἄκτωρ;

Ἀντιστρ. α.

πέζους γὰρ τε καὶ θαλασσίους  
 ὁμόπτεροι κυανώπιδες  
 νᾶες μὲν ἄγαγον, ποποῖ, 560  
 νᾶες δ' ἀπώλεσαν, τοτοῖ,  
 ναεὶς πανωλέθροισιν ἐμβολαῖς,  
 διὰ τ' Ἰαόνων χέρας.  
 τυτθὰ δ' ἐκφυγεῖν ἄνακτ' αὐτὸν ὡς ἀκούομεν 565  
 Θρηῆκης ἄμ πεδιήρεις  
 δυσχίμους τε κελεύθους.

Στρ. β.

τοὶ δ' ἄρα πρωτόμοροι \*δῆ,\* φεῦ,  
 λειψθέντες πρὸς ἀνάγκαν, ἦέ,  
 ἀκτὰς ἀμφὶ Κυχρείας, δᾶ,

570

558. γὰρ. Schol. ἐπειδὴ τὸ τί ποτε διὰ μέσου εἶπε. Vielmehr bezieht sich γὰρ auf ein gedachtes Ξέρξης δ' ἑτέρως. — Hermanns zweite Erklärung von ὁμόπτεροι (naves ab utraque parte pariter remis movendis cursum suum peragentes) ist der ersten (=ὁμοίως, pariter pedites atque nautas), sowie der Passowschen (gleich flüchtig) u. a. vorzuziehen. Od. 11, 125 οὐδ' εὐήρε' ἐρετμά, τάτε πτερὰ νηυσὶ πέλονται. „Wie die Ruder Flügel der Schiffe genannt werden konnten, versteht man erst recht, wenn man den Ruderschlag auf beiden Seiten eines Fahrzeugs in seiner gleichen Bewegung beobachtet.“ Nitzsch. — κυανώπιδες, Homer öfter νεὸς κυανοπώροιο. Suppl. 716 καὶ πρῶρα πρόσθεν ὄμμασι

βλέπουσ' ὄδον. — νᾶες δ' ἀπώλεσαν, nicht die athenischen, wie die Scholiasten meinen: es sind dreimal die persischen Schiffe, aber ἐμβολαῖς verstehe ich nicht wie Hermann von den verderblichen Angriffen der Perser, sondern von dem beiderseitigen Anrennen.

565. τυτθὰ, Schol. μόλις. — ὡς ἀκούομεν nach ἐκφυγεῖν ist auffallend, anders als v. 188 und sämtliche derartige Stellen, wo überall der Infinitiv erst durch die Einwirkung des Zwischensatzes entsteht. S. Anh.

568. Die fehlende Sylbe hat Heath durch δῆ ergänzt. S. Anh. πρωτόμοροι Schol. περὶ τῶν τεθνηκότων ἐν Σαλαμῖνι. — πρὸς ἀνάγκαν=ἀνάγκη, wie πρὸς βίαν πίνειν u. a. — Κυχρεῖος πάγος περὶ Σαλαμίνα.

ἔρρανται· στένε καὶ δακνάζου, βαρὺ δ' ἀμβόασον  
οὐράνι' ἄχη, δᾶ,

575 τείνε δὲ δυσβάυκτον βοᾶτιν τάλαιναν αὐδάν.  
Ἀντιστρ. β'.

γναπτόμενοι δ' ἄλι δεινά, φεῦ,  
σκόλλονται πρὸς ἀναύδων, ἠέ,  
παιδῶν τὰς ἀμιάντου, δᾶ.

580 πενθεῖ δ' ἄνδρα δόμος στερηθεῖς, τοκέες τ'  
ἄπαιδες  
δαιμόνι' ἄχη, δᾶ,  
δυσρόμενοι γέροντες τὸ πᾶν δὴ κλύουσιν ἄλγος.  
Στρ. γ'.

585 τοὶ δ' ἀνὰ γᾶν Ἀσίαν δὴν  
οὐκέτι περσονομοῦνται,

Steph. Der salaminische Heros *Κυρρεὺς* auch bei Plut. Thes. 10. Sol. 9. Die Insel hiess nach Strabo 9, 393 früher *Κυρρεία*, also hier = salaminische Küsten. — *ἔρρανται* seltene Form der 3. plur. perf. pass. (von *ῥάτνω*), wie Buttman gr. Sprachl. I, 442 auch *κέρρανται* bei Eur. Hipp. 1255 und *κεχέριμανται* in Pind. Pyth. 9, 57 (32) für solche Pluralformen hält, während Andere den Singular annehmen. Das Wort wird vom Schol. durch *βοῶνται* erklärt und ist aus v. 580, wo es in den Hdsr. steht, von Hermann hieher versetzt worden, welcher die Form durch Weiteres vertheidigt: Bothe übersetzt *sparsi et disiecti sunt*. — *οὐράνια*, Schol. *μέχρι τοῦ οὐρανοῦ διηκίτω τὸ βόημα*. Aber *ἄχος* ist nicht die Aeuserung des Jammers, darum hier wie Soph. Ai. 196 *ἄταν οὐρανίαν*, wo ein Schol. *τὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεμφθεῖσαν*, ein anderer besser *εἰς οὐράνιον ὕψος ἀνάπτων τὴν βλάβην*. Das himmelhohe Herzeleid ist eben das übergrosse. — *δυσβάυκτον κτλ.* Aehnliche Häufung

635. Vita Aesch. *ζηλοὶ τὸ ἄδρον αἰεὶ πλάσμα, ὀνοματοποιῖαι καὶ ἐπιθέτοις ὄγκον τῆ φράσει περιθεῖναι χρώμενος*.

577. *ἀναύδων*. Die Bedeutung stumm wird auch für *ἔλλος* und *ἔλλου* vertheidigt von Döderlein Hom. Gloss. II, 33. — *ἀμιάντου*, eine Bezeichnung für das Meer, die durch die Nähe des ἄλι verständlich wird. Das Meer selbst bleibt rein, während es die Unreinigkeit des Menschen tilgt. II. 1, 314 *καὶ εἰς ἄλλα λύματ' ἔβαλλον*. Eur. Iph. T. 1193 *θάλασσα κλύζει πάντα τᾶνθρώπων κακά*, wozu Seidler citirt Etymol. M. p. 127, 13 *φύσει τὸ ὕδωρ τῆς θαλάσσης καθάρσιόν ἐστι καὶ τὰ περιπτώματα εἰς τὴν ἀπέριτον θάλασσαν βάλλεται*. — *τὸ πᾶν*, den vollen, höchsten Schmerz. Soph. Phil. 142 *πᾶν κράτος*. 622 *ἠ πᾶσα βλάβη*. 927 *πᾶν δαίμα*. Die *γέροντες* sind eben die Eltern, welche jetzt in ihrem Alter diese Trauer unter Jammer über das entsetzliche Leid vernehmen müssen.

585. *περσονομοῦνται*, Gegen-

οὐκέτι δασμοφοροῦσιν  
δεσποσύνοισιν ἀνάγκαις,  
οὐδ' ἐς γᾶν προπίτνοντες  
ἄρζονται· βασιλεία  
γὰρ διόλωλεν ἰσχύς.

Ἀντιστρ. γ'.

οὐδ' ἔτι γλώσσα βροτοῖσιν  
ἐν φυλακαῖς· λέλυται γὰρ  
λαὸς ἐλεύθερα βάζειν,  
ὡς ἐλύθη ζυγὸν ἄλκᾶς.  
αἵμαχθεῖσα δ' ἄρουρα,  
Αἴαντος περικλύστα  
νᾶσος ἔχει τὰ Περσᾶν.

ΑΤΟΣΣΑ.

φίλοι, κακῶν μὲν ὅστις ἔμπειρος κυρεῖ,  
ἐπίσταται βροτοῖσιν ὡς ὅταν κλύδων  
κακῶν ἐπέλθῃ, πάντα δειμαίνειν φιλεῖ.  
ὅταν δ' ὁ δαίμων εὐροῇ, πεποιθέναί  
τὸν αὐτὸν αἰεὶ δαίμον' οὐριεῖν τύχης.  
ἐμοὶ γὰρ ἤδη πάντα μὲν φόβου πλέα·  
ἐν ὄμμασιν τ' ἀνταῖα φαίνεται θεῶν,

satz *αὐτονομοῦνται*. Das Präsens bei *δὴν οὐκέτι* (nicht lange mehr) ist ebenso verständlich wie das zu ergänzende Verbum in Soph. El. 1065 *δαρὸν οὐκ ἀπόνητοι* (Schol. *οὐκ ἐπιπολὺ ἔσονται ἀθῶοι*). — *δεσποσύνοισιν* wie *δεσποτῶν ἀνάγκαις* Eur. Andr. 132.

591. *τὰ Περσῶν* sc. *πράγματα*.

595. *κυρεῖ* ohne *ῶν*, wie auch öfter *τυγγάνω*. — *δειμαίνειν φιλεῖ*, Schol. *εἴωθε φοβεῖσθαι*, wie wenn nicht *βροτοῖσιν*, sondern *βροτῶν τι* vorher gegangen wäre. Der Uebergang in den Singular ist hart: aber *πάντα* als Subject zu fassen, würde, da *δειμαίνειν* niemals erschrecken bedeutet, nur dann

gehen, wenn man eine Verderbniss des Textes annähme (*δειματοῦν, δειν' εἶναι, δειμ' ἔχειν*). Vgl. Anh. — *πεποιθέναί* abhängig von *ἐπίσταται* mit veränderter Construction, wie 755. — *δαίμονα τύχης* ist eine ungewöhnliche Verbindung, doch vgl. 345 *δαίμων* — *ισορρόπῳ τύχῃ οὐριεῖν* hier intransitiv wie *κατουρίζω* Soph. Trach. 827.

604. *τε* — *δέ* entsprechen sich. *ἀνταῖα θεῶν*, feindliche Erscheinungen der Götter, d. h. von den Göttern gesendete Anzeichen ihres Zornes. — *οὐ παιώνιος* nicht wie Festgesang oder Jubelgesang (Choeph. 342 *ἀντὶ θοήνων παιών*), vielleicht mit Erinnerung an v. 383 und 393.



- 605 βοᾷ δ' ἐν ὧσι κέλαδος οὐ παιώνιος·  
τοῖα κακῶν ἐκπληξίς ἐκφοβεῖ φρένας.  
τοιγὰρ κέλευθον τήνδ' ἄνευ τ' ὀχημάτων  
χλιδῆς τε τῆς πάροιθεν ἐκ δόμων πάλιν  
ἔστειλα, παιδὸς πατρὶ πνευμενεῖς χοᾶς  
610 φέρουσ', ἅπερ νεκροῖσι μελικτήρια·  
βοὸς τ' ἄφ' ἀγνῆς λευκὸν εὐποτον γάλα,  
τᾶς τ' ἀνθεμουργοῦ στάγμα, παμφαῆς μέλι,  
λιβάσιν ὑδρηλαῖς παρθένου πηγῆς μέτα,  
ἀκήρατόν τε μητρὸς ἀγρίας ἄπο  
615 ποτὸν, παλαιᾶς ἀμπέλου γάνος τόδε·  
τῆς τ' αἰὲν ἐν φύλλοισι θαλλούσης βίον  
ξανθῆς ἐλαίας καρπὸς εὐώδης πάρα,  
ἄνθη τε πλεκτὰ, παμφόρου γαίας τέκνα.

609. ἔστειλα nach Teuffel intransitiv: besser mit Blomfield transitiv wie Eur. Troad. 168 στέλλουσ' Ἀργεῖοι νόστον. — πνευμενεῖς, Bothe grata libamina, was das Wort nicht bedeutet. Die Erklärung eines Schol. εἰς συμπάθειαν καὶ εὐμενεῖς) ημῶν ἐπικαλουμένας ἐκεῖνον, übereinstimmend mit einem andern Schol. Ἰλαστηρίους zu v. 685, wäre zu empfehlen, wenn nicht durch das folgende μελικτήρια eine Tautologie entstände. So bleibt nichts übrig als „liebevoll dargebracht“.

611. ἀγνῆς ist wohl = τελεῖας, die makellose. Eine von den Erklärungen der Schol. ist αἰσινοῦς μηδὲ τινα βλάβην ἐχούσης. Zu den Bestandtheilen der Libation in Od. 10, 518 (μελικτήριον — οἶνον — ὕδατι) ist hier das Oel hinzugekommen, wie bei dem jährlichen Todtenopfer für die bei Platäa Gefallenen, Plut. Arist. 21. — ἀνθεμουργοῦ. Aeschylus praevit Hesiodus, cui cochlea dicitur ἢ φερρόικος, manus ἢ πέντιος. Weil zu dem obigen τᾶς ἀμιάντου. — μέτα, Choeph. 365

μετ' ἄλλω λαῶ, selten ausser Homer.

614. ἀγρίας, nach Teuffel acer, feurig. Schol. τῆς ἀγρίου ποιούσης τοὺς μεθύοντας, ἢ τῆς ἐν τῷ ἀγρῷ οὐσης. Aber warum soll Aeschylus hier nicht an einen wildwachsenden Weinstock, was die Bedeutung des ἀγρίου auch sonst ist, gedacht haben? Das meint auch ein anderes Scholion: ὄρεινης. — μητρὸς, bei Eur. Alc. 757 μελαίνης μητρὸς εὐζωρον μέθυ, Schol. τῆς ἀμπέλου: doch ist es dort eher die Traube. — θαλλούσης βίον, der Baum blüht Leben, d. i. bringt seine Lebenskraft zur Erscheinung durch seine immer grünen Blätter: semper frondentis olivae Ovid. Met. 8, 295. Vgl. βιοθάλυτος. — καρπὸς hier das Oel, wie der Wein Il. 18, 568 μελιήδεα καρπὸν. — ἄνθη, wie die στέφη Choeph. 93 und περιστερῆ ἀνθέων θήκη πατρὸς Soph. El. 895.

619. νερτέρων besser mit χοαῖσι zu verbinden wie Eur. Iph. T. 159 χοᾶς κρατήρα τε τὸν φθιμένον. Or. 123 νερτέρων δωρηματα, obgleich auch die Verbindung mit

ἀλλ', ὦ φίλοι, χοαῖσι ταῖσδε νερτέρων  
ὑμνοὺς ἐπευφημεῖτε, τὸν τε δαίμονα  
Δαρειὸν ἀνακαλεῖσθε, γαπότους δ' ἐγὼ  
τιμὰς προπέμψω τάσδε νερτέροις θεοῖς.

## ΧΟΡΟΣ.

βασίλεια γύναι, πρέσβος Πέρσαις,  
σύ τε πέμπτε χοᾶς θαλάμους ὑπὸ γῆς,  
ἡμεῖς δ' ὑμνοῖς αἰτησόμεθα  
φθιμένων πομπὸς  
εὐφρονας εἶναι κατὰ γαίας.  
ἀλλὰ, χθόνιοι δαίμονες ἄγνοί,  
Γῆ τε καὶ Ἑρμῆ, βασιλεῦ τ' ἐνέρων,  
πέμψατ' ἐνερθε ψυχὴν ἐς φῶς·  
εἰ γάρ τι κακῶν ἄκος οἶδε πλεόν,  
μόνος ἂν θνητῶν πέρας εἶποι.

## Στρ. α.

ἢ ὅ' αἰεὶ μου μακαρίτας ἰσοδαίμων βασιλεὺς  
βάρβαρα σαφηνῆ  
ἰέντος τὰ παναίολ' αἰανῆ δύσθροα βάγματα; 635

ὑμνοὺς grammatisch zulässig wäre, wie Sept. 867 ὑμνον Ἑρινύος, Choeph. 475 θεῶν τῶν κατὰ γᾶς ὅδ' ὑμνος, Eur. Troad. 889 εὐχὰς θεῶν. — γαπότους δ', parataktisch = während ich etc. Wegen der Form vgl. Steph. Byz. s. v. Γῆ über γῆπεδον: ὅπερ οἱ τραγικοὶ διὰ τοῦ α φασὶ δωρίζοντες.

623. πρέσβος, vgl. Ag. 515. Ἑρμῆν κηρύκων σέβας. — θαλάμους. Credebantur libamina sub terram et ad mortuorum usque sedem penetrare. Musgrave zu Soph. Ant. 197 ἂ τοῖς ἐρχεται κάτω νεκροῖς.

629. Γῆ. Choeph. 489 ὦ γαί', ἄνεσ μοι πατέρα. — Ἑρμῆ. Choeph. 165 κήρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω. Hermes ist ψυχοπομπὸς auch für den Weg zur Oberwelt. So als Geleiter des Protesilaus (Hygin. 103), an welchen die Aus-

leger zu Virgil. Aen 4, 242 erinnern. — πλεόν: „wenn er noch ein weiteres Rettungsmittel weiss“, wobei nicht zu urgiren ist, dass der von dem Chore gegebene Rath noch nicht ein ἄκος selbst, sondern nur ein Mittel zum Zwecke war. Der Comparativbegriff in dem πλεόν tritt in ähnlicher Weise zurück, wie bei πλεόν τι ποιῆσαι ἀπολογούμενον, οὐδὲν μοι πλεόν γέγονε u. a. — πέρας, nämlich κακῶν.

632. βάρβαρα dem Zuhörer ausdrücklich wieder zum Bewusstsein gebracht. — διαβοάσω, das bei späteren Dichtern vorkommende Fut. act. (Buttmann Ausf. gr. Spr. II, p. 131) wird für Aeschylus bezweifelt. S. Anh. — κλύει. Eur. Suppl. 1143 τῶν σῶν κλύεις τέκνων γούος. Spanheim erinnert an Il. 24, 592 αἰ κε πύθεται εἰν Ἀιδὸς περ ἐών.

παντάλαν' ἄχη διαβοάσω·  
νέροθεν ἄρα κλύει μου;

Ἀντιστρ. α.

640 ἀλλὰ σύ μοι Γᾶ τε καὶ ἄλλοι χθονίων ἀγεμόνες  
δαίμονα μεγαυχῆ  
ἰόντ' αἰνέσαι' ἐκ δόμων, Περσᾶν Σουσιγενῆ  
θεόν·

645 πέμπετε δ' ἄνω \*τόν\* οἶον οὔπω  
Περσὶς αἰ' ἐκάλυψεν.

Στρ. β'.

ἢ φίλος ἀνὴρ, φίλος ὄχθος· φίλα γὰρ κέκευθεν  
ἦθη.

650 Ἀἰδωνεύς δ' ἀναπομπὸς ἀνείης, Ἀἰδωνεύς,  
Λαρεῖον, οἶον ἀνακία Λαρεῖον. [ἦέ.]

Ἀντιστρ. β'.

οὔτε γὰρ ἀνδρας πότ' ἀπώλλυ πολεμοφθόροισιν  
αἵταις,

655 Θεομήστωρ δ' ἐκικλήσκειο Πέρσαις, Θεομήστωρ δ'  
ἔσκειν, ἐπεὶ στραῖον εὖ ποδούχει. [ἦέ.]

Στρ. γ.

βαλὴν ἀρχαῖος, βαλὴν ἴθι, ἰκοῦ,

644. αἰνέσαι', Schol. συναίνε-  
σατε, ἀποδέξασθε. Das Participle wie  
bei ἀνέχεσθαι.

648. φίλος. Darius sagt von  
sich selbst in seiner Grabschrift bei  
Strabo 15, 322 φίλος ἦν τοῖς φίλοις.

651. Die Erklärung des οἶον  
durch einzig (Schol. τὸν μέγαν, ἢ  
τὸν μόνον τῶ ὄντι βασιλέα) ist ge-  
gen den Sprachgebrauch: auch der  
hier unpassende Weheruf scheint  
unecht: endlich kann Λαρεῖάν, wel-  
ches unten als Vocativ steht, hier  
nicht Accusativ sein. Dindorf  
schreibt δῖον (Schütz θεῖον) ἀνά-  
πτορα Λαρεῖάνα (Weil Λαρεῖανῆ)  
und tilgt das erste Λαρεῖον. Vgl.  
Anh.

653. πολεμοφθόροισιν, d. i. πο-

λέμω φθειρούσαις. Lobeck zu  
Soph. Ai. 324 vergleicht Eur. Hel.  
360 ξιφοζιτόνον δίωγμα u. a. — Θεο-  
μήστωρ nach II. 7, 366 θεόφιν μή-  
στωρ ἀτάλαντος. — ἔσκειν Home-  
rische Form, die sonst in den Tra-  
gikern nicht vorkommt. — ποδού-  
χει, d. i. ἐκυβέρνα, wie σκηπτιού-  
χος und πηδάλιονχεῖν gebildet von  
ἔχω und ποῦς, das Tau, mit wel-  
chem das Segel gewendet wird, ist  
eine Vermuthung Dindorfs statt des  
hdsr. ἐποδώκει oder ἐπωδώκει, wel-  
ches letztere Porson als jonische  
Form für ἐφωδώκει festhalten wollte.  
Vgl. Anh.

658. Schol. βαλὴν ὁ βασιλεὺς  
λέγεται. Εὐφορίων δὲ φησι Θου-  
ρίων (soll wohl heißen Φούριον)

ἔλθ' ἐπ' ἄκρον κόρυμβον ὄχθου,  
κροκόβαπτον ποδὸς εὔμαριν ἀείρων,  
βασιλείου τήρας φάλαρον πιφαύσκων.  
βάσκε πάτερ ἄκακε Λαρεῖάν. οἶ.

660

Ἀντιστρ. γ.

ὅπως καινὰ τε κλύης νέα τ' ἄχη·  
δέσποτα δεσπότην, φάνηθι.

665

Συγία γὰρ τις ἐπ' ἀγλὺς πεπόταται·  
νεολαία γὰρ ἦδη κατὰ πᾶσ' ὄλωλε.  
βάσκε πάτερ ἄκακε Λαρεῖάν. οἶ.

670

Ἐπωδός.

αἰαῖ αἰαῖ,

ὦ πολύκλαντε φίλοισι θανών.

εἶναι τὴν διάλεκτον. Nach Hesy-  
chius und Sextus Empir. φρουγισί.  
Teuffel nimmt an, dass die Hellenen  
das ihnen in der Suffixform ent-  
gegen tretende semitische Wort  
(hebräisch מַלְכִּי unser Herr) für  
die eigentliche Namensform gehal-  
ten hätten. Hier haben die meisten  
Hdsr. βαλλήν, was Dindorf festhält.  
— κόρυμβον Eur. Hec. 94 ἦλθ'  
ὑπὲρ ἄκρας τύμβου κορυμᾶς φάν-  
τασμι' Ἀχιλλέως. — τήρας. Der  
König und die Prinzen trugen als  
Auszeichnung die aufrecht stehende  
Tiara, die κίδαρις oder κίταρις.  
Unter φάλαρον versteht Buttman  
Lexil. 2, 246 etwas ähnliches wie  
die Homerischen φάλαρα, eine  
Backenbedeckung, wie sie die Tiara  
der Partherkönige auf den Münzen  
zeigt (παραγναθίδες), die sich aber  
hier mit einem Stirnschmuck von  
Edelsteinen vereinigt habe und als  
dieser ganze an der Tiara vorzüg-  
lich in die Augen fallende Haupt-  
theil von dem Dichter gemeint sei.  
Die Erklärungen der Scholien λό-  
φρον und ἐξοχήν scheinen allerdings  
nur gerathen. — βάσκε, komme:  
bei Homer immer βάσζ' ἴθι, geh  
hinweg. — ἄκακε, Schol. πράε.  
Nach der Meinung Döderleins

kommt das Wort nicht von κακός  
(Hom. Gloss. I, p. 132), sondern ist  
eine Reduplication des Stammes  
von ἀκέων und bedeutet ruhig, sanft.

665. Alia non conjugata sed syn-  
onyma arbitrio quodam usus quo-  
tidiani coaluerunt, ut καινὰ νέα τε,  
quod injuria sollicitari ostendit  
Themistii exemplum Or. 25, 310  
καινόν τι καὶ νέον, et latina novus  
ac recens, contrariumque vetus at-  
que antiquus, παλαιὸν καὶ ἀρχαῖον.  
Lobeck zu Soph. Ai. 145. — Wenn  
Aeschylus wirklich δεσπότην ge-  
schrieben hat (Dindorf corrigirt  
δεσποτᾶν, Enger δέσποτ', ὦ φ.),  
so hat er es wohl im Sinne einer  
Steigerung nach orientalischer  
Weise verstanden, wofür freilich  
der Plural zu gebrauchen war,  
wie Deut. 10, 17 עֲרֵבְתֶם עֲרֵבִים.  
Falsch Schol. τοῦ Ξέρξου, abhän-  
gig von ἄχη.

669. ἐπ' Tmesis, wie nachher  
und 102, 917 κατὰ. — ἀγλὺς. Eum.  
380 θνοφεράν τιν' ἀγλὺν κατὰ δώ-  
ματος. Sept. 228 ὑπὲρ τ' ὀμμά-  
των κρηναμενᾶν νεφελᾶν. — πο-  
λύκλαντε durch Attraction an den  
Vocativ wie Soph. Phil. 761 δύστη-  
νε φανείς. Tibull 1, 7, 53 sic venias  
hodie me.

- 675 τί τᾶδε, δυνάστα, δυνάστα,  
περὶ τὰ σὰ διδύμα  
δι' ἄνοιαν ἀμαρτία  
πάσα γὰ τᾶδ'  
ἔξεφθινται τρῖσκαλμοι  
680 νᾶες, ἄναες νᾶες;

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

- ὦ πιστὰ πιστῶν ἤλικές 9 ἤβης ἐμῆς  
Πέρσαι γεραιοί, τίνα πόλις πονεῖ πόνον;  
στένει, κέκοπται, καὶ χαράσσεται πέδον·  
λεύσσω δ' ἄκοιτιν τὴν ἐμὴν τάφου πέλας  
685 ταρβῶ, χόας δὲ πρενμενῆς ἔδεξάμην.  
ὑμεῖς δὲ θρηγεῖτ' ἐγγύς ἐστῶτες τάφου

675ff. sind oben, um nur etwas lesbare zu geben, nach Hermanns Vermuthung geschrieben, der die Stelle so übersetzt: cur hoc, rex, circa tuas opes duplici per insaniam irrita successu universae huic terrae perierunt triremes naves, nenaves naves? Doch ist seine Herstellung des hdsr. Textes τί τᾶδε δυνάστα δυνάστα περὶ τὰ σὰ διδύμα διαγοῶν (Var. διάγοιεν) ἀμαρτία κτλ. keineswegs sicher. In den verdorbenen Worten könnte auch folgender Gedanke stecken: τί τᾶδε, δυνάστα; ἀδύνατα π. τ. σ. διδύμα διαγοῶν ἀμαρτία, man kann die doppelten Schläge (die zu Land und zu Wasser begangenen Fehler) unmöglich „verklagen“, wie es im Nibelungenliede heisst. — νᾶες ἄναες, Schol. αἱ μηκέτι νῆες, ἀπόλοντο γάρ. Od. 18, 73 Ἴρος Λιρος. Schütz: infaustae naves, ut ἀγάμος γάμος infaustae nuptiae. Aber dort ergibt sich ebenso wie in βίος ἄβιος der Begriff des Unglücklichen nur aus dem negirten γάμος und βίος. Hartung's Erklärung, dass durch das Entern der Schiffe die Seeschlacht in eine Landeschlacht verwandelt wurde, ist zu künstlich.

681. πιστὰ πιστῶν ist weder mit Schütz nach v. 528 zu erklären, noch mit dem Schol. Med. πιστῶν πατέρων πιστοὶ υἱοί, sondern mit Schol. B. ὅσπερ φαμέν κάλλιστοι καλλίστων, βουλόμενοι μεγίστην ὑπεροχὴν δηλώσαι. Nur sind statt des von diesem gewählten Beispiels Stellen wie Soph. Oed. R. 465 ἀδ- ῆητ' ἀρρήτων, Oed. C. 1238 κακῶν κακῶν zu vergleichen, von welchen mit Unrecht Bernhardy Synt. p. 154 unsere Stelle als orientalische Anrede trennt. Das Neutrum πιστὰ wie v. 1. — Die Alliteration in 682 wohl nicht zufällig: Sept. 84. 118. 296. 353. 1004.

683. κέκοπται. Il. 9, 56 8 πολλά δὲ καὶ γαῖαν πολυφόρβην χερσὶν ἀλοῖα κικλήσκουσ' Αἰδὴν καὶ ἑπαινήν Περσεφόνηαν. Weitere Beispiele bei Nägelsbach Nachhomer. Theol. p. 214. Ander Hermann: Nihil hic aliud quam civium gemitus, pectora manibus pulsantium, intelligi videtur. Immerhin ist es auffallend, dass jenes Pochen an die Erde in dem Chorliede nicht erwähnt ist. — ταρβῶ, Schol. φοβούμαι μή τι κακὸν αὐτῇ ἐπιγέγνε.

- καὶ ψυχαγωγοῖς ὀρθιάζοντες γόοις  
οἰκτιρῶς καλεῖσθαι μ'· ἐστὶ δ' οὐκ εὐέξοδον,  
ἄλλως τε πάντως χοῖ κατὰ χθονὸς θεοὶ  
λαβεῖν ἀμείνους εἰσὶν ἢ μεθιέναι.  
ὅμως δ' ἐκείνοις ἐνδυναστεύσας ἐγὼ  
ἤκω· τάχυνε δ', ὡς ἀμεμπτος ὦ χρόνου.  
τί δ' ἐστὶ Πέρσαις νεοχμὸν ἐμβριθεὶς κακόν;

## ΧΟΡΟΣ.

Στρ.

- σέβομαι μὲν προσιδέσθαι,  
σέβομαι δ' ἀντία λέξαι  
σέθεν ἀρχαίῳ περὶ τάρβει.

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

- ἀλλ' ἐπεὶ κάτωθεν ἤλθον σοὶς γόοις πεπεισμένος,  
μή τι μακιστήρα μῦθον, ἀλλὰ σύντομον λέγων  
εἶπε καὶ πέραινε πάντα, τὴν ἐμὴν αἰδῶ μεθεῖς.

## ΧΟΡΟΣ.

Ἀντιστρ.

- δίεμαι μὲν χαρίσασθαι,  
δίεμαι δ' ἀντία φάσθαι,  
λέξας δὺςλεκτα φίλοισιν.

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

- ἀλλ' ἐπεὶ δέος παλαιὸν σοὶ φρενῶν ἀνθίσταται,

690. ἀμείνους. Thuc. 3, 38 ἀπα-  
τασθαι ἀριστοί. — ἐνδυναστεύσας.  
Gegen Bruncks Erklärung „prin-  
cipem inter illos locum obtinens“  
spricht nicht sowohl das ἐκείνοις,  
wie Lange u. Pinzger meinen (Schol.  
μέγα ἐγὼ δυνήθεις ἐν τοῖς κάτω  
θεοῖς καὶ παρ' ἐκείνων τιμώμενος,  
man könnte das Pronomen aber  
auch allgemeiner von den Bewoh-  
nern der Unterwelt verstehen), als  
das Tempus. Hermann potitus loco  
primario, doch würde man eher ἐν-  
δυναστεύων erwarten; der Aorist  
führt auf die Bedeutung „ich habe  
es durch mein Ansehen bei ihnen  
dahin gebracht“, wie Xen. Hell. 7,

1, 42 ἐνδυναστεύει ὁ Ἐπαμεινών-  
δας, ὥστε μὴ φυγαδεῦσαι τοὺς  
κρατίστους.

696. περὶ wie Choeph. 35 περὶ  
φόβῳ, 547 ἀμφὶ τάρβει. — ἐμὴν  
αἰδῶ, Il. 19, 321 σὴ ποθῆ.

700. χαρίσασθαι erklärt Teuffel  
nach Schol. A. zu Gefallen reden  
(der Wahrheit zuwider). Besser  
Schol. B. ὀκνῶ τὸ σὸν θέλημα τε-  
λέσαι. — λέξας wie Plato Men. 92  
D. εὐεργέτησον φράσας und derselbe  
abwechselnd τόδε μοι χάρισαι  
ἀποκρινόμενος und χαρίζου ἀπο-  
κρινόμενος. Vgl. Anh.

703. φρενῶν, das die Ausleger  
mit δέος verbinden, scheint viel-

705 τῶν ἐμῶν λέκτρων γεραῖα ξύννομ' εὐγενὲς γύναι,  
κλαυμάτων λήξασα τῶνδε καὶ γόων σαφές τί μοι  
λέξον. ἀνθρώπεια δ' ἄν τοι πῆματ' ἄν τύχοι βρο-  
τοῖς.  
πολλὰ μὲν γὰρ ἐκ θαλάσσης, πολλὰ δ' ἐκ χέρσου  
κακὰ  
γίγνεται θνητοῖς; ὁ μᾶσσων βίωτος ἦν ταθῆ  
πρόσω.

## ΑΤΟΣΣΑ.

ὦ βροτιῶν πάντων ὑπερσχῶν ὄλβον εὐτυχεῖ  
πότμα,  
710 ὡς ἕως τ' ἔλευσες ἀγὰς ἡλίου, ζηλωτὸς ὦν  
βίωτον εὐαίωνα Πέρσαις ὡς θεὸς διήγαγες,  
νῦν τέ σε ζηλῶ θανόντα πρὶν κακῶν ἰδεῖν  
βάθος.  
πάντα γὰρ, Δαρει', ἀκούση μῦθον ἐν βραχεῖ  
χρόνῳ.  
διαπεπόρθηται τὰ Περσῶν πράγμαθ', ὡς εἰπεῖν  
ἔπος.

mehr von ἀντίσταται abzuhängen: die Furcht stellt sich dir vor die Seele, vor die Besinnung. Die Präposition wäre dann gleich ἀντίον (II. 17, 166 Αἴαντος στήμεναι ἀντα), wie dem Homerischen ἀντα παρειῶν σχομένη (Od. 1, 334) das ἀντί in Soph. Oed. C. 1651 χεῖρ' ἀντέχοντα κρατὸς entspricht.

706. ἀνθρώπεια. Nägelsbach Nachhom. Theol. p. 379: das Unglück, das den Sterblichen trifft, das trifft ihn eben weil er ein Mensch ist, das Leiden ist mit dem menschlichen Leben und Wesen unzertrennlich verbunden. Richtiger Schol. ἀνθρώπινα καὶ οὐ καινὰ und Schütz, welcher I. Cor. 10, 13 vergleicht: πειρασμὸς ἡμᾶς οὐκ ἔληφεν εἰ μὴ ἀνθρώπινος. — ὁ μᾶσσων. Prom. 537 τὸν μακρὸν

τέλειν βίον ἐλπίζει.

711. Πέρσαις nicht mit εὐαίωνα nicht mit ὡς θεός, sondern entweder mit ζηλωτὸς zu verbinden, oder lieber mit διήγαγες, wenig verschieden von ἐν Πέρσαις. — ζηλῶ θανόντα. Tac. Agr. 46 Tu vero felix, Agricola, non vitae tantum claritate sed etiam opportunitate mortis. — ἔπος, um es mit einem starken Worte gerade herauszusagen. Die von Döderlein de brachyl. p. 13 angenommene Absicht, den hyperbolischen Ausdruck διαπεπόρθηται durch diesen Zusatz (ut grandi verbo utar) einzuschränken, liegt hier fern. Die Erklärung des Schol. ὡς ἐν συντόμῳ λόγῳ περιλαβεῖν καὶ εἰπεῖν συλλήβδην πάντα würde eher zu einem ὡς συνελόντι εἰπεῖν passen.

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

τίνοι τρόπῳ; λοιμοῦ τις ἦλθε σκηπτὸς, ἢ στάσις  
πόλει;

715

## ΑΤΟΣΣΑ.

οὐδαμῶς· ἀλλ' ἀμφ' Ἀθήνας πᾶς κατέφθαρται  
στρατὸς.

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

τίς δ' ἐμῶν ἐκεῖσε παίδων ἐστρατηλάτει; φράσον.

## ΑΤΟΣΣΑ.

Θούριος Ξέρξης, κενώσας πᾶσαν ἠπείρου πλάκα.

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

πεζὸς ἢ ναύτης δὲ πείραν τήνδ' ἐμώρανεν τάλας;

## ΑΤΟΣΣΑ.

ἀμφότερα· διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευ-  
μάτων.

720

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

πῶς δὲ καὶ στρατὸς τοσόσδε πεζὸς ἤνυσεν περᾶν;

## ΑΤΟΣΣΑ.

μηχαναῖς ἔζευξεν Ἑλλῆς πορθμὸν, ὥστ' ἔχειν  
πόρον.

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

καὶ τόδ' ἐξέπραξεν, ὥστε Βόσπορον κλῆσαι μέγαν;

## ΑΤΟΣΣΑ.

ᾧδ' ἔχειν γνώμης δὲ πού τις δαιμόνων ξυνήψατο.

## Δ ΑΡΕΙΟΣ.

φεῦ, μέγας τις ἦλθε δαίμων, ὥστε μὴ φρονεῖν  
καλῶς.

725

## ΑΤΟΣΣΑ.

ὡς ἰδεῖν τέλος πάρεστιν οἶον ἤνυσεν κακόν.

717. παίδων. Her. 7, 2 ἦσαν Δαρείῳ γεγονότες τρεῖς παῖδες ἐκ τῆς προτέρας γυναικός, καὶ βασιλευσαντι ἐξ Αἰόσσης ἕτεροι τέσσαρες. — πῶς καί, vgl. zu 297. — Βόσπορον δὲ λέγει τὸν Ἑλλήσπον-

τον. Schol. — ξυνήψατο seil. ἀντιῶ. Schol. συνεπελαβετο.

726. ὡς ἰδεῖν knüpft der Schol. an ein ergänztes καὶ μέγας. — τέλος ist Accusativ. — πράξασιν, Schol. παθοῦσι.

## Α ΛΡΕΙΟΣ.

καὶ τί δὴ πράξασιν αὐτοῖς ὧδ' ἐπιστενάζετε;

## ΑΤΟΣΣΑ.

ναυτικὸς στρατὸς κακῶθεις πεζὸν ὤλεσε στρατόν.

## Α ΛΡΕΙΟΣ.

ὧδε παμπήδην δὲ λαὸς πᾶς κατέφθαρται δορί;

## ΑΤΟΣΣΑ.

730 πρὸς τὰδ' ὡς Σούσων μὲν ἄστν πᾶν κενανδρίαν  
στένει.

## Α ΛΡΕΙΟΣ.

ὦ πόποι κεδνῆς ἀρωγῆς κάπικουρίας στρατοῦ.

## ΑΤΟΣΣΑ.

Βακτριῶν δ' ἔρρει πανώλης δῆμος οὐδέ τις γέρων.

## Α ΛΡΕΙΟΣ.

ὦ μέλεος, οἶαν ἄρ' ἤβην ξυρμάχων ἀπώλεσεν.

## ΑΤΟΣΣΑ.

μονάδα δὲ Ξέρξην ἔρημόν φασιν οὐ πολλῶν μετὰ

## Α ΛΡΕΙΟΣ.

735 πῶς τε δὴ καὶ ποῖ τελευτᾶν; ἔστι τις σωτηρία;

## ΑΤΟΣΣΑ.

ἄσμενον μολεῖν γέφυραν γαῖν δυοῖν ζευκτηρίαν.

728 von Herodot 8, 68 nachgeahmt: *μηδ' ὁ ναυτικὸς στρατὸς κακῶθεις τὸν πεζὸν προσδηλήθηται.* — δορί, vgl. S1. — πρὸς τὰδ' ὡς, so dass deshalb. Andere: bis zu dem Grade dass. — ἀρωγῆς, Ag. 47 στρατιῶτιν ἀρωγῶν. — οὐδέ τις γέρων, und zwar keine altersschwache Mannschaft, sondern (vgl. οἶαν ἤβην) lauter kräftige Männer. Hermann: neque ille imbellis. Schol. ἀλλὰ πᾶσα ἡ νεότης.

734. Zu μονάδα und ἔρημον kommt die genauere Bestimmung in οὐ πολλῶν μετὰ, das dem ersten nicht widerspricht: vgl. Her. 6, 15 μετ' ὀλίγων μεμουνωμένοι. Thuc. 6, 101 μοιωθεῖς μετ' ὀλίγων. Anders erklärt E. Müller: nicht, wie sonst, von vielen begleitet. — Nach

Her. 8, 115. 117. 130 kommt ein kleiner Theil des Heeres mit dem König über den Sund und nach Sardes.

735. ποῖ τελευτᾶν ungewöhnlich hier gebraucht wie sonst von unpersönlichen Subjecten. Choeph. 528 ποῖ τελευτᾶ λόγος; welchen Ausgang nimmt die Geschichte? So hier von Xerxes: was für einen Ausgang hat er mit seiner ganzen Unternehmung erreicht? Andere nehmen τελευτᾶν als sterben: man müsste dann, wie Meineke einst wollte, ἦστι corrigiren. — Dass die Schiffsbrücke durch einen Sturm zerstört war, wird hier ignorirt: die Scholien verstehen unter γέφυραν falsch den Hellespont. — ἄσμενον wie Il. 20, 350 φύγεν ἄσμενος ἐκ θεαταίου.

## Α ΛΡΕΙΟΣ.

καὶ πρὸς ἤπειρον σεσῶσθαι τήνδε, τοῦτ' εἰτή-  
τυμον;

## ΑΤΟΣΣΑ.

ναί· λόγος κρατεῖ σαφηνῆς· τοῦτό γ' οὐκ ἔνι στάσις.

## Α ΛΡΕΙΟΣ.

φεῦ, ταχεῖά γ' ἤλθε χρησμῶν προᾶξις, ἐς δὲ παιδ' 740  
ἐμόν

Ζεὺς ἀπέσκηψεν τελευτήν θεσφάτων· ἐγὼ δέ που  
διὰ μακροῦ χρόνου τὰδ' ἠῦχον ἐκτελενήσειν  
θεοῦς·

ἀλλ' οἶαν σπεύδη τις αὐτός, χῶ θεὸς συνάπτεται.  
νῦν κακῶν ἔοικε πηγὴ πᾶσιν εὐρῆσθαι φίλοις.

παῖς δ' ἐμὸς τὰδ' οὐ κατειδῶς ἤγνυσεν νέῳ θράσει 745  
ὅστις Ἑλλήσποντον ἱερὸν δοῦλον ὡς δεσμώμασιν  
ἤλπισε σχήσειν ῥέοντα, Βόσπορον, ῥόον θεοῦ·  
καὶ πόρον μετεροῦθμιζε, καὶ πέδαις σφρηγιάτοις  
περιβαλῶν πολλὴν κέλευθον ἤγνυσεν πολλῶ στρα-  
τῶ,

θνητὸς ὢν θεῶν δὲ πάντων ᾄειτ', οὐκ εὐβουλίᾳ,  
καὶ Ποσειδῶνος κρατήσειν. πῶς τὰδ' οὐ νόσος  
φρενῶν 750

738. Pauw und Schütz erklären κατὰ τοῦτό γε οὐκ ἔνεστι λόγῳ στάσις. S. Anh.

744. νέῳ, Schol. ἠπιώδει. Plat. leg. 3, 698 Λαρεῖος μὲν τεθνήσκει ἐλέχθη, νέος δὲ καὶ σφοδρὸς ὁ υἱὸς αὐτοῦ παρρηληγέναι τὴν ἀρχήν. — ἱερὸν, anders redet Xerxes bei Her. 7, 35 den Hellespont an. — δεσμώμασιν ist nicht mit Bothe auf die Erzählung bei Her. 7, 35 ἐκέλευε κατεῖναι ἐς τὸ πέλαιος πεδῶν ζεύγος (vgl. Iuv. 10, 152 ipsum compedibus qui vinxerat Ennosigacum), sondern ebenso wie πέδαις auf die Schiffsbrücke zu beziehen. — ῥέοντα nicht mit ῥόον (Lobeck zu

Soph. Ai. 760), sondern mit σχήσειν zu verbinden: die wiederholt aufgeführte Brücke trotz der Gewalt des Meeres und will es in seiner Strömung hemmen. — Schol. Ἑλλήσποντον καὶ Βόσπορον τὸν αὐτὸν καλεῖ.

747. μετεροῦθμιζε, Schol. εἰς ξηρῶν μετέβαλλε. Isokr. Paneg. 89 ὥστε τῶ στρατοπέδῳ πλεῦσαι μὲν διὰ τῆς ἡπείρου, πέσειν δὲ διὰ τῆς θαλάττης. Aehnlich Lys. epitaph. 29 und Cic. de fin. 2, 34, 112. — δὲ in 749 an der vierten Stelle wie 719. Vgl. Anh. — τὰδ' εἶχε verkürzt aus πῶς τὰδ' οὐ νόσος φρενῶν ἦν, ἃ εἶχε παιδ' ἐμόν;

εἶχε παῖδ' ἐμόν; δέδοικα μὴ πολὺς πλοῦτον πόνοσ  
οὐμὸς ἀνθρώποις γένηται τοῦ φθάσαντος ἀρ-  
παγῆ.

## ΑΤΟΣΣΑ.

ταῦτα τοῖς κακοῖς ὀμιλῶν ἀνδράσιν διδάσκειται  
θούριος Ξέρξης· λέγουσι δ' ὡς σὺ μὲν μέγαν  
τέκνοις

755 πλοῦτον ἐκτήσω ξὺν αἰχμῇ, τὸν δ' ἀνανδρίας ὑπο  
ἔνδον αἰχμάζειν, πατρῶον δ' ὄλβον οὐδὲν ἀ-  
ξάνειν.

τοιᾶδ' ἐξ ἀνδρῶν ὄνειδη πολλάκις κλέων κακῶν  
τήνδ' ἐβούλευσεν κέλευθον καὶ στρατεύμ' ἐφ'  
Ἑλλάδα.

## ΔΑΡΕΙΟΣ.

τοιγάρ σφιν ἔργον ἐστὶν ἐξεργασμένον

760 μέγιστον, αἰμύνηστον, οἶον οὐδέπω  
τόδ' ἄστν Σούσων ἐξεκείνωσεν πεσόν,  
ἐξ οὔτε τιμὴν Ζεὺς ἀναξ τήνδ' ὤπασεν,

Gegensatz der νόσος φρενῶν (sonst auch φρενὸς ἄτη) Eum. 535 ὑγιεία φρενῶν. — πόνοσ, Schol. ὁ πολὺς πλοῦτος ὁ ἀπὸ τοῦ ἐμοῦ πόνου κατορθωθείς. Choerph. 137 ἐν τοῖσι σοῖς πόνοισι χλιούσιν μέγα. — τοῦ φθάσαντος (vgl. τοῦ πόντος ἀρπάσαι Soph. Oed. C. 752) ohne Rücksicht auf das vorangehende ἀνθρώποις. Schol. τῷ διπλῷ τῆς συντάξεως τὸν λόγον ἐποιείλλεν.

753. τοῖς jenen bekannten: es ist vor allen Mardonius, dann aber auch die Griechen Onomakritus, die Pisistratiden, die Alcaden. Her. 7, 5 f. 8, 99 f. In dem Herodotischen ἀνθρώπων κακῶν ὀμιλία (σε) σφάλλουσι 7, 16 darf man mit Weil eine bewusste Reminiscenz an die obige Stelle annehmen. — ξὺν αἰχμῇ, 470 ξὺν γυγῇ. — αἰχμάζειν, du wissest bloss im Hause deine Lanze zu schwingen, den Herrscher zu spielen. Prom. 404

ὑπερήφανον δείκνυσιν αἰχμάν. Ἐνδον wie Pind. Ol. 12, 14 ἐνδομάχας ἄτ' ἀλέκτωρ, aber ohne die Beziehung, welche die von Andern hier verglichenen Stellen haben, Eur. Or. 752 οὐ γὰρ αἰχμητῆς πέφυκεν, ἐν γυναιξὶ δ' ἀλκιμος und Soph. El. 301 ὁ πάντ' ἀναλκις οὐτός — ὁ σὺν γυναιξὶ τὰς μάχας ποιοῦμενος.

759. Der singularische Gebrauch des σφιν ist zwar sehr selten, vgl. Buttmann Lexil. I, 17, 14: aber doch liegt es näher, dass hier von Xerxes selbst die Rede sei, als von seinen Rathgebern. Schol. τοῖς προτρέψασιν. — ἐξεκείνωσεν. Solche Ionismen (Eur. Iph. T. 418 κεινὰ δόξα) sind im Trimeter selten: Weil erinnert an Prom. 645 πολεούμενα, 804 μουνῶπα. Vgl. Welcker Nachtr. z. Tril. p. 84, auch Bernhardt Synt. p. 12. — πεσόν im Sinne des Compositums ἐμπесόν. Vgl. Anh.

ἐν' ἀνδρ' ἀπάσης Ἀσίδος μηλοτρόφου  
ταγεῖν, ἔχοντα σκῆπτρον εὐθυτήριον.

Μῆδος γὰρ ἦν ὁ πρῶτος ἡγεμῶν στραιοῦ· 765  
ἄλλος δ' ἐκείνου παῖς τόδ' ἔργον ἤνυσεν,

φρένες γὰρ αὐτοῦ θυμὸν ὠακοστρόφον·  
τρίτος δ' ἀπ' αὐτοῦ Κῆρος, εὐδαίμων ἀνὴρ,  
ἄρξας ἔθηκε πᾶσιν εἰρήνην φίλοις·

770 Ἀυδῶν δὲ λαὸν καὶ Φρυγῶν ἐκίησατο,  
Ἰωνίαν τε πᾶσαν ἤλασεν βία.

θεὸς γὰρ οὐκ ἤχθηρεν, ὡς εὐφρων ἔφν.

Κύρου δὲ παῖς τέτατος εὐθύνε στρατόν.

πέμπτος δὲ Μάρδος ἤρξεν, αἰσχύνη πάτρα

775 θρόνοισιν ἄρχαίοισιν τὸν δὲ σὺν δόλῳ  
Ἀρταφρένης ἐκτείνειν ἐσθλὸς ἐν δόμοις,

ξὺν ἀνδράσιν φίλοισιν, οἷς τόδ' ἦν χρέος.

[ἔκτος δὲ Μάραφισ, ἐβδομὸς δ' Ἀρταφρένης.]

765. Die beiden ersten Könige bedeuten dem Aeschylus die Zeit der medischen Herrschaft in Asien. Μῆδος nimmt er wohl als Eigennamen, als seinen Sohn scheint er einen Artaphernes zu nehmen: ὃν ἐτιμολογεῖ ὁ ἄρξας ἔχων φρένας. Schol. Herodot kennt vier Fürsten der Meder vor Cyrus, Dejoces, den Erbauer von Ekbatana, Phraortes (κατεστρέμετο τὴν Ἀσίην, ἀπ' ἄλλου ἐπ' ἄλλο ἰὼν ἔθνος 1, 102), Cyaxares (ὁ τὴν Ἄλως ποταμοῦ ἀπὸ Ἀσίην πᾶσαν συστήσας ἐωντῶ 1, 103) und Astyages, von dem er keine kriegerischen Thaten zu berichten weiss. Aber es ist wohl eher anzunehmen, dass die dem Aeschylus bekannte Ueberlieferung die Periode der Mederherrschaft in zwei Regierungen zusammendrängte, als dass man mit Stanley in seinem Medus den Astyages sucht (der nach Cedrenus und Theodoret auch unter dem Namen Darius Medus vorkommt) und in dem zweiten Könige den von Xenophon als Mederkönig

genannten Cyaxares, des Astyages Sohn. Wieder andere verstehen mit Scaliger unter Μῆδος den älteren Cyaxares, des Astyages Vater, weil dieser bei Herodot der dritte König vor Cyrus ist.

766. τόδ' ἔργον, Schol. τὸ βασιλεύειν, genauer das ταγεῖν ἀπάσης Ἀσίδος. — εἰρήνην. Schol. τελείως γὰρ οἶτος τὰ τῆς βασιλείας κατέστησε πράγματα, ὡς μηδένα ἔχειν τὸν ἀνθιστάμενον. Xen. Cyr. 8, 7, 7 καὶ τοὺς μὲν φίλους ἐπέιδον δι' ἐμοῦ εὐδαίμονας γενομένους, τοὺς δὲ πολεμίους ὑπ' ἐμοῦ δουλωθέντας. — ἤλασεν, sonst bedrängen, wie Soph. Oed. R. 28 ἐν δ' ὁ θεὸς σκῆψας ἐλάτνει πόλιν, hier unterjochen. — ὡς, wie er denn vollständig war. Hermann. Dieses εὐφρων ist nicht verschieden von σοφρων: Nägelsbach Nachhom. Theol. 374.

774. Μάρδος, nach Herod. 3, 61 Σμέρδης, in der grossen Keilinschrift von den Thaten des Darius am Felsen von Behistun oder Bi-

780 κάγω πάλου δ' ἔκυσσα τοῦπερ ἠθέλον,  
 κάπεστράτευσα πολλά σὺν πολλῷ στρατῷ·  
 ἀλλ' οὐ κακὸν τοσόνδε προσέβαλον πόλει.  
 Ξέρξης δ' ἔμὸς παῖς ὢν νέος νέα φρονεῖ,  
 κοῦ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς·  
 εἴ γὰρ σαφῶς τόδ' ἴσ'τ', ἐμοὶ ξυνήλικες,  
 785 ἅπαντες ἡμεῖς, οἱ κράτη τάδ' ἔσχομεν,  
 οὐκ ἂν φανεῖμεν πῆματ' ἔρξαντες τόσα.

## ΧΟΡΟΣ.

τί οὖν, ἀνάξ Λαρεῖε, ποῖ καταστρέφεις  
 λόγων τελευτήν; πῶς ἂν ἐκ τούτων ἔτι  
 πράσσοιμεν ὡς ἄριστα Περσικὸς λεώς;

## ΛΑΡΕΙΟΣ.

790 εἰ μὴ στρατεύοισθ' ἐς τὸν Ἑλλήνων τόπον,  
 μηδ' εἰ στρατεύμα πλεῖον ἢ τὸ Μηδικόν.  
 αὐτὴ γὰρ ἡ γῆ ξύμμαχος κείνοις πέλει.

## ΧΟΡΟΣ.

πῶς τοῦτ' ἔλεξας, τίνι τρόπῳ δὲ συμμαχεῖ;

## ΛΑΡΕΙΟΣ.

κτείνουσα λιμῷ τοὺς ὑπερπόλλους ἄγαν.

sutum heisst er Bardiya. — Λαρεῖος, Herod. 3, 70 Ἰνταρένης, in der Inschrift Vindaftrana. Schol.: τοῦτον Ἑλλάνιος Δαρεῖον καλεῖ. — πάλου. Wir theilen nicht Hermanns Bedenken, dass die Beziehung auf das von Darius erlangte Königthum unverständlich sei. — ἐπεστράτευσα πολλά, ich habe viele Feldzüge unternommen, Passow. Aber in dieser Weise kann das Compositum nicht absolut für στρατεύω stehen, hier ist πολλά das Object, se. ζωρία. — νέα, Suppl. 104 νεάζει. Die Verlängerung des α durch die sogen. schwache Position ist zwar bestritten (Porson zu Eur. Or. 64), aber doch wahrscheinlicher als die von Monk vorgeschlagene Umstellung φρονεῖ νέα, quo tollitur chiasmus auribus gratissimus (Lobeck zu Soph. Ai. 1120). Vgl. Anh.

— ἐπιστολάς, anders Her. 7, 1 παρασκευαζόμενον συνήνεκε Λαρεῖον ἀποθάνειν, οὐδὲ οἱ ἐξεγέρετο τοὺς Ἀθηναίους τιμωρήσασθαι, vgl. cap. 5, 2 ὡραῖε μὲν νῦν καὶ Λαρεῖον ἰθὺς στρατεύεσθαι ἐπὶ τοὺς ἄνδρας τούτους.

788. ἐξ τούτων, nach solchen Ereignissen in Zukunft. — τόπος steht im Sing. manchmal für Landschaft. — εἰ-ἢ, wie sich auch sonst bei Aeschylus und den andern Tragikern diese Construction findet, statt deren man früher überall ἢν corrigiren wollte. — πλεῖον, noch grösser als das letzte. — ἡ γῆ. Artabanus bei Her. 7, 49: ἦν τε πλεῖνας συλλέξῃς, τὰ δὲ τοι τὰ λέγω πολλῶ ἔτι πολεμιώτερον γίνεται. τὰ δὲ δύο ταῦτα ἐστὶ γῆ τε καὶ θάλασσα.

794. ὑπερπόλλους nach Her-

## ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' εὐσταλῇ τοι λεκτὸν ἀροῦμεν στόλον. 795

## ΛΑΡΕΙΟΣ.

ἀλλ' οὐδ' ὁ μείνας νῦν ἐν Ἑλλάδος τόποις  
 στρατὸς κυρήσει νοστήμου σωτηρίας.

## ΧΟΡΟΣ.

πῶς εἶπας; οὐ γὰρ πᾶν στρατεύμα βαρβάρων  
 περᾶ τὸν Ἑλλης πορθμὸν Εὐρώπης ἄπο;

## ΛΑΡΕΙΟΣ.

800 παῦροί γε πολλῶν, εἴ τι πιστεῦσαι θεῶν  
 χρῆ θεσφάτοισιν, ἐς τὰ νῦν πεπραγμένα  
 βλέψαντα· συμβαίνει γὰρ οὐ τὰ μὲν, τὰ δ' οὐ.  
 κείπερ τάδ' ἐστί, πλήθος ἔκκριτον στρατοῦ  
 λείπει κενᾶσιν ἐλπίσιν πεπεισμένος.

805 μίμνουσι δ' ἐνθα πεδίον Ἀσωπὸς ῥοαῖς  
 ἄρδει, φίλον πιάσμα Βοιωτῶν χθονί·  
 οὐ σφιν κακῶν ὕψιστ' ἐπαμμένει παθεῖν,  
 ὕβρεως ἄποινα καθέων φρονημάτων·  
 οὐ γῆν μολόντες Ἑλλάδ' οὐ θεῶν βρέτη

manns Verbesserung des hdsr. ἐπερ-  
 πόλους, das die Scholien durch  
 πολυπόλους erklären. Andere Hdsr.  
 haben ἐπερκόμους, welches we-  
 niger in den Zusammenhang passt. —  
 λεκτὸν, wie bei der sorgfältigen  
 Auswahl des Mardonius, Her. 5,  
 113. Ein so auserlesenes kleineres  
 Heer war dann auch leichter zu er-  
 nähren. εὐσταλῇ, wohl ausgerüstet,  
 worunter man auch die Lebensmit-  
 tel begreifen darf. Vorkehrungen  
 zur Nachführung von Proviant wer-  
 den wiederholt bei Herodot er-  
 wähnt: 7, 21. 23. 25. 50. — περᾶ  
 ist Futurum, vgl. Buttmann Aus-  
 führl. gr. Spr. I, § 95, A. 16.

803. εἶπερ τάδ' ἐστί, wenn ich  
 auf Grund der jüngsten Ereignisse  
 auf die Erfüllung des übrigen Thei-

les der göttlichen Aussprüche  
 schliessen muss. — λείπει, Xerxes:  
 vgl. 450. — ἐλπίσιν. Mardonius bei  
 Her. 8, 100: ἐμὲ σοὶ χρὶ τὴν Ἑλ-  
 λάδα παρασχεῖν δεδουλωμένην. —  
 πιάσμα ziehen Schütz und Schnei-  
 der zu μίμνουσι, mit Vergleichung  
 von Sept. 557 ἐγωγε μὲν δὴ τήνδε  
 πιαρῶ χθόνα. Richtiger Schol.  
 Ἀσωπὸς τὸ πιάσμα καὶ λίπασμα  
 προσκίλεις τῇ χθονί, wie es nicht  
 bloss vom Nil heisst ὕδαι πιαίνων  
 λιπαρὸν πέδον Dionys. Per. 227,  
 sondern auch von andern Flüssen  
 χώραν ὕδασι λιπαίνων Eur.  
 Bacch. 565, γέας λιπαίνων Hec.  
 454. Hermann tilgt das Komma  
 und verbindet πιάσμα als Accusa-  
 tiv mit ἄρδει gleich ἄρδων παρα-  
 σκευάζει.

- 810 ἡδοῦντο συλᾶν οὐδὲ πιμπράναι νεώς·  
βωμοὶ δ' αἴστοι, δαιμόνων θ' ἰδρύματα  
πρόρριζα φύρδην ἔξανέστραπται βάρων.  
τοιγὰρ κακῶς δράσαντες οὐκ ἐλάσσονα  
πάσχουσι, τὰ δὲ μέλλουσι, κοῦδέπω κακῶν
- 815 κρηπίς ὑπεστίν, ἀλλ' εἴ ἐκπιδύεται.  
τόσος γὰρ ἔσται πέλανος αἵματοςφαγῆς  
πρὸς γῆ Πλαταιῶν Λωρίδος λόγχης ὑπο  
θῖνες νεκρῶν δὲ καὶ τριτοσπόρω γονῆ  
ἄφωνα σηματοῦσιν ὄμμασιν βροτῶν,
- 820 ὡς οὐχ ὑπέρφευ θνητῶν ὄντα χρὴ φρονεῖν.  
ὑβρις γὰρ ἔξανθοῦσ' ἐκάρπωσε στάχυν  
ἄτης, ὄθεν πάγκλαυτον ἔξαμαῖ θέρους.

810. συλᾶν, πιμπράναι. Derselbe Vorwurf bei Her. 8, 109. 143f. Isokr. Paneg. 155. Der Schwur der Griechen vor der Schlacht bei Platäa τῶν ἱερῶν τῶν ἐμπορηθέντων ὑπὸ τῶν βαρβάρων οὐδὲν ἀνοικοδομήσω Lyk. g. Leokr. 81. Andererseits Her. 5, 102 (vgl. 6. 101. 7, 8) καὶ Σάρδις μὲν ἐνεπρήσθησαν, ἐν δὲ αὐτῆσι καὶ ἱερῶν ἐπιχωρήσας θεοῦ Κυβήρης τὸ σκηπτόμενοι οἱ Πέρσαι ὑστερον ἀντενεκλιπρασάν τὰ ἐν Ἑλληνισι ἱερά. — Der Vers 811 kehrt ähnlich Ag. 527 wieder. — δράσαντες πάσχουσι. Ag. 1527 ἄξια δράσας ἄξια πάσχων. 1564 παθεῖν τὸν ἔοξάντα. Choeph. 313 δράσαντι παθεῖν.

815. ἐκπιδύεται nach der Verbesserung von Schütz: Imago petita est ex natura yasis aut putei, qui non prius exhauritur, quam ad fundum perveneris. S. Anh. — πέλανος, Klumpen geronnenen Blutes. αἵματοςφαγῆς = αἵματος σφαγέντος wie Ag. 209 παρθενοσφάγοισιν ἑσέθροισι. Der prägnante Ausdruck αἷμα σφάττειν, αἷματος σφαγή kommt öfter vor: die Nebenbeziehung eines den Göttern wohlgefälligen Sühn- und Racheopfers (Passow Lex. πέλανος) ist hier

wohl nicht beabsichtigt. — πρὸς γῆ, vgl. Soph. Trach. 371 πρὸς μέσῃ Τραχινίων ἀγορᾷ, 423 ἐν μέσῃ Το. ἀγορᾷ. — Πλαταιῶν, vgl. Suppl. 16 Ἀγορῆς γαίαν, in Prosa ἢ Πλαταιῆς γῆ Her. 9, 25. — Λωρίδος, unrichtig Bothe: i. e. graecae. Aeschylus brauchte keinen Anstand zu nehmen, wie Blomfield meint, auf der Bühne zu Athen das Verdienst der Peloponnesier anzuerkennen, welche den Hauptbestandtheil des Heeres bei Platäa ausmachten. Her. 9, 28. Vgl. 71: Ἑλλήνων δὲ, ἀγαθῶν γενομένων καὶ Τεγεστέων καὶ Ἀθηναίων, ὑπερεβόλοντο ἀρετῇ Λακεδαιμόνιοι. Pind. Pyth. 1, 75 Ἀρόμαι πῦρ μὲν Σαλαμῖνος Ἀθανάτων χάριν μισθόν, ἐν Σπάρτῃ δ' ἑρέω πρὸ Κιθαιρώνος μάχην, ταῖσι Μήδειοι κίμων ἀγκυλότοξοι.

818. θῖνες νεκρῶν erinnert dem Wortlaute nach an Od. 12, 45 πολλὸς δ' αἰγ' ὀστεόφιν θῖς ἀνδρῶν πυθόμενων. Vgl. Hor. Od. 2, 1, 30 campus sepulcheris proelia testatur. — ὄμμασιν zur genaueren Bestimmung des vorangehenden γονῆ, wie H. 23, 156 σοὶ γὰρ τε μέλιστα πέλλονται μύθοισι. — ἄφωνα σηματοῦσιν Olympon. — ἔξαμαῖ, die

- τοιαῦθ' ὀρῶντες τῶνδε τὰπιτίμια  
μέμνησθ' Ἀθηνῶν Ἑλλάδος τε, μηδέ τις  
ὑπερφρονήσας τὸν παρόντα δαίμονα  
ἄλλων ἔρασθεις ὄλβον ἐκχέη μέγαν.
- 825 Ζεὺς τοι κολαστῆς τῶν ὑπερκόμπων ἄγαν  
φρονημάτων ἔπεστιν, εὐθύνος βαρὺς.  
πρὸς ταῦτ' ἐκείνον σωφρονεῖν κεχορημένον  
πινύσκει' εὐλόγοισι νοῦθειήμασιν,
- 830 λῆξαι θεοβλαβοῦνθ' ὑπερκόμπῳ θράσει.  
σύ δ', ὦ γεραιὰ μητέρα ἢ Ξέρξου φίλη,  
ἐλθοῦσ' ἐς οἶκους κόσμον ὅστις εὐπρεπῆς  
λαβοῦσ' ὑπαντίαζε παιδί. πάντα γὰρ  
κακῶν ὑπ' ἄλγους λακίδες ἀμφὶ σώματι
- 835 στημορραγοῦσι ποικίλων ἐσθμημάτων.  
ἀλλ' αὐτὸν εὐφρόνως σὺ προάϊνον λόγοις  
μόνης γάρ, οἶδα, σοῦ κλύων ἀνέξεται.  
ἐγὼ δ' ἄπειμι γῆς ὑπὸ ζόφον κάτω.  
ὑμεῖς δέ, πρόσβεις, χαίρετ', ἐν κακοῖς ὅμως 840

ὑβρις im Sinne des ὑβρίων. — θέρους wie Ag. 1655 τὰδ' ἐξαμῆσαι πολλὰ δέστηνον θέρους. — μέμνησθ' Ἀ. In entgegengesetztem Sinne jenes Ἀέσποια μέμνεο τῶν Ἀθηναίων bei Her. 5, 105. — δαίμονα = τύχην. Schol. τὴν προσοῦσαν αὐτῷ εὐτυχίαν.

828. ἔπεστιν. Eum. 543 ποινὴ γὰρ ἐπέστια. Soph. El. 1467 εἰ δ' ἐπέστι νέμεσις, οὐ λέγω. — κεχορημένον (nach einer von dem Schol. A. vorgefundenen oder vermutheten Lesart) σωφρονεῖν = σωφροσύνης, sapientia et moderatione animi indigentem (Schütz), wie δέομαι und χρεῖα ἐστίν auch mit dem Infinitiv verbunden werden. Vgl. Anh. Uebrigens bildet σωφρονεῖν einen Gegensatz zu νόσος φρονεῖν 750. — θεοβλαβοῦντα, Schol. ἐξ θεῶν βλαπιόμενα, ἢ βλάπτοια τοὺς θεοῖς. Da θεοβλαβῆς immer passiv ist, so wird das erste vorzu-

ziehen sein, also: sich die Strafe (der Verblendung) durch die Gottheit zuziehen.

833. ὅστις, wie er sich für den König schickt. — στημορραγοῦσι, Schol. μετὰ τῶν στημότων αὐτῶν διασφραῖσιν αἱ λακίδες καὶ διασχίσεις. Alles an seinen Kleidern ist in Fetzen (als Fetzen) zerrissen: die Structur nach Hermann = πάντα γὰρ λακίδες ὄντα στημορραγεῖ, das Verbum auf das Prädicat bezogen. Andere nehmen πάντα adverbial. — ποικίλων, Xen. Cyr. 3, 3, 13: προεφαίνετο ὁ Κύρος ὁδοὴν ἔχων τὴν τιμῶν, καὶ χιτῶνα ποικίλων μεσόλευρον (ἄλλο δ' οὐκ ἔξεστι μεσόλευρον ἔχειν) καὶ περὶ τοῖς σκέλεσιν ἀνέξινιδας ὑσχυροβιαεῖς καὶ κίοντες ὀλοπόρροισιν. Vgl. Curt. 3, 3, 17.

837. αὐτῶν, ihn selbst. — ζόφον, Od. 11, 57 πῶς ἤλθευς ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα; — ὅμως, vgl. zu 295. —



ψυχῇ διδόντες ἡδονὴν καθ' ἡμέραν,  
ὡς τοῖς θανούσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ.

## ΧΟΡΟΣ.

ἢ πολλὰ καὶ παρόντα καὶ μέλλοντ' εἶναι  
ἤλγησ' ἀκούσας βαρβάροισι πῆματα.

## ΑΤΟΣΣΑ.

- 845 ὦ δαῖμον, ὡς με πόλλ' ἐξέρχεται κακὰ  
ἄλγη, μάλιστα δ' ἦδε συμφορὰ δάνει,  
ἀτιμίαν γε παιδὸς ἀμφὶ σώματι  
ἐσθθημάτων κλύουσαν, ἢ νιν ἀμπέχει.  
ἀλλ' εἶμι, καὶ λαβοῦσα κόσμον ἐκ δόμων  
850 ὑπαντιάζειν παῖδ' ἐμῷ πειράσομαι.  
οὐ γὰρ τὰ φίλιαι' ἐν κακοῖς προδώσομεν.

## ΧΟΡΟΣ.

Στρ. α.

ὦ πόποι, ἢ μεγάλας ἀγαθὰς τε πολισσονόμου  
βιοτῆς ἐπεκύρσαμεν,  
εἴθ' ὁ γηραιὸς

καθ' ἡμέραν hier nicht Tag für Tag, sondern so lange es Tag ist. Hor. Od. 2, 3, 15 dum Sororum filia trium patiantur atra. Eur. Herc. fur. 503 ἀλλ', ὃ γέροντες, μισρὰ μὲν τὰ τοῦ βίου· τούτων δ' ὅπως ἤδιστα διαπεράσσετε. Or. 1082 οἱ γὰρ θανόντες χαρμῶν τρωμέθια. — ὠφελεῖν findet sich einigemal bei den Tragikern mit dem Dativ. Die Schlussworte des Darius erinnern an die Inschriften auf Denkmälern des Sardanapal, welche von Arrian Exped. Alex. 2, 5 (εἶθι καὶ πῆγε καὶ παῖζε, ὡς ἄλλα τὰ ἀνθρώπων οὐκ ὄντα τούτων ἄξια, sc. τοῦ ἀποζητήματος), Strabo 14, 672, Athen. 12, 530, Cic. Tusc. 5, 35 u. a. erwähnt werden.

850. παῖδ' ἐμῷ. Die in der epischen Sprache übliche Elision des Dat. Sing. ist in der attischen sehr selten: Lobeck zu Soph. Ai. 802

und Andere greifen sämtliche Beispiele als verdächtig an. Darum hat man lieber eine Synizese in παιδὶ ἐμῷ annehmen oder durch Aenderungen helfen wollen. S. Anh. — τὰ φίλιαια öfter so von einem Einzelnen. Soph. Phil. 434 Πάτροκλος ὅς σοι πατρὸς ἦν τὰ φίλιαια.

852. πολισσονόμου Schol. A. τὴν πόλιν καλῶς νουθεσίας καὶ διορθουσίας, was nicht zu βιοτῆς passt. Besser Schol. B. πολιτικῆς. Vgl. Pind. Nem. 9, 31 ἀγλαῖαν ἀστὴν νόμοις = ἀστικῆς. — πανταρχῆς, Schol. εἰς πάντας ἀρχῶν καὶ ἐνεργειῶν, παντὶ βοηθῶν. Vielmehr in allem tüchtig, ganz stark, gewaltig. Πανταρχῆος τοῦ μεγάλου καὶ δυνατοῦ. Suid. — ἀζάκας entweder der Helfer, wie Döderlein Gloss. I, p. 132 Ταμίαις ἀζάκητα erklärt (vgl. seine Reden u. Aufs. II, 118), oder der wohlthätige, schützende, wie ἀπῆμων.

πανταρχῆς ἀκάκας ἄμαχος βασιλεὺς  
ἰσόθεος Δαρεῖος ἄρχε χώρας.

Ἀντιστρ. α.

πρῶτα μὲν εὐδοκίμους στρατιᾶς ἀπεφαινόμεθ',  
ἠδὲ νομίσματα πύργινα  
πάντ' ἐπεύθυνον.

860

νόστοι δ' ἐκ πολέμων ἀπόνους ἀπαθεῖς  
εὐπράσσοις ἄγον οἴκους.

Στρ. β.

ὄσσας δ' εἶλε πόλεις πόρον οὐ διαβάς Ἄλνος  
ποταμοῖο,  
οὐδ' ἀφ' ἐστίας συθεῖς,  
οἶαι Στρυμονίου πελάγους Ἀχελωῖδες εἰσὶ πάροικοι

865

857. πρῶτα μὲν mit folgendem einfachem δε. Passows Erklärung olim, sub Dario, missfällt hinter dem Eingang εἴθ' ὁ γηραιὸς κτλ., auch wäre das entsprechende νῦν δε 905 gar zu weit entfernt. — εὐδοκίμους στρατιᾶς nach Wellauers Verbesserung des hdsr. εὐδοκίμου στρατιᾶς, welches Andere mit πρῶτα (primas tulimus oder primi fuimus) oder mit ἀπεφαινόμεθα (celebrabamur ob clarum exercitum) verbinden wollten. — νομίσματα nach Hermann statt des hdsr. νόμιμα (Med. νομίμα). πύργινα ein schwerverständliches Wort: jedenfalls ist es mit νομίσματα zu verbinden, nicht, wie Manche wollen, mit dem Object πάντα. Brannck erklärt: civilia instituta, Spanheim urbana: aber da der folgende Vers wieder von den heimkehrenden Heeren spricht, wird auch hier vom Heere die Rede sein. Aber C. G. Haupts Erklärung τακτικά, leges quae valent in acie, ist unmöglich, da πύργος nicht schlechtweg acies ist, sondern τάξις ἐν τετραγώνῳ: vielleicht sind es durch Thürme geschützte, durch unsere in den bekriegten Ländern angelegten Fe-

stungen aufrecht erhaltene Gesetze. Aehnlich Teuffel; Bothe leges turritae, thurmefte. — λευθρον, wie wenn νόμοι das Subject wäre. — Die Lücke in 863 füllt eine Pariser Hdsr. mit ἡμᾶς aus, Passow ἡμᾶς, Weise πάντοθεν, Schwenek εὐφρονας, Heimsöth εἰπολέμους, gegen welches Meineke seinen Vorschlag πάλιν εὐ (in der Strophe ἰσόθεος als Anapäst) Philol. XIX, 764 zurücknahm.

864. ὄσσας, Schol. τοῦτο θαυμαστικῶς φησιν. Wir nehmen es lieber mit Hermann relativ, als Vordersatz zu αἶον: quotquot expugnavit urbes, adjecit imperio. — Ἄλμος, die alte Grenze des Mederreichs gegen Vorderasien. Her. 1, 72. Der Zug gegen die Scythen, welchen Darius selbst anführte, wird ignorirt: übrigens sagt Justin 2, 5 von demselben: quae jactura (80000) abundante multitudine interdamna numerata non est. — πελάγους = κόλπον Στρ. — Ἀχελωῖδες, Schol. παραθαλάσσιοι. Achelous nimmt in der ältesten Zeit dieselbe Stelle ein wie sonst Oceanus. In H. 21 tilgt Bergk (Jahrb. f. class. Phil. 1860, p. 394) nach Zenodot

- 870 Θρηκίων ἐπαύλων,  
 Ἰντισιρ. β'.  
 λίμνας τ' ἔκτοθεν αἶ' κατὰ χέρσον ἐληλάμεναι  
 πέρι πύργον,  
 τοῦδ' ἀνακτος αἶον,  
 Ἐλλας τ' ἀμφὶ πόρον πλαιῖν εὐχόμεναι, μυχία  
 875 τε Προπονίς,  
 Σιρ. γ.  
 καὶ στόμωμα Πόντου·  
 879 νᾶσοί θ' αἶ' κατὰ πρῶν' ἄλιον περικλυστοί,  
 τάδε γὰ' προσήμεναι,  
 884 οἶα Λέσβος, ἔλαιόφυτιός τε Σάμος, Χίος,  
 ἠδὲ Πάρος, Νάξος, Μύκονος, Τήνω τε συνάπτουσ'  
 Ἄνδρος ἀρχιγείτων,  
 Ἰντισιρ. γ'.  
 καὶ τὰς ἀρχιάλους ἐκράτυνε μεσάκτους,

den Vers 194 als unecht, so dass vom *Ἀχελώϊος* das Folgende gilt: *ἔξ οὗ περ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα κτλ.* Vgl. Anh.

871. *λίμνας*. Schol. καὶ ἔξω τῆς θαλάσσης ὅσαι εἰσὶ μεσήπειροι. — „*Ἐληλάμεναι περὶ πύργον* dictum existimo pro *περικληλάμεναι πύργον*, i. e. quibus πύργος περιελήλαται, ut ἐπιχειμένους τῇ κρημνῇ κοίνας, et Horatii, *laevo suspensi oculos tabulamque lacerto*. Et sic Schol. *τοῖς τεύχεσι κενκλωμέναι*“. Blomf. Vgl. Matth. Gr. §. 424, 2 u. 3. Doch liesse sich *ἐληλάμεναι* auch als Medium denken. — *πλαιῖν*, II. 7, 86 *ἐπὶ πλαιεὶ Ἰλλησπόντιω*. — *εὐχόμεναι*, wessen sich rühmend? Gewiss nicht, wie Bothe meint, *gloriatæ*, se Dario *subjectas esse*. Oder ihrer Lage? Das Wort ist wohl verdorben, da man nicht annehmen kann, dass seine Bedeutung hier zu einem *κείμεναι* abgeschwächt sei. Stellen wie *τίς χθῶν εἴχεται ἠδὲ*; lassen sich nicht vergleichen. — *στόμω-*

*μα* II. Schol. ὁ Βόσπορος.

879. *πρῶν' ἄλιον*. Dieses vorschwingende Land ist nach Bothe das ganze Kleinasien; besser Blomfield: *innuit peninsulam Ionicam, Chio oppositam*. Andere verstehen das Wort hier wie 132 vom Meere.

888. *ἀρχιάλους* eine für uns auffallende *μείωσις*, wo man *ἐναλίους* erwartete. Lobecks Erklärung von einer Insel, die der Küste noch so nahe liegt, dass sie eher *ἀρχιάλος* als *ἀμφιθάλαττος* oder *πελαγία* heissen könne, möchte auf Salamis passen (Soph. Ai. 135), aber weder auf Peparethos (Hymn. Apoll. 32), noch auf unsere Stelle: ebensowenig eine andere Auffassung, nach welcher jenes Beiwort einer gleichnamigen Stadt auf der Insel gilt. — *μεσάκτους*. Die seitheath angenommene Deutung „*mitten zwischen den Küsten von Asien und Europa*“ hat etwas gezwungenes. Vielleicht hat die von Lange-Pinzger verspottete Erklärung des Schol. B. *ἐπειδὴ τὰ κέκλω τῶν νήσων ἀκταί*

- Ἀἴμνον, Ἰκάρον θ' ἔδος,* 890  
*Ῥόδον τ' ἠδὲ Κνίδον Κυπρίας τε πόλεις, Πάφον,*  
*ἠδὲ Σόλους, Σαλαμῖνά τε, τὰς νῦν ματρόπολεις*  
*τῶνδ'*  
*αἰτία στεναγμῶν.* 896  
 Ἐπωδός.  
*καὶ τὰς εὐκτεάνους κατὰ κλήρον Ἰαόνιον πολυ-*  
*άνδρους*  
*Ἐλλάνων ἐκράτει σφετέραις φρεσίν.* 900  
*ἀκάματον δὲ παρῆν σθένος ἀνδρῶν τευχηστήρων*  
*παμμίκτων τ' ἐπικούρων.*  
*νῦν δ' οὐκ ἀμφιλόγως θεύτρεπτα τάδ' αὖ φέ-*  
*ρομεν πολέμοισι* 905  
*δμαθέντες μεγάλως πλαγαῖς τε ποντίαισιν.*  
 ΞΕΡΞΗΣ.  
*ἰὼ,*  
*δύστηνος ἐγὼ στρυγερᾶς μοίρας*  
*τῆσδε κυρήσας ἀτεκμαρτοτάτης,* 910  
*ὡς ὠμοφρόνως δαίμων ἐνέβη*

eisi doch das Richtige, wenn Aeschylus etwa *ἀκτὴ* für *Κλίπη* brauchte. Es liesse sich dafür Od. 13, 97 *δύο δὲ προβλήτες ἐν αὐτῷ ἀκταὶ ἀπορροῶγες* und II. 2, 395 *ἀκτὴ ἔφ' ὑψηλῇ, προβλήτι σκοπέλω* anführen und auf Lemnos würde nach O. Müller Orchom. p. 300 die Bezeichnung gut passen. Voss: die umfelsen. — *Ἰκάρον* entweder Name der Insel (wie bei Homer *Θήβης, Ἰθάκης ἔδος*) oder des dort begrabenen Ikarus, dessen Sitz die Insel heisst, wie etwas anders *Λέσβος Μάκαρος ἔδος*. — *Κνίδον*. Her. 1, 174: *ἐούσης πάσης τῆς Κνίδης πλὴν ὀλίγης περιουσίας*. — *ματρόπολις*, Hor. Od. 1, 7, 29 *ambiguam tellure nova Salamina futuram*.

897. *κλήρος*, Landmark, hier die Städte des jonischen Festlandes.

Die ganze Aufzählung der persischen Eroberungen beschränkt sich auf die den Griechen zunächst bekannten Gebiete. — *ἐκράτει* mit Hermann statt des hdsr. *ἐκράτυνε*, das aus v. 888 wiederholt scheint und den Rhythmus stört. — *φρεσίν*, er beherrschte sie nach seinen Gedanken, d. h. nach seinem unumschränkten Willen. Anders Schol. *τῶ ἰδίῳ λογισμῷ, οἷον φρόνιμος ὦν*. — *ἀκάματον* *primam productit eodem jure quo ἀθάνατος*, metri necessitate. Sic *ἀπαράμυτον* Prom. 185. Blomf. — *αὖ*, im Gegensatz zu dem früheren Glück. — *πλαγαῖς τε* mit Brunek nach der Lesart zweier Hdsr. *πλαγαῖσι τε* statt des gew. *πλαγαῖσι*.

910. *ἀτεκμαρτοτάτης*, Schol. B. *ἀπροσδοκῆτος*. — *ἐνέβη*, vgl. 516.

Περσῶν γενεᾷ· τί πάθω τλήμων;  
 λέλνται γὰρ ἐμῶν γυίων ἡώμη  
 τήνδ' ἠλικίαν ἐσιδόντ' ἀστῶν.  
 915 εἴθ' ὄφελε, Ζεῦ, κάμῃ μετ' ἀνδρῶν  
 τῶν οἰχομένων  
 θανάτου κατὰ μοῖρα καλύψαι.

## ΧΟΡΟΣ.

ὄτοιοι, βασιλεῦ, στρατιᾶς ἀγαθῆς  
 καὶ Περσονόμου τιμῆς μεγάλης,  
 920 κόσμου τ' ἀνδρῶν,  
 οὓς νῦν δαίμων ἐπέχειρεν.

## Προφθόσ.

γὰρ δ' αἰάζει τὰν ἐγγαίαν  
 ἦβαν Ξέρξης κταμένην Ἴδου  
 σάκτροι Περσῶν· ἀδοβάται γὰρ  
 925 πολλοὶ φῶτες, χώρας ἄνθος,  
 τοξοδάμαντες, πάνυ γὰρ φύστις

— τί πάθω; was soll aus mir werden? Nach Krüger eigentlich: was soll ich über mich ergehen lassen? Es fällt fast mit dem Futurum (Suppl. 777 τί πεισόμεσθα;) zusammen. — τήνδ' ἠλικίαν, die anwesenden Greise. — ἐσιδόντ' ist Accusativ, wie wenn ein γυίων ἐκλυσις με καταλαμβάνει vorhergieng. Choeph. 410 πέπαλται — μοι φίλον κέαρ κλύουσαν „tamquam si praecessisset τρομος ἔχει με: omninoque in hujusmodi anacoluthis frequentissimus est accusativus, ut qui casus facilius quam caeteri ex aliqua obscurius cogitata sententia pendere possit.“ Herm. Vig. p. 795. So könnte man auch Soph. El. 479 ὑπεστὶ μοι θράσος κλύουσαν durch ein gedachtes θράσος με ἔλαβε erklären: aber es ist wohl besser, in allen solchen Stellen einen Uebergang aus dem Dativ oder Genitiv (ἐμῶν γυίων = γυίων μου) in den Accusativ, als den Casus, der sich am leichtesten darbietet, anzunehmen. — οἰχομένων, v. 1002 βεβᾶ-

σι. — κατὰ Τμοσις. καλύψαι, so bei Homer öfter τέλος θανάτοιο κάλυψεν, μοῖρα δυσώνυμος ἀμφεκάλυψεν.

919. Περσονόμου, die über die Perser herrschende Herrlichkeit, d. h. der Ruhm oder die Hoheit des persischen Königthums. Die Genitive hängen von der Interjection ab; anders Hermann, der nach βασιλεῦ kein Comma hat, und Hartung „König des hohen Postens der Herrschaft über die Perser.“ — ἐπέχειρεν, II. 16, 394 πρώτως ἐπέχερσε φάλαγγας.

922. Hic dialecto mutata proodus incipit. Hermann. — Die beiden Genitive zu σάκτροι = τῶν τὸν Ἴδου σάξεντι (πληρώσαντι) Περσῶν. Eur. Andr. 148 στολμὸν χρωτὸς ποικίλων πέπλων. — ἀδοβάται, Orcicolae, mit Hermann nach Analogie von ἀδογοῖται (Aristoph.) statt des hdsr. ἀγδαβάται, das die Schol. zu einer persischen Völkerschaft machen. Vgl. 39. ἐλιοβάται. — φύστις soll ἔκφυσις, γονί,

μυρίας ἀνδρῶν ἐξέφθινται.  
 αἰαῖ αἰαῖ κεδνᾶς ἀλκᾶς.  
 Ἀσία δὲ χθῶν, βασιλεῦ γαίας,  
 αἰνῶς αἰνῶς ἐπὶ γόνυ κέκλιται.

Στρ. α.

930

## ΞΕΡΞΗΣ.

ὄδ' ἐγών, οἴοι, αἰακτὸς  
 μέλεος γέννα γᾶ τε πατρῴα  
 κακὸν ἄρ' ἐγενόμαν.

## ΧΟΡΟΣ.

πρόσφθογγόν σοι νόστου τὰν  
 κακοφάτιδα βοάν, κακομέλειον ἴαν  
 Μαριανδυνοῦ θρηνητῆρος  
 πέμψω πολύδακρον ἰακχάν.

935

Ἀντιστρ. α.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἴει' αἰανῆ πάνδυρον  
 δῦςθροον αὐδάν. δαίμων γὰρ ὄδ' αὖ  
 μειάτροπος ἐπ' ἐμοί.

940

## ΧΟΡΟΣ.

ἦσω τοι καὶ πάνδυρον,  
 λαοπαθεῖα σέβων ἀλίτυπά τε βάρη

945

ἐκβλάστησις bedeuten; es stünde neben φύσις wie μνηστὶς neben μνησις (ähnliche Bildungen bei Lob. Phryn. 256), und αμοιᾶς wäre Adjectiv. Vgl. Anh. — ἀλκᾶς, egregium regni praesidium. Schütz. — ἐπὶ γόνυ, Schol. τεταπεινώται καὶ καταβέβληται. Per. 6, 27 ἢ ναυμαχίῃ ἐς γόνυ τὴν πόλιν ἔβαλε.

935. πρόσφθογγον, sehr verschieden von v. 153. — κακομέλειον, Schol. κακὸν καὶ ἄμοισον μέλος ἔχουσαν ὡς θρηνώδη. — Μαριανδυνοῦ. Die Landleute der Mariandynen feierten mit Klagesängeln zur einheimischen Flöte den Tod eines beim Wasserschöpfen oder

auf der Jagd umgekommenen Jünglings Bormos, wie sich solche Klagelieder auf die Vernichtung des blühenden Lebens vielfach in Kleinasien fanden. Müller Orchom. 293. Dorier I, 346. Rossbach-Westphal Metr. III, 115 finden darin eine Hindeutung, dass der Threnos in lydischer Tonart gesetzt war.

940. Häufung der Epitheta wie 574, 635. — ὄδε, das Geschick, das ich jetzt oder jüngst erfahren habe. αὖ wie 905. μετᾶτροπος, conversa in me ruit. Weil.

944. καί, Schol. καὶ λαν. — πάνδυρον (nach Blomf. statt πανώδιστον), scil. αὐδάν. — λαοπα-

πόλεως γέννας πενθητήρος.  
κλάγξω δ' αὖ γόνον ἀρίδακρον.

Στρ. β'.

## ΞΕΡΞΗΣ.

Ἰάνων γαρ ἀπηύρα,  
950 Ἰάνων ναύφρακτος  
Ἄρης ἑτεραλκῆς  
νυχίαν πλάκα κερσάμενος  
δυσδαίμονά τ' ἀκτιάν.

## ΧΟΡΟΣ.

οἰοιοῖ βόα, καὶ πάντ' ἐκπεύθου.  
955 ποῦ δὲ φίλων ἄλλος ὄχλος,

θέα (die Hdsr. λαοπαθῆ τε) σέβων (mit Schol. Med. statt des hdsr. σεβίζων) liesse sich erklären als die von dem Volke erlittenen Leiden, und im Gegensatze zu ἀλίτυπα βάρη, den von dem Meere geschlagenen (Il. 19, 125 τὸν δ' ἄχος ὄξυ κατὰ φρένα τύψε), mit dem Schol. B auf das Landheer beziehen (τὰ ἐν χέρσῳ καὶ θαλάσῃ τοῖς Πέρσαις συμβάντα), doch ist diese früher von Hermann vertretene Deutung so unsicher wie die von Schütz und Enger (de Aesch. antistr. resp. § 10) elades ab Atheniensium populo Persis illata, also der durch das Volk erlittene Schlag, worunter Enger ebenfalls den Gegensatz zu dem Unglück zur See versteht. Ausserdem ist der dochmische Rhythmus, auf welchen λαοπαθέα führen müsste, hier nicht anzunehmen, sondern der anapästische: das von Enger vorgeschlagene λαοπαθέα aber hat keine Analogie für sich. Hermann schreibt δαίπαθέα. Vgl. Anh. — πόλεως hängt von βάρη ab, γέννας von πενθητήρος = πενθητήρας, wie τέχη σωτήρ u. a. bei Bernhardt Synt. p. 50. Lange-P. construiert πάνδυρον πενθητήρος, Weil zieht v. 946 zum folgenden.

949. ἀπηύρα, sc. τὴν γένναν.

Ἄρης. Eur. Phoen. 1097 ὁ Καδμείων Ἄρης κοίσσων κατέστη τοῦ Μυκηναίου δορός. Andr. 106 ὁ γιλιόναυς Ἑλλάδος Ἄρης. So ist auch hier Ἄρης nicht der Kampf (Döderlein Gloss. III, p. 95), wozu ναύφρακτος nicht passen würde, sondern die Kriegsmacht, ἑτεραλκῆς siegreich auf der Gegenseite. — νυχίαν, Schol. στυγνήν, Schutz funestam. Diese Deutung auf das Grauererregende lag, wenn auch das Wort sonst nie so gebraucht ist, nicht gerade fern nach Il. 1. 47 ὁ δ' ἦγε νυκτὶ λοικῶς, Agam. 459 ἀκούσαι τι νυκτιρηφέες u. dgl.: die wörtliche (die abendliche Meeresfläche) könnte unmöglich durch v. 428 begründet werden. Pauw u. A. vermutheten νυχίαν wie 875, (weil eben die Zusammendrängung der Flotte in den Winkel bei Salamis ihr Verderben war): doch ist die Aenderung nicht nöthig. — κερσάμενος Homerische Form für κειράμενος.

954. Hermanns Erklärung sine omnia ex te quaeri ist sehr zweifelhaft, da πυρθάνεσθαι in der klassischen Gracität nie Passivum ist. Vielmehr ruft nach Droysen und Hartung ein Theil des Chors die Worte dem andern zu.

ποῦ δὲ σοὶ παραστάται,  
οἶος ἦν Φαρανδάκης,  
Σούσις, Πελάγων, Ψάμμις, Λοτάμας  
ἠδ' Ἀγδαβάτας, Σουσισκάνης τ'  
Ἀγβάτανα λιπών.

960

Ἀντιστρ. β'.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ὄλοοὺς ἀπέλειπον  
Τυρίας ἐκ ναός  
ἔρροντας ἐπ' ἄκραις  
Σαλαμινιάσι συμφελοῦ  
θείνοντας ἐπ' ἀκτιάς.  
οἰοιοῖ\* βόα\*, ποῦ σοι Φαρνοῦχος

965

## ΧΟΡΟΣ.

Ἀριόμαρδος τ' ἀγαθός,  
ποῦ δὲ Σενάλκης ἀναξ,  
ἠ Αἰλαῖος εὐπάτωρ,  
Μέμφις, Θάρυβις καὶ Μασίστρας  
Ἀρτεμβάρης τ' ἠδ' Ὑστιαίχμας;  
τάδε σ' ἐπανερόμαν.

970

Στρ. γ'.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἰὼ ἰὼ μοι,  
τὰς ὠγγίους καιιδόντες  
στυγνὰς Ἀθάνας  
πάντες ἐνὶ πιύλω,  
ἐῆ ἐῆ, τλάμονες ἀσπαίρουσι χέρσῳ.

975

962. ἐκ ναός wie 313. — ἔρροντας, vgl. 732. — θείνοντας nicht tudentes se invicem (Hermann), sondern intransitiv, was 303 θείνεται passiv: ad scopulos alliduntur. — ἄκραις mit Pauw statt des hdsr. ἀκτιάς, das wegen des folgenden ἀκτιάς unerträglich ist.

972. ἐπανερόμαν mit Meineke statt des hdsr. ἐπανέρομαι, da es keinPräsens ἔρομαι gibt. DerAorist:

„das wollte ich dich gefragt haben“, eigentlich „das habe ich jetzt gefragt“ wie Il. 17 173 γυν δὲ σευ ὠνοσάμην, und sonst ἤρεσα, εἶπον, ῥώμωσα.

976. πιύλω, vgl. v. 251 ἐν μιᾷ πληγῇ. — ὄφθαλμόν, im persischen Reiche, wie noch heute im Orient, der Titel bestimmter Aufsichtsbeamten; hier nicht in diesem speciellen Sinne. Ἐπέμπετό τις

## ΧΟΡΟΣ.

ἢ καὶ τὸν Περσᾶν αὐτοῦ  
980 τὸν σὸν πιστὸν πάντ' ὀφθαλμὸν  
μυρία μυρία πεμπαστιάν  
Βατανώχου παῖδ' Ἄλπισιον  
— — —

τοῦ Σησάμα τοῦ Μεγαβάτα,  
Πάρθον τε μέγαν Ἴ Οὐβάρην  
985 ἔλιπες ἔλιπες; ὦ ὦ ὦ δάων.  
Πέρσαις ἀγανοῖς  
κακὰ πρόκακα λέγεις.

Ἄντιστρ. γ'.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἴνγγά μοι δῆι?  
ἀγαθῶν ἐιάρων ὑπορίνεις,  
ἄλαστ' ἄλαστα  
990 στυγνὰ πρόκακα λέγων.  
βοᾶ βοᾶ μοι μελέων ἐντοσθεν ἦτορ.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ἄλλον γε ποθοῦμεν,  
Μάρδων ἀνδρῶν μυριόνιαρχον  
995 Ξάνθιν ἄρειόν τ' Ἀγχάρην,  
Αἰαιξίν τ' ἠδ' Ἀρσάκην  
ἱππιάνακτας,

ὑπὸ βασιλέως ἐπίσκοπος, ὅς ἐγεω-  
ράτο τὰ πράγματα, ὃν τοῦ βασιλέ-  
ως ὀφθαλμὸν ἐγάλου Hesych. Vgl.  
Xen. Cyr. 8, 2, 10 und 6, 16. Her.  
1, 114. — αὐτοῦ gehört zu ἔλιπες:  
Περσᾶν hängt nicht von ὀφθαλμὸν  
und nicht von πεμπαστιάν ab, son-  
dern von μυρία μυρία, und dieses  
von πεμπαστιάν im Sinne eines  
πεμπάζοντα, wie Choeph. 22 χοῖς  
προπομπός. Soph. Aut. 789 σε  
φύξιμος.

985. ὦ δάων, Bernhardt Synt. p.  
164: ach ihr Feinde! Bothe: heu ca-  
lamitates! Vielmehr heu miseros!  
— πρόκακα. Schol. δι' ὄλου κακά.

Vgl. πρόπας, προβαθίς u. a.

989. ὑπορίνεις oder ὑπεγίρεις  
sind Vermuthungen von Hermann,  
da das hdsr. ὑπομυρήσκεις der  
Strophe nicht entspricht: ebenso  
die Verdopplung des ἄλαστα. Die-  
ses ist nach der Erklärung der Al-  
ten = ἄλιστα, ἀλάθητα. — ἐντο-  
σθεν mit Blomfield für ἐνδοθεν.  
Schol. παρὰ τὸ (Od. 20, 13) κραδίη  
δὲ οἱ ἐντὸς ὑλάκτει.

993. ἄλλον mit Schütz statt ἄλ-  
λο. — Μάρδων, Her. 1, 125. —  
μυριόνιαρχον mit Passow durch  
Synizese viersyllbig zu lesen: aus-  
serdem müsste man mit Dindorf

Κιγδαδάτιαν καὶ Λυθίμναν  
Τόλμον ἰ' αἰχμᾶς ἀκόρσειον.  
ἔτασον ἔτασον, οὐκ ἀμφὶ σκηναῖς  
τροχηλάτοισιν  
ὄπιθεν ἐπόμενοι. 1000

Στρ. δ'.

## ΞΕΡΞΗΣ.

βεβάσι γὰρ τοῖπερ ἀγρόται σιρατοῦ.

## ΧΟΡΟΣ.

βεβάσιν, οἱ, νόνημοι.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἰῆ ἰῆ, ἰὼ ἰὼ.

## ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ, δαίμονες  
ἔθεντ' ἄελπιον κακόν.  
διαπρέπον οἶον δέδορκεν Ἄτα. 1005

Ἄντιστρ. δ'.

## ΞΕΡΞΗΣ.

πεπλήγμεθ', οἶαι δι' αἰῶνος ἔγχεαι.

## ΧΟΡΟΣ.

πεπλήγμεθ'· εὐδηλα γάρ,

μυριοταγόν oder mit Blomfield μυ-  
ριάδαρχον corrigiren. — ἀκόρ-  
σειον, Suppl. 742 μάχης ἀκίρητον,  
II. 13, 639 μάχης ἀκόρητοι, 746  
ἀνήρ ἄτος πολέμοιο. — ἔτασον,  
wenn die Lesart echt ist, mit Her-  
mann zu erklären: Miror, miror:  
non circa carpentum tuum sunt,  
pone sequentes. Der Zeltwagen ist  
die von Her. 7, 41 erwähnte ἀρμά-  
μαζε des Königs. — ὄπιθεν mit  
Wellauer statt des hdsr. ὀπισθεν  
δ'. Her. a. a. O. αὐτοῦ δὲ ὀπι-  
σθεν αἰχμοφόροι, Περσέων οἱ ἀρι-  
στοί τε καὶ γενναῖοιται.

1002 τοῖπερ mit Passow statt  
οἶπερ. — ἀγρόται Toups Vermu-  
thung nach Hesych. ἀγρόται, ἠγε-  
μόνα statt des hdsr. ἀγρόται, das  
als Ableitung von ἀγείρω unver-

ständig wäre, weil es ausserdem  
den Landmann bedeutet. — ἔθεντ'  
mit Schneider für das hdsr. ἔθεντ'.  
— διαπρέπον dreisyllbig, wenn man  
nicht mit Dindorf die äolische Form  
ζαπρέπον dafür einsetzen will.  
Weil: manifestum quale splendet  
Ate, nach Pind. Ol. 1, 94 κλέος τη-  
λόθεν δέδορκε. Vielmehr: sichtbar  
ist der Blick der Ate. Die Verbin-  
dung διαπρέπον οἶον (wie θανμα-  
στὸν ὄσον) ist der gewöhnlichen  
Interpunction (διαπρέπον zu κακόν)  
vorzuziehen, welcher z. B. Nägels-  
bach folgt (de relig. Orest. cont.  
p. 11): pro eo vultu quo nos aspexit  
corruptrix mentis Ate.

1005. δι' αἰῶνος erklärt man  
post longum tempus. Aber s. Anh.

## ΞΕΡΞΗΣ.

1010 νέαι νέαι δῖαι δῖαι

## ΧΟΡΟΣ.

Ἰαόνων ναυβαϊᾶν  
κίρσαντες οὐκ εὐτυχῶς.  
δυσπόλεμον δὴ γένος τὸ Περσῶν.

Στρ. ε΄.

## ΞΕΡΞΗΣ.

1015 πῶς δ' οὔ; στρατὸν μὲν τοσοῦτον τάλας πέ-  
πληγμαί.

## ΧΟΡΟΣ.

τί δ' οὐκ; ὄλωλεν μεγάλως τὰ Περσῶν.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ὄρας τὸ λοιπὸν τόδε τὰς ἐμᾶς στολᾶς;

## ΧΟΡΟΣ.

ὄρω ὄρω.

## ΞΕΡΞΗΣ.

1020 τάνδε τ' οἰστοδέγμονα;

## ΧΟΡΟΣ.

τί τόδε λέγεις σεσωσμένον;

## ΞΕΡΞΗΣ.

θῆσανρόν βελέεσσιν.

## ΧΟΡΟΣ.

βαιά γ' ὡς ἀπὸ πολλῶν.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἔσπανίσμεθ' ἀρωγῶν.

1014. Der Acc. στρατὸν wird durch die Analogie von τὴν καοδίαν πληγίς Plat. Symp. 218, A., διε-φθαρομαι δέμας τὸ πᾶν Soph. Trach. 1056, γένους ἄπαντος ὄζαν ἐξη-μημένος Soph. Ai. 1178 wenigstens so weit gestützt, dass man die Mög-lichkeit der Structur erkennt. — μεγάλως wie 907. — στολᾶς, Schol. τὸ περίλοιπον ἐμὲ λείψανον τῆς ὄλης στοατίας, also στολή wie Suppl. 764. Weil: se ipsum, vel, si mavis, hos paucos comites superesse dicit

de tot milibus quibus stipatus pro-fectus erat. Andere beziehen es auf die persönliche Ausstattung des Königs: dadurch ist auch die Auf-fassung des Folgenden bedingt. Weil: Xerxes pharetram suam os-tendit, non quasi sagittis vacuam, neque ut unicas regii ornatus reli-quias, sed ut significet omnia alia arma armatosque in Graecia peri-isse. — οἰστοδέγμονα, substanti-visch: das Femininum, weil an γα-ρέτρα gedacht ist. — βελέεσσιν, bei

## ΧΟΡΟΣ.

Ἰάνων λαὸς οὐ φρυγίχμας.

1025

Ἀντιστρ. ε΄.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἀγανόρειος· καιεῖδον δὲ πῆμ' ἄελπιον.

## ΧΟΡΟΣ.

τραπένια ναύφρακτον ἐρεῖς ὄμιλον;

## ΞΕΡΞΗΣ.

πέπλον δ' ἐπέρρηξ' ἐπὶ συμφορᾷ κακοῦ.

1030

## ΧΟΡΟΣ.

παπαῖ παπαῖ.

## ΞΕΡΞΗΣ.

καὶ πλεον ἢ παπαῖ μὲν οὔν.

## ΧΟΡΟΣ.

δίδνμα γὰρ ἐστὶ καὶ τριπλά.

## ΞΕΡΞΗΣ.

λυπρά, χάρματα δ' ἐχθροῖς.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ σθένος γ' ἐκολούσθη.

1035

## ΞΕΡΞΗΣ.

γυμνός εἰμι προπομπῶν.

## ΧΟΡΟΣ.

φίλων ἄταισι ποντίαισιν.

Στρ. ε΄.

## ΞΕΡΞΗΣ.

δίαινε δίαινε πῆμα πρὸς δόμους δ' ἴθι.

## ΧΟΡΟΣ.

διαίνομαι γοεδνός ὦν.

## ΞΕΡΞΗΣ.

βόα νυν ἀντίδουπά μοι.

1040

den Grammatikern das σχῆμα Κο-  
λομώνιον genannt. Die Form mit  
Hermann statt βέλεσι (Med. βέ-

λεσαι).  
1026. καιεῖδον wie videre = er-  
leben. — μὲν οὔν imo vero.

## ΧΟΡΟΣ.

δόσιν κακῶν κακῶν κακοῖς.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἔϋξε μέλος ὁμοῦ τιθεῖς.

## ΧΟΡΟΣ.

δοιοιοιοῖ.

βαρεῖά γ' ἄδε συμφορά.

1045 οἷ μάλα καὶ τόδ' ἄλγῳ.

## ΞΕΡΞΗΣ.

Ἀντιστρ. ε'.

ἔρεσσ' ἔρεσσε καὶ στέναζ' ἐμὴν χάριν.

## ΧΟΡΟΣ.

αἰαῖ αἰαῖ. δῦα δῦα.

## ΞΕΡΞΗΣ.

βόα νυν ἀνίδουπά μοι.

## ΧΟΡΟΣ.

μέλειν πάρεστι. δέσποια.

## ΞΕΡΞΗΣ.

1050 ἐπορθίαζέ νυν γόοις.

## ΧΟΡΟΣ.

δοιοιοιοῖ.

μέλαινα δ' ἀμμερίζεται.

οἷ, σιονόεσσα πλαγῆ.

Στρ. ζ'.

1041. κακῶν nimmt Teuffel partitiv. Richtiger Bothe: querelas suas querelis regis sedonare dieit. „Eine traurige Gabe des Traurigen für das Traurige“. Droysen: dem Leid des Leides leid'gen Gruss! — καὶ τόδ' ἄλγῳ sucht Weil zu erklären: καὶ τόδε τὸ οἰοῖ μετ' ἄλγους ἠθροῖσθαι. Das würde besser zu einem ὀδύρομαι, dem Ausdruck des Jammers, passen als zu ἄλγῳ, der Empfindung des Schmerzes. S. Anh.

1046. ἔρεσσε zum κόμμος, wie

Sept. 855 ἐρέσσει' ἀμφὶ κρατὶ χειρῶν πτεῖλον. — μέλειν. So antwortet der Chor in Sept. 287 auf die Aufforderung zum Gebet mit μέλει. — μέλαινα, vielleicht = die Sinne verdunkelnd, wie man die μέλαινα ὀδύραι versteht. Andere Erklärungen: blutig (μέλαινα αἷμα, Soph. El. 90 στέρωται πλαγῆς ἀμασσομένηων, Bothe atra propter suffusum sanguinem), dumpf (wie μέλας von der Stimme im Gegensatz von λαμπρός vorkommt), lugubris nach dem Schol. περιθρήνης.

## ΞΕΡΞΗΣ.

καὶ στέρν' ἄρασσε κἀπιβόα τὸ Μύσιον.

## ΧΟΡΟΣ.

ἄνι' ἄνια.

1055

## ΞΕΡΞΗΣ.

καὶ μοι γενείου πέρθε λευκήρη τρίχα.

## ΧΟΡΟΣ.

ἄπριγδ' ἄπριγδα μάλα γοεδνά.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἄντι δ' ὀξί.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ τιάδ' ἔρξω.

## ΞΕΡΞΗΣ.

Ἀντιστρ. ζ'.

πέπλον δ' ἔρεικε κοιλίαν ἀκμῆ χειρῶν.

1060

## ΧΟΡΟΣ.

ἄνι' ἄνια.

## ΞΕΡΞΗΣ.

καὶ ψάλλ' ἔθειραν καὶ κατοίκισαι στρατόν.

## ΧΟΡΟΣ.

ἄπριγδ' ἄπριγδα μάλα γοεδνά.

## ΞΕΡΞΗΣ.

διαίνου δ' ὄσσε.

## ΧΟΡΟΣ.

τέγγομαί τοι.

1065

Ἐπώδός.

## [ΞΕΡΞΗΣ.

βόα νυν ἀνίδουπά μοι.

## ΧΟΡΟΣ.

οἰοῖ οἰοῖ.]

1054. κἀπιβόα dreisyllbig zu lesen. — Μύσιον, bei den Mysern ist die Klage um den Pylas einheimisch. Vgl. zu 937. — μοι wie vorher εἰμὴν χάριν. — ἄπριγδα, nur

hier vorkommend, Schol. δι' ὅλοι, μετὰ σφοδρότητος, ἐπιτεταμένως. Soph. Ai. 310 κόμην ἀπρὸς ὄνυξι συλλαβῶν χειρί.

## ΞΕΡΞΗΣ.

αλακτός ἐς δόμους κίε.

## ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ, Περσὶς αἶα δὺςβατος.

## ΞΕΡΞΗΣ.

1070 ἰωὰ δὴ κατ' ἄσιν.

## ΧΟΡΟΣ.

ἰωὰ δῆτα, ναὶ ναί.

## ΞΕΡΞΗΣ.

γοᾶσθ' ἀβροβάται.

## ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ, Περσὶς αἶα δὺςβατος.

## ΞΕΡΞΗΣ.

ἰῆ ἰῆ τρισκάμμοισιν,

1075 ἰῆ ἰῆ, βάρισιν δλόμενοι.

## ΧΟΡΟΣ.

πέμψω τοί σε δυσθρόοις γόοις.

1068. αλακτός, activ = αλάζων, anders v. 931. — κίε. Aeschylus hat allein unter den Tragikern das Homerische Wort. — ἀβροβάται. Her. 1, 55 *Αυδὲ ποδαβροῦ*. „Die weiche Fussbekleidung als nationales Kennzeichen“. Teuffel. Au-

dere verstehen es von der Art des Zuges, leniter oder lento gradu incedentes, in feierlich-langsamem Schritte. — βάρισιν, v. 558 *πεζοὺς τε καὶ θαλασσίους γὰς ἀπώλειαν*. — πέμψω, Schol. *προπέμψω*.

## ΑΝΗΛΓ.

3. καὶ πολυχροΐσων hat Bothe wohl mit Recht als Glosse zu ἀγρεῶν gestrichen. Hinter *Λαρτιογενῆς* haben der Med. u. a. Hdsr. die Glosse *Λαρείου νόος* im Text.

13. Aus *Ἀσιατογενῆς* ergibt sich allerdings *Ἀσία* als Subject zu βαύζει nicht so leicht, wie Sept. 188 *τῷ γυναικίῳ γένει κρατοῦσα γὰρ* (sc. γυνή) und in den Stellen bei Matthiä Gr. § 435, aber doch nicht härter als Pind. Nem. 8, 22, wo ἡθόνος aus dem vorhergehenden φθοροεοῖσιν ergänzt wird. Indessen da hier das folgende *ζούτε τις ἄγγελος* sich an πᾶσα ἰσχὺς οἴχωζε anschließt, stört der Zwischensatz und wird mit Grund eine Verderbniss des ursprünglichen Textes angenommen, der nach Hermann so gelautet hat:

καζόμεντις ἄγαν ὀρολολεῖται  
θεμὸς, ἔσωθεν δὲ βαύζει.  
πᾶσα γὰρ ἰσχὺς Ἀσιατογενῆς  
οἴχωζε νέον.

Diese Herstellung würden wir jedenfalls vorziehen den Vermuthungen von Bothe *νῆα* (et nova nupta virum efflagitat), Hartung *λέχος*, Heimsöth *κενεὸν* (zweisyllbig) ὃ' ἀνδοῦ βαύζειν (es wäre vergeblich die Mannschaft angehen zu wollen), Meineke *ῥχωζ'* *ἐνεὸν δ' ἄ. βαύζειν*. — οἴχωζε haben fast alle Hdsr. statt ῥχωζα: die Form schwankt auch sonst, vgl. Lobeck zu Soph. *Ajax* 896.

16. *Ἐκβατάνων*. Brunck u. a. schreiben gegen die Hdsr. *Ἀγβατάνων*, weil dies als die ältere Form bei Aesch. überall anzunehmen sei, ebenso wie bei Ictesias u. Herodot. Hermann erinnert an Steph. Byz. s. v. *Ἀγβατάνων* *παρὰ δὲ τοῖς ἀρχαίοις διὰ τοῦ εἰ τὸ περσικόν*. In v. 961 habe ich *Ἀγβατάνων* jedoch beibehalten. In den Keilinschriften heisst sie *Hangmatana* oder *Hagamatan*, was man durch Versammlungsort erklärt.

17. Die Form *Κίσσιων*, statt deren Blomfield *Κίσσιον* corrigirte, vertheidigt Schneider durch Vergleichung von Prom. 511 *Βυβλίων ὄρων*. Die andere Form hat Aesch. Choeph. 418 *Κισσίας γόμοις ἠλεμιστοῖας*, das Substantiv Pers. 120 *Κισσίων*, wo sich auch die Variante *Κισσίων* u. *Κίσσιον* findet.

18. *ἔβαν*, in der Arsis verlängert, was am Schlusse des Satztheils statthaft ist, wie bei Eur. Hek. 82 *ἔσται τι νέον*. Hermann *El. doct. metr.* p. 373. Rossbach-Westphal *Metrik* III, p. 100. Euger dagegen (*Mützell Zeitschr.* XIII, 10, 798) corrigirt hier *τοί*, wie Sept. 277 *τοί μὲν — τοί δέ*.

28. *ἐντλήμονι* Brunck nach einigen Hdsr. Die Mehrzahl, auch der Med., haben *ἐντλήμονα*. Statt *δόξη*, in welchem manche eine Glosse sehen,



vermuthet Hartung *θιμῶ*, Heimsöth *ἐν ἰλήμονι πείσῃ* (Schol. *πέισματι*), Weil *πίσει*.

30. *Μασίσις*, Hermann *Μασίσιος* nach 971. Der Med. u. a. haben *Σοσθάνης*. Bekannte persische Namen sind *᾽Οσιάνης* und *᾽Οτιάνης*.

35. *Πηγάστων*. Schol. *Τινὲς δὲ διαιροῦσι τὸ Σουσιζάνης* (Schol. mit Blomfield *Σοθίσις καὶ Κάρης*) καὶ *Πηγᾶς καὶ Ταγῶν*: τὰ γὰρ ὀνόματα *πέπλασε καὶ οὐκ ἔστιν Ἀργυριακά*. Die Varianten in den Hdsr. *πηγᾶς ταγῶν* Cantabr. 1, 70. *πηγᾶς ταγῶν* Par. B. zeigen, dass nach der Meinung der Schreiber der Dichter nicht neben Susiskanes einen zweiten Eigennamen, sondern jenen als Beherrscher des Quellgebiets genannt habe, entsprechend dem folgenden *Μεγαθὸς ἄρχων Ἀρσάκης*. So vermuthen auch Lange-Pinzger: *Πηγᾶς* est nomen appellativum ab A. novo ausu compositum ex *πηγᾶ* et *ταγῶν*. Teuffel *πηγᾶς ταγῶν* oder *ταγῶς πηγῶν*. In v. 960 ist Susiskanes aus Ekbatana, doch kommt auch ein doppelter Arkteus 45 und 312 vor.

43. Hermann erklärt *qui omnes continentis incolas comprehendunt*, und denkt dabei wie Blomfield an die Ionier, welche Aeschylus aus Schonung nicht direct habe nennen wollen: doch ist nicht bloss der Ausdruck bedenklich, sondern auch die Einreihung der Ionier, welche nur zu Schiffe dienten, hier in das Landheer. Bothe wollte *ἡλ. ἔθνος* als Nominativ nehmen und *κατεχ.* absolut, *qui omnem illum tractum obtinent* (Schol. *οἱ δὲ ὄλον τὴν ἡπειρὸν οἰκοῦντες*), Schütz trennte *οἱ τ'* und strich *τοὺς*: et qui gentes — imperio regunt, Witr. (*Μιτρογαθῆς*) et fortis Arceus. Weil zieht die Lesart *Μιτρογαθῆς* vor, der Med. u. a. haben *Μητρογαθῆς*. Mit der Lesart zweier Hdsr. *Μιτρογαθῆς* stimmen die Anfänge der persischen Namen *Mitradates* und *Mitrobates* bei Herodot.

45. *καί*. Hermann mit Blomfield *καί*.

49. *στεῦντα*. Bei Homer kommt nur der Singularis *στεῦται* vor, welchen Hermann, Dindorf, Weil auch hier aufnehmen nach dem Schol. Med. „*κλύθ'*“, *Ἀλάκᾳ, Ποικίλον θύματα, ἔ θύεται ἄνδρες*“ ἐν διθυράμβῳ *αἴτως στεῦται ἐνικὸν ἀπὸ τοῦ πληθυντικοῦ*.

55. Dindorf und Teuffel lassen mit dem Guelf. *καί* weg. Ich habe es des Sinnes wegen beibehalten, ohne jedoch auf die Zahl der anapästischen Systeme (dreimal drei, O. Müller zu d. Eumen. p. 89) ein Gewicht zu legen.

58. Die Hdsr. haben *ἐποποιμαίς*, was zuerst Abresch trennte, und Lange-Pinzger und Schneider unglücklich wieder vertheidigen.

61. Hermann schreibt mit den Hdsr. *Ἀσιτίς*.

63. *τοξέες δ'* hat zuerst Blomfield nach dem Schol. A. geschrieben. Die Hdsr. geben *τ'*.

71. Zu *ὄδισμα* (was sonst nicht vorkommt) wird in den Scholien die Variante *ἐρεισμά* erwähnt, welche Robortelli in den Text aufgenommen hat. *ἐργῶν* ist Apposition zu *ὄδισμα*, Meineke trennt beides durch Komma.

77. Neben den durch die Hdsr. fast ausschliesslich dargebotenen dorischen Formen *Ἴλλας, ἀπάταν, θνατός* (nur bei dem ersten ist die Var. *Ἴλλης*) scheint es gerathen, mit den neuesten Herausgebern auch in *θαλάσσης, πολυαίας, Περσᾶν, μαζαγᾶς* den Dorismus im Texte durchzuführen. — Schütz vermuthete *πεσορόμοις*.

78. *ἔχουσι* Med. u. a., Var. *ὄχουσι*. Ebenso 89. — Die von den meisten Hdsr. vertretene Lesart *χοισορόμοις* wird in den Scholien, die aber auch *χοισορόρον* erwähnen, durch *πλοισίας* erklärt.

81. *κῶντων* mit Synizese der Endsyllbe: Teuffel will das *v* consonan-

tisch brauchen. Blomfield corrigirte *κῶντων*. Das *v*, sonst in dem Adjectivum lang, ist wenigstens in Zusammensetzungen wie *κῶνταγῆς, κῶνταγῆς* u. a. kurz gebraucht.

87. *δόκιμος* erklärt Hartung „es lässt sich von Niemand erwarten“, wie Stanley expectandus: allein diese Bedeutung (= *προσδόκιμος*) ist nicht nachzuweisen.

91. Derjenige, auf den man nicht loszugehen wagt (*ἀπροσάσιτος*), ist zugleich bei seinem Vorgehen unwiderstehlich (*ἀνυποστάτων ὀλομένων εἶναι* Isokr. Paneg. 71): Heimsöths Correctur *ἀνυποσταίτος* (was auch, wie er Krit. Stud. p. 411 bemerkt, im cod. Vit. darübergeschrieben ist) ist nicht nothwendig.

Dass die Verse 93 – 101 den Zusammenhang zerschneiden, wie zuerst O. Müller in den Scholien zu Tzetzes (Rhein. Mus. 1837, abgedruckt in Kl. Schr. I, p. 515) versicherte, ist nicht richtig und beruht, wie in der Einl. bemerkt ist, hauptsächlich auf der Verkennung des in *ἐμαῖον δὲ α. τ. λ.* liegenden Gegensatzes. Wollte man ferner behaupten, dass eine Epodos oder Mesodos mitten zwischen den Strophenpaaren keinen Platz haben könne, so ist unsere Kenntniss der strophischen Composition doch noch nicht so unumstösslich sicher, dass sich eine so gewaltsame Umstellung des Textes rechtfertigen liesse, und wäre es immerhin noch gerathener, auf die Versuche einzugehen, auch hier Strophe und Gegenstrophe herzustellen. Zu diesem Zwecke corrigirte Seidler:

*Φιλόφων γὰρ παρασάει  
βοῶτον εἰς ἄρκας αἴω  
τόθεν οὐκ ἔστιν ἀλύσειν  
τα γυγῆν ὑπερθε θνατόν.*

Heimsöth *τόθεν οὐκ ἔστιν ὑπερθεν γιν ἀλυσιάζειν γυγῆτα*, Weil *τόθεν οὐκ ἔστιν ἐπερ θνατόν ἀλυσιάζοιτα γυγῆτα*.

95. Hartung vermuthete *πηδήματος ἐπιπέτης*, was allerdings die leichteste Aenderung ist. Der Genit. *ἐπιπέτος* mag aus der falschen Lesart *ἀνάσσων* entstanden sein, die sich in allen Hdsr. findet. Brunck stellte *ἀνέσσων* her: auch hat Turn. *ἀνάσσων*, Vict. *ἀνάσσων*. Wellauer u. a. vertheidigen vergebens *ἀνάσσων* nach Vorgang eines Schol. (*χοιτῶν*). Zwei Hdsr. haben *ἐπιπέτος*: Emperius corrigirte *πηδήμα τὸ ἐπιπέτος ἀνάσσων*, Hermann *πηδήμα ἄλις*, Francken *πημάτος*, Heimsöth *θηρήματος ἐπιπητός*, Weil *πηδήματα δεσπῆδη*. — Die aufgelöste Form *ἐπιπέτος* ist nicht in *ἐπιπέτους* zu contrahiren: die Raschheit des Rhythmus ahmt die Schnelligkeit des Sprunges nach. Rossb. Westph. Metr. III, p. 316.

97. *σαίνουσα* ist wegen des Metrums schwerlich für echt zu halten. Aus dem *προσαίνει* (statt *προσαίνει*) des Schol. hat Hermann *ποισαίνει* hergestellt: Seidler nahm *σαίνουσα τὸ ποῶτον παράγει* für eine Glosse statt *προσαίνει*, das zwar sonst nicht vorkommt, aber durch Wörter wie *παροθέλω, παραπέθω* genügend geschützt wird. Hartung *προσαίνει β. ε. α. αίας, ὅθεν οὐκ ε. ὑπερθεν α. γ.*

100. Hermann schreibt *ἐπέξ* nach dem Schol. des cod. Vit. *ἐπεξοραῶντα τὴν αἴτην γυγῆν*. Wir nehmen *ἐπερρυγῆν* gleich *ἐπερρυγῆν*. Eur. Bacch. 866 *γύγη ὑπερ ἀρκῶν*. Aesch. Ag. 359 *ὑπερτέλεσσα γυγῆμον αἴης*. — *θνατόν* ist auffallend nach *βοῶτον* und vielleicht theils durch das vorhergehende *θνατός ἀλύσει* veranlasst, theils durch die Endsyllbe von *ἐπερθεν*, welche Lesart des Rob. Hartung für die echte hält.

112. Statt *λεπτοδόμοις* will Meineke (Philol. XIX, 234) ohne Noth

λεπιοτόροις. Schol. τοῖς λεπιδῶς κατεσκευασμένοις. Hermann's (und Meineke's) Erklärung der πείσματα und μηχαναί von der Schiffbrücke liesse sich zwar mit dem von mir angenommenen Zusammenhange in Betreff des ἔμαθον δέ allenfalls so vereinigen, dass der Dichter sagte: „aber sie haben den ihnen angewiesenen östlichen Continent verlassen und die ihnen gesetzte Grenze, das Meer, auf der schwachen Schiffbrücke überschritten“. Allein die Ausdrücke in v. 108 lassen den Zuhörer unstreitig vor allem an die Seefahrt denken, wie denn auch weiterhin in der Tragödie neben der Vermessenheit des πόρον μεταρροθιζέειν klar genug die Schiffe angeklagt werden: s. 553. 562. 728. 908. Ich stimme mit Schmidt Observ. in A. Persas, Augsb. Progr. 1835, p. 13.

114. Der Med. u. a. haben μου. — 116. δᾶ Med., die übrigen δά.

116. Wegen des allerdings auffallenden τοῦδε (statt dessen Schütz τοῦτο vorschlug, bezogen auf Hen Persarum exercitum! eher wäre σιρ. τοῦδε nach Brunck mit γόβω zu verbinden) hat Weil statt στρατεύματος gesetzt στενύγματος, das sehr zur Annahme lockt, nur müsste man dann auch das unerträglich prosaische Περασιζοῦ wegschaffen und für eine Glosse statt βαρβάρου halten. Den Genitiv macht Weil von πύθεται abhängig, ἵστυ Apposition zu πόλις, wenn dieses echt sei: er möchte aber lieber noch weiter ändern.

121. Statt ἔσσειαι haben Med. u. a. ἔσειαι, daher schrieb Burney ἔσειαι. Die Form selbst ist nicht anstössig: 553 βαρῖδεσαι, Soph. Ai. 390 ὀλέσσαι, anderes bei Lobeck zu v. 185. Hartung, welcher Burney's Conjectur vertheidigt, verbindet τοῦτ' ἔπος mit ἔσειαι und setzt ein θ' vor ὄμιλος ein.

133. πόθω. Aeschylus vermeidet auch sonst solche Wiederholungen nicht. Weil wollte γόφ corrigiren, Ludw. Schmidt δύα, andere suchten den Fehler in dem ersten πόθω.

138. Hermann hat wieder, wie Brunck, die Lesart zweier Hdsr. und des Rob. ἐναιήρα προσημαμένα aufgenommen. Ich verbinde πόθω mit ἀκροπειθεῖς.

144. πῶς — κεχρίτηεν ist von φροντίδα θώμεθα abhängig, welches Weil richtig erklärt φροντίζομεν ὅπως εἰσόμεθα, und χρεῖα δὲ προσήκει ist Parenthese. Teuffel nimmt die Sätze von πῶς an als directe Fragen. Dass das ε in δορυκράτου nicht in ι zu corrigiren sei, beweist Lobeck zu Soph. Ai. 211.

146. Statt γένος will Weil τέλος, Linke σθένος mit Tilgung von τὸ παρωνύμιον.

152. Die hdsr. Lesart προσπίνω ist seit Heath, der den anapästischen Dimeter durch ein davor gesetztes τῆν zu vervollständigen suchte, für unrichtig gehalten worden. Hartung will umgekehrt ein δῆ nachsetzen, Hermann schreibt προσπίνω προσπίνω, leichter ist die Aenderung nach Porson προσπινώμεν, oder vielmehr nach Elmsley προσπιτνώμεν. Die beiden πρὸς entsprechen einander, wie Weil bemerkt. — καὶ π. δέ (und auch) ist ohne Anstoss. Porson behauptete mit Unrecht zu Eur. Or. 614, diese Partikelverbindung komme apud istius aevi scriptores nur durch Irrthum der Abschreiber vor.

160. Die Lesart des Guelf. u. a. ἐνασιήριον ist von Blomfield u. a. aufgenommen, weil die dorische Form ἐναιήριον dem Dialog abzusprechen sei.

162. Ein Schol. ἔξω τοῦ καθιστηκότος τυγχάνουσα ἐπὶ τοῦ φόβου, hat also ὁ. ἔ. οὐσα δέματος gelesen (ein anderer Schol. οὐδ' ὄλος ἐμει-

τῆς κυρία τυγχάνουσα, οὐκ ἄφοβος, worin beide Lesarten vertreten sind, was Lange-Pinzger verkannten): Bothe hat nach Vauvillers das in den Text gesetzt gegen die Grammatik, welche entweder eine Präposition oder den Dativ (δέματ' ὃ γίλοι) verlangen würde. Teuffel vermuthet οὐδᾶμ' ἐξ ἐμαυτῆς, ich selbst, unabhängig von eurer Aeusserung, bin nicht ohne Furcht. Ludw. Schmidt in der Recension der Ausg. von Teuffel (in Lange-Pinzger's Pädag. Archiv IX, 7) οὐδᾶμ' οὐσ' ἐμαυτῆς, bin nicht Herrin meiner selbst, womit sich dann die Aenderung von Lange-P. οὐδ' ἀδέματος combiniren lässt.

165. ἄφραστος hat einen zweifelhaften Schutz an Soph. Phil. 1402, wo das Fehlen der Cäsur durch den Personenwechsel entschuldigt ist Herm. Elem. d. metr. p. 37. 82) oder an der Trennung des α privativum. Eine, wie es scheint, annehmbare Hülfe bietet Porson durch die Umstellung: μέριμν' ἄφραστός ἐστιν ἐν φρεσὶν διπλῆ. Doch warnt Welcker Nachtr. z. Tril. p. 81. Andere suchen auch des Gedankens wegen ein anderes Wort: Reisig φρακτός, was fest heissen soll, Hermann φραστός (certa sententia), Meineke φρακτός für ταρακτός (cura exeditata), Hartung διπλῆς μερίμνης φραστός.

166. Statt σέβειν schlug Pauw πέλειν vor, näher läge Hartungs ἐν τιμῇ μένειν.

171. γένεσθε hat der Med., die anderen fast alle γίνεσθε. — γηραλᾶ durch Synizesis dreisylbig: Dindorf schreibt γηραλᾶ.

174. Blomfield wollte nach δύναμις interpungiren und darnach etwa ἠγείσθαι σε δεῖ schreiben, Döderlein (Lect. var. ogdoas, Erl. 1835) ἠγείσθαι θέλε. Halm rechtfertigt die Vulgata in Zimmermann's Zeitschr. f. d. Alt. 1838, Nr. 62. „Die δύναμις ist gewissermassen als ein selbständiges, ausser dem Menschen stehendes Wesen gedacht, von deren Mitwirkung die menschliche Handlungsfähigkeit bedingt ist“.

179. Die Brachylogie „einen solchen deutlichen Traum“ statt „einen solchen, so deutlichen“ ist zwar ohne Beispiel, doch nicht zu ändern; auch lässt sich nicht, wie Schneider meint, τοιόνδε als Adverbium nehmen. Blomfield wollte τοσόνδ', Weil πώποθ' ὄδ'.

184. ἐκπροπεσάτα Med. u. a., εὐπροπεσάτα Guelf. u. a.

185. ἀμώμω Med. u. Ald. Rob. Dindorf schreibt mit den meisten Hdsr. ἀμώμω, bei welchem man eher den Accusativ κάλλος erwarten würde.

189. ἀλλήλαισι Blomfield nach der Lesart des Med. u. a. ἀλλήλησι. Einige Hdsr. ἀλλήλοισι. Was der Schol. B. versichert, οὕτως ἐν πᾶσι τοῖς παλαιῶς βιβλίοις εἶρηται διὰ τῆς ο καὶ ι διφθόγγου γοαζόμενον, ist doch wohl erst durch eine Correctur wegen des vorhergehenden τοῦτω veranlasst gewesen. Ἀλλήλοισι hat für das Femininum Plato Rep. 427, D.

191. Med. u. c. Par. ὑπ' ἀνθένων, vielleicht die echte Lesart, da die λέπαδρα unter dem Halse befestigt werden. Pollux 1, 147 τὰ ἐπὶ τοῖς ἀνθένων τῶν ἵππων ἐπιτόμενα. Es steht zwar ἐπὶ mit Gen. zur Bezeichnung der Richtung selten, doch s. Hes. Theog. 717 τοὺς μὲν ἐπὶ χροῦδος πέμψαν und Od. 5, 316.

193. Die meisten Hdsr. ἐν ἠρίασι δ', aber einige, darunter der Med., ἠρίασι, woraus Blomfield τ' herstellte. Hermann vertheidigt δ' in Opusc. IV, p. 22.

194. ἐντι hat Scaliger in dem hdsr. ἐν τῇ entdeckt.

196. Hartung und Weil nehmen Anstoss an ἀνευ χαλιῶν (= ἀχαλί-

ποτος γενομένη), der erstere vermuthet ein Wort wie δεσμούς χαλινῶν, der letztere schreibt ἀχάλινος ἄρμα.

203. Med. u. a. βωμόν. Die Variante βωμῶ ist gewiss eine Correctur wegen der seltneren Construction. Vgl. Lobeck zu Soph. Ai. 191. Bernhardt Synt. p. 266.

210. Der Med. hat nicht ἔστ' ἰθεῖν, sondern διηματῖσιδεῖν, weshalb Hartung εἰσιδεῖν geschrieben hat.

211. Die von Schütz und Hartung nach ἀκούειν angenommene Lücke wird nach der oben gegebenen Erklärung als irrig erscheinen. Bei der Auffassung von Hermann kommt das γάρ in v. 211 nicht völlig zu seinem Rechte. Teuffel nimmt ὁμοίως wie der Scholiast ὅσπερ καὶ πρόην.

217. τελεῖν haben der Med. u. a., die Variante λαβεῖν scheint eher eine Correctur als umgekehrt.

218. Prien wollte ἀγαθὰ δ', weil in allen Varianten der Hdsr. das α in ἀγαθὰ nirgend elidirt sei. Um den Tribrachys an der Spitze des Tetrameters wegzubringen, schreibt Heimsöth χερὰ δ', wofür ἀγαθὰ Glosse gewesen sei, Hermann τὰγαθ' ἔ. γ., welches heissen soll quo tibi bona eventum habeant. — τέτριω Verbesserung von Heimsöth, bestätigt durch cod. Vind. Schol. σοὶ καὶ τῷ ἔξοξῃ. Vgl. 222. 227. Die Vulgata τέκνοις sei aus dem folgenden σέθεν (ΤΕΚΝΟΙΣΤΕΘΕΝ) entstanden.

220. Einige Hdsr. προμιενῆ. — Wollte man προμιενῶς mit αἰτοῖ verbinden, so könnte es nur heissen: bitte mit liebevollen Worten, in freundlicher Weise, aber nicht, wie Teuffel erklärt: habe die Freundlichkeit, ihn zu bitten.

223. Turn. γάλας, was viele Ausgaben aufgenommen haben, mit κάτοχα oder mit σκότω verbunden. Schol. σχεθέντα ἐπὶ τῆς γῆς, κατεχόμενα τῇ γῆ. — Die Hdsr. haben κάτοχ' ἀμαυροῦσθαι, Blomfield stellte die ältere Form μαυροῦσθαι her, die auch durch das Metrum empfohlen wird. Hermann Elem. d. m. p. 83. Rossb. Westphal III, p. 150.

232. Für δυσμαῖς ist die überwiegende Autorität der Hdsr. Wenige haben δυσμαῖς, den bei Angabe der Himmelsrichtung allerdings gewöhnlichen Casus, welchen Brunck und Hermann hier aufgenommen haben. — δυσμαῖς φθινασμάτων wird durch die von Erfurd zu Soph. Ant. 420 und von Schwenek zu Aesch. Eum. 363 u. Sept. 41 gesammelten Beispiele geschützt: Dindorf u. a. haben nach Pauw φθινασμάτων geschrieben.

239. Die Lesart διὰ χειρὸς γ' αὐτοῖς πρόησι ist eine Conjectur des Turnebus, die Hdsr. haben das γ' nicht: Brunck schrieb χειρῶν, Elmsley χειρῶν, Wellauer schlug σφισίν vor; nach dem Scholion διὰ τῶν χειρῶν αὐτοῖς ἐμποέται scheint das von Hermann eingesetzte διὰ χειρὸς σφιν ἐμποέται das ursprüngliche.

241. Bei dem Schwanken der Hdsr. (στρατῶ Med. u. a.) scheint nach Hermann der Genitiv vorzuziehen, quae exquisitior constructio est, ut interdum in verbo ἐπισιατεῖν.

245. Dass ἰόντων eine Glosse sei für πολόντων (Heimsöth) oder σθέντων (Meineke) oder βεβῶτων (Weil), ist nicht anzunehmen.

246. Die Hdsr. haben alle ρημιονῆ, in Soph. Trach. 173 alle ραμέρτια. Die letztere Form gilt als die bei den Attikern gebräuchliche nach Porson zu Eur. Or. 26. Blomfield will bei Sophokles η corrigiren, andere wollen beide Formen stehen lassen.

250. Weil will μέγας (wie Eur. Or. 1077) oder πλατύς statt πολύς. Sein Recensent Ludw. Schmidt bemerkt, dass die Wiederholung des πολύς hier zwar durch keinen rhetorischen Grund gerechtfertigt werde, dass

aber auch das homerische Epos die Wiederholung desselben Adjectivs nicht vermeide, wie ἀρήοι — ἀρήιον II. 4. 114. Aus Sophokles Beispiele bei Neue zu Phil. 267.

256. Hermann streicht κακά, so dass der Vers dann aus zwei Dochmien besteht: in der Antistrophe lässt er γε weg. Sehr bemerkenswerth Weil πανδάτ' für καὶ δάτ'.

260. ἔστ'. Döderlein vermuthete einst ἔστ' wie Soph. Phil. 567 ὡς ταῦτ' εἰστόω δρόμιον'.

261. Die Hdsr. καὶτὸς δ' („und auch ich“ wie 153. 546). Porson strich das καί, Blomfield schrieb nach einer Hdsr. καὶτὸς γ'.

266. Die Lesart des Med. Guelf. u. a. παρόν τε bestreitet Halm in der Recension von Schneider und vertheidigt die Variante γε, weil τε καὶ da keine Stelle habe, wo im zweiten Gliede durch Negation das nämliche ausgesagt wird, was im ersten durch Affirmation gegeben ist. Aber Beispiele wie βία τε κοῦχ' ἐκόν Soph. Oed. C. 935. πολλὰκις τε κοῦχ' ἄπεισ Oed. T. 1275. ἐμοῦ τε κοῦχ' ἄλλης El. 885 schützen das τε.

275. Um eine genauere Responion des Metrums herzustellen, hat Hermann früher (El. d. m. 283) aus einer Hdsr. ἀλιδνέ aufgenommen, später lieber in der Strophe mit Lachmann πολέα geschrieben. Damit aber auch das weitere dem βέλει παμμιγῆ besser entspreche, ändern Kayser und Heimsöth σώματα πολυβαγῆ in μέλα παμβαγῆ. Jedoch ist nicht zu glauben, dass πολυβαγῆ als Glosse aus παμβαγῆ entstanden sei, und wäre eher die Umstellung von Prien πολύδορα σώμαθ' ἀλμβαγῆ wahrrscheinlich.

279. Die Lesart λεώς (Guelf.) statt στρατός scheint die echte, um so mehr als es 255 heisst στρατός πᾶς ὄλωκε.

280. Die hdsr. Lesart ἴν' ἀποτιμον βοῶν δυσαιανῆ Πέρσαις δάτοις habe ich nach Hermann umgestellt, damit das Metrum der Gegenstrophe entspricht. Πέρσαις selbst hat Hermann als eine Glosse gestrichen und dafür ὡς πάντα παγκάκως θεοί geschrieben: hält man die Beziehung des ἔθεσαν auf die Perser für unmöglich, so wäre eher mit Heimsöth im letzten Verse zu schreiben θεοὶ θέσαν.

289 ist im Text nach Böckh geschrieben statt des handschriftlichen ἐκτισαν εἰνιδας. Hermann hat letzteres beibehalten, indem er den Vers als Antispast und jambische Penthemimeris misst (El. d. metr. 230):

297. ἀρχελέων nach den Hdsr. gegen das ἀρχελέων des Rob. Aber wir leiten jenes nicht mit Hermann von λεία ab (gregum ductores), sondern von λεώς, wie denn Schneider mit Recht die Form εὔγειος für εὔγειος verglichen hat.

299. βλέπει γάος nach Schol. Arist. Ran. 1060: die Hdsr. haben γάος βλέπει.

306. ἰθαγενής mit dem Med. Die meisten Hdsr. ἰθαγενής. Vgl. Göttling zu Arist. Polit. p. 303.

307. Einige Hdsr. θαλασσόπλακτον, θαλασσόπλαχτον. Auch bei Soph. Ai. 597 und Pind. Pyth. 4, 14 wird die Lesart ἀλίπλακτος statt ἀλίπλαχτος meist vorgezogen.

310. Das matte ριζόμενοι scheint ein anderes Wort verdrängt zu haben. Heimsöth will aus dem cod. Vind. ριζόμενοι, was von den wirr durch einander treibenden Leichen wohl gesagt werden konnte. Für πεπληγμένοι (Dindorf) kann man sich unmöglich ριζόμενοι als Glosse denken — Wie hier ζύρισσον, so bieten die Hdsr. 490 (ausser einer ein-

zigen) *θάρον* ohne *Koronis*, welche Brunck zur Andeutung einer *Krasis* vorgesetzt hat. Ebenso ist 313 *πέσον*, 376 *τροποῦτο*, 416 *παίοντ'*, 458 *κυκλοῦντο*, 506 *πίπτον* ohne *Augment* geschrieben, wo man *ἐτροποῦτο*, *ἐκυκλοῦντο*, *ἐπίπτον* corrigirt oder sonst geändert hat. Vgl. Hermann *El. d. metr.* 52. 121 und Praef. Eur. Bacch.

312. Bothe sucht den Sitz des Uebels in *Φερεισσεύης* und vermuthet *φερεισσεύης* als Epitheton für *Φαργαῖος*, Weil sucht ihn in dem letzten Namen und denkt an *ἀεβδοῦχος* oder *Καρδοῦχος*, Hartung (am unwahrscheinlichsten) nimmt *Ἀρτεῦς Ἀδείης* als einen Namen und schreibt dann *καὶ Φερεισσεύης* (nach Med.) *καὶ τῶ Φ.*, van Hoff *Ἀρτεῦς ἀδείης*, Blomfield wollte v. 313 auswerfen, Weidlich *Instit. Pers. explicatio*, Progr. Wittenberg 1835, wechselt v. 311 u. 312.

313. Vauvillers *ἔπεσον ἐκ μιᾶς*, Weidlich *μαζοῶς*.

316. *πυρρήν* als attische Form von *Porson* hergestellt: die Hdsr. *πυρρῶν*. *Ζεπληθής* schreibt Hartung als Nominativ eines Eigennamens und streicht v. 314.

317. *πορρυρέα* (dreisylbig zu lesen) die Hdsr.: *Porson πορρυρέα*.

318. *Μάγος* mit Circumflex Turnebus, die Hdsr. *Μάγος*. — *Ἀρτάβης* Med. u. a., Variante *Ἀρτάμης*.

320. *Ἀμιστρῖς* Med. u. a., Var. *Ἀμιστρῖς*, wie v. 22. Brunck corrigirte *Ἀμιστρῖς*, was bei Herodot als Frauennamen vorkommt.

321. Die Abweichung von der metrischen Regel (*ut, si voce, quae creticum pedem efficeret, terminaretur versus, eamque vocem hypermonosyllabon praecederet, quintus pes iambus vel tribrachys esse deberet*: *Porson praef. E. Hec. XXX*) lässt sich hier durch die Eigennamen entschuldigen, zumal, wie Hermann meint, wo die Länge der Endsylbe nur durch Position entsteht. Bothe corrigirte *ἄρδεσι* (wobei man aber einen Dativ zu *παρασχῶν* vermisst), *Porson* nahm zwischen *Ἀριόμ.* und *Σάρδ.* den Ausfall eines Verses an.

322. Das *θ'* vor *ὁ* bieten Guelf. u. a.

327. *ἔπαρχος* wird allerdings nur in einigen Hdsr. gelesen, aber *ἄπαρχος* ist in den einzigen Stellen, wo es sonst vorkommt (*Ag. 1227*, und als Lesart des Rob. in *Choeph. 664*), schwerlich echt, und noch weniger in der Bedeutung *Hub* (*Passow*) hier zu halten. Hermann vermuthet *ἔπαρχος*.

328. *ἐνκλειῶς* haben fast alle Hdsr.: Guelf. und eine Cant. *ἀνηκλειῶς*, eine Par. *γρ. κηκλειῶς*, was Hermann in den Text gesetzt hat.

329. Die in den Text gesetzte Verbesserung *Canters* für das hdsr. *τοιῶνδ' ἀρχόντων* ist keineswegs sicher, zumal da *ἀρχός* nur ein Homerisches Wort ist. Hermann dachte an *ταγῶν*, Hartung schrieb *ἐπάρχων* Heimsöth *τοσούτ' ἐπαρχόντων* (letzteres nach einer Variante in e. Par.).

334. Da zwar der Guelf. und einige andere Hdsr. *πόσον δέ*, die Mehrzahl aber mit dem Med. *πόσον δὴ* haben, schreibt Weil *τεῶν πόσον δὴ πλήθος ἐν*.

337. Turnebus *βαρβάρως*, gewiss nur Correctur des hdsr. *βαρβάρων*, für welches Blomfield die leichtere Aenderung *βάρβαρον* vorschlug. Die Vermuthung *Wakefields* *μὲν οὖν — βαρβάρων* ergänzt Hermann durch *ταῖς ἦν*, Heimsöth durch *ταῖς ἐν τῶ*. Doch zieht auch Hermann *Blomfields* Meinung vor.

341. Döderlein vermuthete *οἴσθαι*. Weil: *καὶ γὰρ οἶδα Graecum narratorem prodit, etiam hostium res se probe scire asseverantem.*

342. *Wakefield* und *Blomfield* corrigiren *ὑπέροχοι*, das hdsr. *ὑπεροκομοποι* vertheidigt *Lobeck* zu *Soph. Ai. 127*.

344. Ein paar Hdsr., auch der Med., haben *ληφθῆναι*: der Guelf. *δοκῶμεν*. Heimsöth vermuthet *ἦ σοι δοκοῦμεν*. — Die Hdsr. geben der *Atossa* den Vers *θεοὶ—θεῖς*, dem Boten die beiden Verse *ἔστ' ἄρ'—ἀσφαλές*: nur bei Robert, spricht *Atossa* zwei Verse *θεοὶ—πόλις*; was *Schütz* und *Blomfield* billigten. Ich gehe davon aus, dass *Atossa*, welche 334 näheres von der Schlacht hören will, und 350 wieder auf die Schlacht kommt, auf die Zwischenfrage nach dem Schicksale der Stadt *Athen* nur durch die Erwähnung der Stadt in den Worten des Boten kommen konnte. Also gehört v. 347 diesem zu. Auch Hermann gibt den Vers dem Boten, theilt aber die zwei vorhergehenden der *Atossa* zu: ich möchte lieber in 347 *γάρ* mit Hartung einsetzen. *Dindorf* versetzt die Verse: *AT. ἔτ' ἄρ' ἄθ. AT. θεοὶ—θεῖς—ἀνδρῶν κτλ.* Weil *AT. ἔτ' ἄρ' ἄθ. AT. ἀνδρῶν. AT. θεοί.* — *ἔτ'* statt *ἔστ'* nach dem Guelf. u. a.

358. *μενοῖεν* und *ἐκσωσάτο* Verbesserung von *Monk*. Die Hdsr. *μῆνοιεν* und *ἐκσωσαίτο*.

359. Guelf. u. a. *ἐπενθορόντες*. Aber Med. u. a. *ἐπανθορόντες*. Ein Schol. *ἀναπηθῶντες*.

364. Auf die von Weil entdeckten Zahlenverhältnisse in den Abschnitten dieses Berichtes (10, 12, 10, 12 in v. 364—407) kann ich nicht den mindesten Werth legen.

369. *ὡς* ist weder consecutiv (*Schütz* adeo ut), noch final (*Schneider*), sondern causal. *Tyrwhitt's* Aenderung *οἷς* ist unnöthig.

372. *εὐθύμου* nach Med. und Schol. *ὑπὸ ἀλαζόνοσ καὶ τροπομένησ διανοίας*. Die andern Hdsr. *ὑπερθύμου*, *Ald.* und *Turn.* *ὑπ' ἐκθύμου*, welches *Stanley* *alacer*, *Blomfield* *amens*, *Hermann* *animi impotens* übersetzt. — *τοσαῦτ'* änderte *Brunck* in *τοιαῦτ'*.

374. Da das *τ'* hinter *δεῖπνον* in den Hdsr. nicht steht, so ist letzteres vielleicht als Glosse in den Text gekommen: *Blomfield* vermuthete *θούνας*, was Hartung in *θούνην* verbesserte. Schol. *εὐωχίαν*.

379. *πᾶς δ'* Med. u. a., die meisten *θ'*. Beispiele für die Anaphora mit *δέ* geben Hartung *Part. I, 169* und *Krüger Gr. II, 59, 1, A. 2*.

382. Weil *διάπλοος* sonst nicht als Adjectivum vorkommt (aber es haben auch andere Composita die doppelte Bedeutung, *ἐπίπλοος*, *πρόπλοος*, kam *Blomfield* auf *δὴ εἰς διάπλοον* (*δὴ* 's *Ludwig*), Hartung *δίπλοον* (trotz *τρισίη* 366), *L. Schmidt* *παννέχῳ δὴ διαπλόῳ* oder — *οἷς*, *Baumeister* *διὰ πόρον*.

388. Es ist kein genügender Grund da, *ἦχῃ* anzufechten: die Homerischen Beispiele dieses Dativs gibt *Nägelsbach* zu *Il. 2, 149*. Die in ein paar Hdsr. vorkommende Variante *ἦχοι* (*Schütz*: *Echoi acclamabat*) ist nach Sinn und Construction unhaltbar: *Meineke* wollte *ἦχῆς = ἦχῆεις*, *L. Schmidt* *εὐχῆ*.

389. *εὐφήμησεν* haben die Hdsr. *Dindorf* schreibt (nach *Bruncks* Correctur) *ἠφήμησεν*, und auch 474 *ἠῆρε*, 498 *ἠῆχετο*, 506 *ἠῆτιχει*.

397. *κελεύματος* Med., die meisten *κελεύσματος*. „*Κεκέλευμαι et κεκέλευσμαι* parem fere auctoritatem habent, nec minus indiscreta *κέλευμα* et *κέλευσμαι*, inter quae libri nostri ubique nutant“. *Lobeck* zu *Soph. Ai. II. Ausg. p. 323*. Dasselbe gilt von *θειάμασιν* 425 und *κλυμάτων* 705.

399. *Wellauer* u. Hartung haben die Variante *εὐτακίον* vorgezogen wegen *κόσμου*. Weil setzt das Comma nach *ἠγεῖτο*.

411. Der Med. *ἠῦθενεν*, ein Par. nach *Bruncks* Angabe *εὐθενεν*. Vgl. *Aeschylus II.*

oben zu 389. Die übr. Hdsr. ἴθυε oder ἴθυει, wie die Hdsr. auch sonst zwischen ἴθυω und εὐθύω schwanken. Lob. zu Soph. Ai. 542.

412. Hermann schreibt nach Guelf. u. a. καὶ πρώτα.

414. Vielleicht schrieb Aeschylus ἀρωγή δὴ (jam) οὕτως ἂ. π. Die Synzese bei δὴ ist freilich sonst in attischen Dichtern nicht nachzuweisen, so häufig sie bei ἦ und μὴ ist. Von andern Versuchen scheint am ansprechendsten, was Blomfield nach Butler geschrieben hat: αὐτοὶ θ', entsprechend dem folgenden τε.

415. Statt des hdsr. ἐμβολαῖς schreiben die Neueren wieder mit Stanley ἐμβόλοις.

416. Porsons Aenderung καισθέντ' hat keine Wahrscheinlichkeit, abgesehen von dem Aorist. Hermanns Erklärung des παῖοντ' als παῖοντα (significat eum qui illiditur) ist weniger glücklich als seine frühere (Praef. Eur. Bacch. XXXV): αὐτοὶ δ' ὑφ' αὐτῶν τὰδε ἐπασχον· ἐπαῖοντο, ἔθραυον κόπις.

422. ἀκόσμω Casaubonus statt des hdsr. ἀκόσμως. Vgl. 470.

424. Die Form τοὶ kommt sonst im Trimeter nicht vor, in Anapästien Soph. Ai. 1404, ausserdem in Iyrischen Stellen, wie unten 584. Aber Blomfields Aenderung in οἱ ist willkürlich, ebenso Hartungs τούς, das ihm wegen ἀφείλετο nothwendig scheint.

427. Statt κοκύμασιν will Hermann καυχήμασιν nach II. 4, 450 ἐνθα δ' αὐ' οἰμωγή τε καὶ εὐχολή πέλεν ἀνδρῶν ἄλλυτων τε καὶ ἄλλυμένων. Die hdsr. Lesart erhält eine Bestätigung durch Eur. Heracl. 833 στεναγμῶν οἰμωγῆν θ' ὁμοῦ, wie auch Heracl. 387 τῶν φρονημάτων ὁ Ζεὺς κοκυστήσ τῶν ἄγαν ὑπερφρόνων (nach Firnhabers Erinnerung, Philol. I, p. 445) eine Reminiscenz an Pers. 827 ist.

431. μηδ' ἄν hat Brunck aus einer Par. Hdsr. aufgenommen statt μηδ' ἄν.

432. Das getrennte τοσοῦτ' ἀριθμῶν, das im Med. Guelf. u. a. Hdsr. steht, haben Hartung und Teuffel vorgezogen.

435. κακῶν Med. Guelf. u. a. Die Ausgaben vor Bothe und Blomfield κακῶν. Für das Komma nach ἴσθι vergleicht der letztere 173 und 431.

436. αὐτοῖς bieten die Hdsr., αὐτοῖς scheint Correctur des Turnebus. Eur. Andr. 302 οὐτ' ἄν ἐπ' Ἰλιάσι ζυγὸν ἤλυθε δούλειον. Soph. Ai. 772 ἐπ' ἐχθροῖς χεῖρα φοινίαν τρέπειν.

444. Die Hdsr. ἀσχροῦς, Ald. und Turn. οἰκτρῶς. Die Correctur entstammt demselben Grunde, wie die Variante δυστυχεσιτάτω, die durch den Guelf. u. a. vertreten ist; das ἀσχρόν liegt in dem παῖονσι, κρεοκοποῦσι v. 463. Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen.

450. Der Optativ bei ἴταν, das aus der directen Rede (ἴταν ἐκσώζονται) beibehalten ist, wird durch Beispiele genügend geschützt. Matth. Gr. 521, A. 1. Bernh. Synt. p. 413. Buttman § 139, 68. Elmsley verlangte ἴτ' ἐξ. — Dindorf corrigirt auch ἐκσωσοῖατο und (nach Porson) κτείνειν, da Guelf. u. a. κτείνειν haben.

456. Dindorf schreibt ἀρξάντες, das die attische Form sei: ebenso 950. 1028 γανγαρκίος.

460. Die Scholien verstehen die Perser als die von den Steinen und Pfeilen getroffenen, und in diesem Irrthum sind ihnen viele neuere Erklärer bis auf Weil herab gefolgt. Meineke erkennt den richtigen Sinn, findet aber die durch den Wechsel der Subjecte entstehende Unklarheit des Berichts so unerträglich, dass er sich nach νῆσον einen Vers ausgefallen denkt, wie οἱ δὲ βάρβαροι κύκλω πέριξ σφ' ἔτειρον. Ein Recensent

der Weil'schen Ausgabe im Lit. Centr. Blatt 1867, 45 will πᾶσαν in Πέρσαι ändern und ἀμνησθεῖν auf die Griechen beziehen, welche in Verlegenheit gewesen seien, wo sie landen sollten. — πέτροισιν Med. u. a., Variante πέτροισιν. — τοξικῆς δ' liesse sich nach πολλὰ μὲν vertheidigen = πολλὰ δέ, aber τ' ist besser beglaubigt.

461. Beachtenswerth ist Reisigs Vermuthung προσπίπτοντας.

466. Hemsterhuis wollte εὐαγγῆ, wofür man τηλαυγῆς σκοπιή Theogn. 550 vergleichen kann: aber die neuesten Herausgeber haben (ausser Hartung) das hdsr. εὐαγγῆ mit Recht festgehalten.

469. Teuffel hat mit Recht das Komma nach στρατεύματι getilgt. ἴησ' mit Robortelli, Med. u. a. ἴησ', die meisten ἴησ'.

471. Dindorf stellt die Schlussworte um: στένειν πάρα.

480. Hermann u. a. folgen der Rechtfertigung des hdsr. γαῶν δέ bei dem Schol. B.: οὗτος ὁ σύνδεσμος συνάφειά ἐστι πρὸς τὴν ἄνω διήγησιν αὐτοῦ τοῦ ἀγγέλου, εἰ καὶ διὰ μέσου ἢ Ἀτοσσα ἀπεκλάυσατο τὴν τῶν Περσῶν δυστυχίαν. Aber Atossa hat eben nicht bloss diese Klage dazwischen geworfen, und der Bote hat 470 f. in einer Weise abgeschlossen dass seine Fortsetzung erst durch die Frage der Königin veranlasst wird. Ganz anders in der von Hermann (zu Viger p. 843) verglichenen Stelle Eur. Or. 383, wo Menelaus mit δεινὸν δὲ λευσοῖς seine Rede fortsetzt, wie wenn sie nicht durch den Vers des Orestes unterbrochen worden wäre. Auch die Beispiele bei Hartung Part. I, 179 sind von anderer Art. Darum war die Lesart des Rob. γε anzunehmen.

481. αἶρονται (wie Eur. Rhes. 54. 126) ist Elmsleys Correctur für das hdsr. αἶροῦνται.

482. Die Erklärung des Textes, wie sie oben übereinstimmend mit Hermann und Teuffel gegeben ist, schliesst die verschiedenen Aenderungen aus: Schütz οἱ τ' (Hartung δ') ἐκπερῶμεν, Bothe διεκπερῶμεν τ'. Die zuerst Genannten unterscheiden sich nur darin, dass nach Hermann der Bote im Sinne hatte zu sagen στρατὸς ὁ λοιπὸς ἐν τε Βοιωτῶν χθονὶ διώλυτο, ἂ. κ. γ. δ. ποιοῦντες, καὶ ἐς Φ. χθόνα καὶ Α. αἶαν ὑπ' ἄσθματος κενὸν διεκπερῶμεν, während nach Teuffel als zweites Glied zu erwarten war ἐν τε Φωαίων (Θεσσαλῶν κτλ.) χθονί.

483. In den neueren Ausgaben ist κρηναῖον überall als Appellativum gefasst: früher las man Κρηναῖον. So auch Schol. τόπος Βοιωτίας ἢ Κρήνη.

484. Hartung und Droysen haben Stanleys Conjectur ὑγάσματος wieder aufgenommen. Die von Herodot 8, 115 erwähnte Ruhr sei von Mangel an schützenden Kleidern oder Zelten gekommen.

488. Ἀχαιῶδες die Hdsr., nur e. Ven. Ἀχαιῶδος, wie jetzt die meisten schreiben. Eine Bestätigung dafür scheint Ag. 189 Ἀχαιῶδος.

489. Die Vulg. πόλισμ' (pro κοινῷ Spanheim) sieht aus wie eine Correctur der Lesart des Med. πόλις, in welcher das richtige πόλεις zu erkennen ist.

492. Gegen das hdsr. ἐς τε haben nach Porson Dindorf u. a. ἠδέ aus Rob. aufgenommen.

501. Der Vers ist von zwei Seiten als unrhythmisch angegriffen worden: von Porson wegen der Verbindung des dritten und vierten Fusses in einem Worte, von Enger (Rhein. Mus. 1857, p. 444) wegen der Auflösung der fünften Arsis. Porson verlangte daher Umstellung in κρησταλλοπήγα διὰ πόρον στρατὸς περᾶ, ähnlich Hartung περᾶ στρατὸς, Heimsöth δια-

περὶ πόντιον στρατός. Für die hdsr. Lesart Hermann El. doctr. metr. 113. Rossbach-Westphal Metr. III, 188.

506. Die Hdsr. haben meistens εὐτυχής, aber Med. u. a. εὐτυχεῖ, was Lange-Pinzger und Hermann aufnahmen. Schneider vermuthete darin εὐτύχει, ich selbst εὐτυχεῖς. Der Plural vor ὅστις ist nicht selten. Matth. Gr. 475.

511. Sauppe, welcher (zu Lyk. Leokr. 9) den consecutiven Gebrauch des ὡς bei den älteren Schriftstellern überhaupt leugnet, sieht sich hier zu folgender Erklärung gezwungen: veniunt illi ut deplorent miseram patriae, iuventutis flore orbatae, sortem.

513. Statt ἀληθῆ hat man allerlei vorgeschlagen: πλήθῃ, Hermann ταῦτ' ἔστι ταῦτα oder τάργα, Weil ἔτυμα.

516. ἐρήλου haben Med. Guelf. u. a., die übrigen ἐρήλλου. In Soph. Oed. T. 1311 hat Hermann, um den 2. Aorist ἠλόμην zu beseitigen, sogar gegen alle Hdsr. das weniger passende Imperfect ἰὼ δαῖμον, ἴν' ἐξήλλου hineincorrigirt.

528. πιστοῖσι nach einigen Hdsr., Med. u. a. πιστοῖς πιστά, wieder andere haben die fehlende Sylbe durch γε oder τὰ ergänzt. In den Scholien wird die Var. πιστούς erwähnt, und so schreibt Hartung, Blomfield will πιστώς. Donner bezieht πιστοῖσι auf ὑμῖν, das er 527 statt ὑμᾶς setzt (Rob. und ein Ven. haben ἡμῖν).

531. πρόσθῃται mit Turn. statt des hdsr. πρόσθῃτε. Dindorf προσθῆται.

532. Die Hdsr. ὦ Ζεῦ βασιλεῦ νῦν Περσῶν. Die Herausgeber haben die Lücke durch μέν, δῆ, γάρ, τῶν, οὖν hinter νῦν ausgefüllt. Die Lesart des Turn. und Vict. ἀλλ' ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, wenn sie auch nur auf Vermuthung beruht, bietet einen nicht minder guten Ausweg, wofern man sie nur metrisch durch Umstellung der beiden Vocative bessert.

535. Med. ἐγβατάνων, die übrigen ἐκβατάνων, Brunck ἄγβατάνων. S. zu v. 16.

537. Im Gegensatze zu den Frauen in v. 541 ist bei πολλαί eher an die Mütter zu denken, als mit Blomfield u. a. an die Jungfrauen. Doch vermisst man ungern eine deutlichere Bezeichnung. πολλαί, das in πολλαί versteckt scheinen könnte, kommt als Substantiv nur für π. τρίχες vor: Hermann wollte in dem Worte μαγναδ im cod. Vit. die Spur eines ausgefallenen μαῖται γοιάδες sehen, Dindorf setzt μηέρες οἰκτιραί ein. — ἀπαλαῖς (der Med. hat ἀπαλαῖς) passt hieher nicht so wie Od. 21, 150 πρὶν γὰρ κάμει χεῖρας ἰνέλλων ἀνρίπιους ἀπαλαῖς von dem θυσκόος, die Var. ἀταλαῖς passt ebensowenig. Sehr wahrscheinlich ist Hermanns Vermuthung ἀμαλαῖς. Eur. Her. 75 ἴδετε τὸν γέροντ' ἀμαλὸν ἐπὶ πέδῳ χύμενον. Nach Döderlein ist ἀμβλίς eine attische Syncope von ἀμαλός.

541. Pauw corrigirt ἀκρόγοι wie 135 ἀκροπενθαῖς.

545. Der Abschnitt des Gedankens erfordert den Abschnitt des anapästischen Systems durch die Hiatalexe, daher ist mit Hermann ἀκορεστοῖς geschrieben statt des hdsr. ἀκορεστοτάτοις.

548. Brunck u. a. νῦν γάρ ohne δῆ nach 2 Hdsr., Porson νῦν δῆ ohne γάρ. Der Fehler scheint vielmehr in der Antistrophe zu stecken.

549. Blomfield Λοῖς wie 270 und 763.

550. Die Hdsr. μὲν γάρ, von welchen die Ausgaben das eine oder das andere streichen. — ἄγαγεν statt ἤγαγεν hat Blomfield nach der Antistrophe corrigirt. — Hartung und Dindorf schreiben beidemale ἴοιτο. — Der Med. hat βαρῖδες τε ποτῖται mit den Accenten des Dativs.

555. τίποτε statt τί ποτε mit Hermann nach e. Par. Hdsr. wie Agam. 975. — Σουσίδαις Blomfield nach 2 Hdsr., Ald. Turn. Schol., gewiss echter als Σουσίδης, obwohl jenes Gentile sonst nicht vorkommt. Med. Σουσίδης mit ο über dem ε.

558. Die meisten Hdsr. πεζοῖς τε γάρ, Porson u. a. lassen mit e. Ven. und Ald. γάρ weg, Hermann corrigirt πεζοῦς τ' ἠδὲ καὶ θαλ., leichter ist die Umstellung von Prien γάρ τε.

559. Die Hdsr. haben αἰ δ' oder αἰδ' vor ὁμόπτεροι. κτανώπιδες als Doppeljambus zu lesen, so dass man ἐκκενομένα in der Strophe nicht mit Hermann in ἐκκενωμένα zu ändern braucht.

563. Teuffel hat πανολεθροῖσιν, was der Med. von erster Hand hat, (nach Hermanns Angabe, nach Dindorf πανολεθροῖσιν) aufgenommen, weil der Tribrachys der Darstellung etwas Erregtes, Entrüstetes gebe.

564. Die Hdsr. διὰ δ' ἰαόνων χέρας, was Mehrere mit dem folgenden verbanden unter Aenderung des τυτθά δ' in τυτθά γ'. Hermann corrigirt διὰ γ' ἰαόνων χέρας (ich habe ähnlich διὰ τ' geschrieben), Eger αἰ τ' (Dindorf ἠδ') ἰαόνων χέρας.

565. Statt ὡς ist vielleicht ὦδ' (unter diesen von dem Boten berichteten Umständen) zu schreiben: Pauw vermuthete εἰσακούμεν, Dindorf αὐτόπουν.

567. δυσχίμους Arnaud und Blomfield statt des hdsr. δυσχειμέρους.

568. Das eingesetzte δῆ ist freilich nur ein Nothbehelf. Blomfield schlug vor πρωτομόροιο, γεῦ, ληφθέντες (hdsr. Variante) πρὸς ἀνάγκης, Weil sucht die Responion dadurch herzustellen, dass er in der Antistrophe γεῦ streicht, Hermann schreibt πρωτόμοιροι nach e. Par. Hdsr. und ändert die Gegenstrophe.

569. ἤε erklärt Dindorf für eine abgeschmackte Form statt ἐή, streicht übrigens die sämtlichen den drei ersten Versen der Strophe und Antistr. angehängten Interjectionen.

571. Der Vers zeigt eine Lücke, die man durch τεθναῖσιν u. a. auszufüllen suchte, Hermann durch das unten hinter ἀπαιδες stehende ἐρρανται. Der Med. hat dort bloss ἔρα, aus welchem Dindorf ἐρραουσι macht. Die Versetzung des Wortes erklärt man aus dem Nebeneinanderstehen von zwei Columnen.

576. Bothe und Dindorf verlangen als attische Form γναπτόμενοι. „Si γνάπτειν et derivata in arte fullonia percrebuerunt, id ipsum fortasse Tragicos impulit ut alteram formam γνάπτω vel γνάπτω praeferrent Epicorum usu nobilitatam.“ Lobeck zu Soph. Ai. 1031. — δεινά haben Med. u. Guelf., andere δεινᾶ. Der genaueren Responion wegen schreibt Prien in der Strophe nicht δῆ, sondern γε, Hermann γναπτόμενοι δὲ δίνε.

584. Blomfield wollte Ἀσιᾶτιν mit Streichung des δῆν, Meineke schrieb Ἀσιηνέν.

586. οὐδ' ἔτι steht zwar im Med. Guelf. u. a., dennoch scheint Hermann mit Recht die Var. οὐκ ἔτι vorzuziehen: praestat oratio defectu copulae commotior. In v. 588 behält Hermann das hdsr. οὐτ' bei, das Brunck in οὐδ' änderte: aber ein οὐ—οὐτε, das seinen Platz hat, wo man bei dem ersten Gliede bereits an die Gegenüberstellung des andern denkt (= οὐτε—οὐτε), passt eben nach dem mit Affect wiederholten οὐκ ἔτι weniger.

589. Meineke verlangt mit H. Voss ἀρχονται, Halm ἄζονται.

595. Der Sinn erfordert keineswegs, wie Wellauer meinte, Porsons Aen-

derung des hdsr. ἄρουρα in den Accusativ: aber der Hiatus scheint allerdings unerträglich und durch das Komma nicht genügend gemildert.

600. Meineke vermuthet δειμ' ἄγειν. Grössere Veränderungen verlangen Hartung (βροτοῖσιν οἷσιν ἄν — φιλεῖν), Heimsöth (βροτῶν ὅπως ὅτι), Weil (φίλοι, βροτείων — ἐπίσταται κακῶν μὲν ὡς ὅτι κλύδων καινῶν), Halm (βροτοῖσιν ὅστις σύμπορος, da der Med. u. a. ἔμπορος statt ἔμπειρος haben). Dem Einwand quod rerum humanarum, non solum adversae fortunae peritus dicendus erat, möchte ich in anderer Weise als Hermann begegnen. Der Hauptgedanke ist: „wer das Leid aus Erfahrung kennt, der weiss, dass wenn einmal Unglück über einen Menschen herein gebrochen ist, dieser vor Allem bange zu sein pflegt“. Dem reiht sich nur als Nebengedanke eine Vergleichung an: „ebenso wie derjenige, dem seine Geschicke nach Wunsch gehen, auf einen gleich guten Fortgang vertraut“. Das folgende ἐμοὶ γὰρ aber schliesst sich wieder an den ersten Gedanken an: Heimsöths Aenderung δ' ἄρ' ist unnöthig.

602. Blomfield τύχας, weil οὐρίζω sonst transitiv ist: Weil τύχην.

603. Andere construiren τὰνταῖα θεῶν φάινεται φόβου πλέα. Beachtenswerth ist die Vermuthung Blomfields (der wie wir nach πλέα interpingirt und τ' von ἀνταῖα trennt) τὰ θεῶν.

613. Wakefield vermuthete μύγα statt μέγα.

616. Statt βίον sind viele unnöthige Aenderungen versucht worden: χερσῶν, ἴσον, βρύον, λίβος, πίων.

621. Dindorf corrigirt ἀγκαλεῖσθε.

624. Andere schreiben ἔπο und verbinden θαλάμους γῆς wie Eur. Herc. fur. 807.

625. ἡμεῖς θ' Med. Guelf. u. a., die Mehrzahl δ' wofür Hartung Part. I, 94 namentlich solche Beispiele zusammenstellt, wo wie hier Gegensatz von Personen stattfindet.

627. γαίας Med., entsprechend das Scholion εἶναι κάτω τῆς γῆς πραεῖς πρὸς τὸν Λαρεῖον. Die meisten Hdsr. haben γαῖαν.

631. Pauw wollte ἄχος, Weil πέλον.

636. διαβοᾶσω statt des zweifelhaften Futurums als fragenden Conj. Aor. zu nehmen, wie Wordsworth wollte, ist nicht gut möglich, da der Chor darüber nicht im Zweifel sein kann: noch weniger kann er fragen, ob Darius seine Klage töne erbüre, oder (βάγματ' ἢ Dindorf) er das herein gebrochene Unglück weit und breit verkünden solle, um sonst woher Hilfe oder Trost zu erlangen. Rossbach (Breslauer Progr. 1861 De Pers. cantico psychag.) schreibt διαβαῖξω, Weil δ' ἀμβαῖξω, Hermann διαβοᾶσαι (mit dem vorigen Satz verbunden).

642. μεγαυχή „Par. A. et, ut videtur, M.“ Hermann. Der Guelf. u. a. haben μεγαλαυχή, die Mehrzahl μεγαλαυχή.

645. Heimsöth corrigirt τοῖον οὐ, in der Strophe δ' ἀμβοῶ, aber ein relatives τοῖος wird nicht früher als bei Nikander nachgewiesen. Ansprechender ist Bothe's τὸν οἶον οὐπω.

648. Dass Aeschylus nach Homers Vorgang das α in ἀνήρ lang gebraucht habe, ist allerdings nicht unbestritten, weshalb Burney ἀνήρ verlangte: doch spricht das folgende ὄχθος entschieden dafür, welches noch Niemand dem ἀνήρ zu Gefallen in οὐχθος hat verändern wollen.

650. ἀνείης nach Brunck. Der Med. u. a. haben ἄν εἴη, das aus ἀνείη entstanden ist und dieses selbst wohl aus einer Correctur wegen des Nominativs Ἄιδωνεύς. Andere Hdsr. ἀνίει, aber eine Par. mit dem Beisatz εἶθε ἀναπέμποις.

652. Hermann corrigirt früher (El. d. metr. 714) οἶον ἀνάστια Λαρεῖᾶνα, welche letztere Form — mit verkürztem Diphthong — dem Dindorfschen Λαρεῖᾶνα vorzuziehen ist: zuletzt schrieb er δαῖον οἶον ἀνάστια Λαρεῖον. ἤε, welches bedeuten soll hunc solum terribilem hostibus. Unter den vielen Versuchen scheint die Ergänzung des Dactylus durch Dindorfs ἀνάστια der annehmbarste.

653. Dindorfs Aenderung des hdsr. οὔτε in οὐδέ hat zwar etwas für sich (vgl. Hartung Part. I, 211), doch ist sie nicht absolut nöthig.

656. Aehnlich wie Dindorf hatte Tan. Faber ἐποδόχει vorgeschlagen (nach Pollux 1, 98 ὁ κυβερνήτης — κατ' Ἀντιφῶντα ὁ ποδοχῶν, ἢ μάλλον κατ' ἑμὲ ὁ ποδηγῶν), Passow wollte ἐποδήγει, Blomfield εὐώδωσεν, Bothe εὐ ἀπέδωκεν, (reduxit in patriam), Hermann εὐ τόθ' ὠδώκει.

657. Der Hiatus scheint durch den Ausruf hinreichend entschuldigt, wie bei Soph. Phil. 832 ἔθι, ἔθι μοι παιῶν. Hermann schreibt nach Seidler ἔθ', ἔθ', ἔκοῦ, Enger ἔθ' ἔκου, in der Antistrophe νε' ἄχη, weil der dochmische Rhythmus sonst in dem ganzen Chorgesange nicht vorkomme.

661. τήρας Med. Guelf. u. a.: einige Hdsr. τιάρας.

664. Dindorf streicht die Interjection οἶ, Pauw wollte Λαρεῖ', ἄν' οἶ, Siebelis ἄνα, Hartung ἄνω, Weil Λαρεῖανεῦ.

665. Stolbergs Aenderung κοινά ist unnöthig. Wegen der bedenklichen Dehnung des auch an sich auffallenden τε wollte Enger καίν' ἀλγη oder αἰανῆ, Weil καινά τοι.

670. Hermann spricht κατόλλιμι dem Aeschylus ab, und schreibt mit Blomfield κατὰ γὰς wie Eur. Or. 674 τὸν κατὰ χθονὸς θανάτια. Der Guelf. hat κατὰ γῆς. Dindorf erinnert an das viermal in den Persern gebrauchte καταφείρω.

675. Der Med. hat zweimal δυνάτια, die Mehrzahl δυνάστια. — Ald. und Turn. διάνοιεν, Rob. διάνγοιεν, die Mehrzahl διάγοιεν, woraus Blomfield δε' ἄνοιαν machte, Schütz δυναστεία παρὰ τῆ σῆ διάνοι ἄν, quis sub tuo regno istam calamitatem deflesset (von διάνω), Schneider διαγόεδν' ἀμάρτια (aus γοεδνός gebildet). Andere haben für die Restitution der ganzen Stelle viel weiter greifende Veränderungen für nöthig gehalten, wie Dindorf (ὡ πολύκλιαντε θανῶν δυνάστια, τί τάδε φίλοισι περιβάλες δίδυμα γοᾶν ἀμάρτια), bei welchem wenigstens das Verbum γοᾶν eine richtige Vermuthung sein mag, obgleich sonst das Medium statt des von Homer gebrauchten Activums regelmässig ist.

679. Das hdsr. ἐξέφθινθ' αἶ (Aor. sync.) hat Blomfield nach v. 927 in ἐξέφθινται verändert. Med. von erster Hand ἐξέφθιντ' αἶ.

680. Die Mehrzahl der Hdsr. hat γᾶες ἄναες ἄναες, einige γᾶες statt des zweiten ἄναες, denen Hermann folgt, Voss vermuthete in demselben vielmehr ein αἶ αἶ, und so jetzt auch Dindorf οἶοῖ.

682. Die hdsr. Lesart wird von Teuffel mit Recht vertheidigt. Στένει πέδον, eben in Folge des κόπτισθαι und χαράσσεισθαι: so bilden die Verba nicht drei Glieder, sondern zwei. Hartung corrigirt στένει δὲ κοπιτόν, Meineke hält den Vers für eingeschoben aus einer ähnlichen Beschwörungsscene, Hermann will ihn mit v. 693 verbinden. Uebrigens bliebe, wenn man das Pochen des Chors an die Erde verwerfen wollte, die Erklärung übrig, dass der Boden von dem Hin- und Herrennen der leidenschaftlich erregten Bevölkerung erschüttert ist.

684. Blomfield τήνδ' ἐμήν.

685. Einige Hdsr. haben προειμενείς, wie auch der Schol. A. (ἰλασθη- ρίους) gelesen hat.

692. τάχυνε Med. v. erster Hand und Schol. Par. Sonst findet man überall τάχιστα.

693. τί δ' ἐστὶ habe ich nach Guelf. Lips. beibehalten, obwohl die Mehrzahl der Hdsr. die Conjunction nicht hat. Hartung schreibt τί δὴ ἐστὶ, weil τί νεοχρᾶ Πέροσσις ἐστὶν ε. κ.

696. Hartung behält die ältere Interpunction, Komma nach σέθεν (Od. 15, 377 ἀντία δεσποίνης φάσθαι), aber die Antistrophe rāth dagegen.

700. Med. u. a. δέομαι, Guelf. u. a. δίομαι, Pauw δέομαι, Hermann stellte, da δίομαι überall transitiv ist, δέομαι her.

702. Hermann hält das Part. Aor. λέξας für unmöglich und corrigirt προλέγων, Heimsöth ἐρέων δύσρητα. Die Entstehung des hdsr. Textes bleibt bei beiden unaufgeklärt.

703. Blomfield mit Wakefield φρονῶν ἀνθάπτεται, weil ἀνθάπτασθαι mit dem Dativ verbunden zu sein pflegt.

706. Wegen des doppelten ἄν (das aber auch sonst in gleicher Nähe wiederholt vorkommt, vgl. Matthiä gr. Gr. § 600), haben die älteren Ausg. ἐντύχοι nach Rob., Dindorf wollte früher δὴ τοι.

709. Es ist unmöglich, mit Schneider und Lange-Pinzger die Lesart des Med. u. a. Hdsr. εὐτυχῆ πότιμον zu halten.

710. Med. ὡς ἔωστ', andere ὡς ἔως, oder ὅς ἔως. Aus dem letzteren scheint die von Hermann und den Meisten vorgezogene Lesart ὅς θ' ἔως erst durch Conjectur hervorgegangen zu sein.

713. Die Hdsr. haben nicht ἀκούσει, sondern ἀκούση. Diese, aus den neueren Ausgaben der Tragiker meist verbannte Form vertheidigt mit gewichtigen Gründen, wie es scheint, Bergk in den Neuen Jahrb. f. Phil. 1868, p. 362. — Die Lesart des Med. Guelf. u. a. χρόνω mit der Variante λόγω zu vertauschen ist nicht unbedingt nöthig. Blomfield erinnert an Eur. Phoen. 921 ἃ πολλὰ λέξας ἐν βραχεὶ χρόνω κακά.

720. Med. u. a. στρατηλάτων, aber ein Neutrum στρατήλατον kommt sonst nicht vor.

721. Trotz der seltenen Structur ἦνυσεν περᾶν (Soph. Oed. R. 720 οὔτ' ἐκείνον ἦνυσεν φορέα γενέσθαι) ist doch nicht mit Döderlein (Syn. VI, 395) zu ändern ἦνυσεν (intrans.) πέραν. Weil corrigirt τοσόνδε πέρος πέλαιος.

732. Hartung δῆμος οὐ δὴ τοι γέρον, Dindorf οὐ δὴ τις γέρον, Heimsöth εἰ μὴ τις γέρον, Halm οὐδ' ἔσται γέρον. Aus dem Scholion πᾶς δῆμος ὁ πανώλης ἦτο ὁ ἀνδρείος καὶ πολεμικός entnimmt Heimsöth die Correctur παναλῆς, aber dort scheint πανώλης activ genommen.

736. γαῖν nach Askew und Hermann statt des hdsr. ἐν.

738. Lange-Pinzger setzen das Kolon vor οὐκ, aber es ist weder die Interpunction nach τοῦτό γ' wahrscheinlich, noch passt das γε zum ersten Satz. Hermann schreibt mit Dindorf κ' οὐκ ἐν σιτίσις, aber auch so bleibt die Verbindung λόγος κρατεῖ τοῦτο bedenklich: sonst steht das Verbum absolut, Suppl. 293 γάτις πολλή κρατεῖ. In den Hdsr. finden sich auch die Varianten τούτου und τούτω, weshalb Blomfield τῷδε γ' schrieb, zugleich aber λόγος κ. σ. τοῦδε, κ' οὐκ ε. σ. vorschlug.

739. Blomfield vermuthete ταχεῖ ἄρ' ἦλθε.

740. Statt ἐπέσκηψεν hat Weil mit Recht die Lesart des Med. ἀπέσκηψεν vorgezogen, qua notatur ultimus eventus, sicut verbis ἀποβαίνειν ἀποτελεῖν ἀποπληροῦν aliisque.

741. Med. ἐκτελετήσεν. Doch könnte die Variante ἐκτελετήσαι die echttere Lesart sein.

744 setzt Heimsöth vor 743, indem er ἦνυσεν in νήπιος ändert, und nach hdsr. Spuren πηγῆν (Colb. 1) und ἐρέσθαι (im Vit. darübergeschrieben) aufnimmt, unter Zustimmung von Meineke und Weil, nur dass jener in ἦνυσεν lieber ἐνεος ὦν sucht, dieser ἦνυσεν νέω θράσει νῦν, κακῶν δ' εἴκει schreibt.

749. θνητὸς ὦν kann nicht von seinem Gegensatz θεῶν κρατήσεν getrennt werden, weshalb die Interpunction nach ὦν, die es mit dem Vorigen verbindet, zu missbilligen ist. Die zuerst von Schneider versuchte Erklärung, dass θνητὸς ὦν einem Vordersatze zu θεῶν δέ entspreche (ob er gleich ein Sterblicher ist, glaubte er dennoch), lässt eine Verbindung mit dem vorhergehenden Satze vermissen. Wenn die Lesart des Par. A. θεῶν τε nicht eine Correctur ist, so liesse sie vielleicht auf ein ursprüngliches θνητὸς ὦν δέ θεῶν τε schliessen, was Döderlein einmal vermuthet hat.

750. πρὸς τὰδ', πῶς ἄρ' sind unnöthige Conjecturen; als solche erscheint auch 751 das von der Ald. und Turn. gebotene πόρος.

753. Dindorf τοι für τοῖς.

760. Hier und 176 haben alle Hdsr. ausser Ven. B. ἀεί, dagegen 602 alle ausser Cant. 2 ἀεί.

761. Pauw corrigierte ἐξεκείνωσ' ἐμπεσόν, Hermann ἐξερημύωσεν (ohne Augment) πέσος, später um nichts wahrscheinlicher ἐξεκαίνωσεν πέσος, quantum nunquam haec Susorum civitas exegitavit malum. Weil ἐξεκείνωσθαι παθόν.

763. οὔτε ändert Hermann nach Ven. B. mit Porson in οὐ γε, während er Eum. 26 ἐξ οὔτε stehen lässt. Das im Trimeter sehr seltene ὄστε auch oben 297.

Den Vers 767 glaubte ich früher mit Siebelis hinter 776 setzen zu müssen, bin aber davon zurückgekommen. Denn er ist dort, zwischen ἐπιτείνεν und ἐν φίλοισιν, offenbar unbequem, und wenn Aeschylus für den zweiten Mederkönig einen Artaphrenes hielt, so sieht man auch den Grund, weshalb er den Namen hier nur indirect andeutet (nach der sehr wahrscheinlichen Annahme des Schol. Med.), um nämlich nicht zweimal denselben Namen auszusprechen, da er unten einen zweiten Artaphrenes aufzuführen hatte. Ich folge darin Heimsöth. Bentley vermuthete, dass durch ἄλλος ein Eigename verdrängt worden sei.

Dindorf und Weil schreiben nach Porson gegen die Hdsr. φάκοσιρόφουρ.

773. Der Med. scheint von erster Hand ἦνυσεν gehakt zu haben, wie 411.

774. Schon in den Scholien findet man den Vorschlag Μάρδος in Μάρδις zu corrigiren, andere haben nach Rutgers Μέρδις geschrieben.

Joh. Müller suchte den Vers 778 zu halten: Agnosceas Maraphin in Maraphio Cyri filio, quem in Hellanico penes Scholiasten vides, Artaphrenes numero septem virorum erat, a quibus Magi perempti sunt. Praefuisse credo breviter illum, inauspicato; ad tempus hunc, dum gliscente licentia, variis votis diadema, suffragio septemvirali, Dario collatum esset. Aeschylum cunctis reliquis eruditorem vides. Diese Nachricht, dass nach der Ermordung des Magiers vor dem Darius zuerst ein Bruder des Kambyses, Maraphis, dann einer der Mitverschworenen die Regierung inne gehabt habe, soll sich also nur hier bei Aeschylus erhalten haben: was durchaus keine Wahrscheinlichkeit hat. Es war rāthlicher, der Annahme von Schütz zu folgen, dass die Namen der sämtlichen Verschworenen von irgend einem Scholiasten in drei Trimeter gebracht und an den Rand geschrieben



wurden, und dass der letzte davon, weil das *ἐπιτος* zu dem *πέμπτος* in 774 passte, später in den Text gerieth. Aber wie kommt Maraphis unter die Verschworenen? Der Verskünstler mag sich die Sache in Joh. Müllers Weise gedacht haben, nur dürfen wir nicht Geschichte darin suchen. Hermann hält den Vers für echt, und glaubt (wie Bentley und Siebelis), dass vor demselben mehrere über den Verlauf der Verschwörung ausgefallen seien, wobei er denn auch jenes *ὑπόξυλος*, das nach dem Scholiasten des Hermogenes (Walz Rhet. gr. 5, p. 486) in den Persern vorkommen soll, als Prädicat des Smerdis unterbringt, woran auch Blomfield dachte Praef. p. XXIV, der aber lieber annehmen will, statt *Αισχύλος ἐν Πέρσαις* habe gestanden *ἐν Περδὲ* d. i. *Περδῆαυβοῖς*. Wieder eine andere Entstehung des interpolirten Verses denkt sich Schöll (Philol. X, 185): statt *οἷς τόδ' ἦν χυεός* sei ursprünglich gestanden *αὐτὸς ἔβδομος*, Artaphrenes mit sechs andern Verschworenen.

779. Der Text enthält die Lesart des Med. Doch haben andere Hdsr. *ι* statt *δ*, und der Par. B. am Rande (auch Turn.) eine andere Wortstellung *καὶ γὰρ δ' ἔκκοσαι τοῦπερ ἠθέλον πάλου*, welche Heimsöth für die ursprüngliche hält. Die Zahlzeichen eines Grammatikers zur Angabe der Construction habe ein Schreiber für Zeichen gehalten, dass er im Text selbst die Wörter anders stellen solle.

782. Die auffallende Stellung *νεός ὦν νεία φρονεῖ* in den meisten Hdsr. macht Meineke's Emendation *ἐνεός ὦν ἐνεά φρονεῖ* wahrscheinlich. Der Med. hat *νεός ἔων*, entweder eine Correctur aus metrischem Grund, oder das *ε* war zu *νεός* beigeschrieben. Heimsöth bemerkt, dass im Par. B. *μωρός* und *μωρὰ* über *νεός* und *νεία* als Glosse stehe und dass Hesychius *ἐνεός* gerade durch *μωρός* erkläre. Den Tribrachys im fünften Fusse (durch das eine Wort *ἐνεά* gebildet) entschuldigt Enger im Rhein. Mus. 1857, p. 448 durch die Beziehung auf *ἐνεός*.

784. Statt *εἶ* wollte Bothe *ἐν*, Heimsöth *οὐ γάρ, σαφῶς τόδ' ἔστι*.

787. *τί οὖν* hat Blomfield, da Porson zu Eur. Phön. 892 den Hiatus nach *τί* den Tragikern absprach, in *τί δ' οὖν* geändert, Hartung in *τίν' οὖν*, auf *τελευτήν* bezogen.

794. Schneider hielt *ὑπερόμπους* für eine Glosse zu *ὑπερόλους* in dem Sinne der allzu überföhlenhaften, zügellosen. Aber man darf, was nachher von dem Uebermuth gesagt wird, noch nicht hieher ziehen: auch wird dieser Begriff in Stellen wie Ag. 1641 *χοιθῶντα πῶλον*, Soph. fr. 63 (727) *σφαδάξεις πῶλος ὅς ἐφορβία* erst durch die Zusätze deutlich.

795. Der Med. hat *εὔσιελῆ*, der Vit. *εὔτελῆ*, was L. Schmidt vertheidigt, so dass es ein prunkloses, mässiges Heer bedeute.

804. Hermann nimmt den Ausfall eines Verses an, in welchem das Subject Xerxes enthalten war; Heimsöth *οὕτω δ' ἐμὸς παῖς*, die Worte *καίπερ τάδ' ἔστι* seien zur Erklärung über *οὕτω* geschrieben gewesen.

815. Das hdsr. *ἐκπαιδύεται* ist unmöglich zu halten, mag man nun mit dem Schol. Med. es durch *αὔξεται*, oder gar mit Schol. B. *εἰς παιδείαν ἐκείνων αὔξανεται* *τὰ κακά* erklären, oder mit Volckmar im Philol. IX den Xerxes als Subject nehmen. Hermann will nicht zugeben, dass *κορηίς* der Grund einer Quelle heissen könne: er nimmt es für den Anfang, und schreibt *ἐκμαίενται*.

816. Zwei Hdsr. bieten als beigeschrieben die Variante *αἵματοσταγῆς*, welcher die meisten Herausgeber einen unverdienten Vorzug gegeben haben.

817. Die älteren Ausg. haben nach Brunck *πρὸς γῆν*, das im Par. B. beigeschrieben ist, aufgenommen.

819. *ὄμμασιν* mit Porson statt des hdsr. *ὄμμασι*. Was Hermann zu Eur. Hel. 3 zur Bestreitung der figura *ἐκ παραλλήλου* an unserer Stelle sagte (er übersetzte apud tertiam generationem), hat er im Commentar zum Aeschylus wieder aufgegeben. Heimsöth will *κάν τριτοσπ. γ.*

827. *ὑπερόμπων*, vgl. zu 342.

828. Valckenaer *ἔπεισιν*.

829. Das hdsr. *κεχορημένοι* könnte jedenfalls nicht mit Wellauer verstanden werden „sapientia usi“: man müsste mit Schneider erklären „da ihr es bedürft, da euch daran gelegen sein muss, dass jener besonnen sei“. Heimsöth schlug vor *σωφρόνους* (reverenter Xerxes tractantes), Meineke *σωφρόνη* (= *σωφροσύνη*) *κεχορημένοι*, Weil hat Lust *κεχορημένον* als absolutes Neutrum zu nehmen, also wie *χοεών*.

831. Passow Lex. nimmt *θεοβλαβούρια* activ „gegen die Götter sündigen“: aber vgl. Naegelsbach de relig. Orest. cont. p. 14.

834. Canter *παντί*, Weil *κάρια*.

841. Die Redensart „seiner Seele die Freude gönnen“, ähnlich dem *ψυχῆ τῶν ἀγαθῶν ἰλῆθι χοιζόμενος* des Simonides fr. 69 Schu., wie auch Theokrit 16, 24 sagt *ἀλλὰ τὸ μὲν ψυχῆ δοῦναι* und Horaz Od. 4, 7, 15 *amico quae dederis animo, war nicht anzufechten*. Weil Ald. und Rob. *ἠδονῆν* haben, corrigirte Pauw *ψυχῆν διδόντες ἠδονῆν*. Für die hdsr. Lesart lässt sich auch die Grabschrift bei Athenäus 8, 336 anführen: *Πιέν, γαγέν, καὶ πάντα τῶ ψυχῆ δόμεν*. Die Stelle des Aeschylus selbst ist von dem Parömiographen Apostolius bei Leutsch Corp. Paroem. II, p. 732 (worauf mich Prof. J. Müller in Erlangen aufmerksam machte) in dieser Form excerptirt: *Ψυχῆ* (d. i. *ψυχῆ*) *δίδου σύγ' ἠδονῆν καθ' ἡμέραν*.

842. Im Cant. 1. steht *χοῆμαί*, welches eher die ursprüngliche Lesart zu sein scheint als *πλοῦτος*. Beiläufig sei hier bemerkt, dass nach Firmhaber dem „lustigen Rath“, mit welchem Darius scheidet, der vorangehende „nichts an Lächerlichkeit nachgibt“, wo Atossa einen neuen Rock für Xerxes zu holen beauftragt wird. Die ganze Stelle samt der Antwort der Atossa v. 845 ff. hat nach seiner Meinung einen komischen Charakter. Jahrb. f. Phil. 1842, p. 191.

845. Statt des durch den Hiatus auffallenden *κακά* hat Schütz *κακῶν* vermuthet wie 835, Heimsöth *φρόνα* oder *κέαρ*. Vielleicht hat *κακά*, da die Stellung im Guelf. u. Cant. 1 *κακ' εἰσέρχεται* ist, dort ein anderes Wort verdrängt wie *καίγ'* oder *δελγ'*.

850. Die Hdsr. haben nur zum Theil *παιδὶ ἐμῶ*, andere (Med.) *ἐμῶ παιδί*. Lobeck vermuthete *παῖδ' ἐμόν*, Dindorf *παιδί μου*, Weil *μου τέκνον*, Hermann *παιδί πειρασώμεθα*. An dem Gedanken „ich will versuchen ihm entgegenzugehen“ nimmt Meineke unnöthig Anstoss. Sie hat es in der That nicht ausführen können, sei es dass sie nicht sobald im Stande war, ihre Kraft zu sammeln, oder dass sie mit ihren Vorbereitungen noch nicht fertig war, als ihr Sohn bereits zurückkehrte. Denn Hermanns Ansicht ist nicht zu billigen, dass Xerxes vor seinem Auftreten von Atossa begrüsst und mit neuen Kleidern versehen worden sei. Dieser Empfang und die Vollziehung des Auftrags v. 837 kann nicht in den kurzen Zeitraum vor v. 908 fallen: es tritt vielmehr der andere Fall v. 529 ein. Vgl. darüber Volckmar im Philologus IX und oben p. 15.

855. Hartung erklärt *ἄμαχος* für unsinnig und wirft es ganz aus. Es

steht natürlich wie v. 90, nicht = *εθνηζός*, wie Schol. B. und Schmitz (Adnot. ad A. Persas, Progr. Saarbrücken 1850) es erklären.

857. Der Genitiv *στρατιᾶς* wäre nur dann zu halten, wenn man *εὐδοκίμων* in *εὐδοκίμοι* änderte. Statt *ἤδὲ* schreibt Hermann *οἱ δὲ*. — Bothe: melius plurali *νομίσματα* conveniret *ἐπέθουεν*.

861. *ποταμοῖο* nach Burney und Hermann statt *ποταμοῦ*. Vgl. 108 *ἐρρηπόροιο*.

868. Die Erklärung des Schol. *Ἀχελῷον γὰρ πᾶν ὕδωρ λέγουσιν* wird durch andere (z. B. Eustathius *Ἀχελῷος πᾶν πηγαῖον ὕδωρ*) auf das Flusswasser beschränkt: so heisst insbesondere nach hieratischem Sprachgebrauch das bei Schwüren, Gebeten, Opfern gebrauchte Quellwasser *Ἀχελῷος* nach Ephorus bei Macrob. Sat. 5, 18. Darum erklärt hier Wellauer *Ἀχελωῖδες* de iis urbibus, quae ad flumen Strymonem jacent, ubi in immensum dilatatus mare fere efficit. Aehnlich Schneider. Weil denkt an die Pfahlbauten der Pionen in dem See Prasias (Her. 5, 16), durch welchen der Strymon geht. Hunc lacum, qui flumine Strymone efficitur, *Στρυμ. πέλαγος* dixit; civitates in eo conditas, hyperbolicam illam appellationem quasi corrigens, fluviales vel lacustres vocavit. Nach Herodot schlug der Versuch des Megabazus gegen jene Seebewohner fehl.

871. Pauw verm. *περίπυργοι*.

875. Ausser *εὐχόμενα* (Med.) bieten die Hdsr. *αἰχόμενα* (Guelf. u. a.), aber ein Verbum *αἰχόμεναι* gleich *αἰχάομαι* gibt es nicht: Cant. 1 hat *εὐχόμενα*, worin Blomfield *αἰχόμενα* vermuthete. Ich selbst dachte an *εὐχόμενα* oder *ἀμφὶ πόρον συναγχιόμενα* (so dass *πλατύν* erst später eingesetzt wäre, nachdem das Verbum verdorben war), Volckmar an *αἰχόμενα*.

879. Brunck *αἰ*. Hermann: Pronomen relativum cum participio coniunctum est, ut paullo ante v. 871.

888. Pauws Vorschlag *ἀμφιάλους* scheint zwar das für sich zu haben, dass *ἀγχιάλους* durch das vorangehende *ἀγχιγέτων* veranlasst werden konnte: auch denkt man an Soph. Phil. 1464 *Δήμιον πέδον ἀμφιάλον*. Doch ist ihm Niemand ausser Hartung gefolgt. — Med. Guelf. *μεσάγκτους*, Butler vermuthete *μεσάγκους*.

890. Viet. *ἔλος*, Schol. *τὸν κλάδονα*, nach Lange-Pinzger Zusammenfassung der Inseln des Ikarischen Meeres.

891. Um dem langen dactylischen Verse eine Basis zu geben, corrigirt Hermann El. d. m. 364 *ῥόδον τ'*. Roszbach - Westph. III, 52 stellen aber diese äolische Basis für die Dactylen der Tragiker ganz in Abrede.

897. *Ἰώνιον* mit Hermann statt des hdsr. *Ἰόνιον*.

900. Hermann *ελαίνων* aus einigen Hdsr. (Guelf.) statt *Ἑλλάνων*. Roszb.-Westphal behalten *ἐχράτινε* bei, indem sie den Vers damit schliessen, und den folgenden anapästisch messen.

904. Einige Hdsr. *ἀμφιβόλος*. — *θεότροπα* Guelf. Vit., dagegen Med. u. a. *θεόπροπτα*, was Schneider „einer göttlichen Fügung ähnlich sehend“ erklärt (Soph. Ai. 534 *πρόπον δαίμονος τοῦμοῦ*), Bothe *divino numine dignas poenas*, Hartung als Offenbarung einer göttlichen Schickung, wofür man das von Buttman Lexil. I, 8 Gegebene auführen könnte. — Statt *αὐ γέρομεν* will Hermann *ἀμφέρομεν*, welches heissen soll *τάδ' ἀναφέρομεν εἰς θεοῦς τὸ φαντας*.

906. Weil behält *πλάγασι* bei, corrigirt aber vorher *πολέμοιο*.

913. Das in zwei Hdsr. über *ἐμῶν* geschriebene *ἐμοῖ* würde die Construction erleichtern, ist aber nicht unbedingt nothwendig. — Hinter 911 möchte

Hermann zwei Verse einsetzen *τὰς ἀμφιρότους ἢ περὶ νήσους νηριτορόγους ἀπόλων*, um das Citat des Athenäus 3, 86 B *Ἀισχέλος δ' ἐν Πέρσαις τὰς νήσους νηριτορόγους εἴρηκεν* hereinzubringen, welches er früher hinter 916 in dieser Form *περὶ πον νήσους νηριτορόγους* unterbringen wollte. Blomfield nahm an, Athenäus habe die Perser eines andern Dichters, etwa des Epicharmus, gemeint. Passow die des Timotheus von Milet: wahrscheinlicher ist die Vermuthung (s. Welcker Nachtr. z. Tril. p. 178), dass das Citat, ebenso wie das andere *ὑπόξολος* (vgl. oben zu 778), dem Glaukus angehört, indem mit dem Namen Perser die ganze Trilogie bezeichnet wurde. Welcker selbst wollte später *ἐν Πέρσιδι* corrigiren, wogegen Hermann Non videri Aesch. *Ἰλίου πέρσιν* scripsisse 1841.

915. *ὄφειλε* ohne Augment im anapästischen Vers wie Eur. Med. 1385. Blomfield *ὄφειλεν*, ὦ Ζεῦ.

926. Schneider will *γέστις* wie *γυστή* von *γύρω* ableiten in dem Sinne einer Masse. Auch das wiederholte *γάρ* macht die Stelle bedenklich. Ich dachte an *πανυπέρορατος* (gebildet wie *υπέρορατος*), Bothe an *πάνυ ταρφῆς τις* (densissima multitudo), Weil schreibt nach Franz *πάνυ ταρφῆς τις*.

Der Vers 928 ist in den Hdsr. unrichtig dem Xerxes gegeben. Er gehört dem Chor, und um des metrischen Zusammenhanges willen ist *αἰαῖ* mit Cant. 1. zweimal geschrieben, während es der Med. nur einmal hat.

932. *ἐγών* bieten sämtliche Hdsr. Es kommt sonst in attischen Dichtern nicht vor, Suppl. 740 ist es gewiss nur Schreibfehler, aber hier metrisch begründet. Dindorf *ἐγώ*: hiatus nihil offensionis habet in interjectione. — Statt *οδοῖ* hat der einzige Med. *αἰ αἰ*, was Weil wegen des folgenden *αἰακτός* für das richtige hält.

933. Heimsöth will eine genaue Responsion und corrigirt *γὰρ τε παροῖα γένη τε μέλειον* (zweisyllbig), Weil folgt ihm, nur lässt er das Masculinum *μέλειος*. Das hdsr. *πατοῖα* verbesserte Heath nach dem Schol.

936. Bothe: rectius fuerit *κακομέλειον*, nam *κακομέλειος* caret analogia. Die Ableitung von *μελέτη* (Schneider, Lange-Pinzger) ist in der That unmöglich. Hartung *κακομελικόν*, Weil *κακοκέλιον*.

938. Die Hdsr. haben *πέμψω* zweimal, weshalb Passow auch in der Antistrophe *κλάγξω* zweimal schrieb. — *λαχάν* schrieb Porson, nach der Annahme, dass überall *λαχέω* statt *λαχέω* zu ändern sei, wo die zweite Sylbe eine Länge erfordert: Weil folgt Nauck, *λαχάν* apud tragicos penultimam producere.

945. Weil die Strophe das *κακο*-wiederholt, kamen Lange-P. auf *ἀλιπαθῆ* (vielmehr *αἰ*) *σέβων*, was nicht wohl neben *ἀλιτυπία* stehen kann, am wenigsten durch *τε* verbunden; Heimsöth *ἀλιπαθῆα* (am weitesten von der Ueberlieferung entfernt), Weil *ἄλιπαθῆα*, pugna maritima vieta, dann *ἀλιτυπέα*, maris fluctus ferientia. Beide verstehen nämlich *βάρη* von den in's Meer gestürzten Leibern, wozu *σέβων* weniger passt.

947. Es ist höchst wahrscheinlich, dass *ἀριδακρον* dieselbe Stelle einnahm wie *πολύδακρον* in der Strophe. Hermann emendirt deshalb *πέμψω*, *πέμψω πολυδ.* *λαχάν* — *κλάγξω κλάγξω δ' ἀριδ.* *λαχάν*, Weil *πέμψω πολ.* *λαχάν* — *κλάγξω δ' ἀριδ.* *αὐτίαν* (aus *αὐ γούον*).

949. Die Lesart *Ἰώνων*, welche die meiste hdsr. Autorität zu haben scheint (Var. *Ἰώνων*, *Ἰώνων*), sucht Hermann durch das allerdings bedenkliche Mittel zu schützen, dass das *α* kurz gebraucht sei (1025 lang), Weil durch Correctur der Antistrophe (*ὄλοισίς*), dann durch Versetzungen im folgenden Vers: *ταύρακτος Ἰώνων* — Antistr. *ταὸς Τυγίας ἐξέρρονας*.

949—953 ist in den Hdsr. dem Chor gegeben, 954 dem Xerxes, wahrscheinlich weil *ἐκπεύθου* dem letzteren zu gehören schien.

954. Med. *ἐκπεύθου*. Heimsöth *οὐ οἶ, πάντ' ἐκπευθόμεν* (*βοή* sei eine Glosse zu *οὐ οἶ*), Weil *καὶ πάντ' ἐκπεύθου*;

958. Damit die Strophe gleich der Antistrophe zwei anapästische Dimeter enthalte, habe ich mit Hermann *Ψάμμεις*, das hinter *ἡδ' Ἀγδαβάτας* stand, weiter vor gestellt: ähnlich half Wellauer durch Versetzung des *ἡδ' Ἀγδ.* hinter *Πελάγων*. Heimsöth und Weil gehen weiter.

961. Die Varianten *προλιπών* (Par. L.) und *ἐκλιπών* (Rob.) stammen wohl von Metrikern her.

965. Auf die Klippe aufschlagen kann durch den Genitiv *ἐπ' ἀκτίας* ganz gut gegeben werden, so dass die Aenderung *στιγμειδὸς ἐπ' ἀκτίας* nicht nöthig ist. — *Σαλαμινιάσι* Hermanns Verbesserung für *Σαλαμινίσιον*: umgekehrt haben die Hdsr. 817 das falsche *Λωριάδος*.

966. Hermann setzt *βόα* ein, wie in der Strophe, und schreibt *ποῦ σοι* statt *ποῦ δέ σοι*. Vielleicht ist aber *οἰοιοῖ ποῦ σοι Φαρνούχος* und in der Strophe *οἰοιοῖ βόα* (einsylbig), *πάντ' ἐκπεύθου* ohne *καὶ* zu schreiben, als *Paroemiacus*.

967. Die Hdsr. *καριόμαρδος* oder *χαριόμαρδος*. Aber das Homerische *καὶ τε* gehört nicht hieher. Die mittelzeitige *Arsis* in *Φαρνούχος* ist möglich, vgl. 1054.

972. Schon Brunck wollte *ἐπαρηρόμαν*, eine Par. Hdsr. hat *ἐπαραιρόμην*, eine andere *ἐπαέρωμαι*, was Porson vorzieht: lass mich fragen, Bernh. Synt. p. 397.

980. Beachtenswerth ist Stanleys Vorschlag *παντόφθαλμοι*.

981. Da mit *μυρία μυρία* wohl auf die bestimmte Zählung nach Myriaden angespielt ist, von welcher wir durch Herodot 7, 60 wissen, so müsste nach der Unterscheidung der griechischen Grammatiker *μύρια* geschrieben werden, wie schon Schneider bemerkte.

983. Excidisse aliquid antistrophicorum metrum docet, quae suspicio eo quoque confirmatur, quod nimia videtur Alpisti genealogia. Wellauer. Heimsöth sucht eine Spur des Ausgefallenen in den über *ἄλπιστον* im cod. Vind. geschriebenen Worten *καὶ ἀνεπίστροφον* und vermuthet *Ἄ. οὐκ ἀπόνοστον καὶ Σεισάμαν*. — *Σησάμα* Med. u. a., zwei Hdsr. *Σεισάμα* wie v. 322.

985. Die Hdsr. *ὦ ὦ δαίτων*, Dindorf des Metrums wegen *ὦ ὦ ὦ δαίτων*, Hermann *οἶ*, *ὦ ὦ δαίτων* — *λέγεις*; prout ex illis colligo, quae — narras?

989. Andere suchen den Fehler nicht in *ὑπομιμνήσκεις*, sondern in der Strophe, wo nach *κατιδόντες* ein *τάς* (Blomfield) oder *γεῦ* (Volckmar) einzusetzen sei.

990. Wegen der Aehnlichkeit der Worte mit denen des Chores hat Hermann mit *ἄλαστ'* einen neuen Satz begonnen und *λέγων* per anacoluthon für *λέγοντί μοι* auf *βοῶ* bezogen.

993. Dindorf *ἄλλους*, Heimsöth *ἄλλον πευθόμεν*, Weil *ἄλλων ἐμείρω*.

995. *Ξάνθην* Hermann aus dem hdsr. *ξάνθην*. Ven. B. *ξάνθον*.

1000. Valckenaers Vermuthung, dass wie bei Eur. Hipp. 1247 *ἐκρουθήεν* steht, so hier *ἐταφεν* (Schol. *ἐτάφησαν*) zu schreiben sei, möchte ich noch immer billigen, aber das Ganze als Frage fassen, wie es jetzt auch Droysen 3. Ausg. thut, und Heimsöth zuerst angeregt hat. Die Personen-

eintheilung ist durch den strophischen Bau angezeigt: die Hdsr. geben v. 1000—1003 dem Xerxes, 1004 dem Chor.

1002. Blomfield schrieb *ἀρχέται*, Hartung *ἀγέται* (Sept. 42 *λοχαγέται*). Am Rande des Med. steht *γρ. καὶ ἀκρόται*, weshalb Hermann corrigirt *ἀκρόται*, während er früher (Ztschr. f. d. Alt. 1835, Nr. 47 ff.) selbst die lange Thesis verworfen hatte.

1005. Früher zog Hermann *ἔθεσθ'* vor, zuletzt schrieb er *δαίμονες δ' ἔθεντ'*.

1006. Hermann *πάγκακρον οἶον δέδρακεν ἄτα*, Heimsöth *παμπρέπον*, Rossbach-Westphal Metr. III, 248 meinen, dem *διαπρέπον οἶον* habe vielleicht *δυσπόμεμον* ἤδη entsprechen.

1008. Im Med. ist zu *δι' αἰῶνος* beigefügt: *γρ. δαίμονος τύχαι*, weshalb Dindorf schreibt *δαίμονες*. Ich möchte die kurze Thesis lieber retten durch *οἶα δὲ δαίμονος τύχαι* oder *οἶον δὲ δαίμονος τύχα!*

1010. Weil *νέα νέα δὲ δὲ δὲ*.

1014. Es ist möglich, dass der Scholiast (*τοσοῦτον στοάτευμα ὀλέσας*) in seinem Texte statt *τάλας* dieses *ὀλέσας*, wie Blomfield annahm, oder ein anderes Particip (*φθίσας* Heimsöth) gelesen hatte: vielleicht wollte er aber nur den Accusativ dadurch erklären; *πέπληγμα* nimmt er für *κόπτομαι*, *θρηνώ*. — *πὼς* hält Heimsöth für eine Glosse statt *τί*, um die genauere Responson zu gewinnen. Hermann schreibt *γάρ* statt *μέν*.

1016. *μεγάλως* Cant. 1 und Hermann, Vulg. *μεγάλα*.

1020. Hermann verglich früher den Gebrauch von *οἰστοδέγμονα* mit *ἡ ἀμύαντος* 579 und *ἡ ἀνθεμοιογός* 612: später hat er mit Porson *τάνδε* in *τόνδε* geändert und das Fragezeichen gestrichen, so dass die Rede durch die Frage des Chors unterbrochen wird.

1025. Von andern als Frage gefasst. Schon Schol. *ἑρωτηματικῶς*.

1032. Hermann völlig willkürlich *καὶ πλέον, πλέον μὲν οὖν* (in der Strophe *οἰστοδέγμονα*), Dindorf früher *πλείον* ohne *καὶ*.

1037. Lange-Pinzger setzen Komma nach *γίλων*.

1038. Von den verschiedenen Meinungen, welche Hermann über das zweite *δαίμων* aufgestellt hat, Gestattung des Anapäst im lyrischen Trimeter, Synekphonesse, Trennung der beiden Imperative durch eine Pause, ist die letzte am wenigsten anzunehmen und scheint die zweite die probabelste.

1039. *διαίρωμαι* entspricht sichtlich der Aufforderung *δαίμων*. Daher sind mit Butler die Verse 1039 und 1047 im Texte vertauscht worden.

1045 scheint verdorben. Hermann setzt *τοὶ* statt *καὶ*, Hartung *καὶ τόδ' αὐδῶ*, nochmals weh! (*οἶ μέλα = οἶ μέλλ' αὐθις*) ja so sprech' ich.

1052. *ἀμμεμίζεται* a pr. manu in M. scriptum fuisse veri simile est. Hermann. Vulg. *αὐ μεμίζεται*. — Hermann hat ganz Recht, dass *μέλαινα* nicht von *πλαγὰ* getrennt werden könne. Statt aber *μέλαινα* in *μάραγμα* zu ändern, hätte er eben beide Verse dem Chor geben sollen. — Statt *μοι* schreibt Hermann *οἶμοι*, Lachmann *οἶ*.

1054. Dindorf *καπιβῶ*, Hermann *καὶ βόα* nach Eustath. zu Dionys. 791 *θρηνητικοὶ δὲ καὶ — οἶ Μυσοί. διὸ καὶ Διοχέλος φησὶ, βόα τὸ Μύσιον, ἤγονν θρηνη*.

1055. Hartung *ἄλλιν' αἰλίγε*.

1063. *κατοίκτιζε*, das sich im Guelf. u. a. findet, hat Hermann der Vulg. *κατοίκτισαι* vorgezogen, weil die Strophe an derselben Stelle einen Spondeus hat.

1066. Den Vers *βῶα γυν ἀντίδουπά μοι*, den ich in 1040 und 1048 unangetastet lasse, kann ich hier zum drittenmal noch viel weniger als Hartung und Heimsöth für echt halten, die ihn bloss an der zweiten Stelle stehen lassen. — Nach 1068 setzt Hermann einen Chörvers *αἰαὶ αἰαὶ* ein, der Aufforderung *αἰατιός* entsprechend: nach der Lesart *δυσβατιός* (Med.) könnte v. 1069 allerdings nur dem Xerxes gehören, aber *δύσβακτος* in drei Par. Hdsr. mit der Var. *δυσβαίχτος* und dem Beisatz *δυσθρήνητος* weist auf *δυσβαύχτος* hin, was schon Brunek und Porson vorzogen. Die Gestaltung des Textes in dem ganzen Schlusse ist aber vollends dann nur auf Conjecturen zu gründen, wenn man, wie Hermann es thut, auch hier Strophen und Gegenstrophen herzustellen unternehmen will. Zu beachten ist dabei besonders die Bemerkung, dass vor dem Schlussvers eine entsprechende Aufforderung des Xerxes ausgefallen sein werde, die etwa gelautet habe: *χωρῶν ἐς δόμους πρόπεμπέ με*.

## METRISCHES.

v. 1—139 Parodos.

1—64. Anapästische Systeme, abgeschlossen durch den Parömiacus, bei welchem v. 32 im dritten Fusse die zweisylbige Thesis zu einer Länge zusammengezogen ist, was in dem strengen anapästischen System der Tragödie nur bei Aeschylus einigemal vorkommt.

65—113. Ionici a minore.

Erstes Stropfenpaar 65—72=73—80.

ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —

Die Abtheilung der Reihen ist nicht vollkommen sicher. Statt des Trimeter 65 und der beiden Dimeter 66 ziehen Rossbach-Westphal Metrik III, 314 *βασιλειος* zur ersten Reihe, und verbinden also umgekehrt zuerst zweimal zwei, dann drei Füsse. Grössere jonische Reihen als Dimeter oder Trimeter können (R. W. p. 292) nicht vorkommen, der Tetrameter ist also in zwei Hälften zu zerlegen. Die Anapäste in den letzten Versen sind ihrer rhythmischen Geltung nach als catalectische Joniker anzusehen. Nach der Theorie von R.-W. wird der rhythmische Umfang der nicht durch eine besondere Sylbe ausgedrückten zweiten Länge der Arsis (Synkope wird diese inlautende Katalexis genannt) entweder durch eine Pause (gleich zwei Moren) ersetzt, oder, wo die Wortbrechung diese nicht gestattet, durch Dehnung (*τετρή*) der vorausgehenden Arsis zum *χρῆνος τετράσημος*.

Zweites Stropfenpaar 81—86=87—92.

ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —

In dem letzten Verse ist durch eine sogenannte Umbrechung des Rhythmus (*Ἀνάλλασσις*) der Ausgang trochäisch.

Mesodos oder Epodos 93—101.

ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —  
 ο ο — — ο ο — — ο ο — — ο ο — —

Die Zusammenziehung des Anapäst zum Spondeus erregt in v. 97 den Verdacht einer Verderbniss. S. Anh.



Pherecrateus). 573 eine jambische Dipodie: 574 ein catalectischer Pherecrateus, hierauf Trochäen.

Abweichende Messungen besonders im letzten Vers, wo z. B. die Meisten eine neue Reihe mit *βοῶν* beginnen, nach Hermann *El. d. metr.* 256 Dochmius.

Drittes Strophenpaar 584—590=591—597.

— — — — — viermal.

Dactylische catalectische Tripodie. Anders Weil: — — — — — welcher also am Ende einen gedehnten Spondeus (von dem Umfange einer Dipodie) annimmt.

— — — — — zweimal.

Die drei letzten Verse sind Pherecrateen.

*Ἰνυρος ἀνακλητικός.*

Einleitende Anapäste 623—632.

Erstes Strophenpaar 633—639=640—647.

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

Zuerst Choriamben, dann Jamben, hierauf Glykoneen, der letzte Vers ein Pherecrateus. Der vorletzte würde, wenn der Text echt ist, als Verbindung einer jambischen und einer trochäischen Dipodie gemessen werden können; folgt man der Conjectur *ἰὺν οἶον οἴπω*, mit Verkürzung des *αι* entsprechend dem *διαβούσω* (— — — — —), so ist der ganze Vers jambisch. Andere, wie Voss, Lachmann, zuletzt Rossbach (*Progr. d. Bresl. Uni v. 1861*), nehmen Päonen an, nach Rossbach hat der Vers demnach dieses Mass:

— — — — —

wie auch in Pind. *Ol.* 2 der Bacchius mit dem Päon wechselt. Ebenso misst Rossbach *βῶβαρου σαμηνῆ* als *dipodia paeonica catalectica*.

Zweites Strophenpaar 648—652=653—657.

— — — — —

— — — — —

— — — — —

Der erste Vers Choriamben mit logaödischem Ausgang, der zweite Joniker, der dritte wieder logaödisch.

Drittes Strophenpaar 658—664=665—671.

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

Zuerst ein dochmischer, dann ein logaödischer, hierauf ein jonischer Vers. Der vierte hat ein sehr Streitiges Metrum: er scheint (den vorhergehenden Jonikern ähnlich) mit einem Anapäst zu beginnen, auf welchen ein Kretiker folgt, und logaödisch zu schliessen. Dindorf sagt (*Phil.* XIII, 489): „der ionische Rhythmus endet in unbrochener catalectischer Form — — — — —, an die sich die choriambische Clausel anschliesst“. Doch

ist die eigentliche Form der Anaklase eine andere. Man könnte auch *βουακτίου* als Jonicus nehmen, und das Folgende als logaödische Reihe mit jambischer Basis. Bothe nahm zwei Dochmien an, von denen also der erste eine pyrrhische Anakrusis hätte, der zweite hypercatalectisch wäre. Den fünften Vers misst Hermann als Creticus (zum Päon aufgelöst) und Dochmius. Die Interjection steht für sich allein.

Epode corrupter Text. —

Strophe und Gegenstrophe des Chors 694—696=700—702.

Steigende Joniker, geschlossen durch einen Parömiacus. Anders Rossbach-Westphal III, 119, welche das ganze Chorikon anapästisch messen: 694f. Prosodiakoi mit aufgelöster zweiter Arsis — — — — —.

Zweites Stasimon.

Erstes Strophenpaar 852—856=857—863.

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

Der erste und dritte Vers dactylisch, der zweite trochäisch, der vierte logaödisch.

Der zweite anders nach Hermann (*El. d. m.* 330): Creticus und Trochäus. Aehnlich Weil: catalectische trochäische Dipodie (Synkope des zweiten Trochäus) und gedehnter Spondeus.

Zweites Strophenpaar 864—870=871—878.

Zwei dactylische Reihen ungeschlossen eine trochäische. Am Schlusse wieder eine trochäische, vielleicht mit gedehntem spondeischen Auslaut wie v. 132.

Drittes Strophenpaar 879—887=888—896.

Der erste, dritte und vierte Vers (diese beiden bilden eigentlich einen einzigen) sind dactylisch, der zweite und fünfte trochäisch.

Hermann *El. d. metr.* p. 322: *Antistrophica quum sunt (systemata dactylica) plerumque diligentissime curatur, ut dactylus dactylo, spondeus spondeo respondeat: neglectam pedum responsionem videmus in nominibus propriis.*

Epode 897—906.

Dactylisch, der Schlussvers logaödisch:

— — — — —

Die Epodos 908ff. wird alsbald zum Kommos. Nach den sogenannten strengeren anapästischen Systemen, mit denen Xerxes auftritt und vom Chorführer angeredet wird, beginnt der Wechselgesang (*Κόμμος δὲ Σοῦρος χοῖρος χοροῦ καὶ ἀπὸ στήνης*. *Arist. poet.* 12, 9) in freieren Anapästen: *anapaesti legitimi-liberiores*. Hermann *El. doct. metr.* p. 380. Die letzteren werden wegen der vielen Spondeen auch schwere genannt.

Proodos 922—930.

Der Schluss *ἐπὶ γόνυ κέκλιται* ist kein Dochmius, sondern ein Proceusmatikus und ein Anapäst: — — — — —

Erstes Strophenpaar 932—939=940—948.

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — — (Strophe)



Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Druck von W. Pommeter in Berlin, Neue Grünstrasse 30.